LUTHER

HANS WORST 1541

NDL 26

EIN SCHÖNER DIALOGUS

1523

NDL 62 - DRAMA

PARIS URTEIL 1521

NDL 103

SCHWÄRMER

FLUGSCHRIFTEN

1524 - 25

NDL 118

FRANK L. BORCHARDT
DEPARTMENT OF GERMAN
NORTHWESTERN UNIVERSITY
EVANSTON, ILLINOIS 60201

FRANK L. BORCHARDT
DEPARTMENT OF GERMAN
NORTHWESTERN UNIVERSITY
EVANSTON, ILLINOIS 60201

No. 28. Preis: 60 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Wider Hans Worst

von

Martin Luther.

Abdruck der ersten Ausgabe (1541).

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1880.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. J
(herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg.) No. 1—188 à

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (15
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (15
5. Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (
7-8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
10-11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (161
12-14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.
15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (162
16-17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X. Drei Reformationssch aus dem Jahre 1520.
19-25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche plicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
26-27. Hans Sachs, Fastnachtspiele, herausg. von E. Goetz
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Act
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1 Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack
31-32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1
34-35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (15
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks. Kom. (1
37-38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (16 1663.) Hg. von Dr. Heinrich Welti.
39-40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Ami
42-43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
44-47. Gedichte d. Königsb. Dichterkreises aus Heinr. Alberts A u. musikal. Kürbshütte (1638—1650) hersg. v. L. H. Fisc
48. Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (153
51-52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
53-54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
55-56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knus
57-58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
59. — Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
60-61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.
62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der schickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
63-64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schl
65-71. Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.
72. Georg Thyms Gedicht Thedel von Walmoden. Hera von Paul Zimmermann.
73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deuts Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
74-75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Hera von Th. Raehse.
76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handsc herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 18

Wider Hans Worst

von

Martin Luther.

Abdruck der ersten Ausgabe (1541).

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1880.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 28.

Schon seit längerer Zeit bestand ein heftiger Schriftenwechsel zwischen Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig und Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Versagtes Geleit hatte dazu den Anlass geboten: immer mehr Punkte waren hineingezogen, die von dem tiefen Gegensatze beider Fürsten in Politik und Leben zeugten. Unter dem Datum „Wolfenbüttel, Dienstags nach Omnium Sanctorum, Anno 1540“ hatte nun Heinrich seine „Duplica wider des Kurfürsten von Sachsen andern Abdruck“ ausgehen lassen und u. A. darin zu zeigen gesucht, dass er „dem von Sachsen (welchen Martinus Luther, sein lieber Andächtiger, Hans Worst nennt) zu seinen Schriften keine Ursach gegeben.“ Die eingeklammerte Bemerkung musste Luther's Zorn erregen: sie bezichtigte ihn der äussersten Verletzung schuldiger Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen seinen Landesherrn. Hieraus erklärt sich die scharfe Sprache des Reformators wider den Herzog. Wohl hatte er hin und wieder den Ausdruck gebraucht, aber nicht im Hinblick auf „eine Person insonderheit, weder Feind noch Freund“, in unserer Schrift wendet er ihn durchweg auf den Braunschweiger an; daher der Titel derselben „Wider Hans Worst.“ Luther will nicht eine vollständige Widerlegung der „Duplica“ des Herzogs liefern, beschränkt sich aber auch nicht auf die Abwehr des darin gegen ihn persönlich gerichteten Angriffs: namentlich geht er näher auf die Frage ein, ob die rechte Kirche Christi auf Seiten der Evangelischen oder des Papstes und seiner Anhänger sei, und giebt zugleich vielfachen Entstellungen des Sachverhalts gegenüber Auskunft über Anlass und Beginn der durch ihn hervorgerufenen Reformbewegung.

Ende Januar 1541 mag Heinrich's „Duplica“ in Luther's Hände gekommen sein. Am 8. Februar schreibt schon Justus Jonas an Johann Lang (s. Cod. Chart. A. 399 der Bibliothek zu Gotha fol. 212b): „Brunsuicensis ὁ τύραννος

virulentissimum librum conscripsit et iam edidit aduersu
nostrum Illustrissimum Electorem, et Brunsuicensi
reddetur depexus probe.“ Dass die letzten Worte au
unsere Schrift deuten, erhellt aus Luther's Brief an Kurfürs
Joachim von Brandenburg unter dem 13. Februar (s. D
Wette-Seidemann, Luther's Briefe Bd. VI. S. 281), wo e
heisst: „Der Mordbrenner zu Wulffenbuttel hat ein lesterlic
Buch wider meinen gst. Herrn itzt lassen außgehen, darin ich mi
nhamen auch geruft (gerupft?), vnd wir alle gekeţert worden
Daruf ich ein kurtz vnd sanfftś Buchlein von vnserer sache schreibe.
Den 1. März meldet Caspar Cruciger dem Justus Menius (s
Corp. Ref. Vol. IV. Sp. 112): „Titulus libelli est: Wide
Hans Worst.“ Noch Mitte März muss Luther mit unsere
Schrift beschäftigt gewesen sein; denn sein Kurfürst ent
schuldigt ihn am 16. d. Mts. (s. Corp. Ref. Vol. IV. Sp. 135
in Betreff der Abfassung eines Bedenkens damit, „daß e
jeţo Herţogs Heinrichs von Braunschweig Buch halben daran ver
hindert.“ Aber schon unter dem 25. März (s. Corp. Ref. Vo
IV. Sp. 140) theilt Paul Eber dem von Wittenberg abwesen
den Melanchthon mit: „Dominus Doctor invectivam suan
absolvit, sed premetur, donec accedet principis responsio“
und am 4. April (s. Corp. Ref. Vol. IV. Sp. 149) konnt
Melanchthon bereits von Regensburg aus Luther'n berichten
„Scriptum tuum contra Mezentium*) hic avidissime legitur.

In den letzten Worten ist der Eindruck angedeutet, de
unsere Schrift bei ihrem ersten Erscheinen machte; er gieb
sich auch in gleichzeitigen Flugblättern kund. „Hans Worst
wurde stehende Bezeichnung für Herzog Heinrich von Braun
schweig. Es ist die heftigste Sprache, die Luther hier redet
Um so mehr könnte sein eigenes Urtheil befremden, wen
er (s. De Wette, Bd. V. S. 342) schreibt: „Relegi librum
meum contra istum Diabolum Mezentium, et miror, quid mih
acciderit, ut tam moderatus fuerim. Deputo id valetudin
capitis [er war damals sehr leidend], quae non est pass
animum meum erectiore et valentiore impetu raptum.“ Allein
man bedenke, dass der selbst bei seinen Parteigenossen al

*) Heinrich von Braunschweig. S. dazu Köstlin, M
Luther, Bd. II. S. 547.

Ehebrecher und Wollüstling berufene Herzog sich zum Sittenprediger aufwarf, ein Gotteslästerer und Heiligthumsschänder den Vertheidiger des Glaubens spielte, ein zu allen Gewaltthätigkeiten aufgelegter Fürst die Einziehung von Kirchengütern, die ihren Zweck nicht mehr erfüllen konnten und durften, einen Kirchenraub nannte, und man wird das Gefühl des Reformators verstehen.

Von den Ausgaben, die zu Lebzeiten des Verfassers herausgekommen, haben uns folgende (mehr sind nicht bekannt) vorgelegen:

A. „Wider Hans | Worſt. | D. Mart. | Luther. | Wittemberg. | M. D. XLI." Titel in einer Einfassung, deren inneren Rand unser Abdruck S. 1 zeigt. 16 Bogen in 4°, signirt A—Q; letztes Blatt leer. Das vorletzte Blatt hat auf der Vorderseite das Impressum: „Gedruckt zu Wit= | temberg durch | Hans Lufft. | M. D. XLI." auf der Rückseite das Lufft'sche Druckerzeichen. Uebrigens lässt sich ein dreifacher Druck unterscheiden: 1) mit regelrechter Signatur, 2) mit nochmaliger Bezeichnung des zweiten Blattes in Bogen I durch „J" statt durch „Jij", 3) mit dem offenbaren Fehler „Oij" in Bogen P für „Pij". Im Innern findet sich keine weitere Verschiedenheit, als dass Bl. Aiij[a] Z. 1 f. (in unserm Abdruck S. 4 Z. 16) in No. 1 „antw orten", in No. 2 „an tworten" und in No. 3 „antworten" steht; von besonderen Ausgaben kann also nicht die Rede sein.

B. „Wider Hans | Worſt. | D. Marti. | Luther. | Wittenberg. | M. D. XLJ." Titel in einer Einfassung. 15½ Bogen in 4°, signirt (unregelmässig) A—Q (Q nur 2 Bll.). Das von uns benutzte Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Berlin ist defekt (das letzte Blatt fehlt); es ist indess von Melchior Lotther in Magdeburg gedruckt.

C. „Wider Hans | Worſt. | D. Mart. | Luther. | Wittenberg. | M. D. XLI." Titel in einer Einfassung. 15½ Bogen in 4°, signirt (unregelmässig und fehlerhaft) A—Q (Q nur 2 Bll.). Auch dieser Druck stammt aus Melchior Lotther's Officin.

Ein Stück unserer Schrift, nämlich Bl. C 1 bis J 4 der Urausgabe (A), erschien auch lateinisch übersetzt unter dem in einer Einfassung stehenden Titel: „Antithesis verae et falsae ecclesiae, autore D. M. Luthero, per Antonium Cor-

vinum latinitate donata. M. D. XLI. Soli Deo gloria.“ 4 Bogen in 8° mit letztem leeren Blatte. Neuestens hat sie neben den „Bismarckbriefen“ in der von Velhagen & Klasing veranstalteten Sammlung klassischer Werke der deutschen Literatur „für Bücherfreunde“ einen ehrenvollen Platz erhalten.

Unserem Grundsatze gemäss haben wir bei dem folgenden Abdruck die Urausgabe (A) zu Grunde gelegt, ohne die Varianten der Nachdrucke zu berücksichtigen, da Luther die Schrift nicht wieder bearbeitet hat. Wo wir abgewichen sind, ist nachstehend verzeichnet; A bietet:

3_{26} der Teuffel; 9_{37} etweder; 10_{17} Hentz [aber der Custos vorher „Heintz“]; 10_{19} gesag; 10_{39} Nabalschilt; 12_{20} Augstinus; 13_{18} Chri-[C 2b] eingesetzt [aber der Custos hat „stus ein-“]; 14_{2} .1. Corin. 11.; 18_{25} Das ist sie die Eigen; 25_{18} fordest; 25_{39} Euangelien; 27_{21} Jungehürlin; 27_{22} jungehürlin; 29_{13} Rom. 10.; 30_{19} solle sey nicht; 31_{18} rede mit jtzt den; 35_{14} selbsgesagt; 38_{22} abrünnig; 41_{24} .2. Thim. 4.; 42_{33} der Teufels; 43_{30} wolich; 44_{34} den Keiser; 46_{5} dem Keiserlichen; 46_{12} brechten; 49_{35} zur ersteuffen; 55_{24} Nabel; 56_{6} vnablesschlichen.

Einige geringe Versehen in unserem Abdruck bitten wir zu verbessern; es ist zu lesen: 5_{35} hin-; 7_{28} dieser; 9_{38} Papisten; 10_{7} fluchen; 15_{22} füsse; 21_{15} weret; 34_{28} Wie; 51_{28} zu; 53_{12} [L 4b]; 57_{28} Deudsch.

Potsdam. **J. K. F. Knaake.**

Wider Hans Worſt.

D. Mart. Luther.

Wittemberg.
M. D. XLI.

[A 2a] ES hat der von Brunſuig zu Wolfenbuttel itzt aber mal ein leſterſchrifft laſſen ausgehen, darin er an meines Gnedigſten Herrn des Churfurſten zu Sachſen ehren, ſeinen grind vnd gnatz zu reiben furgenomen, auch mich zweimal angetaſtet vnd gelocket. Erſtlich da er ſchreibt. Ich hab meinen Gnedigſten Herrn, Hans Worſt genennet, Darnach die gantze heubtſache des Glaubens angreifft, der ich mich mus bekennen der furnemeſten Lerer einen zu dieſer zeit. Da flucht, leſtert, plerret, zerret, ſchreiet, vnd ſpeiet er alſo, das wenn ſolche wort mündlich von jm gehöret würden, ſo würde jederman mit keten vnd ſtangen zulauffen, als zu einem der mit einer Legion Teuffel (wie der im Euangelio) beſeſſen were, das man jn binden vnd fangen muſte. Wie wol ich aber den vnfletigen man nicht werd achte, das ich jm einen buchſtaben antworten wolte, doch weil ers nicht allein iſt, wil ich den vnſern etwas zureden geben.

Fur mich zwar zureden, hab ichs ſeer gerne, das ſolcher art bücher wider mich geſchrieben werden, denn es thut mir nicht allein im hertzen, ſondern auch in der kniekele vnd ferſen ſanfft, wenn ich mercke, das durch mich armen elenden menſchen, Gott der HErr, beide die [A 2b] helliſchen vnd weltlichen Fürſten, alſo erbittert vnd vnſinnig macht, das ſie fur bosheit ſich zureiſſen vnd zuberſten wollen, Vnd ich die weil vnter des Glaubens vnd Vater vnſers ſchatten ſitze vnd lache, des Teuffels vnd ſeiner ſchupen in jrem groſſen zorn, plerren vnd zerren. Damit ſie doch nichts ausrichten, on das ſie jre ſache teglich erger vnd meine (das iſt Gottes) ſache fordern vnd beſſer machen. Vnd wenn ſie es könten leiden oder verſtehen, wolt ich jnen darfur gedanckt haben vnd bitten, das ſie on vnterlas

solche Bücher wider mich schrieben, solch zerren vnd plerren trieben sampt allen Teuffeln in der Hellen. Wie kund ich sie besser plagen, denn dauon werde ich jung vnd frisch, starck vnd frölich.

Denn solche Bücher alle, wenn der selben so viel tausent weren, als der zu Wolffenbüttel lügen vnd vntugent an sich hat, vnd alle tage vnd stunde so viel geschrieben würden, sind sie doch leichtlich zuuerantworten mit einem wortlin, das heist, Teuffel du leugest, wie denn der hohmutige Bettler Doct. Luther in seinem liedlin stöltzlich vnd verdrieslich singet, Ein wörtlin kan jn fellen. Der halben weil der Teuffel in seinem Heintzen zu Wolffenbüttel, so zornig ist, vnd die lügen so genaw sucht, das er an mir auch mit dem wort, Hans Worst, wil ritter werden, gedencke ich nicht viel noch besonders seinem [A 3a] verdampten gefangenen Heintzen zu antworten, als der nicht wirdig bey mir geacht, das ich an jn dencken wolt. Sondern wil dem selben seine ehre lassen suchen wie er kan, denn er sol wol tausent jar süchen, ehe er ein kleines harlin dauon finden wird. Von Hans Worst wil ich erstlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von grund aller seiner krefften der Teuffel leuget, zeiget er hie, auch da mit an, das er so aus der massen genaw durch seinen Heintzen zu Wolffenbüttel zu liegen sucht, da ich warlich gemeinet vnd mich nicht versehen hette, das der hohmütige Geist solte solche lecherliche, kindische vrsache zu liegen süchen, so er wol andere vrsachen hat, on das es mus sein, wie man spricht. Wer gern lachet, der kutzelt sich selbs, Also auch wer gern leuget, der mus auch liegen wenn er die warheit sagt, wie Chrysippus sagt. Denn du zorniges Geistlin weissest wol, dein besessener Heintz auch sampt ewren Tichtern vnd schreibern, das dis wort, Hans Worst, nicht mein ist, noch von mir erfunden, Sondern von andern leuten gebraucht wider die groben tolpel, so klug sein wollen, doch vngereimbt vnd vngeschickt zur sachen reden vnd thun. Also hab ichs auch offt gebraucht, sonderlich vnd allermeist in der Predigt. Vnd weis mich nicht zu erinnern in meinem gewissen, das ich jemals eine Verson in [A 3b] sonderheit

gemeinet hette, weder feind noch freund. Sondern wie die sachen sich zugetragen, so hab ichs gebraucht. Denn es solte mich nicht hel haben zubekennen, wo ich mir bewust were, welche person ich gemeinet hette, wens gleich dein Heintz von Wolffenbuttel selbs were mit allem seinem anhang, ich wolts zu recht fur euch allen, von Gottes gnaden, wol verteidigen.

Aus dem folget nu, weil du vnd dein Heintz so vnuerschampt lieget vnd die lügen so genaw suchet, das auch durch gantz ewr Buch in grössern sachen, nichts denn eitel lügen sein wird, wie vnser HERr spricht, wer im geringen vntrew ist, der ist auch im grossen vntrew. Wer sich kleiner vnnötiger lügen nicht enthalten kan, wie kan sich der aller ander grossen lügen enthalten? Ja weil dein Heintz vnd du solche grobe tolpel seid, das jr gemeinet, solcher fauler, lamer zote solte in diesen sachen mir schaden thun, oder euch glimpff bringen, so seid jr beide die rechten hans worst, tolpel, knebel vnd rültze, Vnd wil hiemit euch beiden geantwort haben das jr alle beide, Vater vnd Son, seid verzweiuelte, ehrlose, verlogene böswichter, da jr sagt, ich habe meinen Gnedigesten Herrn, Hans worst genennet, Keiner antwort darffs mehr auff solche wörstliche kunst. Wol meinen etliche, jr haltet M. G. H. darumb fur Hans [A 4ⁿ] Worst, das er von Gottes (dem jr feind seid) gaben starck, fett vnd volligs leibes ist. Aber meinet was jr wollet, so thut in die Bruch vnd henget sie an den hals, vnd machet dauon euch ein galreden vnd fresset jr groben Esel vnd Sewe.

Das sey von Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem lesterbuch von Geleit vnd landfriede etc. gehandelt wird, das gehet mich itzt nicht an, vnd ist zuuor beide durch M. G. Herrn vnd den Landgrauen also verantwortet, das Hans Worst von Wolffenbuttel vergeblich seine ehre suchen vnd retten wird, wie alle vernunfftige leute zeugen, vnd die Schrifte gewaltiglich beweisen, das hin furt niemand kan wider jn ein ehrenrürige (wie sie reden) schrifft stellen, vnd wenn die schrifft so lang were, das sie zur welt hinaus reichet, kund sie doch nichts von seinen ehren ruren. Was nichts ist, kan man nicht ruren, das

Heintz von Wolffenbuttel wundschen möcht, er kundte bey diesen ehren bleiben, das er Hans Worst möcht bleiben vnd heissen, denn ichs auch nicht jm zu ehren thu, das ich jn Hans Worst heisse. Sondern aus lauter gnaden vnd barmhertzigkeit, der er nicht werd ist.

Zum dritten, da er nu vber sich hewet vnd die heubtsache angreifft vnd M. G. H. Ketzer, Abtrünnig, Auffrurisch, Monstrum, Na-[A 4b]bal, Cain vnd der gleichen on masse lestert, darin ich vnd wir alle müssen mit verstanden werden. Antworte ich aber mal wie droben, das ich fur meine person, nichts liebers dem besessen Hans Worst wündschen wolt (nicht zu seinem noch einiges menschen verderben als damit mir nichts geholffen, noch der sachen geraten) denn das er mit den seinen müste on vnterlas solche Bücher schreiben, vnd ich die weil stil vnd frölich sitzen vnd zusehen, wie vergeblich der Teuffel mit seinen Hansen, Heintzen, Würsten vnd Caldaunen sich engsteten, marterten, vnd zuzerretten vnd zuplerreten, damit doch nichtes bey vns denn ein gelechter anrichten, Vnd bey den jren die sache nur erger machten, Ja ich wolt, das sie solche Bücher müsten auch mündlich reden, so würden die Leute mit keten vnd stangen zu lauffen (wie droben gesagt) vnd aus mit leiden, als die Besessenen binden vnd fangen, oder wo die leute nicht zu lieffen, würden zu letzt villeicht aus Gottes eingeben, Ochsen vnd Schwein mit hörnern vnd füssen sie zu Tod tretten.

Denn auff alle solche lester wort, weil es arme, nackete, blosse lester wort sind, on grund vnd vrsachen daher geplerret, auch nicht ein einiger artickel vermeldet, so lest man sie sich heisch oder zu tod schreien, vnd antwortet die weil mit einem geringen leichten wörtlin, Teuffel du [B 1a] leugest, Hans Worst wie leugestu, Oh Heintz Wolffenbüttel welch ein vnuerschampter lugener bistu, speiest viel vnd nennest nichts, lesterst vnd beweisest nichts. Die kunst kan auch ein angst Ertzhure auff der gassen, Wo sie eine ehrliche Jungfraw, balget, secket, huret vnd bubet, da sie doch aller dinge, keinen grund noch vrsache, sondern wol das widerspiel weis, sich selbs feindselig vnd die Jungfraw den Leuten lieb vnd werd macht, Vnd einer solchen Angst

huren solts nicht sawr werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolffenbüttel geschrieben hat.

Wenn aber der Teufel vnd sein Hans Worst, köndten also schreiben oder sagen, Aus der vnd dieser vrsachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein abtrünniger etc. so were er nicht ein Hans Worst, vnd man köndte als denn zur sachen antworten, Aber das ist nicht allein Hans Worst vnd seinem Vater, sondern auch dem Bapst, aller welt vnd allen Teufeln zu hoch vnd vnmüglich, Habens nu zwenzig jar versucht, vnd je lenger je weiter gefeilet. Das sey den Elenden Heintzen vnd Hansen Worst, in diesem stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn wie die bösen Huren, blosse scheltwort speien. Denn wo sie etwas mehr kündten, würden sie dasselb zu weilen mit vnter mengen vnd nicht blos, ledige, vergebliche lesterung schreien.

[B 1b] Aber in gemein allen Teufeln, Papisten vnd jrem anhang antworten wir, vber das so wir jtzt gethan, nemlich, das sie in solchen Büchern vnd reden, wie sich Teufeln vnd Teufels gesinde gebürt vnuerschempt liegen. Das zuuor lengest fur vns alle der heilige Geist geantwortet hat, Pro. 26. Wie ein Vogel da hin feret vnd ein Schwalbe dauon fleuget, also trifft ein vnuerdienter fluch nicht. Hie leret Salomo, das wir die lester wort, oder flüche, so vnuerdienet vnd on grund oder vrsache vns widerfaren, sollen nichts achten, Denn sie faren fur vber vnd treffen nichts. Sölchs beweisen alle Historien vnd Exempel. Wo sind die lesterung Arij vnd aller Ketzer wider die Kirchen? Wo sind diefer zeit lesterer, Emser, Ecke, Rotzleffel, Wetzel, jr Bücher sind da hin, vnd zu nicht wurden, Gottes wort aber bleibt ewig.

Noch viel herrlicher vrteilet vnd tröstet vns hierin der HERR selbs, Matth. 5. Selig seid jr, wenn euch die Menschen lestern, verfolgen, vnd reden allerley ergestes wider euch vmb meinet willen vnd liegen, Seid frölich vnd frewet euch, Ewr lohn ist gros im Himel. On zweiuel widerumb, Erschreckt vnd trawret jr Lügener vnd Lesterer wider Christum vnd die seinen, Ewr verdamnis ist gros in der Hellen.

Hie haben wir das rechte vrteil vnd gebot, das wir

frölich sein sollen, wenn wir ge- [B 2a] lestert werden vmb Christus willen. Vnd sollen getrost sagen, das sie liegen. Nu können alle Teufel sampt aller welt nicht anders sagen, Denn das wir nicht vmb Mord, Ehebruch, oder ander vntugent, so schendlich zu ketzert vnd gelestert werden, stehet auch der keins in Heintzen Buch, vnd trotz das sie die nennen, Sondern vmb des Euangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auff dem Reichstage bekant haben, das vnser Confessio sey mit der heiligen Schrifft nicht vmb zustossen. Vnd jrer Fürsten ein teils haben gesagt, von jren Theologen. Wie fein verteidigen vns vnsere Theologen, Sie bekennen, das jener sache in der Schrifft, vnsere nicht in der Schrifft gegründet sey, als denn auch war ist, Vnd noch heutigs tages sie vns darumb verdammen, das wir nicht vber vnd ausser der Schrifft, die Concilia, Veter vnd Decret jrer Kirchen, wöllen an nemen.

Wolan da stehet vnser grund vnd trotz, Vnd sind nicht (wie Hans Worsts) ledige, blosse wort, Die Biblia vnd Gottes wort, vnd jr eigen zeugnis stehet bey vns. Bey jnen stehet etwas anders, denn Gottes wort, Nemlich der Menschen wort, die wir nicht haben wöllen, Sind auch auffs höhest verboten von Christo selbs vnd den Aposteln, Matth. 15. Sie dienen mir vergeblich mit menschen lere, Gal. 1. Wer [B 2b] ein ander Euangelium predigt, Were es auch ein Engel vom Himel, so sey er verflucht. Dis sind (sage ich) nicht vnsere, blosse, nackete lester wort, Wie des Teufels zu Wolffenbüttel, wie Schmids, Rotzleffels vnd jrs gleichen.

Hieraus sihet man der warzeichen eines, Wer vnd wo die rechte Heilige Kirche sey, Nemlich, das sie sol vnd mus schendlich belogen, vnschüldiglich gelestert, grewlich geschmeht vnd verspeiet werden, von des Teufels meulern, vnd den vnsinnigen Heintzen. Es heisst, Improperium Christi portantes, da wird nicht anders aus, Wöllen wir anders rechte Christen sein.

Sanct Paulus spricht zu vns, Lasst euch nicht erschrecken von den Widersachern, Welchs ist ein zeichen jnen der verdamnis, Euch aber der seligkeit, Vnd dasselbige

von Gott. Denn euch ist gegeben vmb Christus willen zu thun, das jr nicht allein an jn gleubet, sondern auch vmb seinen willen leidet. Vnd habt den selbigen kampff, Welchen jr an mir gesehen habt, Vnd nu von mir höret. Sollen wir nu gelestert werden, So mus es ja jemand thun. Vnd Sanct Peter oder Sanct Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünfftiger Heide. So müssens freilich thun solche Wahnsinnige, besessene Heintzen Wolffenbüttel, Schmid, Rotzleffel, Ecke [B 3a] Müntzer, Widerteuffer, Bapst, Cardinal, Teufel vnd seine Mutter, vnd ander Teufels meuler im Bapstum. Solch schön ampt vnd werck gehört solchen Heiligen in der allerheiligsten Kirchen des Bapsts.

Las nu her gehen Lesterbücher vnd lesterung, regen vnd schneien, Hie stehets, das wir sollen des vns frewen, als des aller gewissesten zeichen, das wir die selige Rechte Kirche sind. Widerumb das Christus vnd S. Paulus vnser lesterer vrteilen vnd heissen sie Lügener, vnd verdampte Gottes feinde, Was wöllen wir mehr haben? Wie kündten sie vns höher ehre thun, gröſſer freude geben, vnd sterckern trost machen, denn das sie vns on alle vrsache, allein vmb Christus willen, aus Teufelischem vnd Mördlichem has (wie Christus hie vrteilet) lestern als die vnuerschampten, verdampten Lügener, vnsern glauben stercken, vnd vnser seligkeit vns gewis machen, Sich selbs verdamnen vnd verfluchen. Darumb hab ich droben gesagt, Es sey nicht allein leichtlich zu antworten auff jre Lesterbücher, sondern auch tröstlich zu hören, das sie vns lestern, Vnd je bitterer vnd hefftiger sie lestern, je besser sie es machen (nicht mit jnen) sondern mit vns. Denn mit jnen machen sie es also das sie es nicht erger machen kündten. Sie treiben sich selbs in Gottes gericht, Vnd wollen von jm verdampt sein, als Diebe vnd Mör-[B 3b] der seines schaff stalls, das ist seiner Kirchen, (wie jtzt gesagt) Welchs ich jnen noch niemand fur meine Person gönne, Denn sie sind mir zu viel nütze mit jrem lestern.

Nu aber des Heintzen Worsts buch, entweder von allen Teufeln vnd Papisten gemacht, oder doch allen wolgefellet (welchs gleich viel ist, Rom. 1. faciens et consentiens) so

vber aus gifftig, bitter vnd böse ist, Halt ichs fur das feineſt buch, das die Teufel vnd Papiſten in viel jaren gemacht haben. Denn Christus als der HERR vber Segen vnd Fluchen, kan ſolche kunſt, das er des Balaams fluch in ſegen verwandelt, Wie Pſalm. 109. Fluchen ſie, ſo ſegeneſtu. Vnd Matth. 5. Seid frölich, wenn euch die Leute flnchen. Derhalben die warheit zu reden, kündte der Hans Worſt mit allen ſeinen Teufeln vnd Papiſten, M. G. H. Churfürſten zu Sachſen vnd vns, fur Gott, keine gröſſere ehre gethan haben, in dieſem ſtück, da er vns ſchilt Ketzer, abtrünnige etc. denn das er mit ſolchem leſtern vnd fluchen vnſerm HErrn Chriſto vrſache gibt, vns zu ſegenen vnd tröſten, Widerumb aber, ſie zu verfluchen vnd zu verdammen als Lügener, Diebe vnd Mörder wider Gott vnd ſeine heilige Kirche, das, wo Heintz ſpricht, der Churfürſt ſey ein Ketzer, nichts anders fur Chriſto gilt, denn ſo viel, Du [B 4ª] Heintz biſt mit deinem Bapſtum ein verdampter lügener vnd Böſewicht.

Das wolten ſie haben. Nu verſtehe was das geſagt iſt, Pſalm. 37. Der Gottloſen ſchwert wird in jr eigen hertz gehen. Wol hat Heintzens Leſterbuch bey jnen den verſtand, das es ein ſcharff ſchwert ſey wider den Churfürſten vnd vns, das vns auff freſſen ſolle im Augenblick. Aber nach dem rechten verſtand Chriſti (wie jtzt geſagt) iſt das die meinung. Sein leſter Buch iſt ein ſcharff ſchwert, das dem Heintzen ſampt ſeinen Teufeln vnd Papiſten ſelbs durch jr hertz gehet, vns aber nicht ein Har krümmet, Ob ers jtzt nicht fület, wie ein vnſinniger, ſol ers doch bald hernach fülen. Wiltu nu eine gloſe bey ein jglich leſter wort in Heintzes Buch haben, So ſchreib da bey, Hie ſticht Hans Worſt fur Gott ſich ſelbs vnd alle Papiſten, durch jr eigen hertz, Vnd ſegenet vnd ehret da mit auffs höheſt den Churfürſten zu Sachſen vnd die heilige Chriſtliche Kirche.

Vnd der Barmhertzige Gott, behüte meinen G. Herrn (ja alle vernünfftige menſchen) das ſie ja nimer mehr etwas thun noch reden, das dem Heintzen vnd ſeinen Geſellen gefalle, oder gut dünce, Denn auch das, da er M. G. H. einen trunckenbolt vnd Nabal ſchilt, thut er nicht

darumb, das er dem laster feind sey. [B 4b] Sondern der Person vnd Creatur Gottes ist er gram, Vnd ist jm leid, das er nicht laster an jm findet, so viel als er gern wolte, da mit er seinen Teufelischen hass, mit lestern vnd schelten büssen künd, Denn er den splitter gern zu balcken, vnd seine balcken zu splitter machen wolt, Das merckt man dar an, Wo er nicht kan laster finden, da sucht er sie vnd nimpt fur sich die Christlichen vnd Fürstlichen tugent, lestert sie vnd wolt sie gern zu lastern machen, mit lügen wider sein eigen gewissen, vnd kan nicht. Das ist die art der kinder des Teufels, der darumb Diabolus, Calumniator, das ist, Teufel oder Lesterer heisst.

Denn der Teufel jr Gott vnd Vater, ist auch nicht darumb den Menschen gram, das sie sünde vnd laster haben. Sondern, der Creaturn Gottes vnd Gott selbs, vnd hat lust dran, das er sie mag da durch zu schanden machen, lestern, verklagen vnd verdamnen, wie er zu schanden worden ist. Darumb, wo er sie nicht kan zu sünden bringen, oder sünde bey jnen finden, ists jm gar bitter leid, verdreusst jn, das sie from sind, feret zu vnd greifft das gute vnd die tugent an, schendet vnd lestert, vnd wolts gern zu sünden machen, das doch nicht sünde ist, Wie die Schrifft von jm allenthalben sagt. Findet er aber etwa eine sünde da lachet er in die fausst, vnd ist jm lieb, mühet sich, wie er sie [C 1a] gros vnd grewlich mache, Das man wol sagen mag, Heintzen buch sey ein rechte Copey vnd formular aus des Teufels Cantzeley genomen, Frome leute, wo sie sunde an jemand finden ists jn leid vmb die menschen, sind der sunde feind, wolten lieber sie were nicht geschehen, das sind Gottes kinder, die straffen das öffentliche böse, aus mit leiden, oder wo sie nicht wollen hören vnd zu Teufel werden, lassen sie sie faren, vnd vrteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen, mit des Heintzen Teufels dreck, sondern auch etwas nützlichs vnd besserlichs dem Leser fur legen, Nicht vmb Heintzes willen oder die jn auff setzen, Denn sind suo iuditio condemnati, Aures habent et non audiunt. Wollen wir die sache selbs, fur vns nemen, Nemlich, warumb vns die

Papisten durch jren Heintzen, ketzer schelten. Vnd ist diese, das sie fur geben, wir sind von der heiligen Kirchen gefallen vnd haben eine andere newe kirchen angericht, Hirauff ist zu antworten. Weil sie sich selbs rhümen, sie seien die Kirche, sind sie schuldig, dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem grund (beger nicht viel gründe) beweisen, so wollen wir vns gefangen geben, komen vnd sagen, peccauimus, Miserere nostri, Wo sie es aber nicht können beweisen, So müssen sie [C 1b] bekennen (sie thuns gern oder vngern) das sie nicht die Kirche sind, Vnd wir nicht Ketzer sein mügen, das wir von der nichtigen Kirchen fallen, Ja weil da kein mittel ist, so müssen wir die Kirche Christi, vnd sie des Teufels Kirche sein, oder widerumb. Darumb ligts gar an dem punct, das man beweise, welchs die rechte Kirche sey.

So lange die beweisung nicht da ist, so ists vergeblich, das sich ein teil die Kirche rhümet, vnd das ander teil Ketzer schilt, Ein teil mus falsch vnd vnrecht sein, Denn es sind zweierley Kirchen von der welt an bis zu ende, die S. Augustinus Cain vnd Abel nennet. Vnd der HERR Christus gebeut vns, das wir nicht die falsche Kirche an nemen sollen, vnd vnterscheidet selbs zwo Kirchen, eine rechte vnd falsche, Matth. 7. Hütet euch fur den falschen Propheten, die zu euch komen in schaffs Kleidern etc. Wo Propheten sind, da sind Kirchen, darin sie leren. Sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten gleuben vnd folgen. Nu haben wir bis daher noch nie können von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten, warumb sie doch die rechte Kirche seien, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18. Man sol die Kirche hören, oder müsse verloren sein, So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die Kirche sey. Sondern, Wo sie ist, da sol man sie [C 2a] hören. Das bekennen vnd sagen wir auch, Aber wir fragen, wo vnd wer die Kirche Christi sey, non de nomine, nicht vom namen, sondern vom wesen fragen wir.

Gleich als wenn ich einen Trunckenen, halbschlaffenden, oder einen Narren fragt, Lieber sage mir, Wer oder wo ist die Kirche, Vnd er mir zu zehen malen nichts an-

ders drauff antwortet, denn also, Man sol die Kirche hören. Wie sol ich doch die Kirche hören, so ich nicht weis, wer vnd wo sie ist? Ja sagen sie, Wir Papisten, sint blieben in der alten vorigen Kirchen, sint der Apostel zeiten her, dar vmb sind wir die Rechten aus der alten Kirchen komen, vnd bis daher blieben, jr aber seid von vns gefallen vnd eine newe Kirchen worden wider vns. Antwort, Wie aber wenn ich beweiset, das wir bey der rechten alten Kirchen blieben, ja das wir die rechte alte Kirche sind, jr aber von vns, das ist, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein newe Kirchen angericht habt, wider die alte Kirche. Das las vns hören.

Erstlich, wird das niemand leugnen können das wir so wol, als die Papisten herkomen aus der heiligen Tauffe, vnd Christen aus derselben genennet sind. Nu ist die Tauffe nicht ein newes noch zu dieser zeit von vns erfunden, Sondern es ist eben die selbige alte Tauffe die Chri-[C 2b]stus eingesetzt, darin die Apostel vnd erste Kirche, vnd alle Christen hernach, bis daher getaufft sind, Haben wir nu die selbige Tauffe, die ersten alten (vnd wie im Symbolo stehet Catholice, das ist der gantzen Christlichen) Kirchen, vnd sind eben in der selben getaufft, So gehören wir gewislich in die selbe alte vnd gantze Christliche Kirche, die mit vns gleich, vnd wir mit jr gleich aus einerley Tauffe her komen, vnd ist der Tauffe halben kein vnterscheid. Die Tauffe aber, ist das fürnemest vnd erste Sacrament, On welche die andern alle nichts sind, wie sie bekennen müssen. Darumb können vns die Papisten nicht mit warheit eine andere oder newe Kirche schelten oder Ketzern, weil wir der alten Tauffe kinder sind, so wol als die Apostel selbs, vnd die gantze Christenheit, Ephe. 4 Einerley Tauffe.

Zum Andern, wird das niemand leugnen, das wir das Heilige Sacrament des Altars haben, gleich vnd eben, wie es Christus selbs eingesetzt, vnd die Apostel hernach, vnd die gantze Christenheit gebraucht haben, Vnd essen vnd trincken also mit der alten vnd gantzen Christenheit, von einerley Tissch, vnd empfahen mit jnen das selb einerley alte Sacrament, vnd haben darin nichts newes noch an-

ders gemacht, derhalben wir mit jnen einerley Kirchen, oder wie Sanct Paulus. 1. Corin. 10. Einerley [C3a] Leib, einerley Brot sind, die wir von einerley Brot essen vnd einerley Kelch trincken. Darumb vns die Papisten nicht konnen Ketzer oder new Kirchen schelten, sie müssen zuuor Christum, die Aposteln vnd die gantze Christenheit Ketzer schelten, wie sie denn auch in der warheit thun. Denn wir sind mit der alten Kirchen einerley Kirchen, in einerley Sacrament.

Zum Dritten, kan das niemand leugnen, Das wir die rechten alten Schlüssel haben, vnd sie nicht anders brauchen, denn zu binden vnd zu lösen die Sünde, so wider Gottes gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, die Apostel vnd gantze Christenheit gebraucht hat, bis daher, Haben also einerley Schlüssel vnd brauch mit der alten Kirchen, darumb wir eben die selbe alte Kirche oder je drinnen sind. Denn wir machen keine newe Schlüssel, machen nicht newe gesetze, schliessen da mit auch nicht Könige vnd Herrn aus vnd in jre weltliche Herrschafften, Sondern allein die Sünder aus vnd in das Himelreich, gleich wie die alte Kirche gethan hat aus befelh des HERRN, Das vns die Papisten aber mal felschlich an liegen, Ja die alten Kirchen, Aposteln, vnd Christum selbs in vns ketzern vnd lestern.

Zum vierden, kan das niemand leugnen, [C 3b] das wir das predigtampt vnd Gottes wort, rein vnd reichlich haben, vleissig leren vnd treiben on allen zusatz, newr, eigener, menschlicher lere, gleich wie es Christus befolhen, die Apostel vnd gantze Christenheit gethan. Wir ertichten nichts newes, Sondern halten vnd bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte Kirche gehabt, Darumb sind wir mit der selben, die rechte alte Kirche, als einerley Kirche die einerley Gottes wort leret vnd gleubet, Darumb lestern die Papisten aber mal Christum selbs, die Apostel vnd gantze Christenheit, wenn sie vns Newe vnd Ketzer schelten. Denn sie finden nichts bey vns, denn allein das alte der alten Kirchen, das wir der selben gleich vnd mit jr einerley Kirchen sind.

Zum Fünfften, kan das niemand leugnen, das wir

der Apostel Symbolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller ding gleich mit jr halten, gleuben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusetzen. Da mit wir in die alten Kirchen gehören, vnd einerley mit jr sind. Darumb lesst vns dis stück auch nicht von den Papisten mit warheit gescholten werden, als Ketzer oder newe Kirche. Denn wer mit der alten Kirche gleich gleubt vnd gleich hellt, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten, kan das niemand leug- [C 4a] nen, das wir mit der alten Kirchen ein gleich gebet, dasselb Vater vnser haben, kein newes noch anders ertichten, die selben Psalmen singen, mit eintrechtigem munde vnd hertzen Gott loben vnd dancken, gleich wie es Christus geleret, die Apostel vnd alte Kirche selbs gebraucht, vnd vns dem Exempel nach zu thun befolhen. Vnd die Papisten hie für aber mal vns nicht konnen ketzern noch newe Kirchen schelten, Sie müssen Christum zuuor selbs schelten, sampt seiner lieben alten Kirchen etc.

Zum Siebenden, kan niemand leugnen, das wir mit der alten Kirchen leren vnd halten, Man solle die Weltlichen herrschafft ehren vnd nicht verfluchen noch zwingen dem Bapst die füsse zu küssen. Sölchs haben wir auch nicht auffs new ertichtet, Sondern S. Petrus .2. Pet. 2. verflucht die, so sölchs new erfinden vnd künfftig thun würden, Vnd S. Paul. Rom. 13. stehet bey vns vnd die Alte vnd gantze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe ding sein oder heissen mügen, wie die Papisten Gott selbs in vns lestern, Sondern sind vnd gehören in die Alte, Heilige, Apostolische Kirche, als die rechten kinder vnd glieder der selben. Denn wir vnser Oberkeit, Es sey Keiser oder Fürsten, allzeit auffs trewlichst gehorsam zu sein, geleret, selbs auch also gethan, vnd hertzlich für sie gebetet.

[C 4b] Zum achten, kan niemand leugnen, das wir den Ehestand loben vnd preisen, als ein Göttliche, gesegnet vnd wolgefellig geschepffe vnd ordnung, zur leibs frucht vnd wider die fleischliche vnzucht, vnd haben den nicht auffs new, von vns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus vns auffs new erdacht, viel weniger, als

newe lerer, verboten, Sondern gleich wie den Gott von anbegin geschaffen, Christus bestetigt, Die Apostel vnd alte Kirche geehret vnd geleret haben, in der selben alten Regel vnd Gottes Ordnung sind wir blieben, Vnd da mit der alten Kirchen ehnlich, ja eben der selben rechte artige glieder sind, Das man hie sihet, wie die Papisten aber mal felschlich vns newerung aufflegen.

Zum Neunden, kan niemand leugnen, das wir eben dasselb leiden (wie Sanct Petrus sagt) das vnsere Brüder in der welt, haben, da verfolget man vns an allen örten, da erwürget, ertrenckt, erhencket, vnd legt vns alle plag an, vmb des Worts willen, vnd gehet vns gleich wie der alten Kirchen, Vnd sind in dem derselben vber die masse gleich, das wir wol mügen sagen, Wir sind die alte rechte Kirche, oder je jr Mitgenossen vnd gleiche Gesellen im leiden, Denn wir sölchs nicht ertichten auffs newe, Sondern fülens wol. Ja wir sind (wie die selbe [D 1a] alte Kirche auch) dem HERRN Christo selbs am Creutze gleich, da stehet fur dem Creutze, Hannas vnd Caiphas, sampt den Priestern, vnd lestern den HERRN, dazu, vber das sie jn gecreutzigt haben, gleich wie vns der Papst, Cardinel vnd Münche verurteilt, verdampt, ermordet vnd vnser blut vergossen haben, vnd lestern vns noch dazu. Da stehen die Kriegsleute, das ist der Weltlichen herrschafft zum teil, vnd lestern vns auch, Dazu auch der schalck der Lincke Schecher, Heintz Wolffbüttel, sampt den seinen, den Gott schon verurteilt in banden zur Hellen gehenckt hat, mus sein lestern auch da zu thun, Das dis stück als ein alt zeichen der alten Kirchen, reichlich an vns gesehen wird.

Zum Zehenden, kan niemand leugnen, das wir nicht widerumb auch blut vergiessen, morden, hencken, vnd vns rechen, wie wir offt wol hetten thun vnd noch kündten, Sondern wie Christus, die Apostel vnd alte Kirche gethan, dulden wir, vermanen vnd fur sie bitten, auch öffentlich in der Kirchen, in den Litanien vnd Predigen, aller dinge, wie Christus vnser HERR gethan vnd geleret, die alte Kirche auch also, das wir hierin auch alle des alten wesens der alten Kirchen vns halten.

[D 1b] Weil nu die Papisten wissen, das wir in allen solchen stücken, vnd was der mehr sind, der alten Kirchen gleich sind, vnd mit warheit die alte Kirche heissen mügen (Denn sölche stücke nicht newe sind, noch von vns erfunden) Jsts wunder, warumb sie vns so vnuerschampt, dürffen beliegen vnd verdamnen, als die von der Kirchen gefallen vnd ein newe Kirche angerichtet haben, So sie doch nichts newes an vns finden mügen, das nicht in der alten vnd der rechten Kirchen zu der Aposteln zeiten gehalten sey. Das ich fur war achte, dis sey die zeit, Dauon Daniel. 7. sagt. Der Alte, Antiquus dierum, satzt sich, nach dem das kleine horn ausgelestert hatte, vnd das Gericht gehalten, Denn die vorige alte Kirche leuchtet wider her für (wie die Sonne nach den wolcken, hinder welchen doch die selbe Sonne war, aber nicht helle) vnd das lester horn wil vntergehen vnd alles ein ende werden, wie da selbs stehet, vnd das werck sich zeigt, dauon hie nicht zeit zu handeln.

Aber jemand möcht sagen. Es feilet noch an einem, nemlich am fasten, Denn jr Ketzer fastet nicht (sprechen sie) Ah HERr Gott, Jst ein stück an vns von der alten Kirchen, so ists leider die fasten, Jst ein stück an den Papisten von der newen Kirchen, so ists das sie nicht [D 2a] fasten vnd im sause leben auch auff den Fastagen ehe denn auff den Feirtagen, Ja wir fasten nicht allein, sondern leiden (mit S. Paulo) hunger, welchs wir wol an vnsern armen Pfarrherrn, jren Weiblin vnd Kindlin teglich sehen vnd andern viel armen, den der hunger aus den augen sihet, kaum das brot vnd wasser haben, vnd dazu finger nacket gehen, kein eigens haben, Der Bawr vnd Bürger gibt nicht, der Adel nimpt, das vnser wenig sind, die etwas haben, vnd doch nicht allen helffen können. Da solten Stifft vnd Klöster zu dienen. So geitzen die andern, mus also Lazarus hungers sterben, des lachen die Papisten, Aber damit zeugen sie, das wir die alte Kirche, die von den Teufels kindern den spot zum schaden leiden.

Hie mit haben wir nu beweiset, das wir die rechte alte Kirche sind, mit der gantzen heiligen Christlichen Kirchen ein Cörper vnd eine gemeine der Heiligen. Be-

weiſet nu auch jr Papiſten, das jr die rechte alte Kirche oder jr gleich ſeid, Aber das kündt jr nicht thun, Sondern ich wil beweiſen, das jr die Newe, falſche Kirche ſeid, die jmer von der Alten rechten Kirchen abtrünnig, des Teufels Hure vnd Schule wird.

[D 2b] Erſtlich bleibt jr nicht bey der erſten alten Tauffe. Denn jr habt euch auffs newe viel andere Tauffe ertichtet, vnd leret, die Erſte tauffe ſey durch ſünde hernach verloren, man müſſe gnug thun durch eigen werck, ſonderlich durch Klöſterey werde man ſo rein, als gienge einer aus der Tauffe Chriſti, da her jr die Welt vol Kirchen vnd Klöſter gemacht.

Vnd dis ſtücke, die Satisfactio, gnugthuung, iſt der anfang vnd vrſprung, thür vnd eingang zu allen Greweln im Bapſtum, gleich wie in der Kirche die Tauffe der anfang vnd eingang iſt zu allen Gnaden vnd vergebung der Sünden, Denn wo die Tauffe nicht iſt, da hilfft Sacrament, Schlüſſel vnd alles nichts, Wo die Gnugthuung nicht entſtanden were, ſo were Ablas, Walfart, Brüderſchafft, Meſſe, Fegfewr, Klöſterey, Stiffte, vnd das mehrer teil aller grewel nicht erfunden, Vnd das Bapſtum nicht ſo dick vnd fett wurden. Darumb haben ſie die ſelbe wol eine Tauffe in jrer Kirchen genennet, die viel Tauffen, Sacrament vnd vergebung der Sünden, ja auch hohe heiligkeit gewirckt hat. Das iſt die Eigen gerechtigkeit, die Werckheiligkeit, da von wir viel geſchrieben. Wer hat euch befolhen? oder wo ſtehts geſchrieben? Wo findet jr in der alten Kirchen, das jr ſolche newe Tauffe vnd Heilig [D 3a] keit ertichten müget? Wer iſt hie Ketzer, Abtrünnig vnd newe Kirche?

Zum andern, habt jr das Ablas in alle Welt getrieben, als eine Tauffe, ja als eine Sindflut, das Sünde abwaſſche, das kein winckel iſt in der welt, da ewr Ablas nicht hin verkaufft oder gegeben iſt, alle welt vol Siegel vnd Brieue. Wer hat euch befolhen? oder wo ſtehets geſchrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen, das jr ſolche newe Tauffe vnd abwaſſchung der Sünden müget ſtifften? Wer iſt hie die ketzeriſche newe Kirche? Seid jrs nicht die Hurnkirche des Teufels?

Zum Dritten, habt jr das Weiwaſſer vnd Saltz nicht

allein in alle Kirchen, sondern auch in alle Winckel getrieben, als eine abwasschung (oder Tauffe) der Sünden, auch grosse Zeuberey darin geleret, Wie Distin. 3. Aquam sale, beweiset. Wer hat euch befolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen oder einsetzung der Apostoln? Wer ist hie die newe Abtrünnige Kirche?

Zum Vierden, habt jr Walfarten gestifftet, zu verdienen Ablas oder vergebung der Sünden, welchs, weil es on Schlüsselampt geschicht, durch eigen verdienst, ists auch eine newe andere Tauffe oder abwasschung der [D 3b] Sünden. Wer hat euch befolhen? Wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen? das jr solch newe Vergebung oder Tauffe sollet stifften? Wer ist hie die Newe abtrünnige Kirche?

Zum Fünfften, habt jr Brüderschafften gestifftet, on zal, so viel, das jr auch alle welt vol Siegel vnd Briefe gemacht, alles zu Ablas vnd Vergebung der Sünde, vnd zu verdienst, Welchs allein der heilige Tauffe vnd Sacrament ampt ist. Wer hat euch befolhen? Wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen, das jr solche newe Vergebung oder verdienst stifften müget? Vnd wer kans erzelen, wie mancherley Newe weise jr auffs newe ertichtet habt, die Sünde zu vergeben, vmb geld oder vmb eigen verdienst? Wer ist hie die newe Kirche mit newen Leren vnd Sacramenten, dauon weder Christus, Apostel, Schrifft, noch die alte Kirche ichtes gewust haben?

Zum Sechsten, Wer wil erzelen alle die grewlichen Newerung, die jr ertichtet habt in dem Hochwirdigen, Heiligen Sacrament des Leibs vnd Bluts Christi. Wer hat euch befolhen? Wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen? das jr Erstlich [D 4a] dis Sacrament, der gantzen Kirchen nemen vnd rauben müget, vnd allein die eine gestalt lassen, vnd das gantze allein den Priestern zu eigen? Zum andern, Dazu auch die selbige einige gestalt, nicht den Glauben zu leren vnd mehren, sondern in ein werck des gehorsams der Kirchen, zu verkeren. Zum Dritten, das gantze Sacrament (wo es anders als denn ein Sacrament ist) nicht zum gedechtnis

Christi, von jm öffentlich zu predigen, vnd jm fur sein Leiden zu dancken, Sondern zu einem Pfaffen opffer vnd eigen verdienst eines bösen Buben, den andern zu verkeuffen vnd ins Fegfewer den Seelen mit zu teilen, vnd für alle zeitliche not, wie einen Heidenischen Götzen dienst, ja wie einen schendlichen Grempel marckt, auff das aller grewlichst vnd lesterlichst, verwandelt. Damit Christus gedechtnis (da zu ers doch gestifftet) geschweiget vnd aus getilget habt. Vnd wenn jr sonst so eine reine Kirche weret, als der Apostel selbs, vnd noch viel reiner, So macht euch doch dis einige grewliche, schreckliche stücke, welchs jr aus des Teufels rat, auffs newe ertichtet habt, zur newen, abtrünnigen, ketzerischen Kirchen, Ja zur Ertzhuren des Teufels, vnd zur Hellischen schulen.

Denn es ist dis stücke so verzweiuelt, [D 4ᵇ] grundlos, böse, das es in diesem leben keine zunge aus reden, kein hertz begreiffen kan, bis das der Jüngste tag erscheine.

Leset, samlet, klaubet alle das böse zu samen, so der Teufel mit euch allen wider vns ertichten kan, vnd lieget tausent mal so viel dazu, dennoch wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balcken, dar an nicht einer, sondern on zweiuel, alle Teufel vnd alle ergesten Buben in sechshundert jaren gezimmert haben, Das ist der rechten stücke eins, das Christus einen Grewel heisst in Heiliger stete. Darumb nicht allein wir von euch sollen vnd müssen fliehen, als von dem gröfften zorn Gottes, sondern Himel vnd Erden entsetzt, vnd schewet sich fur solcher mordgruben, Denn dis stück lesst nicht allein keine Kirche bleiben, Sondern macht das ergeste stanckgemach des Teufels draus, das auff Erden ist. Der Türcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent so eine böse Mördergruben, als die Bepstliche Kirche in diesem stücke, Denn sie verleugnen allein Christum, vnd keren den rücken gegen jm, Aber diese nemen jn hierin fur sich, verspeien, verspotten, lestern, besuddeln vnd martern jn, vnd spielen ein viel grewlicher Passion mit jm, weder jm leiblich von Jüden geschach. Ja gehet nu hin, Rhümet euch die heilige Kirche, von der [E 1ᵃ] wir gefallen sind. Der Teufel bleibe bey euch in solcher Kirchen, vnd alle die so Heintzen sein wöllen. Gott

behut vns dafur, wie er denn vns gnediglich heraus geriſſen hat, dafur jm lob vnd danck ſey in ewigkeit.

Zum Siebenden, Wer hat euch befolhen, dieſe newigkeit zu machen? das jr newe Schlüſſel, ja zween falſche Dietriche geſchmidet habet, damit jr nicht ſünde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüſſel thun, bey vns vnd in der gantzen alten Kirchen, Sondern ſtifftet auffs newe Sünde vnd Mort, da ſonſt keine ſind, in ewr Newen abtrünnigen, mörderiſchen Kirchen, Damit, das jr mit vntreglichen, vnzelichen geſetzen, die Chriſtlichen gewiſſen fahet vnd bindet, ſchreckt vnd tödtet, in Eſſen, Trincken, Kleidern, Steten, Tagen vnd der gleichen euſſerlichen dingen, die Chriſtus frey geboten Colo. 2. vnd die alte Kirche alſo gehalten, on alle ſünde vnd fahr, Dazu Könige vnd Fürſten abſetzt, als weret jr Gott ſelbs. Wer iſt hie abtrünnig vnd newe Kirche? Der Teufel bleibe in dieſem Gottsleſterlichem, Mördiſchem, Sündlichem, verderblichem ſtücke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir ſind wider zur alten Kirchen komen, Gott lob vnd danck.

Zum Achten, Wer hat euch befolhen [E 1ᵇ] vber der alten Kirchen weiſe vnd wider Chriſtus befelh, anders zu predigen, denn er befolhen hat? Matth. vlti. Gehet hin vnd leret ſie halten, was ich euch befolhen habe, Spricht nicht, Was euch recht vnd gut dünckt. Joh. 14. Der heilige Geiſt wird euch alles leren vnd erinnern was ich euch geſagt. Jr aber habt alle Kirchen vnd Schulen ſo vol ewrs drecks, das iſt, Menſchen lere vnd lügen, geſchmiſſen, vnd ewrs köckens ſo vol geſpeiet, das (wie Jeſaias ſagt) kein raum da mehr iſt, Vnd wolt noch die Kirche gerhümet ſein. Vnd dis ſtück iſt neben der Winckelmeſſe auch der ergeſten Grewel einer, des ſchaden vnd plage, nicht aus zu gründen noch zu zelen iſt, damit jr eine newe Kirche dem Teufel gebawet, vnd dem ſelben damit gedienet, das es iſt eitel Seelmörderey worden, vnd der rechte Kinder freſſer Molech, der nicht die Seelen (wie jener Molech) der Kinder ſelig werden leſſt, ob ſie leiblich verbrant wurden, Sondern widerumb den leib eine kleine zeit lebendig leſſt, vnd die Seele verbrant ewiglich. Jch kan fur ſchrecken nicht viel an den jamer der vnzelichen falſchen,

Abgöttischen, Mördischen leren im Bapstum, das ist in ewr Newen, schönen Kirchen, gedencken.

Zum Neunden, Wer hat euch befolhen diese freueliche newerung zu machen in der [E 2a] Kirchen, die ein geistlich Reich ist, das jr ein leiblich Heubt setzt vnd nennet es den Allerheiligsten? So doch kein ander Heubt sein kan, denn ein geistlichs, welchs ist Christus? Dis ist der dritte ergeste Grewel in ewr Allerheiligsten, ja aller Hellischten newen Kirchen. Denn die alte Kirche weis nichts dauon, ist bey jrem Heubt blieben, gleich wie wir, Das es aber des Teufels eigen geschefft ist, vnd komen solte vmb der sünden willen, das weis sie vnd hats verkündigt klerlich .2. Thess. 2. Der mensch der sünden vnd kind der verderbnis, wird sich setzen in den Tempel Gottes, vnd sich stellen als sey er Gott. Denn er lest sich auch von euch nennen, jrdischen Gott, So hat auch Daniel gesagt, Er würde die alte Kirche, vnd Gott seiner Veter verachten, vnd einen andern newen Gott vnd newe Kirchen (die jm seinen newen Gott helffen stercken) stifften. Wer hat nu eine Newe abtrünnige Kirche? Habens die Alten vnd wir, so bey dem alten rechten Heubt blieben sind, vnd den newen Teufelskopff fliehen vnd meiden? Oder sinds die? so den newen Teufelskopff anbeten, die füsse küssen, von seinen zween fingern sich segenen lassen, seine lere vber das wort Gottes heben, vnd das alte rechte Heubt nicht mit einem knie beugen ehren, auch wol nimer an jn gedencken, vnd seins Segens, den er mit seinem gantzen Leib vnd Blut vns erworben, nicht [E 2b] achten. Aber dieser Grewel ist zu grewlich grewlich, das wenig dauon reden nichts hilfft, vnd doch recht dauon reden, keiner Engel Zungen gnug ist. Was Gottes eigen mund grewel nennet, das mus ein gröſſer grewel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Zehenden, Wer hat euch befolhen, diese Newe Abgötterey auff zu richten? das jr Heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisiert, Fasteltage vnd Feirtage setzt, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbs, das man auff jr verdienst sich verlassen vnd vertröstet, mehr denn auff Christum selbs vnd auff alle sein blut vnd verdienst, Wel-

chen jr zum Richter vns furgebildet habt, den wir durch seiner Mutter vnd aller Heiligen verdienst vnd furbitt, sampt vnserm Heiligen dienst, versünen vnd gnade erwerben můsten, das ewr Kirche in diesem stücke, nichts anders ist worden, denn der Heiden kirchen, die Jouem, Junonem, Venerem, Dianam vnd andere verstorbene Menschen anbetteten, Vnd wie die Römer ein Pantheon in jrer stad Rom, also habt jr auch ein Pantheon in der Kirchen gebawet, das ist aller Teufel kirchen. Das werdet jr nicht finden in der Apostel schrifft noch in der junge Kirchen hernach die vorzeiten auch der Heiligen bilder nicht leiden wolt, vnd viel bluts drůber vergossen ist, [E3a] Schweige, das sie solten die Heiligen anbeten oder anruffen, das allein Gott gebüret.

Zum Eilfften, Wer hat euch befolhen, diese newerung zu machen, das jr den Ehestand verdampt, lestert, vnd verurteilet jn vnrein, vnd vntüchtig zu Gottes dienst, Habt jr das von den Aposteln oder von der ersten alte Kirchen? Ja freilich, denn S. Paulus sagt .1. Timo. 4. das jr künfftig komen würdet, die sich vom Glauben vnd alten Kirchen abtrennen vnd verlauffen würden, als eine rechte Teufels hure, die würde vom Teufel solche lere empfahen vnd predigen wider den Ehestand, vnd doch selbs in falscher Heuchel keuscheit, das ist in allerley vnzucht leben, Diese Newerung sehen wir mit jren edlen früchten, das euch die Erden nicht lenger tragen wil, Vnd Gott mit seinem gericht angefangen drein zu greiffen, vnd solche Newe heilige Kirche zu weihen zum Hellischen fewr hinein, Vnd wird sich nicht abwenden lassen, das wissen wir, Gott lob.

Zum Zwelfften, Wer hat euch befolhen, solche Newerung zu machen? das jr mit dem Weltlichen schwert regiert vnd krieget, Vnd das am meisten braucht vnschüldig blut zu vergiessen? Habt jrs gesehen jr scharffsichtigen fleddermeuse, das die Apostel oder alte Kirche [E3b] mit schwert die welt bezwungen oder mit krieg, die Kirchen gemehret haben. Wo kompt jr denn her, die jr euch rhůmet, erben aus der alten Kirchen, vnd vns die Newen abtrünnigen Kirchen scheltet, die wirs mit der alten Kirchen

halten, vnd aus der selben herkomen, Jr aber aus der verlauffenen Teufels huren ewr newen mörderischen, lügen Kirchen her kompt.

Es sind noch viel mehr der newen stücke, als Fegfewr, Heilthumb, Kirchen weihen, vnd des geschwürms gantze Dreckt vnd Dreckental, vnd sonst vnzeliche Bücher vol, von eitel newen fündlin, da die alte Kirche nichts von gewust noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands, oder dreckes, ja gifft vnd Teufels lügen alle erzelen? An diesen sey es dis mal gnug, zubeweisen, wie schendlich die Papisten durch jre Heintzen liegen, wenn sie vns die newen abtrünnige, ketzerische Kirchen schelten, Sondern solch jr verlipt schwert durch jr selbs hertz gehet, Vnd sich erfindet, das sie die alte Kirche, vnd jren alten Breutgam, als ein Ertzteufelshure verlassen, abtrünnig worden, vnd nicht allein Ketzerisch (denn das wort ist zu geringe vnd zu ehrlich solcher schandbübin) sondern die Widerchristissche, vnd Gottes widderige, ja die sich vber Gott erhebt (wie jr Breutgam im Himel auch thun wolt) des [E4a] Teufels letzte vnd schendlichste braut ist. Wir aber weil wir alle solche Teufeley vnd Newerey meiden vnd fliehen, vns wider zu der alten Kirchen, der Jungfrawen vnd reinen Braut Christi halten, sind wir gewislich, die rechte alte Kirche, on alle Hurerey vnd Newerey, die bis auff vns daher blieben, vnd wir aus der selben komen, ja widerumb auffs new von jr geborn sind, wie die Galater von S. Paulo. Denn wir sind weiland auch der Hellischen huren, des Bapsts newen Kirchen, im hindern gesteckt, mit gantzem ernst, das vns leid ist, so viel zeit vnd mühe in dem loche schendlich zu bracht. Aber Gott lob vnd danck, der vns von der Roten lesterhuren erlöset hat.

Wenn doch solche Newerey im Bapstum schlecht newerey were oder sein kündte, so weren sie noch etlicher masse, vmb friedes willen zu leiden, gleich wie einer seinen newen Rock tregt oder leidet. Aber nu klebt diese Teuflische gifft vnd Hellischer mord dran, das es gebot der Kirchen, heiliger Gottes dienst, gut leben, geistlich wesen heissen mus, darin man gnade vnd leben (so mans hellt)

oder zorn vnd tod (so mans nicht hellt) verdienet, Das heisst aus lügen warheit, aus Teufel Gott, aus Helle Himel machen, vnd widerumb. Darumb ist des [E4b] Bapsts Kirche, voller lügen, Teufel, Abgötterey, Helle, mord, vnd alles vnglück, das es wimmelt. Vnd ist hie zeit zu hören die stimme des Engels, Apo. 18. Gehet heraus von Babylon, mein volck, das jr nicht teilhafftig werdet jrer sünden, das jr nicht empfahet etwas von jrer plagen, Denn jre sünde reichen bis in den Himel etc.

Vorzeiten da die Maler das Jüngste gerichte maleten, bildeten sie die Hellen einen grossen Trachen kopff, mit seer weitem rachen, Darinnen mitten in der glut, Stunden der Bapst, Cardinel, Bisschoue, Pfaffen, Münche Keiser, Könige, Fürsten, allerley Man vnd Weiber, doch kein Jung kind. Ich wüste fur war nicht, wie man solt oder kündte des Bapsts Kirchen feiner, kürtzer vnd deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund der zu forderst den Bapst selbs vnd alle welt verschlinget in abgrund der Helle, durch des Teufels rachen, das ist durch jr Teufelisch predigen vnd leren. Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben, villeicht aus Jesaia. 5. da er spricht. Die Helle hat jre Seele weit auffgesperret, vnd den Rachen on alle masse auffgethan, das hinunter faren beide jre Herrlichen vnd Pöbel, beide jr reichen vnd frölichen, Ists aber plumps oder scherzens also geraten, so ists ein seer wol geraten bilde, dem Einfeltigen man [F1a] die Bepstliche Kirche fur zustellen, da fur sich zu hüten vnd dauon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften Kinder, dauon hernach weiter.

Hie werden vnd mögen sie sagen, Warumb schiltestu vns also schendlich, als Newe abtrünnige Kirchen, So wir doch auch die Tauffe, Sacrament, Schlüssel, Symbolon vnd Euangelium haben, so wol als die alte Kirche, von der wir her komen sind, Vnd du selbst droben bekant hast, das wir so wol als jr aus der alte Kirchen her komen. Antworte ich, Es ist war, Ich bekenne, das die Kirche darin jr sitzt von der alten Kirchen her kompt, so wol als wir. Vnd eben die selbige Tauffe hat, Auch die Sacrament, Schlüssel vnd text der Biblien, vnd des Euangelium.

Wil euch noch höher loben, vnd bekennen, das wir aus der Kirchen vnter euch (nicht von euch) alles empfangen haben, Was wolt jr mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt jr vns nu nicht hinfurt vngeketzert lassen? Wir wissen euch fur keine Türcken noch Jüden zu halten (wie droben gesagt) die ausser der Kirchen sind, Sondern wir sagen, jr bleibt nicht da bey, vnd werdet die verlauffene, abtrünnige, hürische Kirchen (wie es die Propheten pflegen zu nennen) die nicht bleibt in der Kirchen daraus sie geborn vnd er-[F 1b] zogen ist. Laufft aus der selben Kirchen, vnd von dem rechten Man oder Breutgam (wie Hosea sagt von dem volck Jsrael) zum Teufel Baal, Molech, Astaroth. Verstehet jr das nicht? Jch wils euch sagen.

Jr werdet alle gewislich getaufft in der rechten Tauffe der alten Kirchen, wie wir, sonderlich in der Kindheit, Vnd was also getaufft lebt vnd stirbt, bis in das siebend oder acht jar, ehe denn es die Huren kirche des Bapsts verstehet, ist gewislich selig worden vnd wird selig, Daran zweiuelen wir nicht, Aber wenn es gros wird, vnd ewr lügen predigt von ewr Teufelischen Newerey höret, gleubt vnd folget, so wirds zur Teufels-huren mit euch, vnd fellet ab von seiner Tauffe vnd Breutgam, wie mir mit andern geschehen, Bawet vnd trawet auff seine werck, wie jr Hurentreiber in ewrn Hurn heusern vnd Teufels kirchen, predigt, So es doch getaufft ist, zu trawen vnd zu bawen, auff seinen einigen lieben Breutgam vnd HERRn Jhesum Christum, der sich selbs fur vns gegeben hat. Vnd gehet gleich, als wenn ein fromer gesell, ein armes, junges, betteliisch, leibeigen Meidlin aufferzöge, zur künfftigen Braut, vnd sich mit jr verlobete, Vnd sie sich fein keusch hielte, bis sie Manbar würde, Als denn verkerete sie die augen, sehe andere Gesellen an, die jr [F 2a] bas gefielen, lies sich bereden, würde brünstig auff die selbigen, verliesse jren hertz lieben, trewen Breutgam, der sie erlöset, erneeret, erzogen, gekleidet, geschmückt vnd schon gehalten hette, vnd liesse sich von jederman zur Huren machen. Diese Hure, so zuuor eine reine Jungfraw vnd liebe Braut war, ist eine abtrünnige, verlauffene,

Ehehure, eine Haushure, eine Betthure, eine Schlüsselhure, die im hause frawe ist, schlüssel, bette, küchen, keller vnd alles hat in jrem befelh, so böse, da gegen die gemeinen freien Huren, Puschhuren, Feldhuren, Landhuren, Heerhuren, schier heilig sind, Denn diese ist die rechte Ertzhure, vnd eigentlich eine Teufelshure.

Von solcher Huren sagt Hosea, vnd gar viel gröblicher, vnd schier zu gröblich, der Prophet Ezech. ca. 23. das mügt jr lesen, so jr wissen wolt, was fur eine Hure ewr Kirchen ist, Denn eine solche Hure, meine ich, wenn ich euch eine abtrünnige, verlauffene Hure schelte, die jr in der Kindheit rechte Christen getaufft auff den lieben HERRN, etliche jar gelebt, wie die alte Kirche, darnach wenn jr gros worden vnd zur vernunfft komen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan) sehet vnd höret jr die schöne Ceremonien der Bepstlichen kirchen [F 2b] dazu den genies ehre vnd gewalt, die drinnen gleissen, ja die prechtige heiligkeit, vnd grossen Gottes dienst, vnd fur geplauderts Himelreich, vergesset jr ewrs Christlichen glaubens, Tauffe vnd Sacrament, werdet der Lenae der Ertzhuren vleissige schülerin vnd Junge hürlin (wie die Comedien sagen) bis jr alte Huren, widerumb junge hürlin machet, vnd so fort an des Bapsts ja des Teufels Kirche mehret, vnd viel von den rechten Jungfrewlin Christi, so aus der Tauffe geborn, jmer fort auch zu Ertzhuren machet. Solchs halt ich sey Deudsch gered, das jr vnd jederman verstehen kan, was wir meinen. Denn ob jr solch Newerey bey euch fur schertz haltet, die jr keinen Gott habt noch achtet, so ists doch fur Gott schrecklich, grewlich, Abgötterey, Mord, Helle vnd alles vnglück, das Gott nicht leiden kan, das er darumb die Ertzhure ewiglich verdamnen wil.

Dauon weissagt auch S. Petrus, da er von euch solchen newen Propheten vnd Kirchen redet .2. Petri. 2. Sie reden prechtige wort, da nichts hinder ist, vnd reitzen durch vnzüchtigs leben zur weltlichen lust, die jenigen, so recht entrunnen waren, vnd nu in jrthum wandeln müssen, Verheissen jnen freiheit, Vergebung vnd Ablas, so sie selbs knechte der verdamnis sind. Item, Sie waren dem vnflat

der welt [F 3a] entflohen, durch die erkentnis des HERRN vnd Heilands Jhesu Christi, vnd werden widerumb in die selbigen geflochten vnd vberwunden, Wird also das letzte erger mit jnen denn das erste war, Es were jnen besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten, denn das sie jn erkennet haben, vnd sich widerumb keren von dem heiligen Gebot, das jnen gegeben ist. Es ist jnen widerfaren das warhafftige Sprichwort. Der Hund hat ausgespeiet vnd frissets widerumb, Die Saw ist in der schwemme gewaschen, vnd waltzet sich wider im Kot. Das seid jr, So bin ich auch gewest, Da habt jr ewre Newe, abtrünnige, verlauffene Kirchen, deudsch gnug beschrieben, vnd klar gnug fur die augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, das jr mit vns aus der rechten Kirchen komen seid, vnd mit vns in der Tauffe geschwemmet vnd gewaschen seid, durch das Blut vnsers HERRN vnd Heilands Jhesu Christi, wie S. Petrus hie sagt. Sondern sagen, das jr auch in der Kirchen seid vnd bleibt. Ja wol, das jr drinnen sitzet vnd regirt, wie S. Paulus .2. Thessa. 2. weissagt, das der verfluchte Endechrist im Tempel Gottes (nicht im Kuestall) sitzen wird etc. Aber von der Kirchen oder gelieder der Kirchen, seid jr nicht mehr, Sondern in [F 3b] solcher heiligen Kirchen Gottes richtet jr auff, solche ewr Newen abtrünnigen Kirchen Teufelshurhaus vnd vnzeliche hurerey vnd Abgötterey oder Newerey, dadurch jr die getaufften vnd erlöseten Seelen, mit euch verfüret, vnd durch den Hellischen rachen in abgrund der Hellen verschlinget, mit vnzehlichen hauffen, mit schrecklichem jamer vnd hertzen leid, aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen vnd erkennen.

Gott aber ists, der durch seine wünderbarliche Allmechtige macht, bey euch vnter so viel greweln vnd Teufels hurerey, dennoch die jungen Kinder, durch die Tauffe erhelt, vnd etliche alte, aber gar wenig, die an jrem ende widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gekand habe, das doch die rechte alte Kirche mit jrer Tauffe vnd Gottes wort, vnter euch bleibt, Vnd ewr Gott der Teufel, durch so viel newer Abgötterey mit

alle ewr Teufelischen hurerey sie nicht hat können gantz vnd gar vertilgen, Gleich wie er zur zeit Elia, da alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige Kirche hies, vnd den Gott der sie aus Egypten gefürt, rhümeten) vol vnd eitel Baal, Abgötterey vnd Hurerey im gantzen Lande war, das Gott nicht einen Altar behalten hette, dennoch sieben tausent man vbrig blieben von allen den vielen tausenten, da die [F 4ª] gröſſesten vnd besten vnter waren vnd zum Teufel furen. Vnd in der wüsten vnter Mose, alle sterben on die zween Josua vnd Caleph. Gottes werck heisset. Consummans et abbreuians, das er ettliche wenig aus gnaden erhelt, wenn der gantze hauffe im zorn vntergehet, dauon S. Paulus Rom. 11. reichlich redet.

Also hat auch Daniel .12. lange zuuor geweissagt, das vnter dem Endechrist solt eine zeit des zorns sein, vnd solche trübsal, als nie gewest ist auff Erden. Vnd Sanct Paulus in der andern zun Thess. 2. der seine weissagung aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzürnen vnd krefftige jrthum lassen komen, darumb, das man die warheit mit liebe nicht angenomen hat zur seligkeit. Lieber las vns vnser, das ist der Christenheit Historien, ansehen. Vnter Constantio dem Son Constantini, war der zorn Gottes so gros, das die Ketzer Ariani alle Kirchen in der welt inne hatten, bis auff zwo, Vnd waren doch dazu mal die Bisschoue, auch die Arianer selbs, gelerte, frome, erbare, vleissige leute fur der welt, Was solt denn sein vnter dem Bapstum, da kein Bisschoff sein Ampt kan noch vbet, Epicurisch vnd Sewisch leben, da mus es doch gar der Teufel sein, Darumb die Papistischen Heintzen vnd Heintzische Papisten, [F 4ᵇ] viel weniger verstehen, was Kirche oder Gott sey, weder eine Kue oder Saw verstehet, Es ist ein hoch, tieff, verborgen ding die Kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der Tauffe, Sacrament vnd Wort, fassen vnd gleuben mus, Menschen lere, ceremonien, Platten, lange röck, Bisschoffhut vnd das gantz Bepstlich geprenge, füret nur weit dauon in die Helle hinein, schweige das es die Kirchen anzeigen solt, Denn zur Kirchen gehörn, auch nackete

Kinder, Man, Weib, Bawr, Bürger, die doch weder Platten, Bisschoffshut noch Messegewand an haben.

Hie möchten die Papisten villeicht begern, ja sie wöllens mit gewalt haben, das man solche newe Artickel jrer newen Kirchen solle neben den alten Artickeln der alten Kirchen halten oder dulden, Wo nicht, so wöllen sie vns Ketzer vnd tod haben. Denn der Bapst Esel ist solch ein grober Esel, das er nicht kan noch wil lernen vnterscheiden zwisschen Gottes wort vnd Menschen lere, Sondern helts beides gleich. Das beweisen sie damit, Das sie nu offt mit vns eine vergleichung oder vertrag fürgenomen, sich gestelt, als wolten sie etwas nach geben, wir solten auch etwas nach geben, vnd also beide zusamen eintreffen (wie wol auch dasselb noch nie jr ernst gewest, Vnd vns nur [G 1ª] abzureissen vnd zutrennen gemeinet) Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich vber Gott, als die Endechristischen lesterer gesetzt haben, Dencken die lere solle so lange recht sein, so lange sie wöllen, Wenn sie nicht mehr wollen, solle sie nicht mehr recht sein, Denn sie wöllen die macht haben, etwas dauon nach zu geben oder nicht, Vnd wie sie es geben oder nicht, sollen wirs an nemen, Muten vns eine solche lesterliche vnkeuscheit an vnuerschampt, on allen schein, gantz offenbar, damit sie sich selber dar geben, das sie keinen behenden Teufel mehr haben, der sie reitet, wie vor etlichen hundert jaren, sondern den greifflichen Tölpel, groben Teufel, der fur bosheit sich nicht mehr schmücken könne.

Denn weil sie sich erbieten nach zugeben, vnd des gleichen von vns begeren, zeugen sie, das jnen gleich viel gilt, Gottes wort vnd menschen Lere. Lieber, Gottes wort nach zu geben oder endern, stehet bey Gott selbs nicht. Denn er kan sich selbs nicht leugnen noch endern, Vnd sein Wort bleibt ewig, Wer es aber endern oder nach lassen sol, der mus eine höhere macht haben weder Gott selbs hat, Denn er auch Mose Gesetz nicht hette geendert wo ers nicht zuuor durch sein wort verheissen hette zu endern, des vnterstehet sich auch niemand denn der Endechrist, Wie Daniel .12. [G 1ᵇ] vnd S. Paul. sagen, der sich vber Gott erhebt, nemlich das Papstumb. Was sol

man nu mit solchen leuten, ja mit solchen groben Heintzen vnd grossen Eseln handeln, die da meinen, Gottes wort sey ein rhor das der wind hin vnd her webd, des sie mechtig seien oder (das sie viel mehr meinen) es sey ein Zalpfennig, der nach jrem verdampten freuel, müsse gelten, darnach sie jn auff den linien heben oder legen. Also sein verstehen sie was die Kirche sey, ja eben damit vberweisen, das sie Gott vnd sein wort hoch verachten, dazu sich vber Gott setzen, vnd seine Kirche nicht sein können, Vnd der grobe Filtz, Rultz vnd Tölpel, der Esel aller Esel zu Wolffenbüttel, schreiet daher sein Esel geschrey, vrteilt vnd ketzert, so er doch nimer mehr lernen kan, wenn er hundert jar studirt, vnd seine Meister im gantzen Bapstumb höret, was Kirche sey oder Ketzer, was ein Christ oder abtrünniger sey, Der verstand ist jnen zu hoch, Was aber Mordbrennen sey, das kündte er seine Meister auch den Bapst selbs wol leren.

Die heilige Christliche Kirche (ich rede jtzt mit den vnsern, Denn bey dem Bapst Esel oder bey den Heintzen, Klötzen vnd steinen, ist kein vernunfft, sehen noch hören) ist nicht ein rohr noch Zalpfennig. Nein, sie wanckt nicht vnd gibt nicht nach, wie die Teufels hure die [G 2ª] Bepstliche Kirche, die, wie eine Ehebrecherin, meinet, sie müsse nicht feste halten bey jrem Ehemanne, Sondern müge wol wancken, nachgeben, zulassen, wie es der Hurenjeger haben wil. Sondern sie ist (spricht S. Paulus) ein pfeiler vnd grundfest der warheit. Sie stehet feste (spricht er) ist ein grundfeste vnd fester grund, Dazu nicht ein falscher oder lügen grund, Sondern ein grund der Warheit, leuget vnd treuget nicht, gehet nicht mit lügen vmb, Was aber wanckelt oder zweiuelt, das kan nicht warheit sein. Vnd wo zu were nutz oder not in der welt eine Kirche Gottes, wenn sie wolte wancken vnd vngewis sein in jren worten, oder alle tage was newes setzen, jtzt das geben, jtzt das nemen? Ja wo zu were ein solcher Gott nütze, der vns also wolt wancken vnd zweiueln leren? wie der Papisten Theologia leret, man müsse zweiueln an der Gnade, Dauon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten in allen sachen hetten gewonnen, sind sie doch in

dieſem Heubtſtück verloren, da ſie leren, das man zweiueln müſſe an Gottes gnaden, wo wir nicht zuuor wirdig gnug ſind durch vnſer eigen gnugthun oder verdienſt, vnd furbitt der Heiligen. Da ſind jre Bücher, Brieue vnd Siegel, Klöſter, Stifft vnd auch noch jre jtzige Platten vnd Meſſen.

[G 2b] Weil ſie aber dis ſtück leren, das ſie auff jren wercken vnd zweiuel ſtehen, wie ſie nicht anders können, ſo iſts gewis, das ſie des Teufels Kirche ſein müſſen, Denn es ſind vnd können nicht mehr wege ſein, denn dieſe zween, Einer der auff Gottes gnaden ſich verleſſt, Der ander ſo auff vnſer verdienſt vnd werck bawet. Der erſte iſt der alten Kirchen vnd aller Patriarchen, Propheten vnd Apoſtel weg, wie die Schrifft zeuget. Der ander, iſt des Bapſts vnd ſeiner Kirchen, das kan niemand, auch die Heintzen vnd alle Teufel ſelbs nicht leugnen. Da ſtehet (wie offt geſagt) zeugnis, Bücher, Bullen, Siegel, Brieue, Stiffte, Klöſter, das mans aller welt beweiſen kan.

Vnd da ſtehet S. Petrus Act. 4. Es iſt kein ander namen gegeben, da durch wir mügen ſelig werden, on allein Jheſus Chriſtus. Da gegen ſpricht Bapſt Heintz zu Rom, Nicht alſo, Sondern ſind viel andere namen, da die Leute durch müſſen ſelig werden, ſonderlich Mein name, darnach alle die ich wil, S. Franciſcus, Dominicus vnd alle eigene werck, die mir geld tragen, Könige vnd Keiſer zun füſſen legen. Hie iſt heiligkeit vnd ſeligkeit, Chriſtus iſt nicht mehr not noch nütze etc.

Aber das wir wider komen zu vnſer ſach- [G 3a] en, das die Kirche Chriſti nicht liege noch triege, müſſen ſie ſelbs on jren danck bekennen, wo wolten ſie ſonſt bleiben? Sie müſſen ſelbs ſagen ſie ſey ein Fels Matth. 16. da wider der Hellen pforten nichts vermügen, oder wie S. Paulus ſolchs gloſiert, Ein pfeiler vnd grund der warheit. Solchs (ſage ich) dancken wir jnen nichts das ſie es bekennen. So ſagt auch der Kinderglaube, das es ſey eine Heilige, Chriſtliche, Kirche. Vnd S. Paulus .1. Corin. 3. Der Tempel Gottes iſt Heilig, der ſeid jr. Wer aber den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.

Darumb kan vnd mag die heilige Kirche keine lügen, noch falſche lere leiden. Sondern mus eitel heilig, war-

hafftigs, das ist allein Gottes wort, leren, Vnd wo sie eine lügen leret, ist sie schön Abgöttisch vnd des Teufels huren Kirche. Was halffs die Könige Israel, das sie rhümeten, sie dieneten dem Gott Israel der sie aus Egypten gefüret hatte, damit nenneten vnd meineten sie den rechten Gott jrer Veter, hielten auch das gantze Gesetze Mosi. Aber weil sie daneben, auch die Kelber oder Baal ehreten, oder je damit aus menschlicher andacht, new eigen Gottes dienst stifften, dem rechten Gott zu ehren, So war es alles verloren, Denn da wider stund Gottes verbot, Du solt keinen andern Gott neben mir haben. Vnd [G 3b] Mose Deut. 4. vnd .12. hart verboten hatte, sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens fürnemen, vnd sprach, Was ich dir gebiete, das soltu thun, Du solt nichts dauon noch dazu thun. Item, Du solt weder zur lincken noch zur rechten dauon weichen, das ist, weder besser noch erger machen, weder nachlassen noch endern. Daher wir in den Propheten allenthalben lesen, wie sie die Könige, Priester vnd Volck straffen, das sie jmer newe wege erfinden, vnd nicht auff dem wege vnd einiger ban blieben.

Denn was neben abtrit von dem Wort Gottes (das allein der weg ist) wie er spricht. Ich bin der Weg, die Warheit vnd das Leben. Es gleisse wie gut vnd schöne es kan, So ists gewislich jrthum, lügen vnd der tod, Denn es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit vnd leben. Vnd was dürfften wir des Worts, wenn wir on dasselbige vns selbs kündten wege finden? Denn das Wort ist allein das Liecht vnser füsse vnd schein vnser wege, Welchs leucht im finstern ort dieser welt, wie S. Petrus sagt. Wer dasselb nicht stets vnd vleissig in den augen helt, wo kan der anders hin gehen, denn ins finsternis, So das Liecht drumb da ist im finsternis, das wir vns darnach richten sollen im finsternis.

Nu lasst vns die newen stücke alle nach [G 4a] einander ansehen, die in der newen Kirchen des Bapsts auffkomen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist, on weg, warheit, vnd leben sind, allein aus menschlicher andacht oder gutdüncken, oder des Bapsts

bosheit, ertichtet. Darumb wie die Kirche des Bapsts ist vol Ablas, eigen verdiensts, Bruderschafften, Heiligen dienst, Müncherey, Messen, Gnugthun, vnd der gleichen droben erzeleten stücken, als Gottesdienst, ist sie damit vol Irthum, Lügen, Abgötterey, Vnglaubens, Mords, vnd summa aller Teufelkirchen. Denn sie können nicht sagen, das solche stücke Gottes wort leret, Nu sie aber bekennen müssen, das die Heilige Christliche Kirche müsse Heilig vnd ein grund der warheit sein, on jrthum vnd lügen. Quia Ecclesia non potest errare. So müssen sie zu gleich bekennen, das sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie vol solcher grewlicher Jrthum, Lügen vnd Abgötterey sind, Sondern seien die rechte verlauffene abtrünnige, schendliche hure des Teufels, dem sie in solchen grewlichen lügen folget vnd dienet.

Möcht aber ein gutherziger (wie mans nennet) sagen, Was schadets denn, das man Gottes wort hielte vnd liesse daneben diese stücke alle oder je etliche, so leidlich weren, auch gleich wol bleiben. Antworte ich, Es mügen gut- [G 4b] hertzige Leute heissen, Sie sind aber Jrrehertzige vnd verfürethertzige Leute, Denn du höreſt, das nicht sein kan, Neben Gottes wort, etwas anders leren, Neben Gott einem anderm dienen, Neben dem Liecht im finsternis von Gott gestellet, ein anders anzünden. Es ist gewislich ein Jrrewissch vnd jrthum, wens gleich ein einiges stück were, Denn die Kirche sol vnd kan nicht lügen noch jrthumb leren, auch nicht in einigem stück. Leret sie eine lügen, so istis gantz falsch, wie Christus spricht Luc. 11. Schawe drauff, das nicht das Liecht in der finsternis sey. Wenn nu dein leib gantz liecht ist, das es kein stück vom finsternis hat, so wird er gantz liecht sein. Das heisst, Es mus gantz liecht vnd kein stück finsternis da sein. Eitel Gottes wort oder warheit, vnd kein jrthumb noch lügen mus die Kirche leren, Vnd wie kündte es auch anders sein? Weil Gottes mund der Kirchen mund ist, vnd widerumb, Gott kan ja nicht liegen, Also die Kirche auch nicht.

Wol istis war, Nach dem leben zu reden, ist die heilige Kirche nicht on sünde, wie sie im Vater vnser bekennet, Vergib vns vnser schuld. Vnd Johan. So wir

sagen, das wir nicht sünde haben, so liegen wir vnd machen Gott zum lügener, der vns alle zumal sünder schilt, Rom. 3. Psalm .14. vnd .51. Aber die Lere mus nicht sün[H 1a]de noch strefflich sein, vnd gehöret nicht ins Vater vnser, da wir sagen, Vergib vns vnser schuld, Denn sie nicht vnsers thuns, sondern Gottes selbs eigen Wort ist, der nicht sündigen noch vnrecht thun kan. Denn ein Prediger mus nicht das Vater vnser beten, noch Vergebung der Sünden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter Prediger ist) Sondern mus mit Jeremia sagen vnd rhümen, HERR du weissest, das, was aus meinem munde gangen ist, das ist recht vnd dir gefellig. Ja mit S. Paulo, allen Aposteln vnd Propheten trötzlich sagen, Haec dixit Dominus. Das hat Gott selbs gesagt. Et iterum. Ich bin ein Apostel vnd Prophet Jhesu Christi gewest in dieser predigt. Hie ist nicht not, ja nicht gut, Vergebung der Sünde zu bitten, als were es vnrecht geleret, Denn es ist Gottes vnd nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen, loben, krönen vnd sagen, Du hast recht geleret, Denn ich hab durch dich geredt, vnd das wort ist mein. Wer solchs nicht rhümen kan von seiner predigt, der lasse das predigen anstehen, Denn er leugt gewislich vnd lestert Gott.

Wenn das wort solt sünde oder vnrecht sein, wo nach wolt oder kündte sich das leben richten? Da würde gewislich ein blinder den [H 1b] andern leiten, vnd beide in die gruben fallen. Wenn die bleischnur oder winckeleisen falsch oder krum solt sein, was wolt oder kündte der Meister darnach erbeiten? da würde eine krümme die ander machen on ende vnd masse. Also auch hie, kan das leben wol Sünde vnd vnrecht sein, ja ist leider allzu vnrecht, Aber die lere mus schnur recht vnd gewis on alle Sünde sein. Darumb mus in der Kirchen nichts, denn allein, das gewisse, rein vnd einig Gottes wort gepredigt werden, Wo das feilet, so ists nicht mehr die Kirche, sondern des Teufels Schule. Gleich wie ein frome Ehefrawe (wie die Propheten solchs beispiels jmer brauchen) mus nichts mehr hören, denn jres mannes wort im Hause vnd zu Bette, Höret sie eines andern

wort, der nicht in des Mannes bette gehöret, ist sie gewislich eine Hure.

Das ist nu alles dahin gered, das die Kirche mus allein Gottes wort leren, vnd des gewis sein, dadurch sie der grund vnd pfeiler der Warheit, vnd auff den Felsen gebawet, heilig vnd vnstrefflich heisst, das ist, wie man recht vnd wol sagt, Die Kirche kan nicht jrren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht jrren, Was aber anders geleret oder zweiuel ist, obs Gottes wort sey, das kan nicht der Kirchen lere sein, sondern mus des Teufels [H 2a] lere, Lügen vnd Abgötterey sein, Denn der Teufel kan nicht sagen (weil er ein Lügener, vnd Vater der Lügen ist) Dis sagt Gott, Sondern, wie Christus Johan. 8. spricht. Ex proprijs. Von vnd aus sich selbs mus er reden, das ist, liegen. Also müssen auch alle seine Kinder, on Gottes wort aus sich selbs reden (das ist) liegen.

Nu sihe mein lieber Freund, welch ein wünderlich ding das ist, Wir, so gewislich Gottes wort leren, sind so schwach vnd fur grosser demut so blöde, das wir nicht gern vns rhümen, Wir seien Gottes Kirchen, Zeugen, Diener, Prediger, vnd Gott rede durch vns etc. So wirs doch gewislich sind, weil wir sein Wort gewislich haben vnd leren. Solche blödigkeit kömpt da her, das wirs ernstlich gleuben, Gottes wort sey so ein herrlich Maiestetisch ding, des wir vns allzu vnwirdig erkennen, das durch vns solch gros ding solt gered vnd gethan werden, die wir noch im fleisch vnd blut leben, Aber vnser wider part, Teufel, Papisten, Rotten vnd alle Welt, die sind freidig vnd vnuerschrocken, thüren kecklich heraus sagen fur grosser Heiligkeit, Hie ist Gott, Wir sind Gottes Kirche, Diener, Propheten vnd Apostel, gleich wie alle falsche Propheten alle zeit gethan, also das auch [H 2b] Heintz Worst thar sich einen Christlichen Fürsten rhümen, Aber demut vnd furcht in Gottes wort ist alle zeit das rechte zeichen der rechten, Heiligen Kirchen gewest. Thurst vnd freuel in menschlicher andacht, das rechte zeichen der Teufel gewest, wie man auch in des Bapsts Drecketen greifflich mercken mus.

Dis ist gered von der Lere, welche mus rein vnd

lauter sein, nemlich, das liebe, selige, heilige vnd einiges Wort Gottes, on allen zusatz. Aber das Leben, so sich teglich nach der Lere richten, reinigen vnd heiligen sol, ist noch nicht gantz rein oder heilig, die weil dieser madensack fleisch vnd blut lebet. Doch weil er ist im werck der Reinigung oder Heiligung, vnd jmer fort sich heilen lesst, durch den Samaritan, Vnd nicht sich weiter mehr vnd mehr in vnreinigkeit verderbet, wirds jm gnediglich vmb des Worts willen, da durch er sich heilen vnd reinigen lesst, zu gut gehalten, geschenckt vnd vergeben, vnd mus rein heissen. Denn dadurch wird die Heilige Christliche Kirche keine Hure noch vnheilig, weil sie am Wort (das jr Heiligthum ist) rein vnd feste helt vnd bleibt. Jr seid rein (spricht Christus Joh. 15.) nicht vmb ewr willen, Sondern vmb des Worts willen das ich zu euch geredt habe.

Denn die heiligkeit des Worts vnd rei- [H 3a] nigkeit der Lere ist also mechtig vnd gewis, das ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Babst, Heintze vnd der Teufel selbs, dasselb predigete oder recht teuffete (on zu satz, rein vnd recht) dennoch das rechte reine wort, die rechte heilige Tauffe empfangen würde, wie denn jmer müssen heuchler vnd falsche Christen in der Kirchen, vnd ein Judas vnter den Aposteln sein. Widerumb ist die vnreinigkeit der Lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft böse ding, Das wens auch S. Petrus, ja ein Engel vom Himel predigt, dennoch verflucht ist, Gal. 1. Darumb, falsche Lerer vnd Teuffer oder falscher Sacrament meister können nicht sein noch bleiben in der Kirchen, wie er Psal. 1. sagt, Denn die selben thun nicht allein wider das leben, welchs die Kirche leiden mus, sonderlich wo es heimlich ist, Sondern auch wider die Lere, welche öffentlich leuchten vnd scheinen mus, das leben darnach zu richten. Solchs hat man von anfang geleret, wie S. Johan. sagt, Aus vns sind sie, aber nicht von vns. Vnd, In Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia. Item, Numero, Sed non merito, vnd der gleichen. Dar aus man hat diese vnterscheid, Es seien nicht alle Christen, die sich stellen als weren sie Christen, Aber wens kömpt, das man der lere vneins

wird, da scheidets sich von einander, vnd findet sich, wer die rechten Christen sind, [H 3b] nemlich, die Gottes wort haben, rein vnd fein.

Das sey dis mal gesagt, von der rechten Kirchen, da von viel zu sagen ist. Wöllen sie weiter hören wer sie sind, so mügen sie jren Heintzen weiter lassen von der sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man, in der heiligen Schrifft fertig, behende vnd leufftig, wie eine Kue auff dem Nusbawm oder eine Saw auff der Harffen, der solche grosse sachen wol füren kan, wie jr dencken kündt, Ja wenn es liegens, lesterns vnd fluchens solt gelten. Sind auch zwar nicht werd, das sie einen bessern haben solten, Es ist viehe vnd stal, sprach der Teufel, vnd treib seiner mutter eine fliegen in den hindern.

Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, das sie die rechte Heilige Kirche sind, Vnd der obgezelten, newen Hurenkirchen Artickel vnd Fündlin keine nicht geleret noch haben, oder vnser Artickel nicht der rechten alten Kirchen Artickeln sind, als die wir nicht erfunden noch ertichtet, So müssen wir wol bekennen, das wir Ketzer vnd abtrünnig sind. Wo sie das nicht beweisen, so müssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte Teufels Hure kirche sind, die von Christo jrem HERRN verlauffen, sich den Teufel durch [H 4a] Newe vnd andere lere, hat lassen zu schanden machen. Solchs acht ich, solt gewis sein, wenn auch Jüden vnd Heiden oder was noch menschliche vernunfft hat, zwischen vns vrteilen solten.

Sind sie nicht die Kirchen, Sondern des Teufels hure, die nicht an Christo blieben ist, So ists gründlich vnd gewaltiglich beschlossen, das sie nicht sollen die Kirchen güter innen haben, Viel weniger, diesen zanck (damit sie bis her Keiser vnd Reich bemühen) erregen, das man sie bey vns solle wider einsetzen vnd die güter restituirn, Denn das ist eben, als wenn die Teufel von den Engeln begerten, man solle sie wider in den Himel setzen, so sie doch wissen vnd bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes feind worden sind, die in das Hellische fewr gehören, Oder das ich von menschen rede,

ists eben, als wenn ein Dieb oder Mörder wolt widerfordern, das geld vnd gut, so er gestolen vnd geraubt, jm aber abgeiagt, vnd nu im Gericht lege, oder den rechten Erben wider geben were, Wo nicht so drewete er ein Heintz Mordbrenner zu werden.

Weil aber auff Erden in dieser sachen kein Richter ist, Denn sie sind part worden, [H 4b] so vorhin die öbersten Richter sich selbs gemacht, Vnd gilt jr vrteil nichts, nach allem rechten, Vnd ja so wenig, als vnser vrteil, die wir das ander part sind, bey jnen gilt, müssen wirs so lassen gehen vnd des rechten Richters erharren. Sonst wo ein richter auff Erden in dieser sachen were, würde sich dis vrteil finden, das sie (jenes part) nicht allein keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd weren, das man sie zur welt aus jagt, vnd thete jnen, wie der König Jehu den Baaliten, vnd wie der König Josia den Priestern zu Samaria vnd Bethel. Denn sie sind (wie droben beweiset) fur Gott, nach der heiligen Schrifft vrteil, die rechte Mordgrube vnd Teufels hure, Dar aus folget, das sie die Kirchen, das ist der armen Christenheit güter (als die Ertzkirchen reuber vnd Gottes Diebe) zu sich gerissen, mit freuel innen halten, dafür noch zu jrem schaden verfolgen, sie an leib vnd ehre, zeitlich vnd ewiglich verderben.

Denn das kan wol ein kind von sieben jaren, ja wol ein grober Narr, an den fingern zelen vnd rechnen, wie wol der grobe Bapst Esel sampt seinen verdampten Heintzen nichts verstehen können, Das die löblichen vorigen Keiser, Fürsten, Herrn vnd frome Leute, on zweiuel nicht gemeinet noch willens gewest sind, jre [J 1a] güter zu geben, damit eitel Teufels huren oder Abgötterey zu stifften, zu schmücken vnd zu ehren, Viel weniger, das sie damit Seelmörder, Kirchenreuber, Heintzen vnd Mordbrenner erziehen oder vnterhalten wölten. Sondern die lieben Kirchen vnd Schulen, das ist das heilige Gottes wort, Predigampt, vnd andere Kirchen dienst, Theologen, Pfarrherr, Prediger, da neben auch arme leute, Widwen, Waisen vnd Krancken, zu vnterhalten, Gott zu lob vnd ehre.

Denn es heissen nicht Hurengüter, Mördergüter,

Gottes lesterer, Heintzen Mordbrenner noch Teufels güter, sondern der Kirchen güter, Welche doch jtzt nicht allein von den geistlichen Teufels huren, in der Bepstlichen Mordgruben, auffs aller schendlichst, durch Simoney vnd allerley laster gekaufft, verkaufft, gestolen, geraubt vnd verthan werden, Sondern auch von den leiblichen Huren vnd Buben auffs aller vnuerschampteste, verprasset vnd verpranget werden, viel erger weder es zu Sodoma vnd Gomorra geschach, das sie nicht einem armen Priester, Schüler, noch armen menschen einen Heller zur stewre geben, Denn sie auch nicht werd sind, so ein gering guts zu thun, Sondern dafür, als die verrüchten Epicurer, beide Gott selbs vnd seines Worts vnd seiner Kirchen spotten vnd verlach- [J 1b] en, Ja das ist die Schöne, Heilige Kirche, die noch thüren sich Heilig rhümen, der Kirchen güter, für jr eigen achten, Vnd restitution fordern. Aber, Er sol nicht lange aus bleiben, der solchen verzweiuelten mutwilligen Spöttern, vnd wütrichen Mördern, die rechte restitution geben wird.

Aber in des wir keinen Richter haben auff Erden, So wöllen wir, vber das, das wir Gottes, des höhesten Richters vrteil haben in seiner heiligen Schrifft, auch jr selbs, der Papisten eigen vrteil vnd zeugnis, dieweil für vns wider sie brauchen. Denn also hat Hertzog George, vnseliger gedechtnis, gesagt. Er wisse fast wol, das viel missebreuche sind in der Kirchen eingerissen, Aber das ein eintzeler Mönch aus einem Loch solche reformation solt fürnemen, sey nicht zu leiden, Wolan der bekennet (on zweiuel er nicht allein) das ewr Kirche vol Misbreuche ist, das heisst so viel, Es ist nicht die reine rechte Kirche, denn die sol heilig vnd rein sein, on allen zu satz, schweige denn on alle misbreuche, wie der Glaube sagt, Jch gleube eine heilige Christliche Kirche.

So habt jr ewrs parts, alle sampt auff dem Reichstage zu Augspurg den Keiser gebeten, Er wölte bey dem Bapst schaffen, das er kein Ablas mehr in Deudsche land schicken [J 2a] solle, weil es verachtet sey. Hie bekennet jr selbs, das das Ablas ein veracht ding sey, Das heisst ein misbrauch vnd Abgötterey, Denn wo jrs fur recht

vnd gut hieltet, als einen reinen Gottes dienst, köndtet jrs mit gutem gewissen nicht verachten noch abzuschaffen bitten, Da zeuget ewr gewissen durch ewr eigen wort, Das ewr Kirche ein Götzen haus, vnd vnreine sey, die mit falschem, nichtigem, betrieglichen Ablas, dem Teufel vnd nicht Gott gedienet habe vnd noch diene.

Zum Dritten hat da selbs der Cardinal zu Mentz gesagt, Was wöllen wir viel Disputirn, Sie haben einen Artickel, welchen wir wissen vnd nicht leugnen können, das er recht sey, nemlich den Ehestand, Noch können wir denselben nicht annemen. Vnd obs der von Mentz nimer mehr sagte, So seid jrs nu mehr selbs so vberwunden, das ewr viel, so die besten sein wöllen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir, meinstu, Es sey eine geringe Teufels Hure, die solchen schrecklichen Artickel (das ist, Götzen) in jrer Kirchen gesetzt, gestifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geschepffe, werck, ordnung vnd segen solle verdampt, verflucht vnd fur die grosseste sünde halten, Was böses köndte der Teufel, Gottes feind, selbs stifften, wenn er Gott zu wider etwas stifften wolt? Wie hat ewr Kirche bey [J 2b] solchem grewel können heilig sein, wenn jr gleich alle eitel keussche Jungfrawen gelebt, vnd doch solchen Götzen gedienet, hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des Teufels .1. Thim. 4. Vnd was fur frucht vnd heiligkeit solcher Abgott vnd sein Götzendienst gewirckt hat in ewr Kirchen, das můst jr selbs klagen, Denn da ist Rom, die Stiffte, gantz geistlicher stand, die zeugen, ja jr sünde hat Himel vnd Erden mit schanden vnd blutgeschrey erfüllet, Wo ist hie ewr heilige Kirche, die mit solchem grewel so grewlich zur Huren gemacht ist durch den Teufel?

Vnd was habt jr selbs gethan, das jr jtzt ein Concilium begert, jtzt verheissen, jtzt verzogen, jtzt versagt? Ist ewr Kirche heilig, Wie furcht sie sich denn fur einem Concilio? Was darff sie reformirens oder Concilij? Darff sie eins Conciliums, wie ist sie heilig? Woltet jr ewr heiligkeit auch reformiren? Wir fur vns haben nie keins Concilium begert vnser Kirchen zu reformirn. Denn Gott der heilige Geist, hat durch sein heiliges Wort vnser Kirche

lengest geheiliget, ja viel mehr alle Bepstliche Hurerey vnd Abgötterey ausgefegt, das wir alles (Gott lob) rein vnd heilig haben, das Wort rein, die Tauffe rein, das Sacrament rein, die Schlüssel rein, vnd alles was zur rechten Kirch[J 3a]en gehöret, haben wir heilig vnd rein, on allen menschlicher lere, zusatz vnd vnflat, Das leben (wie droben gesagt) gehet nicht völliglich hernach, wie wir gern sehen vnd wölten, darüber die Propheten vnd Apostel selbs auch klagen, Denn das gehöret dort hin, da wir den Engeln gleich sein werden.

Aber wir begeren eins Conciliums, Darumb, das vnsere Kirchen verhöret, vnd vnser lere frey ans liecht komen möchte, da mit ewr Hurerey im Bapstum erkand, verdampt, vnd jederman der da durch verfüret, zu der rechten heiligen Kirchen mit vns vnd sampt vns bekeret, vnd gemehret möcht werden. Aber da habt jr vnd ewr Gott der Teufel nicht den schnuppen, Sondern jr Fledermeuse, Maulwörffe, Vhuhen, Nachtraben vnd nacht Eulen, die jr das Liecht nicht leiden kündt, weret mit aller macht vnd mit aller schalckheit, das vns ja nicht dazu kome, das die warheit im liecht verhöret vnd gehandelt werde, Doch feret Gott auch jmer fort, vnd bringt das Liecht, je mehr jr wehret, je mehr erfür, Das jrs zu letzt doch werdet mit allen schanden vnd schaden leiden müssen, Vnd was solch ewr feldflüchtigs, verzagts, verzweiuelts liecht schewen, vns schrecken, oder euch trötzig machen, könne, das lasst euch ewr gewissen vnd eigens hertz sagen.

[J 3b] Weil jr nu, sage ich, selbs bekennet, vnd bekennen müsset, welche ein vnfletige Kirche jr habt, nicht rede ich jtzt vom leben, sondern von der lere, das jr so viel grewliche lügen vnd falsche lere habt, dazu nicht lassen wolt, So müsset jr folgend auch bekennen, das jr nicht die heilige, sondern des Teufels Kirche seid, sonderlich die, so drüber halten, vnd dazu zwingen. Denn die selbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen lügen, weil sie bekennen, das es vnrechte Artickel sind, Sölchs thut jr aber oben vom Bapst herab bis auff den vntersten Priester vnd Mönch, das ist der rechte kern der beste hauffe, welchen jr furnemlich ewr Kirche heisst, on was dazu ewrs

anhangs ist, von Weltlichen stenden, Denn denen so solchs leid ist, die gehören nicht in ewr Teufels Hurn kirche, sondern in vnsere, das ist in die alten rechten heiligen Kirche.

Weiter, weil wir solche ewr eigen zeugnis vnd vrteil haben, So kündt jr vns nicht Ketzer noch abtrünnige schelten, Sondern müst vns recht geben, als der rechten Kirchen, die solch ewr bekandte grewel vnd vnrechte Artickel verlassen, Widerumb euch selbs, als die rechte Teufels kirchen, weil jr von euch selbs bekante grewel vnd vnrechte Artickel verteidingt haltet, vnd dazu zwinget, bekennen, das jr der Kirchen [J 4a] gůter nicht zu foddern habt, als ein spolium wider zu geben, sondern das jr die gůter, so jr noch habt, schůldig seid, als die Gottes Diebe vnd Kirchenreuber zu verlassen, vnd der rechten Kirchen zu restituirn vnd ein zureůmen, Vnd wenn jr noch so eine vnuerschampte Hurstirn hettet, wie die Propheten reden, die sich nicht schemen kan, můsst jr dennoch hierin selbs sagen, das solchs vrteil recht sey. Denn auch holtz, stein, dreck vnd mist würden zu letzt wider euch schreien, Weil da kein anders sein kan, Denn das eine verzweinelte Hure nicht kan eine frome züchtige Jungfraw sein. Darumb sol sie auch keine Kirche sein, keine Kirche regirn, keine Kirchen gůter haben, Das ist die summa dauon.

Das Heintze weiter den Churfürsten, das ist vns alle, auffrhůrisch schilt, ist auch gleicher gestalt zu verantworten, Nemlich, das er sich selbs in die backen hawet vnd leuget als ein schendliches Lügen maul, oder viel mehr, wie droben aus dem .37. Psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein hertz, Wie wol ich aber weis, das er sein leben lang noch nie gewust noch jemals erfaren habe, was gehorsam oder vngehorsam sey, der halben auch nicht wissen kan, was auffrhur oder Landfriede sey, wie das seine schrifften vnd gantzes leben weisen, doch wenn ers gleich [J 4b] wüste, wie böse ding es sey, So ist er dennoch so voller Teufel, das ers gleich wol selbs thurst thun, vnd andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst vnd dem Heintzischen Teufel zu verdries, bekennen wir diese warheit, das vnsere Fürsten vnd Herrn, dem

Keiser alle zeit, von hertzen vnd trewlich gehorsam gewest sind, wie das gantze Reich öffentlich mus zeugen, Denn wo sie beruffen sind, auff Reichstage, oder zu felde, sind sie die ersten gewest, das du Worst Teufel zu mal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schendlich zu liegen.

Meinet aber dein Heintze, das vnser Fürsten nicht gehorchen den Keiserlichen Edicten, darin vnser Kirchen vnd Lere verdampt sind, Da rhümen wir vnd dancken Gott, der vns gnediglich erhalten hat, das wir nicht mit euch in solchem verdampten gehorsam erfunden werden, Denn da stehet Gott, ders vns verbeut, vnd spricht. Gebt dem Keiser was des Keisers ist, Vnd Gotte was Gottes ist, Vnd Psalm .115. Er hat den Himel dem HERrn gegeben, Aber das Erdreich den Menschen kindern. Der Himel oder Himelreich gehet nicht zu lehen vom Keiser, Vnd Gott kan nicht des Keisers lehen man sein, Sondern der Keiser sol vnd mus Gottes lehen man heissen, Vnd wie Syrach auch sagt. Gott hat in den lendern [K 1ª] Herrschafften verordent, Aber in Jsrael ist er selbs der HERR. Gott wil allein vnd selbs in der Kirchen leren vnd regirn, Solch regiment hat er nie von sich oder aus der Hand gegeben, Wie der .60. Psalm zeuget, Gott redet in seinem Heiligthum.

Darumb müsset jr Papisten solch stücke des gehorsams, mit Gotte selbs, nicht mit vns ausfechten, vnd vns zuuor sicher vnd gewis machen, das wir (wie jr thut) dem Keiser mügen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs nicht, Sondern nemen ewr lestern vnd lügen zu grossen freuden an, damit jr vns zeugnis gebet vnd bekennet, das wir nicht Gotte das seine nemen vnd dem Keiser geben, vnd helfft vns also mit ewr gifftigen lügen, diese warheit rhümen, das wir nicht in ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat dem Keiser, ja allen Engeln vnd Creaturn verboten, das sie in seinem Himelreich, das ist, in der Kirchen, sollen kein ander wort leren, wie S. Paulus Gal. 1. einen schrecklichen Donnerschlag thut, vnd spricht, Wenn ein Engel vom Himel ein anders leret, weder jr empfangen habt, der sey verflucht. Nu haben

wir droben etliche stück der vnzelichen, newen, andere Lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet, Anathemata, verfluchung, verdamnung, vermaledeiung) damit ewr Bepstliche newe hurn vnd Teufels [K 1b] Kirche erfüllet ist. Darumb kan vns der Keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ja er sol sich selbs, mit vns da von halten, wil er nicht durch S. Paulus Donneraxt in grund der Hellen verflucht vnd zeschlagen werden.

Gott hat dem Keiser gnug befolhen, mehr weder er kan ausrichten, Nemlich das Erdreich, das ist, Leib vnd Gut, Da hat sein Ampt ein ende, Greifft er darüber auch in Gottes reich, So raubet er Gotte das seine, das heisst Sacrilegium, Gottes dieberey, Oder wie es S. Paulus Philip. 2. nennet, Rapinam diuinitatis, Wenn einer wil Gott gleich sein das er nicht sein kan, das mus er rauben wollen, Denn gegeben kans jm nicht werden. Es ist hie zu allein ein einiger Erbe, der hats nicht geraubet noch rauben wollen (wie der Teufel im Himel vnd Adam im Paradis thetten) Sondern ist jm vom Vater in ewigkeit gegeben vnd angeborn von natur. Die nu den fromen Keiser Carol hie zu reitzen, oder vnter seinem Siegel solchs thun, das sind eben so frome thierlin als die Schlange im Paradis, Der Keiser sol vnter Gott bleiben vnd seines gemessen befelhs (als wol als alle Creaturn) warten, Denn Gott wil alhie, das ist in der Kirchen, allein reden, vnd keinen andern leiden.

Gleich (das ichs deudlich gebe) als ein [K 2a] Eheman oder Breutgam, kan wol mancherley ampt im hause bestellen, mag einen knecht, Keiser, den andern König, heissen, vnd befelhen alle seine güter, diesem den acker, jenem den Weinberg, Vieh, Fisch, Kleider, Geld vnd Gut, Aber in der Kamer oder im brautbette da lasse sich kein knecht finden, er heisse Keiser oder König, Denn das ist der tod (Spricht Salomo Prouerbio.) Hie her gehört allein der Breutgam, Vnd hie sol die Braut kein wort hören noch wissen, on allein jres Breutgams, Wie Johannes der teuffer spricht, Wer die Braut hat, der ist der Breutgam. Also kan vnd wil Gott in der Kirchen, kein andern neben sich leiden, da sol man nichts denn allein

jn selbs vnd sein Wort hören oder solle eine Hure vnd nicht seine Braut sein.

Hieraus kan man nu wol verstehen, was jr Heintzen vnd Heintzlinge machet, wenn jr vns auffrhurer scheldet, das wir nicht mit euch den Keiserlichen Edicten gehorchen, Nemlich das macht jr, Jr bekennet, das wir die Braut Christi dem Herrn Christo rein, vnd sein Brautbette rein lassen als die getrewen gehorsamen Joseph, dienen herausser sonst in vnsern befolhen Emptern, Widerumb das jr, als die Brünstigen hurntreiber vnd Ehebrecher, das ist verdampte Gottes reuber [K 2b] oder Himels auffrhurer, dem Herrn in seine Brautkamer brechen, vnd jm seine Braut zur Huren machen wolt, Aber er schlegt euch mit blindheit, wie die Sodomiter, das jr die thur nicht findet, Lest euch dafur finden ewrs gleichen, Huren vnd Ehebrecher, die euch gehorchen vnd mit euch zum Teufel faren. Vnd Summa, wie gesagt, Fechtets zuuor aus mit Gott, das wir mugen etwas anders hören vnd leren in der Kirchen, weder Gottes wort, Item das ewer oberzelete newe stucke, Gottes wort seien, Vnd das jr die heilige Kirche seid, So solt jr recht haben, vnd wir wollen gern gehorsam sein. Was ists doch nutze? das jr das Consequens so hart schreiet, vnd lasst das Antecedens stehen? Ist doch der Krieg nicht vmbs consequens, wie jr vnsinnigen narren schreiet, Sondern vmb das Antecedens, Ponatur Ecclesia certo, et obedientia sequetur necessario, econtra non posita Ecclesia, nulla sequitur obedientia, Ex natura relatiuorum, Ist anders noch ein funck dialecticae in euch.

Das sey dis mal von der Kirchen gesagt wider das lester maul der Papisten, Ein ander kans wol besser, vnd ich so ich lebe, wol mehr machen. Darnach feret Heintz mordbrenner fort vnd schendet auch vnser leben, vnd dasselbe mancherley weise, Zeucht meinen G. Herrn [K 3a] vnd den Landgrauen an mit vielen grossen schmachworten, der er doch keins beweiset, wie der lugner art ist. Ich hab aber droben bekand vnd mus leider bekennen, Ob wir wol die reine Lere Göttlichs worts, vnd eine feine reine heilige Kirchen haben, wie sie zur zeit der Apostel gewest,

in allen stucken, so zur seligkeit nutz vnd not sind, So sind wir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem die heilige Gottes eigen stad, dar in so viel böser leute mit vnter waren, doch allezeit das wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward.

Also ist bey vns auch fleisch vnd blut, ja der Teufel vnter Hiobs kindern, der Baur ist wild, Burger Geitzet, Adel kratzt, Wir schreien vnd schelten getrost durchs wort Gottes vnd wehren, was vnd so viel wir konnen (Gott lob) nicht on frucht, Denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn etc. sich leren lesst vnd horet, das ist (Gott lob) vber aus gut, Vnd thut mehr denn man begeret, etliche mehr denn sie vermügen, ob jr wenig sind da ligt nicht an, Gott kan vmb eines mannes willen einem gantzen Lande helffen, wie durch den Naaman Syrum vnd der gleichen, Summa, Es darff des lebens halben kein disputirns, Denn wir bekennen gern vnd frey, das wir nicht so heilig sind, als wir sollen, Allein das wir solch [K 3b] vorteil haben, Das vns die Heintzen nicht mit gutem gewissen, weder fur Gott noch der welt thadeln können, sie seien denn zuuor frömer weder wir sind, Sonst hat sie Christus schon verdampt da er spricht, Du Heuchler, zeuch zuuor den balcken aus deinen augen. Sollen sie aber den balcken zuuor heraus ziehen vnd beweisen, das sie frömer sind weder wir, so sind wir wol ewiglich sicher, Denn wir nicht wider sie allein vom splitter (so das leben betrifft) Sondern auch von den grossen balcken (so die Lere betrifft) zu thun haben, wie droben erzelet. Vnd wir lachen nicht dazu, das böses bey vns geschicht, wie sie thun in jrer Kirchen, als Salomo sagt Prouerbiorum .2. Sie frewen sich böses zu thun vnd sind frölich in jrem verkereten wesen, wollens dazu mit feur vnd schwert verteidigen.

Ach was darffs viel wort? Vber welchen so grosser zorn Gottes komen ist, das er mus seinen Gott vnd HERRN schenden vnd verfluchen (wie Jesaias .8. von den Jüden sagt) der wird freilich nichts vngeschendet noch vnerflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet, Denn solcher mensch ist gewislich zum Teufel worden. Nu ist

es gewis, das die Heintzen bekennen müssen, das wir Gottes wort leren, vnd vnser Kirche nichts anders leret denn was Gott befolhen hat, das ist am tage vnd [K 4a] kan weder Heintze noch Teuffel leugnen. Dennoch lestern vnd fluchen sie solche Kirche vnd Lere, schelten vns Ketzer vnd auffrürer etc. Welchs nichts anders sein kan denn Gott selbs (des solche Lere vnd Kirche ist) ketzern, lestern vnd verfluchen. Mus nu Gott selbs vnd sein heiliges Wort also geschendet werden von solchen Teufeln, Was solten sie vnserm leben vnd wercken nicht thun? Setzet Gott sich selbs, sein Wort vnd Lere in die schmach, solcher Heintzen, So mugen wir viel mehr vnser leben hinein setzen, das doch sonst nicht gantz heilig ist.

Doch ein wenig zu antworten vmb der vnsern willen (Denn Heintz Teufel zu Wolfenbüttel nicht werd ist, das ein from mensch seinen vnuerschampten lügen antworten oder sich darumb bekummern solte) wil ich auff eins oder zwey antworten, so kurtz ich kan. Erstlich da er schreibet, Diesen Lermen (so durch Luther erregt) hab Hertzog Friderich angericht, Darumb das er nicht gern gesehen, das dieser Bisschoff Albrecht, sey Bisschoff zu Magdeburg worden etc. Da mus ich den löblichen fromen Fürsten entschüldigen, vnd sagen, das nicht allein Heintz, sondern auch Meintz (aus dem solche lügen wol an mehr ört komen) hierin liegen, als die verzweiuelten [K 4b] Bösewichter, des sey zeuge, jr eigen gewissen. Denn so viel ich zu der zeit erfaren habe, hat Hertzog Friderich mit allem vleis dazu geholffen, das der jtzige Bisschoff zu Magdeburg, Bisschoff wurde. Denn dazumal war kein Hertzog zu Sachsen fur handen, des halben Hertzog Friderich, hette mügen Practicirn, den selben Bisschoff zu machen.

Aber dem sey wie es wolle, das weis ich zu sagen, so ich zur Locha ein mal gehöret (Denn ich seine stim mein leben lang nie gehöret, noch sein angesicht gesehen, on zu Wormes auff dem Reichstage) das der selbe frome Hertzog Friderich, den Bisschoff Albrecht so gelobet hat, vnd sich sein so gefrewet, als der ein tröstlicher Fürst dem Reich sein würde, das nur viel gewest ist, Denn da er wider von Zerbist kam, da selbs eine handelung geschach

zwiſſchen dem von Lunenburg vnd Braunſwig, nach der Schlacht, darin Heintz das haſen Panir ergriffen vnd mit ferſen hinder ſich gehawen hatte (Denn da waren nicht arme wehrloſe Köche vnd Boten, die ſich vnuerſehens erſtechen laſſen wolten) Da nu (ſag ich) Hertzog Friderich daſelbs als ein Vicarius des Reichs, nach abſterben Maximilianus neben dem Biſſchoff Albrecht gehandelt hatte vnd heim kam, hatte er ſolchen gefallen [L 1a] vnd hoffnung zu dem Biſſchoue, das er dis fröliche wort hat geſagt, Laſſt mir den man mauſen, Er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kreutlin erkennen lernte, hat er alſo geſagt, bey den ſeinen, Nu hat mich mein lebenlang kein menſch alſo beſchiſſen, als der Pfaff, Denn es verdros jn vbel, das er den Pfaffen ſo gelobt vnd doch gefeilet hatte.

Vnd ich mag das auch ſagen, das mir kein Herr, auch meine eigen Gnedigſten Herrn Churfürſten zu Sachſſen nicht ſo gnedig allzeit geantwortet, vnd ſo viel zu gut gehalten haben, als eben der Biſſchoff Albrecht, Ich dachte fur war, Er were ein Engel. Er hat den rechten Meiſter Teufel, der ſich ſo ſchön putzen kan, vnd doch darunter vns Lutheriſſche Buben ſchalt, vnd was er wider dieſe Lere vermocht zu thun, nicht vnterlaſſen hat. Ich meine ja, ich ſey auch beſchiſſen in meinem hohen vertrawen auff ſolchen böſen menſchen. Wolan hin iſt hin, Er ſol vnd mus auch da hin, Mein HERR Chriſtus iſt fur jm blieben, ich auch.

Weil er aber nicht wiſſen wil, wer dieſen Lutheriſſchen Lermen (wie ers nennet) hat angericht, wil ichs hie mit öffentlich ſagen, nicht ſeinem Heintzen, noch jm ſelbs, Denn er weis es viel bas weder ich ſelbs. Es geſchach im Jar [L 1b] da man .17. ſchreib, das ein Prediger Münch mit namen Johannes Detzel, ein groſſer Clamant, Welchen zuuor Hertzog Friderich hatte zu Inſpruck vom Sacke erlöſet, Denn Maximilian hatte jn zu erſeuffen geurteilt, in der Jhn (kanſt wol dencken vmb ſeiner groſſen tugent willen) Vnd Hertzog Friderich lies jn des erinnern, da er vns Wittemberger alſo anfieng zu leſtern, Er bekandte es auch frey. Der ſelbige Detzel füret nu das Ablas vmb

her, vnd verkaufft gnade vmbs Gelt, so thewr oder wol veil er aus allen krefften vermocht. Zu der zeit war ich Prediger allhie im Kloster vnd ein junger Doctor, newlich aus der Esse komen, hitzig vnd lústig in der heiligen Schrifft.

Als nu viel Volcks von Wittemberg lieff dem Ablas nach gen Jútterbock vnd Zerbest etc. Vnd ich (so war mich mein HERR Christus erlöset hat) nichts wuste was das Ablas were, wie es denn kein mensch nicht wuste, fieng ich seuberlich an zu predigen, man köndte wol bessers thun, das gewisser were, weder Ablas lösen, Solche predigt hatte ich auch zuuor gethan hie auffm Schlosse, wider das Ablas, Vnd bey Hertzog Friderich damit schlechte gnade verdienet, Denn er sein Stifft auch seer lieb hatte. Nu das ich zur rechten vrsachen des Lutherischen Lermens kome, lies ich alles [L 2a] also gehen wie es gieng. In des kömpt für mich, Wie der Detzel hette geprediget grewlich schreckliche Artickel, der ich dis mal etliche wil nennen, Nemlich.

Er hette solche Gnade vnd gewalt vom Bapst, wenn einer gleich die heilige Jungfraw Maria Gottes Mutter hette geschwecht oder geschwengert, so kündte ers vergeben, wo der selb in den Kasten legt, was sich gebürt.

Item, das Rote Ablas Creutz mit des Bapsts wapen, in den Kirchen auffgericht, were eben so krefftig, als das Creutz Christi.

Item, Wenn S. Peter itzt hie were, hette er nicht gröſſer Gnade noch gewalt weder Er hette.

Item, Er wolte im Himel mit S. Peter nicht beuten, Denn er hette mit Ablas mehr Seelen erlöset weder S. Peter mit seinem Predigen.

Item, Wenn einer Gelt in den Kasten legt fur eine Seele im Fegfewr, so bald der Pfennig auff den boden fiel vnd klünge, so fúre die Seele heraus gen Himel.

Item, Die Ablas gnade, were eben die Gnade, da durch der Mensch mit Gott versúnet wird.

[L 2b] Item, Es were nicht not, Rew noch Leide oder Busse fur die Sünde zu haben, wenn einer das Ablas oder die Ablas Brieue kauffet, (ich solt sagen, lóset) vnd

verkaufft auch künfftige Sünde. Vnd des dings treib er grewlich viel, vnd war alles vmbs geld zu thun.

Ich wuste aber zu der zeit nicht, wem solch gelt solte, Da gieng ein Büchlin aus, gar herrlich vnter des Bisschoffs zu Magdeburg wapen, darin solcher Artickel etliche, den Questorn geboten würden zupredigen. Da kams erfür, das Bisschoff Albrecht, diesen Detzel gedinget hatte, weil er ein grosser Clamant war, Denn er war zu Meintz Bisschoff erwelet, mit solchem Pact, das er zu Rom das Pallium selbs solt keuffen (lösen sage ich) Denn es waren zu Meintz newlich drey Bisschoff, Berthold, Jacobus vnd Vriel kurtz nach einander gestorben, das dem Bisthum vieleicht schweer war, so offt vnd kurtz auff einander, das Pallium zu keuffen, welchs gestehet, wie man sagt .26000. etliche sagen .30000. gülden, Denn so thewr kan der Allerheiligst Vater zu Rom flachsfaden (der sonst kaum sechs Pfennig werd ist) verkeuffen.

Da erfand nu der Bisschoff dis fündlin, vnd gedacht das Pallium den Fockern zu bezalen (denn die hatten das geld fürgestreckt) mit [L 3a] des gemeinen mans Beutel. Vnd schickt diesen grossen Beuteldrescher in die Lender, Der drasch auch weidlich drauff, das es mit hauffen begonst in die Kasten zu fallen, zu springen, zu klingen, Er vergas aber sein selbs da neben nicht. Es hatte dazu der Bapst dennoch die hand mit im Sode behalten, das die helfft solt gefallen zu dem gebew S. Peters Kirchen zu Rom. Also giengen die gesellen hinan mit freuden vnd grosser hoffnung vnter die Beutel zu schlahen vnd zu dresschen. Solchs sage ich, wuste ich dazu mal nicht.

Da schreib ich einen brieff mit den Propositionibus, an den Bisschoff zu Magdeburg, vermanet vnd bat, Er wolte dem Detzel einhalt thun, vnd solch vngeschickt ding zu predigen, wehren, Es möchte ein vnlust draus entstehen, Solchs gebürte jm als einem Ertzbisschoffe, Den selben brieff kan ich noch auff legen, Aber mir ward kein antwort. Des gleichen schreib ich auch dem Bisschoff zu Brandenburg, als Ordinario, An dem ich seer einen gnedigen Bisschoff hatte. Darauff er mir antwortet, Ich griffe der Kirchen gewalt an, vnd würde mir selbs mühe

machen, Er riete mir, ich lieſſe dauon. Ich kan wol dencken, das ſie alle beide gedacht haben. Der Bapſt würde mir ſolchem elenden Bettler viel zu mechtig ſein.

[L 3b] Alſo giengen meine Propoſitiones aus wider des Detzels Artickel, wie man im gedrückten wol ſehen mag. Die ſelbigen lieffen ſchier in vierzehen tagen durch gantz Deudſch land. Denn alle welt klagt vber das Ablas, ſonderlich vber Detzels Artickel. Vnd weil alle Biſſchoue vnd Doctores ſtill ſchwigen, vnd niemand der Katzen die Schellen anbinden wolte (Denn die Ketzer meiſter, Prediger Ordens, hatten alle welt mit dem Fewr in die furcht geiagt, Vnd Detzel ſelbs auch etliche Prieſter, ſo wider ſeine freche predigt gemuckt hatten, eingetrieben) Da ward der Luther ein Doctor gerhümet, das doch ein mal einer komen were, der drein griffe, Der Rhum war mir nicht lieb, Denn (wie geſagt) ich wuſte ſelbs nicht was das Ablas were, vnd das lied wolte meiner ſtimme zu hoch werden.

Dis iſt der erſte rechte grundliche anfang des Lutheriſchen Lermens, den nicht Hertzog Fridreich, ſondern der Biſſchoff zu Meintz durch ſeinen Beuttel dreſſcher, oder Beuttelſchneider, Detzel, ja viel mehr durch des ſelben leſterliche predigt (wie gehöret) den leuten jr geld zu ſtelen vnd zu rauben, ſein Pallium vnd pracht zu erkeuffen, angefangen hat, Vnd er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Sondern viel hoher das geld, ſo er vnter des Ablas ſchein geſtolen hatte, noch [L 4a] ſtal, vnd weiter ſtelen wolt, weder die Warheit vnd Seelen heil geachtet hat. Vnd ſolcher vnuerſchampter Pfaff, der ſolchs alles wol weis, wil das dem löblichen verſtorbenen Fürſten aufflegen, ſchmeiſſt vnd ſchneicht ſolche ſeine lügen in ſeine Heintzen vnuerſchampt, Iſt nu den leſter Heintzen, den ſchand Meintzen, den weibiſchen Memmen, den verzagten Schelmen vnd jrer gantzen verdampten Rotten, ein Lermen oder vnluſt draus komen, das mügen ſie dem Biſſchoff zu Meintz dancken, der hats durch ſeinen verfluchten diebiſchen geitz, vnd durch ſeinen Gottesleſterlichen Detzel, den er geſchickt vnd verteidingt, angefangen. Vnd wo gleich der Luther nicht hette des Detzels Leſterliche predigt angriffen,

So war es dennoch zu der zeit an dem vnd also vber macht, das Stein vnd Holtz hetten müssen da wider schreien, dar aus nicht so ein seuberlicher Luterischer, sondern ein Teufelischer grewlicher Lermen worden were, Denn sie sind bis daher vnter vnserm schutz vnd schirm, das ist, vnter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die Warheit bekennen möchten, Die Rottengeister hetten sie sonst wol mores geleret.

Der ander anfang dieses Lermens ist der Heiligst Vater Bapst Leo, mit seinem vnzeitigen Bann, da zu holffen, Doctor Saw vnd alle Papisten, auch etliche grobe Esel, da jderman [L4q] wolt Ritter an mir werden, schrieben vnd schrien wider mich, was nur feder regen kundte. Ich aber hoffete, der Bapst solte mich schützen, Denn ich hatte meine Disputation also verwaret vnd gewapent mit schrifft vnd Bepstlichen Drecketen, das ich sicher war, der Bapst würde den Detzel verdamnen vnd mich segenen, schreib jm auch zu, die Resolution mit einer demütigen schrifft, Vnd gefiel solch mein Buch auch vielen Cardinalen vnd Bischouen seer wol. Denn ich dazu mal besser Bepstisch war, weder Meintz vnd Heintz selbs je gewest sind noch werden mügen, Vnd die Bepstlichen Drecketen klerlich da stunden, das die Questores die Seelen nicht aus dem Fegfewr mit Ablas lösen kündten. Aber da ich des segens wartet, aus Rom, da kam Blitz vnd Donner vber mich, Ich muste das schaff sein, das dem Wolffe das wasser betrübt hatte, Detzel gieng frey aus, ich must mich fressen lassen.

Da zu giengen sie mit mir armen so fein Pepstisch vmb, das ich zu Rom wol .16. tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam. Aber da der Cardinal Caietanus auff dem Reichstage zu Augspurg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der selb gute Fürste, Hertzog Fridreich, selbs zum Cardinal gieng vnd erwarb, das mich der Cardinal hören [M 1a] wolt, Also kam ich gen Augspurg zum Cardinal, Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein wider teil auch schweigen müste. Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Bapst zum Concilio,

vnd zoch dauon, Also ist die sache hinfort auch auff die Reichstage komen, vnd offt gehandelt, dauon itzt nicht zu schreiben, Denn die Historien ist zu lang, In des giengs mit schreiben widernander auffs hefftigst, bis es nu da hin komen ist, das sie das Liecht vnuerschampt schewen, Ja viel dings selbs itzt leren, das sie zuuor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn vnser Bücher thetten.

Ist nu ein Lermen hieraus komen der jnen weh thut, Des müssen sie jnen selbs dancken, Warumb haben sie die sachen so vnuernünfftig vnd vngeschickt getrieben wider alle Recht, Warheit, Schrifft vnd jr eigen Drecketen? Sie dürffens keinem andern schuld geben, denn jnen selbs, Wir wöllen jres klagens in die faust lachen, vnd jr zum schaden spotten, vnd vns tröSten, das jr stündlin komen sey. Denn sie auch noch heutiges tags nicht auffhören, als die verblenten, verstockten, vnsinnigen narren, die sache also zu handeln, als wolten sie mutwilliglich zu grund gehen, Gottes zorn ist vber sie komen, Wie sie verdienet haben.

[M 1b] Denn nu es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablas eine Teufels lügen ist, thun sie doch keine busse, dencken sich auch nicht zu bessern, noch zu Reformiren, Sondern mit dem blinden, blossen wort, Kirche, wollen sie alle jre grewel verteidigen. Vnd wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were allein das Ablas gnug dazu, darumb sie Gott ins Hellische fewr verdampt, vnd sie alle menschen zur welt aus jagt. Dencke doch, du lieber Christ, Erstlich, wie der Bapst, Cardinal, Bisschoue vnd alle Geistlichen, die welt mit dem verlogen Ablas erfüllet vnd betrogen haben. Zum andern, das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben, So es doch nichts ist noch sein kan, denn Remissio Satisfactionis, id est, Nihil. Denn man nu weis, das Satisfactio nichts ist. Zum Dritten, das sie es, als eine gnade Gottes mit grewlicher Simoney vnd Schariotherey vmb gelt verkaufft haben, So Gottes gnade vmb sonst mus gegeben werden. Zum Vierden, das sie dadurch der gantzen welt geld vnd gut schendlich gestolen vnd genomen haben, Vnd das alles vnter Gottes namen. Zum Fünfften, das aller ergest ist, das sie solcher lesterlichen lügen zur schrecklichen Abgötterey

gebraucht haben, Denn viel tausent Seelen, so sich drauff verlassen, als were es Gottes gnade, vnd drauff gestorben, durch solche Seel=[M2a] mörder verloren sind, Denn wer auff lügen trawet vnd bawet, ist des Teufels diener.

Solche Seelen schreien ewiglich zeter vber das Papstum, die sie schüldig sind Gotte wider zu bringen. So sind sie auch schüldig alle das geld vnd gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten, die sie jm durchs Ablas schendlich geraubt haben. Wenn wöllen sie das thun? Ja wenn bekömern sie sich drumb? Aber doch, wo sie es nicht thun werden, mit was schein wöllen sie eine Christliche Kirche heissen, vnd die Kirchen güter besitzen oder foddern? Sol das ein Kirche heissen, die voller Ablas, das ist, voller Teufels lügen, Abgötterey, Simoney, Iscariotherey, Dieberey, Seelmörderey ist, wie jtzt gesagt ist? Wolan, wöllen sie nicht, so müssen sie. Er ist starck gnug, ders jnen wird abmanen, zum wenigsten mit dem ewigen Hellischen fewr, In des sollen sie keine Kirche, Sondern des Teufels Schule sein vnd heissen, vnd wenn gleich alle Heintzen vnd Meintzen tol vnd töricht drüber würden.

Item, da Teufel Heintz den Churfürsten einen Trunckenbolt, Nabal etc, lestert, vnd als were er selbs ein nüchtern Christ, die Schrifft füret, Saufft euch nicht vol weins, dar aus ein [M2b] vnordig wesen folget etc. Wie wol mirs vbel an stehet, meinen Herrn zu loben, Denn der Heintzische Teufel kan wol darauff sagen, Des brot ich esse, des lied ich sünge, Doch kan ichs dem Teufel auch nicht so lassen gut sein, Ich mus jm sagen, wie er seiner art nach, leuget, auch wenn er gleich die warheit sagt. Vnd erstlich, kan ich das nicht gantz entschüldigen, das mein Gnedigster Herr zu zeiten vber Tisch, sonderlich mit Gesten, einen trunck zu viel thut, das wir auch nicht gern sehen, Wie wol sein leib eines grossen trucks mechtig ist, fur andern. Aber das wird Heintz nicht beweisen, Sondern mus liegen, das er ein Trunckenbolt sey, oder vnordig wesen da folge. Es mus Heintz, Meintz vnd alle Teufel bekennen (wie leid es jnen auch ist) das der

Churfürst ein gros Fürstenthum zu regiern, viel sachen zuhandeln, dazu mit der Religion vnd des Reichs, neben andern sachen, vberschüttet, das da wenig musse noch ruge vbrig, Sondern erbeit vber erbeit ist, wie das am tage vnd das gantze Reich weis, Zu solchen hohen, grossen, vielen, wichtigen, teglichen vnd vnablesslichen sachen ist freilich kein Trunckenbolt nütze noch geschickt, wie das wol ein Kind vnd Narr verstehen kan, on das es das gifftige lügen maul zu Wolffenbüttel nicht verstehen kan, wie jn denn Gott gestrafft hat, das er keine Warheit, Tu- [M 3a] gent, noch Ehre, verstehen kan, Sondern ist vber geben dem Teufel, alles zu liegen, ja alles böses zu thun, alles gutes zuuerstören.

So ist auch da (Gott lob) ein züchtigs Ehrlichs leben vnd wandel, Ein warhafftiger mund, Ein milde hand, Kirchen, Schulen, armen zu helffen, Ein ernstes, bestendigs, trewes hertz, Gottes wort zu ehren, die bösen zu straffen, die fromen zu schützen, fried vnd gut Regiment zu halten, Vnd ist der Ehestand so rein vnd löblich, das es ein schön Exempel kan sein allen Fürsten, Herren vnd jederman, Ein Christlich still Frawen Zimer, das einem Kloster (wie man zu rhümen pflegt) gleich ist, Da höret man teglich Gottes wort, gehet zur Predigt, Betet vnd lobet Gott. Wil nicht sagen, wie viel der Churfürst selbs lieset vnd schreibet alle tage. Hörestu es Teufel Heintz vnd Heintz Teufel. Solchs Christlichs, Fürstlichs, Ehrlich leben wirstu nicht können ein vnordig oder Trunckenbolts wesen schelten, du wolteſt es denn thun mit der Zungen, damit du Gott selbs vnd menschen schendest vnd lesterst. Denn ausgenomen den Trunck vber Tissche, wirstu nichts finden anders, denn eitel grosse gaben Gottes vnd allerley Tugent eins löblichen, Christlichen Fürsten, auch eines Keuschen, Züchtigen Ehemannes, Die [M 3b] früchte zeugen vom Bawm. Nu mus man leiden ob etwa an einem schönen leibe, eine wartzen oder grindlin sey, wo mans nicht kan wenden, als man gern wolte.

Dagegen, wenn du solchs höreſt, lieber was sagt dir dein hertz (hastu anders ein hertz) von deinem nüchtern, heiligen, keuschen, Ordlichem wesen, das du füreſt? Denn

du weissest, das alle welt von dir weis, wie du deine löbliche Fürstin helltest, nicht allein als ein voller, toller Filtz vnd Trunckenbolt, sondern als ein vnsinniger wütiger Tyran, der sich nicht vol weins, sondern vol Teufel gefressen vnd gesoffen habe, teglich vnd alle stunde, wie Judas im Abentmal, Denn du speiest auch eitel Teufel aus deinem gantzen leibe in alle deinem wercken vnd wesen, mit Gottes lestern, fluchen, liegen ehebrechen, wüeten, schinden, morden, mordbrennen etc, das man deines gleichen in keiner Historien findet (wie hernach) Dazu kanstu dein schendliche hurerey ja Ehebruch nicht volbringen, musts mit Göttlichs namens schmach vnd schande thun, vnd die arme Metzen, als verstorben, mit deinem heiligen Gottes dienst Messe vnd Vigilien, lassen verbergen, das hastu von deinem Gesellen zu Meintz gelernt, der auch seine hurerey vnd Ehebrecherey vnter dem schein des Heilthumbs treiben muste, [M 4a] doch kanstu wol von dir selb solche tugent erdencken. Fur war jr seid Ordenliche leute, die jr fein wisset von Trunckenheit vnd vnordigen wesen zu predigen.

Wie gleich bistu nu dem Churfürsten, an dem alle Tügent scheinen, on das ein splitter der Trunck vber Tische dich (der du sonst voller Teufel bist, vnd nicht einiges armes tügentlin an dir hast) mus zum nüchtern, heiligen, Christlichen man machen. Hie mit wil ich das Hofe leben nicht entschüldigt haben, das sie selbs ein Sew leben heissen. Es ist leider dieser Hof nicht allein, sondern gantz Deutsch land mit dem Sauffen laster geplagt, Wir predigen, schreien, vnd predigen da wider, Es hilfft leider wenig, Es ist ein böse alt her komen in Deudschem lande, wie der Römer Cornelius schreibt, hat bis her zu genomen, nimpt noch weiter zu, Da solten Keiser, Könige, Fürsten, Adel zu thun, das jm gestewret würde, Dazu wils noch erger werden (on zweiuel zur straffe) das nu auch Welsche sitten sich in Deudschen landen beginnen zu pflantzen, durch die verdampten Cardinel vnd Heintzen, Das zu besorgen, Deudsch land sey gewest, Dauon jtzt nicht zeit zu reden.

Vnd wo her hat das Reich vnruge? Nicht vom

Churfürsten, der still vnd gehorsam ist, Sondern von dir (sampt deinen Teufels ge[M4b]nossen) der du mit wüeten, toben, Mordbrennen all vnglück im Reich anrichtest, vnd deine eigen vnterthannen auff frissest, nichts anders tag vnd nacht denckest, denn mord vnd alles vnglück an zurichten. Das heisst bey dir Ruge vnd Ordenlich nüchtern wesen. Wer dir hierin nicht gleich wil sein, der mus Auffrhürisch, vnrügig, vnordig, truncken heissen. Ja so thut dein Vater auch, Weil Gott nicht wolt im Himel thun, was er wolt, fur er zu, vnd wolt Gott nicht lassen Gott sein, Wils auch noch nicht thun, So thustu auch, du schönes Ebenbild deines Engelischen (Hellischen) Vaters.

Von den Kirchen gütern hab ich droben gesagt, So hat der Churfürst (Gott lob) was der selben furhanden, gantz Christlich angelegt, vnd noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen etc. Vnd dürffte derselben wol mehr in solchen grossen vnkosten, so vber jn gehet. Aber Heintz das heilige gehorsame kind, der heiligen Kirchen, hat das Bistum Hildesheim gefressen, fresse wol gern Magdeburg vnd Halberstad dazu, Vnd gebe nicht einen Heller einem Armen menschen, schweige das er Schulen vnd Kirchen helffen solt, Aber er hat eine köstliche entschüldigung, Die Kirchen vnd Schulen sind ketzerisch, Er aber ein Christlicher heiliger man, darumb mag er fressen was er kan, [N1a] Wie wol seine Kirche selbs drumb zürnet, vnd geben jtzt für, sie wöllens jm abbannen, Aber obs ernst oder spiegel fechten sey, dafur wil ich nicht sorgen, Lasse die Buben vnternander machen was sie machen, Es ist alles eitel Lügen vnd Mord was der Teufel thut.

Vom Landgrauen, den er Zweyweibig, Widderteufferisch, selbs auch widergetaufft schilt, Doch mit solchen Cardinelischen, wetterwendischen, meuchel worten, das wo es zum beweisen solt komen, Er frey köndte seine Zunge widerumb lencken vnd sagen, er hette es nicht beschlossen, das so sey, sondern einen argwohn gehabt, Denn er ist ein Meuchler, Lügener, Zweizungiger, vnd leuget, meuchelt, zweyzunget alles was er redet vnd thut, Dauon (sage ich) wil ich nicht viel dis mal reden. Der Landgraff ist mans

gnug, hat auch gelerte leute bey sich. In Hessen weis ich von einer Landgreuin, die da ist vnd sol heissen, Fraw vnd mutter in Hessen, wird auch keine andere mügen junge Landgrauen tragen vnd seugen, Ich meine die Hertzogin, Hertzog Georgen zu Sachsen tochter. Das aber jr Fürsten zum teil den holtz weg gehet, da habt jrs leider da hin bracht mit ewrem bösen Exempel, das schier der Bawr nicht mehr wil fur sünde halten, Vnd habt vns zu thun gemacht, das wir mit [N 1b] aller mühe schwerlich den Ehestand fur löblich vnd ehrlich erhalten, ja wider anrichten können.

Aber von anfang hat nie keiner den Ehestand lesterlicher geschendet, denn Heintz von Wolffenbüttel, der heilige nüchtern man, als der seine schendliche, vnbusfertige, verstockte Ehebrecherey, vnter dem schrecklichen vrteil vnd zorn Gottes (nemlich dem Tod, der alle Menschen frisst, das vns auch allein Gottes Son da von hat müssen helffen) schmücket vnd berget, dazu vnter seinem Gottes dienst, Messe vnd Vigilien, machet also ein Helekeplin, ja eine Narrenkappe, beide aus Gott vnd dem Christlichen glauben, als were der Tod, Aufferstehen vnd ewigs Leben ein schertz vnd geucherey, Vnd Gott were nicht gnugsam damit geschendet, das sein verbot vom Ehebruch veracht wird, Sondern mus dazu noch als ein schandeckel verspottet werden, das nicht wunder were, ob Gott ein Land drumb versincken liesse, wie Sodom vnd Gomorra. Vnd solcher Gottes lesterer vnd Spötter, thar noch andere löbliche Fürsten richten vnd schmehen. Der Türcke (sagt man) hat wol vber hundert Frawen, noch ist sein wesen nicht so mit Gottes namen vnd werck, als mit einer Narren kappen geschendet, wie dieses Heintzen.

[N 2a] Vom Widderteuffen las ich die Bücher dem gifftigen maul antworten, darin man lesen kan, was der Landgraff neben dem Churfürsten wider die tollen Leute zu Münster gethan haben, kan er darüber ein Widderteuffer werden vnd heissen, so kan er auch wol ein ergers vnd grössers werden vnd heissen. Vnd was solt bey solchen bösen Meulern nicht werden, auch der heiligst mensch auff Erden, wenn vnser Lere, die sie selbs bekennen müssen

das es Gottes wort sey, Ketzerey, vngehorsam, Auffrhur, vnd alle böse namen leiden mus, Denn weil sie zu Teufeln worden sind, wolten sie alles jnen gleich auch gern zu Teufeln machen. Aber damit machen sie vnser sache (wie droben gesagt) nichts erger, vnd jre sache nichts besser.

Vnd das ich auch zum ende kome, achte ich fur mich, das Heintze Teufel darumb solche böse, lesterliche, lügen bücher fur genomen hab zu schreiben, Er weis, das er bey aller welt viel schendlicher namen hat, vnd stincket wie ein Teufels dreck, in Deudschen land geschmissen, wolt er vieleicht gern, das er nicht alleine fur andern so scheusslich stünde, Sondern auch andere löbliche Fürsten bestenckern, ob man seines stancks damit ein wenig vergessen möcht, oder doch nicht sein stanck allein [N2b] alle nasen füllen müste, zuuor aus, weil dis jar der Mordbrenner geschrey gar vber jn zeter schreiet, Denn solch zeter geschrey zu vberschreien mit leisen worten, das wils nicht thun, Darumb mus er sich also zu zerren vnd zu plerren, mit fluchen, lestern, liegen, wüeten vnd toben, obs helffen wolt, Aber es hilfft nicht, Heintz du schreiest vergeblich, vnd wenn du Wittern vnd Donnern kundtest, wie Gott selbs, Dis gros vnschüldig blut zu Eimbeg, vnd anders wo, durch deinen Mordbrand vergossen, schreiet gen Himel so starck, das dichs sampt deinen Gesellen, gar bald (ob Gott wil) in abgrund der Hellen schreien sol, wird auch nicht ehr auffhören.

Das du aber das maul wolltest wischen, Es seien Bosewichter vnd Schelcke, die solchs von dir, deinen ehren zu nahe, sagen, Ist in dem wol recht geredt, vnd gebest jnen deinen eigen rechten namen. Denn darumb sind sie geschmeucht mit fewr, das sie solche Bösewichter vnd Schelcke gewest, dir jrem heubt vnd Ertzmordbrenner gedienet haben, Vnd der Hencker der sie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hettest, wenn man dir solt dein recht thun. Wolan du musst dencken, Es sey eben so mehr in die Helle gerant, als gedrabet, du hasts doch da hin gesetzt, das du [N3a] Gottes vnd menschen feind bleiben wilt, Vnd wo du Gott ermorden kündtest,

so würdestu sein ja so wenig schonen als der menschen, wie dein wort zeuget, da Hertzog George gestorben war, Ey nu wolt ich lieber, das Gott im Himel gestorben were. Dauon jtzt nicht alles, denn es ist zu grewlich zu hören, dasselb aus zu streichen, Du hast dir sonst ewigs gedechtnis gnug gestifft, das man Judas, Herodes, Nero, vnd aller welt Bösewichter gegen dir schier wird heilig sprechen müssen.

Denn ob wol Nero auch Rom ansteckt, thet ers dennoch offenbar, vnd wogets als ein man, wie es zu letzt gehen wurde, Vnd die andern Mordbrenner stecken Brieue, zeigen jren namen, warnen jre Feinde, wogen auch das sie dem Henker in die hende komen. Aber dieser verzagter Schelm vnd Feltflüchtige Memme thuts alles meuchlings. Er were besser ein Frawen hut, der nichts thun solt, denn wie ein Eunuchus, das ist ein Frawen hut, stehen in einer Narren kappen mit einem Fliegenwedel, vnd der Frawen hüten, vnd des dauon sie frawen heissen (wie es die groben Deudschen nennen) Jch habs von seinen Kriegsleuten gehört, wie ein verzagter Schelm er sey, Jst auch noch nie keines freidigen mans that von jm erhöret, Sondern was er gethan hat, das hat er [N 3ᵇ] heimlich oder meuchlings auffs leugnen gethan, oder gegen die so vber menget oder vber mannet, Seines gleichen oder einen man lesst er wol zu frieden, Das beweiset er nicht allein mit seinem lesterlichen meuchel Ehebruch, sondern auch mit diesem jemerlichen Meuchelmordbrand, on was der stück noch mehr sind.

Denn also sagen alle Bücher, Wer ein Meuchler ist, der ist verzagt vnd schlegt keinen man redlich, Wie der Keiser Mauritius von seinem Mörder Focas. Si est timidus est homicida. Ein freidiger man schemet sich etwas meuchlings oder gegen seinem vngleichen wehrlosen menschen fur zunemen, das doch dieses Heintzen hochste tugent ist. Vnd ich halt das diesen Meuchelmordbrenner eine zornige Katze, solt aus dem felde jagen, wo er alleine were, Darnach wenn solche Thrasones jre meucheley begangen, werffen sie den rüssel auff, vnd sind küne eisenfresser, mit schweren vnd martern, Gott vnd menschen

lestern vnd schenden. Vnd ist jre freidigkeit im maul mit schendlichen worten. Denn kanst dencken, welch ein manhafftiger Achilles der mus sein, der Gott (den er fur nichts helt) im Himel den tod wündschen vnd fluchen kan, Oder wo da etliche hundert in der schlacht bleiben, da er aus kecklich geflohen ist, hernach mit solchen wor=[N 4a] ten ein Helt vnd thewer Ritter wird, Ha solcher leute zeucht man viel auff mit einem Kübel vol milch, oder wenn er sie hinan gefürt, aller Landsknechte mutter ist noch nicht gestorben. Item Gott mit vns, der Teufel hole die andern vnd der gleichen, Welcher Christ, ja welche vernunfft vernimpt nicht, was fur ein hertz da sey, aus dem solche wort komen? Jsts nicht war, das ich droben gesagt hab, Er hab sich vol Teufel gefressen vnd gesoffen, vnd speiet also eitel Teufel aus seinem Hellischen rachen?

Von Nerone schreibt Suetonius, da ein mal bey jm stund auch ein vngehewrer vnmensch, vnd sprach, Jch wolt das nach meinem tod die welt im fewr verdörbe, da antwortet Nero, Ja ich wolt es geschehe weil ich lebe. Dieser Nero ist dennoch so küne vnd Manlich, das er mit andern wil des verderben warten, Vnser verzagter Frawen hut wündscht wol, das der Teufel alle andere hole, Aber er wil die flucht behalten, vnd seines lebens sparen, als ein küner Helt der mit worten auch Gott kan tod schlahen, schweige denn alle menschen. Aber es ist die letzte stunde da, wie wir Christen wissen, Darin das Bapsthum mit seinen geliedern sol, wie Daniel vnd Paulus sagen, das grewlichst Exempel des Göttlichen zorns sein vnd der rechte endliche Grewel, den kein ge=[N 4b] walt auff Erden, auch die heilige Kirche selbs nicht, Sondern der HERR Christus selbs mit dem Geist seines mundes tödten vnd mit seiner zu kunfft zustören sol, Darumb mus auch solcher Endlicher Grewel den Schendlichsten menschen zum diener haben, den die Sonne beschienen hat. Denn in solche Kirche gehöret solcher Kirchner vnd solcher Heilige. Vnd wir wissen (Gott lob) wol, wem Heintz mit seinem Meuchelmordbrennen dienet, vnd wo das gelt her kömpt, Aber da gegen wöllen wir keck vnd vnuerzagt sein, als die wir wissen, Wem sie es thun, das

ist dem Rechten man, Las sie nur getrost anlauffen, vnd eilen zu jrem verdamnis, wie S. Petrus sagt, Es sol solch Mordbrennen nicht allein dem Heintzen heim komen, das weis ich fur war (denn der ist nicht werd das man sich damit bekümmere) Vnd wir wöllen ein mal sehen, das dis vnser weinen vnd trawren verwandelt sey in eine freude, der sie nicht so lachen sollen, wie sie jtzt lachen, Was gilts?

Es verlesst sich Heintz, vnd sie alle darauff, das der Bapst vns verdampt hat, Vnd der Keiser auch Edict wider vns gestellet, darumb sie niemand könne taddeln noch vrteilen, weil sie Bapst vnd Keiser gehorsam sein, mügen also thun, was sie wöllen vns zu leid, das [O 1a] ist die Bruch von Spinweb gemacht (wie es Jesaias nennet) damit sie geschmuckt sind, als jener der sich nacket mit einem Netze anzoch, das man seine schame nicht sehen solt. Aber die Bruch ist nu offt von vns zu rissen, Doch weil sie tol vnd thöricht sind, wollen wir sie jtzt aber mal zu reissen, nicht vmb der Heintzen willen, die nichts verstehen, meinen nichts anders, jr Spinweb sey ein gülden stück, ja ein Kurisch, harnisch, Sondern die vnsern zu trösten vnd (welchs nicht wissen) zu vnterrichten.

Man spricht auff Deudsch, Das Recht ist allzeit ein from man, Der Richter ist offt ein Schalck. Vnd ich gedencke, da Hertzog Friderich ein mal eine klage Zedel kriegt, von einer armen Frawen, darin sie bat, Sein Churfürstliche Gnade wolte jr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute Fürst seer guter ding drüber war, das die Fraw zweierley Recht anzeigt, so er doch nichts wuste von einem Vnrechten Recht. Verstunds aber bald, das es war geredt, so viel, der Richter were ein schalck. Vnd O HERR Gott, wenn dis leben, so selig were, das der Richter so from were als das Recht, so dürfften wir keiner Juristen, ja wol keiner Herren, weder König noch Keiser, Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur vrsache haben, das jre Bücher so klagen vber die ho=[O 1b]hen vnd nidrigen Richter, das sie müssen da sein, helffen vnd wehren, was vnd wo mit sie können, Ja frage die Fürsten vnd Herrn selbs drümb, was sie doch machen, wenn sie jre Amptleute

abſetzen vnd ſtraffen, Iſt doch das ampt recht vnd from? Vnd warumb haben die Fürſten vorzeiten etliche Keiſer abgeſetzt, ſo doch das Keiſerliche ampt von Gott iſt, vnd heiſſt (wie billich) das heilige Römiſche Reich, vmb Gottes willen, der Heilig iſt, vnd ſolchs geordent, vnd alle Fürſten jren ſtand rhümen, von Gottes gnaden, das iſt, heilig.

Ja warumb heiſſt man der Huren leib Gottes Creatur, ſo ſie ein Böſe Hure iſt, vnd alle frome Weiber ſie ſchewen, die doch keine beſſer Creatur ſind, des leibs halben, Vnd der Exempel iſt alle Creatur vol? Alles darumb, Quod eſt differentia inter Rem et Perſonam, das iſt ſo viel geſagt, Res illa, Das Recht iſt alzeit ein from man, Aber perſona, der Richter iſt offt ein Schalck. Das nu die Heintzen trotzen darauff, das Bapſt vnd Keiſer, das iſt, die Perſonen, vns verdampt haben, vnd nicht das Recht, darumb haben wir verloren, vnd ſie gewonnen, das iſt eine ſolche Dialectica, darumb man die Knaben von zehen Jaren ſteupet in der Schulen, vnd heiſſt auch bey jren Sophiſten, A Baculo ad Angulum. Vnd das [O 2ª] ichs Deudſch rede, obs die Bapſt Eſel auch verſtehen köndten, Die Fraw iſt ſchön, darumb iſt ſie keine Hure. Heintz iſt ein Fürſt, darumb iſt er kein Ehebrecher, Mörder noch Mordbrenner. Caiphas iſt ein Hoherprieſter, darumb Creutzigt er Chriſtum nicht. Judas iſt ein Apoſtel, darumb iſt er kein verrheter. Lieber wie ſol man ſolche Leute nennen, die alſo reden? Sind ſie nicht tol vnd töricht?

Vnd dis rede ich noch alles von dem weſen hie niden auff Erden, Nemlich, das Recht vnd Richter. Res vnd Perſona, nicht fur ein ding, ſonder vnterſcheiden vnd nicht in einander gemenget ſol ſein, Alſo das man nicht ſehen noch achten ſol, was der Richter, ſondern was das Recht thut, wie auch der Heide Seneca ſagt. Non quis, ſed quid dicatur attende. Vnd die gantze Schrifft verbeut, Perſon an zu ſehen. Sie haben aus vnſern Büchern gelernet, das man die Oberkeit vnd Herrſchafften ſol ehren, das ziehen ſie dahin, Was die Perſon Heintz thut, ſol man ehren, So wir doch allein das Ampt vnd Recht gemeinet

vnd verstanden haben, Vnd zu Warzeichen viel Fürsten vnd Herren (wie auch noch) gestrafft haben, das sie jre [D 2b] ampt nicht thun, So mengen sie es so schendlich, vnd meinen, alles was die Person wil vnd denckt, das sey der Oberkeit oder Ampts werck, gleich wie auch Hertzog George sich selbs vnd viel mit sich betrog, das er auch in Religion sachen, möcht gebieten, was er wolt, vnd die vnterthanen werens schüldig zu halten, das ist eben des Bapsts meinung vnd Regiment.

Aber da gegen stehen die Zehen Gebot Gottes, die werffen vnter sich nicht allein Keiser vnd Könige, Sondern auch Propheten, Apostel vnd alle Creatur, vnd zwingen sie zu thun was recht ist, nach jrem ampt, vnd lesst jnen nicht zu, was sie gelüstet nach jrer Person. Lieber Gott, ist die welt noch so blind, nach dem solch liecht so reichlich durch den Catechismum offenbart ist, was hilfft doch vnser predigen, wenn man dis stück noch nicht lernen wil oder kan, Wenn das sol Recht sein, was die Person, so im Ampt sitzt, wil vnd thut, So ists gar aus, vnd regirn eitel Heintzen vnd Teufel, vnd ist Gott vnd sein gebot schlecht tod vnd nichts. Also thet Albrecht der Hencker zum Gebichstein auch, da er Hans Schenitz ermordet, Er wolt der Richter selbs vnd das Recht selbs sein, Vnd Gott muste nichts vnd tod sein.

Vnd das wir gröblich mit groben dauon [D 3a] reden. So ist auff erden mehr denn das Keiserlich Recht (da durch ich wil das gantz gericht weltlicher Oberkeit vnd was die Juristen leren verstanden haben) Denn der Keiser sol vnd mus herunter in die andern Tafel, ins Vierde Gebot, Höher kan er nicht (der Teufel füret jn denn) dazu, wie gesagt, ist er auch der andern Tafel gantz vnterworffen, vnd schüldig zu halten, was Gott in der selben gebeut, so wol als der geringst mensch auff Erden, Aber in der Ersten Tafel hat er doch so gar nichts zuthun, (So wol als kein Engel noch Creatur) das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten vnd zittern fur Gott, seinem Namen vnd seinem Wort, schweige denn das er hierin was endern solt. Denn hie regiert Gott allein, Vnd wie wol er in der Andern Tafel auch nicht macht

hat die Gebot zu endern. So kan er dennoch die leib vnd güter (so jm vnterworffen) regirn, damit sie nach den selben Geboten vnd nicht da wider gebraucht, wie Vater vnd Muter im Hause auch macht haben.

Wenn nu die Heintzen schreien, Der Bapst vnd Keiser habens also geboten, den sol man gehorsam sein. Ist das die Antwort, Aus genomen die Zehen Gebot vnd Euangelium Gottes, welchen der Bapst vnd Keiser neben vns sollen selbs auch gehorsam vnd vnter=[O 3b] worffen sein, Thun sie das nicht, So stehet das Sprichwort, Der Richter ist ein Schalck, dem gehorche der Teufel vnd seine Heintzen, Wir wöllen dem fromen man dem Rechte gehorchen, Drehet euch wie jr wöllet, so můst jr zu letzt zum Recht, Die Person wird euch nichts helffen, wenn euch das Recht verdampt, vnd wenn jr hundert tausent Keiser vnd Bepste fur euch hettet, Denn welchen das Recht verurteilt vnd verdampt einen Schalck vnd Mordbrenner, den kan der Keiser vnd Bapst nicht from sprechen, vnd hülffe jn nichts, ob er jm die Keiser kron auff setzt, Denn es were doch, die Spinnewebige Bruch, das ist, der Richter on Recht.

Nu aber dis jar, der Heintze durch Gottes gericht ist offenbart vnd verkleret, ein Ertzmeuchelmörder vnd Bludhund, des gleichen nie erhöret ist vnter der Sonnen, Vnd der Bapst, Keiser, Kamergericht nicht können oder wöllen jn auch also verkleren, hilfft jn nichts, Gottes Gericht gehet vber alles, tritt Bapst vnd Keiser mit füssen. Das ist aber Gottes offenbart Gericht, das nicht einer, sondern viel in der Vrgicht bekand, vnd darauff, als auff den höhesten Eid, jren tod genomen, als ein ewig Gericht Gottes, das der Angstböse=[O 4a] wicht vnd Meuchelmordbrenner der zu Wolffenbüttel den Mordbrand habe angericht, Aus diesem vrteil vnd Gericht, wird dich kein Schreien, Zerren noch Plerren, Fluchen noch Lestern, Ehebruch noch verzagen, Keiser noch Bapst, Teufel noch Engel erretten können, wenn sie dich gleich zum Heiligen Canonisirten, Denn da stehet Gottes wort vnd vrteil, das spricht. Zweien oder dreien Zeugen, (viel mehr der letzten not so vieler) sol vnd mus man gleuben, wil man

anders Gott selbs gleuben. Wenn einer allein da were, oder in einem Gericht, oder were wie zu Metz vom Hencker vbermartert, so hette man wol mügen feilen, doch nicht lange, Aber hie sind viele, den man gleuben mus, als Gotte selbs, der es heisst gleuben, als ein Warhafftig vrteil, Vnd vieler Herrschafften Gerichte, die man mus fur Recht vnd von Gott verordente Gerichte halten, das sie recht gethan haben, vnd jene recht auff dich bekand haben.

Da stickestu mit Keten Göttlichs Gerichts vnd banden zur Hellen gefangen, wie alle Teufel auch, Las dir nu Hertzog Georgen deinen Abgott, vnd den zu Meintz, deinen Heiligen Geist helffen vnd raten. Oder lust dichs, so kom wider vnd nim alle Speier vnd Schreier zu dir, auff das jrs gut [O 4ᵇ] machet, Wo du es nicht verstehen kanst, wil ichs doch, ob Gott wil, dem zu Meintz vnd andern mit jm, also sagen, das ers verstehen mus, Denn er ist nicht so eine Worst noch vnsinniger Narr, wie Heintze, Er weis wol, was er thun solte, wenn er die Gnade hette, Vnd kündte dem Reich mehr nutzs thun (welchs Hertzog Friderich auch gemarckt) denn du verzweiuelter Meuchler, Frawen hut, vnd verzagter Schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht werd sein. Vnd mus mir leid sein, mein trewe hertzigs gebet, das ich so ernstlich vnd offt fur den heilosen Pfaffen, jn zu bekeren, verloren habe, wie Samuel an seinem Saul.

Vnd du schendlicher Heintz, lesst dich nicht allein zu solchem jemerlichen Mordbrand, sondern auch solche bücher zu schreiben brauchen, vnd zulestern solche hohe sachen von Kirchen, Ketzern, Glauben, Vnglauben, Auffrhur, Gehorsam, da beide sie selbs, vnd du auch weisses, das du ein vnuerstendiger Narr hie zu bist, Vnd vns selbs, so tag vnd nacht, so viel jar damit vmbgangen, dennoch hoch bleibt, Du solltest nicht ehe ein Buch schreiben, du hettest denn ein Fortz von einer alten Saw gehöret, Da soltestu dein maul gegen auffsperren vnd sagen, Danck habe du schöne Nachtigal, da höre ich einen text, der ist fur mich. Halt fest [P 1ᵃ] Rüdem, das wird gut in ein Buch zu drücken, nirgent denn zu Wolffenbüttel, wider die Schrifft-

ler, vnd den Churfürsten, O wie sollen sie die Nasen dafür zu halten, vnd werden müssen bekennen, das Heintz Potzenhut auch ein Schreiber sey worden. Ja so soltestu Bücher schreiben, die kündtestu verstehen.

Zu Letzt, bitte ich Erstlich alle frome Christen vnd Erbare hertzen, die dis lesen oder hören, wölten das mit Ernst wol mercken, das Gott der HERR (wie gehört) durch so viel Vrgicht vnd Gericht diesen Heintzen verdampt hat, als einen Mörder, Bluthund, Ertzmeuchelmörder, zum Hellischen fewr, wo er hie nicht geschmeucht kan werden, das ein jederman Gott diesen dienst thue, rhüme vnd preise, solch Göttlich gericht, wo er kan, öffentlich vnd sonderlich, Speie auff die Erden, Gott zu ehren, wo er Heintzen sihet, oder halte die ohren zu, wo er jn höret nennen, gleich wie er wolt gegen dem Teufel selbs thun. Vnd sonderlich jr Pfarrherr vnd Prediger, lasset ewr stim getrost hierin schallen, Vnd wisset, das wir solchs schüldig sind zu thun, autoritate diuina, Vnd Gott einen dienst dran thun. Denn man sol vnd mus Gottes Gericht vnd Werck preisen vnd rhümen, wie die Psalmen vns leren, Denn hie hat sich Gott vber Heintzen offenbart, wie [P 1b] vber Pharao in Egypten, das wir gewis sind, Es sey sein Gericht vnd Werck. Vnd jr Prediger thut das dazu, Das jr dem Volck sagt, wie mit solchem Gericht, nicht allein Heintz, sondern Bapst, Cardinal, Bisschoff, Pfaffen, Münch vnd jr gantz Cörper, von Gott gemeint sey. Denn Heintz ist jr aller diener hierin, Wie er sich in seinen Büchern jrer Kirchen vnd gehorsam rhümet (ob wirs wol on das wissen) Vnd gleichs vrteil sind verdampt alle die jm dienen, Es sey Speier, Drücker, Adel vnd wer er sey, so drein gewilligt oder gefallen dran haben. Hie ist nicht Bapsts noch Keisers Ban, Sondern Gottes Ban, wie vber den Teufel selbs.

Auch müssen wir solch Gericht vnd Gottes Werck, vnser not halben ausschreien vnd rhümen, Auff das vns Gott nicht auch (weil wirs wissen vnd dazu schweigen wolten) solch gros blut vnd jamer zu rechene, so bey vns geschehen, durch solche vermaledeite Bluthunde vnd Meuchelmordbrenner, Heintzische Papisten vnd Bepstische Hein-

tzen, Gedenckt, wie ernstlich Gott in Mose gebot, vnd den todten so auff dem Felde funden ward, von den Nehesten Stedten wolt gefoddert vnd gereinigt haben. Wo wolten wir bleiben, weil er selbs durch sein öffentlich Gericht vnd Werck, vns [P 2a] meldet vnd mit fingern zeiget, die greulichen Mörder Heintzen, vnd jre Gesellen. Es solt vns wol die Erde verschlingen, oder der Türcke fressen, wo wir solch gros Blut vnd Mord, nicht mit ernstem grossem Zettergeschrey von vns weiseten auff den Heintzen, auff den es Gott fur vnsern augen weiset, vnd vns versücht, ob wir schreien, oder mit schweigen, vns teilhafftig machen wöllen.

Sie sind vorhin allezeit grosse Bluthunde gewest, vnd haben viel ermordet, bis sie Gott in jrem Heintzen recht offenbart vnd verurteilet hat. Denn zuuor haben sie es gethan, als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Meuchel Mordbrenner, da sie nicht Richter, sondern Part vnd Feinde, nu dem Richter vnter die Hand von Gott verurteilet sind. Also sol Gott seine Feinde schenden, die on auffhören gelestert vnd gemordet haben, auch wider jr gewissen.

Zum andern, bitte ich vnsere Fürsten vnd Herren, wolten hin furt weniger sorge vnd mühe haben, sondern frölicher gedult schepffen, Als die nu sehen, wie Gott selbs drein greifft, vnd vnser gebet erhöret, dem Bapstum wil sein Recht thun in kürtz (wie [P 2b] das Euangelium sagt, Denn dieser Heintz sol jnen mit diesem Mordbrand den rechten dienst gethan, vnd sie jm den rechten lohn gegeben haben, Es stehet Gottes vrteil da öffentlich, der die Mordbrenner, Heintzens diener, vber alle vnser sorge vnd vleis, hat ins Gericht bracht, vnd wie Heintz vnd Bapst verdienet, sie verurteilet. Des sey Gott gelobt, der keinen Mord vngerochen, vnd der seinen Gebet nicht veracht lesst sein, Die verzagten Potzenhüte, woltens heimlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie müssen erstummen, Sein Göttlich gnade wolt fort faren, vnd sein angefangen werck volenden, Dem sey Lob vnd Ehre in ewigkeit, A M E N.

Hie her gehöret nu der Vier vnd sechzigst Psalm,

den wir predigen vnd singen sollen, Gott zu lob vnd ehren, wider solche Meuchelmördische Heintzen, denn da siehestu sie so eben gemalet, als hette Dauid von diesen letzten Heintzen fursetzlich wollen predigen.

Der .LXIIII. Psalm.

[P 3a] **Hore Gott** meine stimme in meiner klage, Behüte mein Leben fur dem grausamen Feinde.
Verbirge mich fur der Samlung der Bösen, Für dem hauffen der Vbeltheter.
WElche jre Zungen scherffen wie ein schwert, Die mit jren gifftigen worten zielen, wie mit Pfeilen.
Das sie heimlich schiessen den Fromen, Plötzlich schiessen sie auff jn, on alle schew.
Sie sind küne mit jren bösen anschlegen, Vnd sagen, wie sie stricke legen wöllen, Vnd sprechen, Wer kan sie sehen?
Sie ertichten Schalckheit vnd haltens heimlich, Sind verschlagen vnd haben geschwinde Rencke.
AVEr Gott wird sie plötzlich schiessen, Das jnen wehe thun wird.
[P 3b] Jr eigen Zungen wird sie fellen, Das jr spotten wird wer sie sihet.
Vnd alle Menschen die es sehen, werden sagen, DAs hat Gott gethan, vnd mercken, das sein werck sey.
Die Gerechten werden sich des HERRn frewen, vnd auff jn trawen, Vnd alle frome Hertzen werden sich des rhümen.

DJE Heintzen haben viel jar her mit Hertzog Georgen mancherley rencke gesucht, vnd heimliche practicken gemacht wider vns, Bis sie zu letzt haben, küne vnd frech on Gottes schew vnd furcht, los gedrückt vnd plötzlich mit dem Mordbrand geschossen, Vnd meineten solche stricke vnd rencke solt niemand sehen, Als denn niemand sehen kundte solch meucheley. Denn die Heintzen dachten, Der Keiser thut vns nichts, das Kamergericht viel weniger, Der Bapst dem wir dienen, würde es auch nicht leiden. Wer wil vns denn thun? Hie ist auff Erden kein Höher gericht

vber vns, So ist Gott gestorben, von Heintzen zu tod ge-
flucht. Darumb lasst vns plötzlich Schiessen, Brennen vnd
morden, doch meuchling, so haben wir zweierley vorteil,
Sie konnen vns nicht schuld geben, noch vns verklagen,
Ob sie es gleich klagen köndten, So ist der Rich [P 4a] ter
der Heiligst vater Bapst fur vns. Vnd sind also frölich
vnd sicher.

Was dacht aber die weil der verstorbene, vnd von
Heintzen zu tod gefluchter Gott? Der ander Psalm sagt.
Er habe gelacht vnd solcher Meuchelmordbrenner gespottet.
So sagt dieser Psalm, Er habe gedacht auch plötzlich sie
zu schiessen, vnd durch jre eigen Zungen zu fellen, das
sie fur aller Welt zu spott vnd schanden solten werden.
Denn da er sahe, das kein Richter da war, nam er sich
selbs des Ampts an, Vnd richtet auff viel Kamergericht,
zu Wittemberg, in der Marck, Eimbeck, Northusen, vnd hin
vnd wider. Als nu kein Kleger, Juristen noch Zeugen da
waren, Spielet er des Kurtzen, vnd lies ein schleunig Recht
gehen, die Mordbrenner musten vber sich selbs Kleger,
Juristen vnd Zeugen sein, vnd jr eigen wort selbs reden.
Also fellet sie Gott durch jre eigen Zungen, vnd sprach.
In ore duorum, Et iterum, Aus deinem munde bistu
verdampt.

Denn was fragt Gott nach Bapst, Keiser, Könige,
Kamergericht, Juristen? Wollen sie nicht sprechen, so mügen
sie schweigen, Wollen sie nicht fort mit jrem Proces, so
mügen sie dahinden bleiben. Er ist ein grosser Herr der
aus Erden vnd Steinen kan menschen, widerumb aus
Menschen kan Stein vnd Erden machen. Er kan Narren
klug, vnd Kluge zu Narren machen. Also hat er hie in
dem [P 4b] Kercker hin vnd wider Keiserliche Kamergericht
gemacht, vnd hat jenes zu Speir lassen sitzen vnd das
nach sehen haben, Vnd ist das aller feineste, das beide
Bapst, Keiser vnd Kamergericht müssen solche Gerichte fur
Keiserliche Gerichte halten, Denn es sind Weltlicher Für-
sten vnd Herren Gerichte, die vom Keiser (aber alles oben
her von Gott) zu Lehen komen. Also ist doch Heintze
durch Bepstlich, Keiserlich, Kamergerichte (des er sicher zu
sein vermeinet) verurteilt vnd verdampt, Denn trotz jrem

halse, das sie solche Gerichte anders denn Keiserlich, ja Göttliche Gerichte schelten. Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan, So habens die Hohen gerichte Gottes vnd die Vntergerichte des Keisers gethan.

Das sind die Wunderwerck Gottes die dieser Psalm rhümet vnd rhümen heisst, das er die Heintzen Mordbrenner plötzlich geschossen, vnd durch jre eigen Zunge gefellet hat, Denn eben die selben Zungen, die zuuor heimlich mit ein ander geratschlagt vnd den Meuchel mordbrand beschlossen, haben sie selbs, besagt, verklagt, verurteilt, vnd ins fewr gefellet, Vnd den Heubtschalck jren Heubtman offenbart vnd vermeldet, das er eben das selb fewr verdienet, Vnd nu mehr fur der Welt, mit keinen ehren kan ein Fürst heissen, Sondern [Q 1a] durch Gottes vrteil ein Ertzmeuchel Mordbrenner gesprochen ist, vnd gehalten sol werden.

Vnd das ich auch mich des verware, da im Psalm stehet, Sie sind küne vnd on schew. Vnd ich zuuor gesagt, das Heintz ein verzagter Schelm sey, möcht er oder die seinen, jrer Esels Dialectica hie brauchen, vnd furgeben, Der Psalm were wider mich, vnd lügenstraffet meine wort, weil er sagt, Sie seien küne. Darauff sage ich noch wie vor, kein Meuchler ist ein Man, Vnd kein Man ist ein Meuchler, Sondern wer da meuchelt, der ist gewis ein Feltflüchtiger Heintz vnd verzagter Frawenhut, wie das alle Historien zeugen. Denn sie stehen oder begegen nicht, wo es fahr hat, oder nicht sicher sind, das da keine gegen wehre sein kan oder wil. Aber wo sie gewis sind, das man sich nicht weren kan, oder wo sie es vbermannet haben, da sind sie küne, doch nichts guts sondern nur schaden zu thun.

Als das ich Exempel gebe, Die Schrifft gibt den Gottlosen allenthalben, das sie küne sind wider Gott, vnd fürchten Gott nicht, Denn Gott schlefft vnd verbirgt sich, Ja er ist in den seinen aller ding schwach, als von [Q 1b] Heintzen zu tod geflucht. Da sind sie denn seer küne, vnd jagen den Leidenden vnd Flüchtigen, Gestorbenen Gott, Denn sie fülen keine straff, widerstand, noch zorn Gottes, Wie Pharao war küne im Roten meer, wider den

Gott Jſrael, vnd ſprach, Ich weis von keinem Gott, vnd jaget jm nach bis mitten ins Meer, Aber da ſich Gott nur wendet vnd ſich vmb ſahe, Da ſchmiſſen ſie in die Schuch vnd ins Meer, vnd ſchrien, Laſſt vns fliehen, Gott ſtreitet wider vns. Alſo halt ich, das Meuchel Heintze nicht ſo küne were, das er einem Bawrn thürſt einen Zaun anblaſen, Wenn er wüſte, das ein Flegel hinder der Thür ſtünde, Er würde die Ferſen gar manlich auffheben, als ſchneiet es mit Flegeln hinder jm her. Aber Gott kan er wol fluchen im Himel, denn er iſt ſicher, das kein Gott ſey, der ſich wehren könne oder wölle, acht die weil nichts, des ſtündlins das komen wird.

Wolan, ſie ſind verſtockt, verblent, dem zorn Gottes vbergeben, Wir müſſen dem zorn raum geben, vnd Gottes Gericht laſſen gehen, Wollen auch nicht mehr fur jre Sünde bitten, (Wie vns Sanct Johannes leret) ſondern von jnen vnd wider ſie, Gott zu lobe vnd danck ſingen das Judas Lied, auff Heintzen alſo gedeut.

[Q 2ª] **AH du arger** Heintze, was haſtu gethan,
Das du viel Fromer menſchen, durchs fewr haſt morden lan!
Des wirſtu in der Helle leiden groſſe pein,
Lucibers geſelle muſtu ewig ſein, Kyrieleiſon.

AH verlorn Papiſten, Was habt jr gethan,
Das jr die rechten Chriſten, nicht kundtet leben lan,
Des habt die groſſen ſchande, die ewig bleiben ſol,
Sie gehet durch alle Lande, vnd ſolt jr werden tol,
Kyrieleiſon.

Wenn ich dis Liedlin ein mal vol mache, wil ich dem zu Meintz ſeine leiſen auch finden.

[Q 2ᵇ] Las ſie nu faren vnd hoffen, weil ſie der Keiſer, Bapſt, Kamergericht, noch nicht verdampt, wollen ſie ſicher ſein, Hie iſt Gottes offenbar Gericht, das heiſſt Bapſt, Keiſer vnd alle ſchweigen, Solt Chriſtus nicht ehe recht geſprochen noch Judas mit ſeinen Jüden verdampt ſein, Es hette es denn Pilatus, Herodes vnd das Prieſterlich Hohe gericht zu Jeruſalem gethan, So müſte Chriſtus

noch am Creutze hangen, vnd Judas were vieleicht lengest Hoherprieſter worden. Aber da Chriſtum niemand wolt recht ſprechen, Sondern die Richter ſelbs jn verdampten, muſte es der Vater ſelbs thun.

Alſo mügen die Prediger, wenn ſie das Volck leren wol vermanen, das ſie Gotte fürchten, vnd auch heimlich keinen Mord noch böſe that fürnemen, Denn Gott ſihets, vnd bleibt nicht auſſen, ſondern wenn mans zu grob macht, vnd vnbusfertiglich, noch fur recht verteidigen wil, So kömpt er gewis vnd kompt wol. Vnd mügen alſo dieſe Meuchel Mordbrenner, neben Heintzen vnd Juda wol zum Exempel furbilden, Denn es heiſſt. Nihil opertum, quod non reueletur. Deo ſit laus et gloria, in ſaecula ſaeculorum. Qui facit miſericordiam et iuditium iniuriam patientibus, AMEN.

Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft.
M D .XLI.

Halle, Druck von E. Karras.

77-78. Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.)
79-80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Herausg. von Jacob Minor.
81-82. Das Lied vom Hürnen Seyfried. Mit Anhang: Das Volksbuch vom gebörnten Siegfried, hg. von Wolfgang Golther.
83-84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
86-89. Venusgärtlein. 1656. Hg. v. Max Freih. von Waldberg.
90-91. Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampampe Krankheit u. Tod. 1695. 1696. Herausg. v. Georg Ellinger.
92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Herausg. v. G. Kawerau.
93-94. D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.
95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
96-98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
99-100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herausg. von John Meier.
101-102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga.
103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenurteil D. Luthers, — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Originalhandschrift hrsg. v. N. Müller.
104-107. D. Fab. d. Erasmus Alberus. 1550 (1534). Hg. v. W. Braune.
108-109. Hans Michel Moscherosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser.
110-117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Band.
118. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausg. von L. Enders.
119-124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.
125. Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Herausgeg. von Max Osborn.
126-134. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze. 2. Band.
135-138. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (Geistreiche Sinn- u. Schlussreime). Herausg. v. Georg Ellinger.
139-141. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. I. Herausgegeben von Ludwig Enders.
142-143. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521) Herausgegeben von Eduard Kück.
144-148. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus 1572. Herausgegeben von Max Jellinek.
149-152. Hans Sachs Gemerkbüchlein 1555—1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Herg. v. K. Drescher.
153. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hrsg. von Ernst Voss.
154-156. Die Schriften Hartmuts von Cronberg. Herausgegeben von Eduard Kück.
157-159. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Herausgegeben von Max Koch.
160-163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Herausgegeben von Max Jellinek.

164-169. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 3. B
Herausgegeben von Edmund Goetze und Carl Dresch
170-172. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schrif
Bd. II. Herausgegeben von Ludwig Enders.
173. Huldrich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Re
mationsschrift. (1522.) Herausgegeben von Otto Walth
174. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gesp
von der Tragedia Joh. Hussen. (1538.) Hrsg. v. H. Holste
175. Justus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freud
spiel. 1648. Herausgeg. von Friedrich E. Koldewey
176. Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom
trinken. Herausg. von Willy Scheel.
177-181. Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.)
ausgegeben von Georg Ellinger.
182. Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich. (15
Herausgegeben von Georg Baesecke.
183-188. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schrif
Bd. III. Herausgegeben von Ludwig Enders.

Aus den „Neudrucken deutscher Litteraturwerke des XVI. und
XVII. Jahrhunderts“:

Flugschriften aus der Reformationszeit:

I. **Martin Luther,** An den christlichen Adel deutscher Nation. (15
Herausgeg. von Wilh. Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]
II. **Martin Luther,** Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit e
Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt se
(1520.) [Nr. 18.]
III. **Martin Luther,** Wider Hans Worst. (1541.) [Nr. 28.]
IV. **Burkhard Waldis'** Streitgedichte gegen Herzog Heinrich
Jüngeren von Braunschweig. (1542.) [Nr. 49.]
V. **Martin Luther,** Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (15
[Nr. 50.]
VI. **Ein schöner Dialogus** von M. Luther und der geschickten
schaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]
VII. **Bernhard Rotmann,** Restitution rechter und gesunder christli
Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u.
VIII. IX. **Luther und Emser.** Ihre Streitschriften a. d. Jahre 1521. He
von Ludwig Enders. Bd. I. II. [Nr. 83. 84. 96—98.]
X. **Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.** Drei Flugschrif
(1524. 1525.) Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 118.]
XI. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schriften. Bd. I. Her
gegeben von L. Enders. [Nr. 139—141.]
XII. **Judas Nazarei,** Vom alten und neuen Gott, Glauben und Le
(1521.) Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]
XIII. **Thomas Murner,** An den grossmächtigsten und durchlauchtigs
Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. [Nr. 1
XIV. **Die Schriften Hartmuths von Cronberg.** Herausgeg. von Edu
Kück. [Nr. 154—156.]
XV. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schriften. Bd. II. Her
gegeben von Ludwig Enders. [Nr. 170—172.]
XVI. **Huldrich Zwingli,** Von Freiheit der Speisen. Eine Reformatio
schrift. (1522.) Herausgeg. von Otto Walther. [Nr. 173
XVII. **Johann Vogelgesang** (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch
der Tragedia Johannis Hussen. (1538.) Herausgeg. von H
Holstein. [Nr. 174.]
XVIII. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schriften. Bd. III. Her
gegeben von Ludwig Enders. [Nr. 181—188.]

No 32. Preis 60 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Ein schöner Dialogus

von Martino Luther

und

der geschickten Botschaft aus der Hölle.

1523.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1886.

Ein schöner Dialogus

von Martino Luther

und

der geschickten Botschaft aus der Hölle.

1523.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 62.

Vorbemerkung.

Die Reformationszeit weist eine grosse Menge von Flugschriften auf, welche theils die reformatorische Lehre popularisieren, theils die Missstände der alten Kirche, oft mit bitterem und derbem Spott, angreifen. Sie waren für die Verbreitung der neuen Lehre mindestens ebenso wirksam wie die Schriften der Reformatoren selbst, da sie in Inhalt und Sprache, sei es in Prosa oder Poesie, durchweg der Fassungskraft des gemeinen Mannes sich anbequemen. Die Verfasser sind meist unbekannt geblieben, die Schriften selbst meist unbekannt geworden, denn die von Schade veranstaltete Sammlung „Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit" (Hannover 1856—8) bietet in ihren 3 Bänden nur einen kleinen Theil des vorhandenen Materials. Auch von nachstehender Schrift ist der Verfasser unbekannt.

Ihr Inhalt ist kurz folgender: An der Thüre von Luthers Klosterzelle klopft ein aus der Hölle Gesandter, dem Luther, da er ihn für einen Mönch hält, öffnet, und der sich sogleich mit ihm in ein Gespräch einlässt, in welchem er eine Menge Einwürfe gegen Luthers Lehre vorträgt, die dieser aber alle siegreich beantwortet. Da er auf diese Weise nichts ausrichten kann, rückt er endlich, indem er sich zu erkennen giebt, mit der eigentlichen Absicht seines Besuchs heraus, nämlich Luthern zu bewegen stillzuschweigen, weil er mit seinem Predigen der Hölle zu grossen Abbruch thue. Als

Lohn dafür verheisst er ihm einen Cardinalshut und ähnliche Herrlichkeiten. Natürlich nimmt Luther diesen Contract nicht an, und der Teufel „verschwand von Martino hinweg".

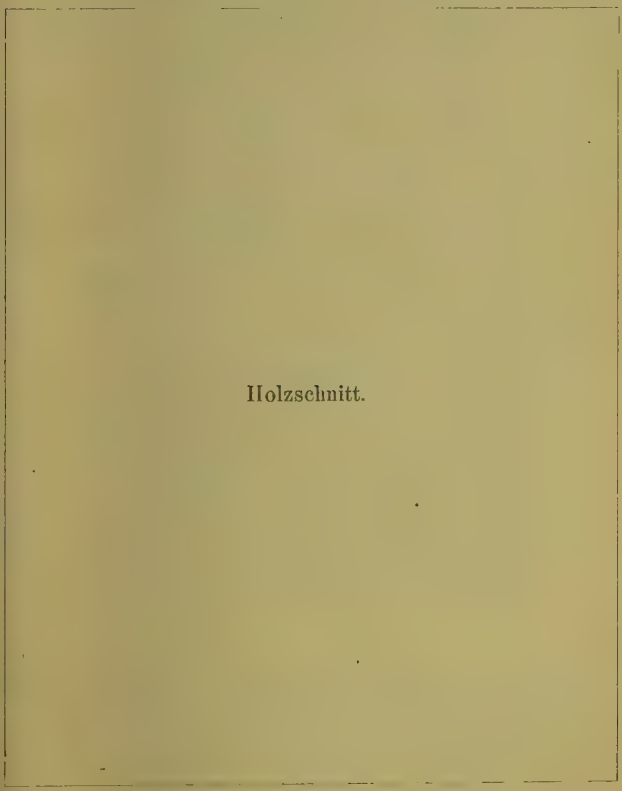
Der Titel der unserm Abdruke zu Grunde gelegten Ausgabe dieser $3^1/_2$ Bogen in 4. starken Schrift ist auf umstehendem Titelblatte genau wiedergegeben. Ausserdem existirt noch ein nur in der Orthographie abweichender Nachdruck, gleichfalls $3^1/_2$ Bogen stark, der das Impressum hat: „Gedruckt in der Fürstlichen Stat Zwickaw durch Jörg Gastel des Schönspergers Diener, am Freytag vor Trinitatis In dem drey vnd zweintzigisten Jar". (vgl. über beide Ausgaben Panzer, Annalen der älteren deutschen Litteratur Nürnberg 1805, Bd. II. No. 2085. 2086.)

Oberrad. **D. Ludwig Enders.**

Ein ſchöner Dialogus von

Martino Luther, vñ der geſchickte Bot ſchafft auß d' Helle die falſche geyſtligkeit vñ das wort Gots belangen, gantz hübſch zů leſen.

Anno. M. D. XXiij.



Holzschnitt.

[Aiᵇ] ¶ Merckt vff jr Geystlichen alle gleych,
Wie der Teúfel alhie außstreycht sein reych,
Welchs jr jm orniert mancher gestalt
Mit kutten vnd wercken manigfalt.
Jr seynd die lieben kynder seyn,
Ewer leben geet vnder falschem scheyn,
Damit jr vns lang zeyt betrogen habt,
Als vns der frumme Luther sagt.
Halt vest, Martine, du vil edler knecht,
Sag vns die schrifft an geystlich recht.
Wie du dann dem Teúfel thúst,
An der schrifft wiltu haben keyn wúst.
Als vns das new Testament bedeútten will,
Geystlicher standt wendt ab in still.
Glaub dem Euangelio on menschen tandt,
Jr secht ewere werck seyn gepfandt
Von Christo, dem ewigen frummen Gott,
Der vns von ewerm gleyssen erlóßt hatt;
Als vns Martinus anzeyg gnúg brengt.
Ewer scheynen ist zúm Teúfel gesendt.

[Aij] Vnderredner der Teúfel vnd Martinus.

Die gantz samlung der hellischen pforten haben sich zú samen gefúgt, vnd die offrúr, so Martinus Luther vonn wegen Göttlichs worts erregt, in

bedencken genummen, vff das sie solchs möchten geweren, wann jnen mercklich verderben darauß kumpt, vnd seynd eins worden, jren geschickten zů Martino zůschicken, jr grosses anligen an jn zů werben. Nůn kumpt der gesandt eyns Prediger Münchs gestalt gegen Wittenberg für Martinus kammer vnd kropfft an. Martinus kumpt, macht jm vff, empfacht jn mit dem heyligen grůß: der ewige Gott geb mir vnd dir seyn gnad, fryd, frewd, vnd ein war erleůchtnůß in Christo Jesu, vnserm herrn, Roma. j. vnnd. ij. Timoth. j. ꝛc. Von wannen kumpstu? was ist dein gewerb? — Der Teůfel erschrickt, das er jn also mit göttlichem grůß empfacht, vnnd spricht: danck hab, lieber Martine, ich hab manche steyg durchgangen, ee ich zů dir kummen bynn, mein anligen kurtz an dich zů bringen, daran mir vnd meinen brůdern viel gelegen ist, das glaub mir sicherlich, bynn auch von ferns her, vnd hab ein grosse werbung an dich zů thůn, wie du noch hören solt; wenn du můssig weresst, so wolt ich dir ein wenig sagen, was mein meynung wer; was machstu gůts?

Martinus. Was solt ich machen? ich sitz alhie vnnd bemůhe mich, das alt Testament, welchs jr geystlichen ein verfürung heyßt, den armen Leyen vollend zů teůtschen, damit sie sich vor dem Bäpstlichen widerchristen, falschen propheten vnd sawr teyg, die vns das alt vnd new Testament [Aij^{b}] gar mit menschen opinion versaltzen, hůten möchten, wie vns Christus leret Matth. xvj. Marci. viij. Luce xij.

Teůfel. Ist recht, lieber Martine, du kumpst gleych vff meyn meynung, wir wöllen eynander das gasthůtlin abziehen, vnd vor eynander nit forcht tragen, wann ich dich hefftig antasten werde, ich kan nit lenger schweigen.

Marti. Jm fryde Gots laß herwyschen, ich merck wol, du wůrst ein Bäpstlicher bott seyn.

Teúfel. Du würst es wol hören mit der zeytt. Ich glaub, Martine, das du der falsch Prophet vnd widerchrist seyest, dauon du yetzund sagst.

Marti. Wie kem das?

Teúfel. Also, das du die gantz welt mit zanck vnnd hader beladen thüst, bringst eynen newen glauben vff, verwürffst aller vätter Concilia, institutiones, leer, vnd ordnung, wilt alleyn recht haben, der Teúfel, der heylig vatter der Bapst, die Bischoff, Keyser, Fürsten noch herren, kan dich von deynem fürnemen bringen, es will keyn ermanung helffen, du bist der andere Pharao vnd der recht Balaam, wie dich Emser nennet, du glaubst nit (er sagt der gekreútzigt), du siheſt dann zeychen, du bist fürwar der recht ertzketzer vnd feynd aller Römer vnd geystlichen.

Marti. Ich mein, du hast mich troffen vnd mir meinen Tittel gar geben, haw fluchs dreyn, ich will dir wol wider begegen, vnnd leyden vmb Christus willen, meyner person halben hats keyn nott, du kanst mirs so sawer nit machen, ich habs sewrer gessen. Aber götlichs wort, das will ich, so ferr mir got gnad gibt, mit handt vnd mundt verfechten. Ich ließ mich wol duncken, du werst ein solcher subtiler bott, du solt mir auch anzeygen, du arger Sophist, warmit ich vnrecht gethon. Du thust als mein ungünstig herrn nechst zu Wurmbs. Ob ich gleych wider den Bapst vnd die Vätter gethon, vnd [Aiij] jm seyn Euangelisten geschmehet, lygt nit macht dran, der Bapst ist ein mensch, dz weyst du wol. Das du mir schuld gibst, ich mach vil gezenck in der Christenheit mit meynem schreyben, Ist recht, Gott wils also haben, wo götlich wort soll regieren, vnnd in vns wonen, da müß ein teyl bey Christo, ein teyl bey dem Bapst steen. Er ist kummen ein fewer anzuzünden, das alle freúndschafft wider eynander seyn soll. Matth. x. Luce. xij. Das ich

von wegen meins gots predig, ist nit mein, es ist vor auch also zů gangen. Den glauben, den ich lere, haben die Apostel, auch Christus selber gelert, dauon gnůgsam im Euangelio fyndest. Ich will nit mein, sunder Christi wort predigen. Er soll mein gezeůg seyn, wie Paulus zům Römern. j. vnd. j. Corinth. j. Wo ich nůn Vätter vnd Concilia, die wider Got geschriben, als auch etliche gethon, fynde, das will ich nit leyden, gebürt mir auch nit, dann wer wider gott ist, der ist nit mit gott, dem selben soll man weren, vnnd das nit annemen. Matthei. xij. Ja wens gleych ein Engel vom hymmel, oder Paulus wer, wie mich Paulus lert, zůn Gala. j. Vätter hin, vätter her, Augustinus hie, Ambrosius dort, Ich hab eynen Gott, deß wort seynd mir klar, ja werden besteen für teůfel, sünde, todt vnd helle. Ja wol, du sagst recht, ich bynn ein Pharao, fürwar ich binn bißher, aber ich nit, sunder Christus in mir, den geystlichen ein rechter Pharao, im kasten, gelt, kuchen vnd keller gewesen. Ja, Gott gibt denen, die jm glauben, ein solchs hertz, das dannocht vil stercker vnd hertter in gottes gnade steet, denn Pharaoni hertz wider gott stünd, also ist gott ein herr. Aber jr grossen blatten treger, habt gar keyn verstandt in der gnad, der zigenbock Emser zů Dresen redt von der schrifft, wie ein blynder von der farb; vff der hohen schůlen zu Pariß hat er [Aiij^{b}] die subtilitet gelernt, ja fürwar er ist der recht blyndenfürer vnd werckheylig, Marci. xvij. der allen seynen grundt allein vff sandt vnnd gewiß bawet, darumb sicht man, wie feyn er vor göttlichem wort vnd wasser gestanden ist, gleych wie ein haß, so die hund hynder jn kummen. Ewer schreyben ist nichts anders, denn Concilia, concilia, Bapst, bapst, gewonheit, Ja der teůfel, seyn mütter! Man thůt alleyn wider den Bapst, an den gedenckt man; Got geet den Bapst vnd die gewonheyt nit an, drumb

gedenckt man seyn nit. Wolan, es ist nün der tag vff gebrochen, die morgen röt scheynet. Rom. xiij. Jacobi. ij., vnnd ist dahin kummen, das man ewers gots, des Bapsts, nit vil gedenckt, ja laßt jn zů Romm sitzen, vnd dürre hutzeln feyl haben. Gott sey gelobt, du bist auch ein mal vnser gnediger vnd feyndt, vngnediger gott worden. Nün Gott ists nit gnüg, hab ich mich nit genügsam erbotten? Ich will mich noch von eynem armen sew hyrten mit klarer schrifft weysen lassen, vnd so ich würde überwunden, das ich wider gott geschriben, so will ich mit götlicher gnaden vom fynsternüß ins liecht tretten. Wer sündiget, sagt got (Johan. iij.), der haßt dz liecht. Das haben vnsere geystliche, spitzfindige vnd weltweysen nit gethon, sie haben klare schrifft gots geförcht; warumb? Ey, gott ist nit eyn beüttel vnd kastenfüller, vnd also götlich liecht (das er selbst ist) gehaßt, vnd von dem liecht in die fynsternüß getretten, wie sich Christus beklagt. Johan. viij. vnd Johan. iij.: Mein volck hat meer die fynsternüß dann das liecht geliebt. O Johannes, wie durchsichtig seyndt deyne wort, wie hat man sie dir so grundtloß gemacht. O Paule, ein göttlicher glauben verfechter, tritt herfür mit deynem schilt des glaubens. Ephe. vj. O Gott in ewiger mayestat, sihe vff! Bapsts mundt will vns alle fres-[A1]sen. Wolan dein gnad sey mit mir, du brüder solt vnd würst mir ein angenemer gast seyn. Ich will dir deyn Elterisch kappen feyn mit göttlichem wort wäschen, das du deines geschreyes wol vergessen solt, wo gott anders will, dann du gecken solt wie eyn Elster, vnd plerren wie bock Emser.

Teüfel. Ich wils gern hören, du wilt mit ernst vnd der geschrifft dran. Vergib mir meine hartte wort. Martine, ich will dir wider vergeben, du thust dich gnügsam beweysen, aber was man dir fürlegt, wilt du nit annemen, darumb ists alles verloren.

Marti. Ja mit der schrifft will ich dran, schrifft soll man fürlegen, mit schrifft, doch mit klarer schrifft handlen vnd beweysen; ich hab dir vor gesagt, tast mich so hart an als du wilt, ich wils vmb Christus willen gern leyden, aber Göttlich wort das soltu nit schmehen; das du mir fürwirffst, ich wöl keyn fürlegen, so man mir bißher fürgeschlagen, annemen: Ja ist war, man hat mir aber gelegt, das wider meynen erlöser ist, darumb hab ichs nit wöllen annemen, ich bins auch noch nit willens, ee mein leben drob verlassen; gots wort wöllen nit vnder menschlicher gewalt ligen, wie man mir zu Wurmbs dennocht anmůten dorfft. Neyn, lieben vngůnstig herrn, habt jr nit gelesen das kleyn spruchlin Pauli. ij. Timothei. ij.: Gottes wort ist vnuerbunden? Nůn sagt mir, wo mit ich wider deinen orden gesůndiget hab? ich will dir antwortten.

Teůfel. Jch will dirs bald anzeygen, warynnen du wider vnsern orden gethan hast, ich wil dir aber vor etlich ding fürhalten, damit ich meiner werbung eynen gůten raum mach, vnnd solt yetzund hören, was ich an dir gebrechens hab.

Marti. Nůn sag her, du Romanist! ich wils gern hören vnd mich weysen lassen.

Teůfel. Erstlich gefelt mir das nit wol an dir, dann [A_1^b] du sůndigest damit in Got vnd den Bapst zů Rom, da du den heyligen frummen vatter, den Bapst, ein Endechrist nennest, vnd fürst die menschen dahin, dz nyemant meer vff jn vnnd seyn wort gibt; ja was geet mich der Bapst an? sagen sie. Nůn bistu keyn gott, sunder ein armer bruder als ich, das du dem Bapst in seyn hertz sehen kanst, ich glaub gentzlich, du seyest der selbist. Paulus vnd Petrus haben noch war gesagt. (ij.) Thessalo. ij. vnnd .ij. Timoth. iij. vnd .ij. Petri. ij. Item

.j. Timoth. iiij.: Es werden falſche propheten kummen, die da ſeynd ſtörig, hochmüttig, geytzig ꝛc. Nün biſtu ja hochmüttig, ſtörrig vnd freuel, wilt dich von nyemant, weder von Bapſt, Biſchoff, geyſtlichen oder weltlichen weyſen laſſen: wer weyß noch, wer der frümbſt iſt? Pſalm. xliij. Man ſoll alleyn Gott ein hertz richter laſſen ſeyn, wie du ſelbſt bekenneſt. Hye biſtu in Gottes gewalt gefallen, darumb hat deyn red vom Bapſt keynen beſtandt, Ja deyn gewalt iſt ſo groß worden, welche Daniel am .viij. vnnd am .xij. feyn außſtreycht, das dir nyemandt widerſteen darff, du biſt fürwar, meins bedunckens, der ſun der verderbnüß, dauon Paulus ſagt .j. Timoth. ij. Ephe. v.; ſo ſagt Ezechiel .xiij.: Es werden prediger kummen, die werden eüch lugen leren ꝛc. Iſt das alles nit von dir beſchehen? werſtu ein rechter Euangelier, ſo volgten die leüt deyner lere; wer thüt darnach? wo ſeynd deine zeychen, die du thuſt? füreſtu nit die leüt auff ein andern weg vnd meynung? was ſagſtu hiezü?

Marti. Ey, fart ſchon, herr domine! hab ich hie den Bapſt Eſel vnd das kalb zü Lantzburgk ins aug geſchlagen? Nün Got! hab ich jm vnrecht gethon, ſo gib mir dein gnad, das ichs mer, wie heiſt? nit mer thü! du ſagſt mir hartte ſchwenck, iſt aber nichts dann menſchlicher tandt. Ja ich bynn des [B.] gewiß vnd weyß die lieben zwölffbotten Petrus, Paulus, haben vnſer geyſtlichen junckhern leben nit vergeſſen; fürwar vngeyſtlicher ſtandt trucken diſe wort mit vollen geyffeln auß, ja auch dar zü der propheten wort. Es ſeynd die rechten widerchriſten vnd ſeyne botten, wie ich das vor offtmals angezeygt, da bey laß ichs noch bleyben, da fyndeſtu gleych mein meynung. Ob ich der Münch binn, dauon iſt Prophezeyt worden, gib ich gott anheym. Er verdamm mich oder mach mich ſelig. Ich ſtee in ſeyner gewalt vnd rütten,

die werck, der baum weißts wol auß, wo die widerchristen stecken. Matth. vij. Luc. vj. Ich darff der prophecey nicht, Christus hat mir warhafftig propheceyt vnd selbst erklärt, wie der widerchrist regieren wirt. Du gibst mir schuld, ich wöl mich nit weisen lassen, vnnd zeüchst mir also felschlich die sprüch Petri, Pauli vnd der propheten vff den nacken; hastu vor wol gehört, wie ich mich erbotten, wo man mir gots wort will tadeln, soll ich nit leyden, ee von einer statt in die andern fliehen, Matt. x. Luce. x. Zeygst mir ja seltzam schwenck an, vnd rychst ja all dein sachen zů kryeg vnd entbörung, mich von göttlichem wort zů schrecken. Neyn, das nymm du vnd dein Prelaten nit für! Es ist ein ander, der das rädlin treybt, eynem menschen ist solchs nit müglich, den widerchristen, den Bapst, zů verstören, ja gots mundt můß es thůn vnd hats gethon. Daniel. viij. ij. Thessa. ij.: On handt wirt er gar zerstört werden, glaub mir, der teůfel hat den braten des jars lang zeyt gerochen vnd geschmackt, darumb schart, bocht, wůt vnd tobt er, die menschen widerspennig zů machen, es hilfft nit, Bapstmund, Bischoff, Pfaffen, Münch, alle widerchristen des Euangelij stocken gar vor forcht, sie wissen nit wo hinauß, sie förchten, dz wasser wöl über förb gan, jr hertz ist gantz traurig, forchtsam, förcht sich vor eynem rauschenden blat. Leui. xvj.[1]) Jr boß-[B^b]heit ist offenbar worden, dz man jn feyndt wirt, sagt Dauid, psalm. xxxv. Sie förchten, da keyn forcht ist, Psal. xiij. Item Prouer. xxvij. Sie fliehen, vnd nyemant jagt sie; also gets zů, gott gibt in eyn solch hertz, wie Deuter. xxviij. steet. Wenn sie frů vff steen, so sagen sie: O wolt gott, ich überlebt den tag; des abents: wölt gott, ich überlebt den morgen. Solch schrecknůß gibt die schrifft jren feynden; wolan, was sol ich viel da von sagen? Es wirt bald seyn: expirauit.

[1]) Handschriftl. Correctur am Rand: XXVI.

Nün wolt ich auch gern von dir hören, wie ich in götlich gewalt gefallen sey, darumb das ich den Bapst ein widerchristen Christi genant hab, got sol vnser aller richter seyn, seyn gewalt will ich jm nit nemen. Ja er will sie jm auch nit nemen lassen. Warumb versücht man den Apffel? darumb das man will sehen, ob er güt ist, vnd welcher baum, der jn getragen hat, auch güte frucht trage. Mart.[1]) Ey, also seynd die werck auch darumb geben, dz man den wircker erkennen soll, man hat jr werck wol gesehen vnd sicht sie noch.

Teüfel. Du hast mich gefragt, wo mit du in die gewalt des creützigeten seyest gefallen?

Mar. Ja.

Teüff. So antwort ich dir also: Es ist verbotten, man soll nyemants vrteylen vnd richten, Matt. vij. Luce. vj. vnd zün Röm. ij.

Mart. Es ist gar war, sagt aber Paul .j. Timoth. v., vnd Christus Matth. xviij. Man soll die sünder straffen ꝛc. Ich gib mich vor keynen richter der menschen auß, hab auch keyn gericht, wils auch nit thün. Aber wo ich sihe, das mein brüder yrret, ist mir erlaubt, jn von dem bösen weg vff den güten zü weysen; gott hat mir nit verbotten, wenn ich jm glaub, meinen nechsten zü richten an seynem bösen leben, den hat ers verbotten, die vnglaubig vnd selber böß seyn, vnd wöllen andere, die villeycht zü frümm seyn, richten mit jren wercken. Aber du lieber Bapst, ein Cardinalshüt oder Vicarey het die sachen bald gericht, aber [Bij] dieweyl ich keyns hab wöllen nemen, da hats dreck geregnet. Nün got hat einen bessern hüt, ich sey wer ich sey, das weyß got wol; wir seyn alle kynder der verderbnüß, also sagt David psal. lv. vnd psal. cxv. Jn sünden

[1]) Soll wohl heissen: Matt. vij.

hat mich mein mûtter empfangen vnd geboren, keyn gerechtigkeit ist in vns. Alles vnser thûn steet in gott, Niemant darff mir volgen, Christus ist der, dem man volgen sol; ob ich gleych nit vil zeychen gethan, noch thue, leydt nit macht dran. Man darff keyner zeychen yetzund; so es aber von nôten, môcht ein bawer so bald zeychen thûn, als der Bapst. Ich sihe von grundt meines hertzen gern, das die Bawern, Burger, Edelleût, Pfaffen vnnd Münch eins teyls nichts vff Bäpstlich maledien vnd schawer mendtlin geben, jr rümpel ist zů boden gangen, alle jre tück vnnd falsche leer seyndt offenbar worden, vnser hertzen seynd gar lang mit Bäpstlichen vergyfften pfeylen durch schossen geweßt, die widerchristische werck, da mit man jn erkant hat, seyn gantz an tag kummen, dauon die Propheten, Euangelisten vnd Apostel schreyben, sie contrafehen den Bapst recht ab, wie seyn jn yederman, Künig vnnd Fürsten, Keyser vnd Bischoff, haben můssen vnderthenig seyn, wie Pet. schreybt .ij. Pet. ij. Ich will hye den Bapst nit richten, sunder das der schrifft befelhen, er darff keyns richters, er richt sich selber; wenn ich den Bapst meer denn Got feyern solt, wer ich nit wirdig Christi apostel genant zů werden; der Bapst hat ein sunderlichen glauben, so hat Gott, der hymmlisch vatter, auch ein sunderlichen, der war vnd gerecht ist; Bapsts glaub steet in dem Bapsts hůt, in ceremonien, ablaß, fasten, feyern, glocken, reůchen, orgelen, vil hôres [1]) syngen, lang Prim, Tertz, Sext, Nonn halten ꝛc. Gottes glaub ist wider den, der ist alleyn in got, vnd in keyn creatur noch werck gericht, das ich mich gar vff jn ergeb, mit allem meinem vermůgen, der glaub lygt nit [Bij^b] daran, dz ich glaub, er sey den frummen ein Christus, sunder ich můß glauben, das er mir ein Christus sey, vnd mir kummen sey. Vnd den verlaucken die Bi-

[1]) = Horas.

schoff, Münch vnd Pfaffen, wie Pet. ij. Pet. ij. Sie seynd lesterer des glaubens ꝛc. Nun syhe, binn ich Gott nit meer schuldig, denn den menschen gehorsam zu seyn? Actu. v.

Teüfel. Ja, das ist war.

Mar. Ey, so sollen wir gott annemen, vnd menschen tandt lassen faren. Paul. lernt vns .j. Corin. iij. Wir sollen alleyn vff das gelegt fundament Christi trutzen vnd bawen.

Teüfel. Das gib ich dir zů, das er yrren kan, aber du solst dennocht seyner heyligkeit verschont haben.

Marti. Gibstu dich da gefangen? hat man doch im Decret, er künde nicht yrren. Das ich aber seyn verschont solt haben, kan vnnd darff ichs nit thůn, Gott hat jr nit geschont, warumb solt ich jm seyn wort felschen?

Teüfel. Du solt die oberkeit eren. Aber du hast yetzund in eynem büchlin die oberkeit gar versprochen, würst dir die fürst seyn vff den halß laden, es geet bereit crucifige über dich; du meynst, wenn du hetst ein Bapst hütlin genummen, du stündest wol.

Marti. Ja warlich, aber Bapst hůt erbt nit, got sey gelobt, vnnd höre es gern, das man crucifige über mich schreyt. O selig wer der mensch, welcher das crucifige von wegen gottes wort vff seynem halß trůg, vnd dem got gedult geb; wir leyden angst vnd not, verderben nit, sagt Paulus .j. Corint. iiij. Will ich ein bott Christi seyn, so můß mein leer in dem schwanck geen, dz mir yederman, ja auch todt, teüfel, helle, vnd sünd feyndt sey, anders gott ist nit in mir; gegen den Tyrannen můß man allwegen mit gedult handlen, aber doch eynen störrigen glauben behalten. Nun sihestu, wie des Bapsts mundt mit göttlichem rigel verschoben ist, da synden sie jren lon, wie sie die armen leůt verfürt, traurig vnd zweyfelhafftige

gewissen gegen [Biij] gott gemacht. Meynstu, das der arme man das nit zů hertzen nimpt? sie habens alzů grob gemacht, schlechts gib, gib, gib mir gelt, ich will dir ein stuck vom ablaß geben, gib mir feygen, ich will dir Roßß feygen geben, der Karst vnd Kegelhans, die haben das wol betracht. Man můß zů zeyten ein fewer anzůnden, vnd den Wolff mit seynem grossen creůtz jagen; hastu hie nit die rechten Antichristlichen werck, dann sie vns vom glauben Christi zů dem werck glauben gefürt, yederman felschlich mit der schrifft an sich gezogen, ja gott verleůckent, jn nit erkant, vnnd zů eynem lugner gemacht, vnd vff jre werck die leůt gefürt; wir wöllen aber jre menschliche geltstrick zureyssen, wie Samson seyne band zůreyß. Judicum. xv. In meynen außgegangen bůchern fyndestu gnůg daruon, es ist noch nichts geweßt, sie můssen ander laudes hören.

Teůfel. Mich wundert, das du noch lebst, die weyl du yederman so hart antastest.

Marti. Ja, es steet in gotts gewalt, man můß ja der menschen nit schonen, sunder den leyb vnd vns[1]) thůn verdammen, das doch die selen erhalten werden, wie Paul. lernt .j. Corin. v.

Teůfel. Ich laß mich duncken, du hast mir ein Elterisch kappen gewäschen, kumm herwider.

Mar. Ja du thůst yetzund wie all subtiler des Bapsts, die also nichts anders thůn, dann auß Christo ein spot machen; wolan lygt nicht dran, gott wird ewer, so die zeyt kumpt, auch spotten, noch will ich das meyn dar bey thůn, das thů ein ander auch, ich binn schuldig meinen nechsten zůr seligkeit zů vnderweysen, vnd vom widerchristen vnd seynem hauffen zů fůren, ich kan solchs nit lenger dulden, es gee mir, wie der lieb got will.

Teůfel. Wolan, du würsts noch wol finden.

---

[1]) vnser (?)

Mart. Ob gott will, ich weiß jn wol zů fynden[1]), nůn sag fort mit deinen Romanistischen artickeln.

Teůfel. Zům andern so thůstu wider den Bapst vnd Chri=[Biij^b]stum selbst, dz du allerley gůtte werck, die man in kyrchen vnd anderßwo treybt, verwůrffst, vnd nenneſt ſie teůfeliſch, die doch die lieben Vätter geſtifft haben, die můſſen nůn deyn narren ſeyn. Ja das gröſt, du ſagſt vnd wolteſt, das alle Predig ſtůl, Kyrchen, Clöſter, Capellen, Ablaß, Kutten, Blatten, Glocken vnd Orgeln, im fewer lege, vnd zů kleyn puluer gebrent wer, warumb wolſtu dz?

Mar. Ich will dir das alles mit gôtlichem wort feyn vmbſtoſſen, darumb wolt ich, das alle die werck, die du erzelt haſt, im fewer legen, das man daryn vertrawet hat, vnd noch vertrawt, ja iſt ſo hart daruff geblatzt, dz man die leůt nit herab kan bringen, vnd alſo viel ſeelen mit zům teůfel gefürt, wie vor geſagt. Aber es war noch zeyt, daß man vffhört. Chriſtus (Matt. iij.) der hebt die axſt vff, wil den bawm abhawen. Er ſchleycht wie der dieb in der nacht. Matth. xxv. Luce. xiij. vnd xix. Marci. xiij. Nůn will ich dir vff deyne wercken antwortten, du biſt auch ein werckheylig, vnd ſeelmörder, dz erkenne ich an dir.

Teůf. Neyn ich, ich glaub alleyn von gott.

Mar. Ja warlich glaubſtu von gott, vnd nit in gott. Zům erſten, will ich dich fragen, was heyßt gůt?

Teůfel. Wenn ich eynem etwas gůts thůn.

Mar. Nůn merck, ein gůt werck wirt darumb gůt genent, dz es nicht mir alleyn, ſunder dem, dem es geſchicht, nůtzlich vnnd hilflich ſey; iſts war?

Teůf. Ja, du ſagſt hye recht.

Mar. Alſo ſollen alle vnſere werck dahin reychen, das ſie vnſerm brůder gůt, nůtzlich vnd hilflich ſeyen, als

[1]) Orig.: ſynden.

Christus vns gethon hat, der sich vns mit allen seynen gůtern gegeben, vnd wir vns jm wider durch den glauben zů eygen geben, vnd mit der lieb vnd wolthůung vnserm nechsten. In dem steckt kürzlich das Christlich leben, wann wir vnserm nechsten wol thůn, so seynd alle gesetz erfůllet.

Teůf. Warynnen gib ich mich denn meynem [B_4] nechsten, mit welchen wercken? das sag mir.

Mar. Die werck, die du deynem nechsten thůn solt, haben keynen namen. Aber mit allem vnserm vermůgen (wie sich Christus vns, nit alleyn mit fasten, betten, sunder gar gegeben) seyndt mir [sic] schuldig vnserm nechsten. Ja auch vnser leben für jn setzen, was er will, das ichs will, vnd was ich will, das ers will, das seynd rechte gůte gebottene werck von Christo, die můssen wir haltten, anders das leben wirt in vns nit seyn.

Teůfel. Ja, wer thůt das?

Mar. Ja, es lygt an got, vnser vermůgen (.ij. Corin. iij.) steet vnd kumpt inn vnd auß gott. Da seyn vnsers herr gots junckherrn mit jrer vermaledeyung kummen, die leůt vff die werck gedrungen mit gewalt; hie erkent man wol, wer diser lere ein meyster ist. Aber Christus, der senfftmůttig künnig, thůt nit also (Matt. xx. Marci. xj. Lu. xix. vnd. x. Item Paul. zůn Röm. xiiij.) sunder syhet an, das du schwach vnd verwunt bist, tregt dich in den stall, wart dein, spricht dir freůntlich zů, lert dich senfftmůttig die rechten warheit vnd werck, gibt dir zeyt, das du es lernen solt. Also solten wir auch thůn, die schwachen freůntlich vnderrichten, vnd nit mit dem bann dar zů treyben, ja man solt dir ein breyten kůdreck vff den bann setzen, zů eren dem bannmeister. Darauß ists kummen, das yederman hat mit gůten wercken wöllen faren, vnd nyemant thůt die rechten guten werck; das ist mein klag: was hilfft meinen nechsten, das ich alle tag hundert liechtlin

verbrennt, was hat mein nechſter dauon, das ich alle tag in der kyrchen lyg, wallen lauff, das ich viel Klöſter baw, ſchmir die wend mit ölgötzen, trag ein grüne, blawe, weyſſe, grawe, ſchwartze Kutten, was hilfft jn orgeln vnd ſyngen, gleych ſo vil als wenn ich ein ſteyn nem vnd verwürff den weyt; vnnd mein armer brůder, der recht tempel leydt da heym, hat dz brot nit zů eſſen, die kynder můſſen panem propter deum [B_1^b] ſchreyen, das vnſer Bapſt mit ſeynen Cameln thieren gar nit betracht, ſchlechts fůll die täſchen, vns Armen hats dem gelt auß dem beůttel geholffen. Bätter hin, bätter her, es habs Ambroſius, Anthonius, oder der frumme vatter Franciſcus gemacht, ſo hab ich hie das wort vnd got, dem můß ich mer volgen. Ich ſtee in ſeyner gewalt, er hat mich erlößt, vnd der keyner nit. Ja die frummen Apoſtel gots begeren es nit, du haſt vernummen, wz Chriſtliche werck ſeynd; hie ſiheſtu vnd kans ein Narr mercken, das des Bapſts werck alleyn dahyn gericht ſynd, dz ſie dem, der ſie thůt, alleyn ſollen nůtz ſeyn, iſt aber erlogen. Wenn das recht, ſo wer Chriſtus ein vnmechtiger gott, das er vmb des Bapſts willen nit ſeyn würd.

Teůf. Ich weyß nicht, du ſagſt vnd ſchwatzeſt, wie du lang gethon haſt, du geůßt auß dein gyfft über die menſchen, wie die gyfft der Peſtilentz ward über Dauid vnd ſein volck .ij. Reg. xxiiij. außgegoſſen, vnd dunckt doch yederman ſůß vnd gůt, aber iſt mit gyfft vermiſcht, es iſt mein fürbringen vmb ſunſt geweßt, aber hie mit will ich meiner werbung ein raum gemacht haben, da hab ich bald vermerckt, wie ich beſteen würde.

Marti. Ich mercke dein meynung wol, ich weyß wol, das dir vnd deinem papiſtiſchen hauß[1]) die warheit

[1]) zu lesen: hauff?

nit schmeckt, aber lygt nicht dran; man můß ye mer da von reden, ye seer jr darwider tobt, ye serer mans eůch zů widerdryß sagen soll. Emser, Geck, Lemp, vnd die katzen murren vnd brummen seer genůgsam darwider, aber sie schaffen, ob gott will, nichts args. Ich hoff das in einer vierteyl stund zů thůn, dich in deinen wortten zů fahen, gott verleyhe alleyn gnad.

Teůf. Das wůrstu mit deinem geschwetz nit enden, ich het dir noch meer artickel fürgeworffen, aber du steest vff deinem fürnemen wie zů Wurmbs und Leypsick.

Marti. Ich wolt gern wissen, wie du hiessest, vnd von [C] wannen du gesandt warest, dz du mich also hart entsatzt hast.

Teůf. Ich heyß Agaros.

Mar. Was ist das für ein namen?

Teůf. Ich sag dir bey vnser gewalt, dz ich ein fürstlicher Notarius auß der Helle binn, vnd will dir yetzt sagen ein grosse botschafft, die vns teůfeln allen beschwerlich.

Mar. O gott, biß mir genedig, so soll mir der teůfel nit schaden; wie kumm ich zů disem spil, das die teůfel zů mir kummen? Nůn gott gedenck meyn, erbarm dich mein, meine feyndt haben mich vmbgeben, vnd jre můnd wider mich vff gethan, wie Psal. xxxix. Psal. xl. steet. Ich befilch mich dir, erlöse mich von disen grossen wassern. Aber wie kumpstu also heryn gegangen, du arger teůfel, in eins Prediger Münchs kutten? ist sie frůmmer oder arger dann meine, wie hastu mich betrogen. Ich meyne, ich habs gerochen, daß du der teůfel seyest, dann mir ja seltzam gedancken fürkamen, vnd ich dich vor einen selen mörder nennet.

Teůf. Du hast mich fürwar vor keynen rechten menschen angesehen, du solt dich meiner gestalt nit verwundern; weystu nit, das wir zů den München des

ordens wallen gegangen seynd, vnser heymliche verreterey durch sie zů wegen bracht, als zů Bern, wie anderswo mer, wie du villeycht wol weyst. Aber sie haben vns gleych erkant, als Tobias (Tob. ix.) den Engel erkant, der mit seynem sůn wandert. Ich will dir noch seltzame vngehörte ding sagen. Aber ich will dir vor die werbung, so ich von wegen aller teůfel an dich bringen soll, fürlegen, in vier stucken, vnd darnach mit eynem beschluß, welch vnser beschwerung ist. Erstlich so hör, was ich dir fürgeben würd, daruff soltu mir dein meynung kürtzlich beschliessen.

¶ Die Teůfelische werbung an Martinum Luther.

Vnd zům ersten, so soll ich dir aller teůfel vnd Papisten vngrůß sagen.

Mart. O wie gern hör ich, das die [C^b] teůfel wider mich, du sagst mir der Papisten vngrůß, so höre ich wol, teůfel vnd Papisten oder Romanisten, seind in eynem bundt, das sein mir fürwar newe zeyttung; wer ist aber der öberst felt haubtman?

Teůf. Es seind zwen Pfaff, Emser vnd Eckius, die andern, die werden mit der zeyt auch dran můssen.

Mar. Es sey gott befolhen.

Teůf. Ich will fortfahren mit meynem fürbringen; so soltu wissen, dz dir keyn teůfel, noch geystliche zů Rom das meyste teyl, holdt seyn, darumb das du vns teůfeln schadest in der helle, dem Bapst in seyner schatz kamer, den Pfaffen vnd München in kuchen, in keller; vnd wer vns besser geweßt, du weresst nit geborn worden, in dem das du vns das geystlich recht gar verwůrffst, vnd sagst, es sey vff gelt vnd zůrtrettung der menschen gericht; das soll dz fürnempst vnd der erst artickel seyn.

Mar. Nún wacht vff, Pfaffen vnd Múnch, Edel oder vnedel, Bawr oder Burger, gebt Gott die eer vnd glorien, das er mit seynem wort die gnad gethan, vnd zů wegen bracht, das sein wort, teúfeln in der hell, Pfaffen, München, vnd Bapst, in jrer gelt grůben schaden thůt, du arger zerruckter Christlichs glaubens; das ist gottes art, das er denen, die seinem wort wider seynd, grossen schaden thůt Psal. xxxvj. Ja sie vor der wahrheit gantz blyndt macht, wie yetzunder offenbar. Ja jr kuchen wirt die leng noch dúrrer werden, die stationierer seynd schier hungers gestorben. Nů sag fort, ich will dir argem teúfel raum geben, es schade ins Bapsts kuchen oder hymmel, so geet Gottes wort fort, dem mag nyemant widersteen.

Teúfel. Zům andern so thůstu wider vnser verbúndtnúß, dz du den ablaß vnd wallen verwúrffest, vnd treybst die menschen dauon, nyemant [l]ößt keyn ablaß meer, dz geet vns als ab, hast du zů bedencken, das wir vnsern múglichen fleyß fúrwenden, dich vnd die andern von disem glauben zů bringen, [Eij] aber du bist der bestendigkeit, die fleysch vnd blut doch nit haben noch begreyffen kan. Ich wolt gern wissen, wo durch du so bestendig seyest, die weyl du weder nach teúfel, todt, sůnd noch hell fragst, vnd halte̊st gar nichts daruon.

Mar. Dem gecreútzigten frummen Christo seynd alle ding múglich, aber vns menschen vnmúglich. Matth. xix. Marci ix. Da bey bleybs.

Teúf. Ist gůt. Nůn zům dritten, so verwúrffstu auch Múnch leben, vnd du bist dennocht selber ein Múnch, es lobt doch ein yeder gern seyn standt, vnd nensts gleyßnerey, falsch erdicht leben, vnd machst, das sie herauß lauffen, nemen weyber vnd arbeyten, vnd seydt du erstanden bist, so wöllen vns die Münch nicht gůt thůn. Man můß dir ein mal den rúck ziehen, vnd spannen wie die Aposteln.

Es ist besser, du sterbest, dann das all Münch vnd Pfaffen vmb deinet willen solten nott leyden. Zům vierden so verwürffstu vns auch die heymlich beycht, sagst, es sey erlogen geweßt, vnd man hab vil menschen dardurch zům teůfel gefürt ꝛc. Ich syhe, dz es alles verlorn ist darumb wil ich gantz auß dem Secret reden vnd schwätzen. Du verwirffest vns vnser groß vnd heymlich recht, den Ablaß, Münch leben vnd Beychten, disse stuck seynd sunderlich vnser besten pfründen geweßt, vnser ampt würt nún gar ernidert, wir wöllen schier vnsern ynschneydern vnd botten, den Anthoniern, Valentinern, Spirituſſanctern ꝛc. vrlaub geben, sie künden schier nichts meer samlen, sie überreden denn zů zeyten ein bewerlein[1]) oder ein alte můter. Wir haben den besten můt in feyßten Prioribus gehabt, sie seynd vnser schmaltz gewesen, wir haben damit gespickt, sie haben wenig gearbeyt vnd seynd feyßt worden, vnser getrewe kynder gewesen, jr leben hat vns sanfft gethon, sie haben vns alle ding zů wegen bracht, wir haben auß jnen geredt, wie Gott durch die eselinne [Eij^b] Balaams. Nume. xxij. Jren felß vff die kappen vnd jren vatter gesetzt, darein vertrawt, wie Sennacherib in seiner gewalt, Esaie. xxxvij. vnd .iiij. Reg. xviij.

Mar. O frummer gott, wie seynd mir das bossen; du hast eyn rechte beycht gethon, du můst gen Rom ziehen, ich kan dich nit absoluieren.

Teůf. Ja also will im thůn, mein weg von stunden an gen Rom wenden, vnd meine kynder besuchen. Nůn hie will ich beschliessen; wiltu von disem predigen absteen, so solt du ein grosser herr werden, ein Cardinals hůt erlangen, dein eygen Curtisan vnd knecht haben; wiltu den contract annemen, so sag mirs kürtzlich, die Münch vnd

[1]) = Bäuerlein.

der Bapſt ſynd des mit vns eynig, ſo ſag mir daruff deyn gemůt, deyne wort wöllen mir ſunſt die leng zů ſtarck ſeyn.

Mar. O herr gott in ewigkeit, erhalt hie vor diſem deinem feynd Martinum Luther, deinen vnwirdigen knecht, du ſieheſt in was ferligkeit ich ſtee, vnd vom teůfel vmbgeben binn. Ich vermags nit, kans auch nit, du biſt alleyn meyn ſaluator. Martine, Martine, halt veſt, du herr haſts alſo wöllen haben. Job. j. Pſalm. cxij. Es hat dir gefallen, alſo iſts auch beſchehen, deynem namen ſey all eer vnd glorien von ewigkeit zů ewigkeit, Amen. Du arger betrieger der menſchen, dein gewalt ſoll nichts ſeyn, gott iſt ein kůnig der eeren, der iſt ein gewaltiger gott, Pſal. cxliiij. Eſaie. x. Du chriſtlicher feynd vnd Sathanas, wie kumpſtu vff den weg, das du die Münch vnd geyſtlichen alſo gar ſchendeſt, vnd dir die göttlich geſchrifft alſo wol geſchmeckt hat, du haſt allen ſtandt der Geyſtlichen verratten. Num. xxij. xxiij. vnd .iiij.

Teůfel. Mir geſchicht gleych wie Balaam, der maledeyen ſolt, vnd gebenedeyet. Alſo ſolt ich die geyſtlichen, vnſere getrawen, benedeyt haben, ſo hab ich ſie maledeyt, mein zung hat ſich gar vmbkert, glaub warlich, wann du nit kummen wereſt, vnd die geyſt=[D]lichen alſo reformiert hetteſt, wir wolten ſolchs nit geſagt haben. Nůn iſt es alzů offenbar worden, darumb hilfft kein ſchweygen.

Mar. Glaub gentzlich, ich habs nit offenbart, es iſt ein andrer, der ſteet vnder dem volck, aber man kendt jn nicht; wer hat ſolch ding vor meer hören ſagen? gott, du haſt heůt dein heyl beweyßt.

Teůfel. Ey, was ſagſtu lang, antwort nůr.

Mar. Ich wil dir kurtz mein meynung ſagen; du gibſt mir ſchuld, ich verwerff dir das geyſtlich recht, Ablaß, Münch leben, vnd die Beycht; ſo ſag ich alſo: Das Decret, die weyl es yederman mit gewalt vnd groſſer

macht verdammen will, so hilfft keyn gnad nit, darumb verspot vnd verspey ichs; du hast vor gehört, Titum .iiij. man soll mit den Christen senfftmůttig vmbgeen, wie vns Christus thůt, nicht mit den horen zům Bäpstlichen Decret vnd glauben ziehen, darauß ists kummen, das man menschliche gebot über gottes gebot gezogen vnd gesatzt hat, Got vnder die banck gestossen, den Bapst für gott förchten můssen, ists nit war, du hasts selber angezeygt, Jr thůn sey falsch.

Teůf. Ja, hie kan ich nit für über.

Mart. Derhalben so ist das Decret widerchristisch, das ist wider Christum. Sie habens schier da hyn bracht, das Christus hat dem Bapst die füß můssen küssen.

Teůfel. Es ist vns gůt recht gewesen, lieber Martine.

Martinus. Jch halts darfür, wie du sagst, aber got will selber eynen schaff stal vnd ein hyrten machen, Johan. x. Selig werden die schaff seyn, die seyn stymm gehört haben.

Teůfel. O Bapst, du lieber sůn, wo würt hie dein apostolica salus oder benedictio bleyben, es will die drüß gewinnen.

Mar. Du sagst fürwar recht. Nůn fort, den ablas bemelden, verwirff ich darumb, das man vil aberglauben damit vffgericht hat, hie hat der Bapst gesagt, wer ablaß löß, der thů besser, dann der seinem nechsten das almůsen [D^{b}] gibt, der nit in seynen letsten nöten ist. Nůn gott in deiner maiestät, sol das nit eynen yeglichen Christen erbarmen, solt man nit ee dem brůder vnd nechsten helffen, dann wenn er in seynen letsten nöten ist, so würde keynem geholffen; was wer dz gesagt, wo bleybt die lieb, sie würde nit so gůt seyn, als die lieb der vnuernůnfftigen thier; der glaub harret nit so lang, sunder so bald gottes gnad

vnd sein glaub in[1]) den menschen gegossen wirt, so bald geüßt der glaub wider; es ist[2]) lautter .klar verfürung mit dem ablaß, sie wöllen vns den hymmel mit ablaß vff schliessen, sie schliessen den hymmel zů, vnd den Bäpstlichen hymmel, die hellen, vff. O jr frummen Christen, betrachten disen spruch des widerchristen zů Romm. Man hat vns vom Christlichen gůtten ablaß Christo Jesu gar abgefürt. Wir seind vermessen menschen gewesen, selbst wöllen kochen, vnd zů letst das essen in dreck lassen fallen, also gets.

Teüfel. Ja, lieber Martine, es ist gereyt auß. Yetzt laßt mans mit dem ablaß lösen vnd wallen geen wol an sich kummen, man dringt sich nit meer darumb. Nůn wie solt man im thůn, die alten Thůmhern můssen noch die zechen bezalen, darinn wöllen wir vnser můtlin kůlen.

Mar. Wolan, der frumm Christus kann jn wol seyner gnaden glantz von oben herab senden, ich binn nit seyn rhatgeb geweßt, Psal. cxvij. Sein barmhertzigkeit ist vnentlich, er gibt den gnad, die jn anrůffen; vom ablaß fyndestu genůg in meiner Sermon vom ablaß. Das ich München leben verwirff, thůn ich darumb: wie wol ich selbst ein Münch binn, dz man daryn vertrawet hat, wie du sagst, vnd noch daryn glaubt. Ja wer nit ein Münch ist gewesen, der hat nit selig kůnden werden. Ist eytel verfürung, man soll sich in der Narren werck keyns verlassen, dann man macht gott damit zů eynem lugner, dz nemen nůn etliche zů synne, vernemen recht vnd geen herauß in den Eelichen standt, vnd [Dij] arbeytten im weinberg, das ist recht vnd gůt. Nůn sihe, wo Bapst, Cardinál, Bischoff, Pfaff, Münch, Nonnen, Glocken, Meß, Vigilien, Kutten, Kappen, Blatten, alle statut vnd Regel, das gantz gewürm vnd geschwerm hin kumpt. Ja es zer-

[1]) Orig.: „ist". — [2]) Orig.: „in".

geet wie rauch, in summa, wer in sein werck vertrawet, der ist des teúfels diener. Also hat man zům bawern gesagt, Tu labora, wir wöllen die würffel, das bretspiel, die karten in die handt nemen, nymm du den karst, du müst geystlichen wol ernern. O betrug über betrug! Von der Beycht, das du ewer beste pfrůnde nenneſt, ist ja betrug vnd verfürung geweßt. Menigklich hat sich vor dem beychten geförcht, da hat der teúfel seyn spiel angericht mit vns menschen, Matt. am .xviij. fyndestu die monier, wie man gebeycht hat, wer sich Got vor eynen sůnder angibt, seiner genaden begert, sich gar vff jn ergibt, den alten Adam tödttet, das fleysch vnderdruckt, der hat genůg gethon. Also hat der selbigen Christus vil absoluiert, die zů keynem Pfaffen nye kummen seynd. Also haben die Apostel auch absoluiert, gott ist getrew vnd gerecht vns vnsere sůnd zů uergeben, sagt Johannes. Vom beychten fyndestu genůg geschriben.

Teúf. Ha, ha, ha, lieber Martin, ich můß lachen, wie wol es mir nit lächerlich ist.

Mar. Was lachst du, feyndt der frummen Christen?

Teúf. Ich lach, dz wir die geystlichen also feyn gefürt haben vnd betrogen. O Martine, hör vff, du hast mir allzů hartte wort gesagt; wiltu aber den contract annemen, günstig herrn soltu erlangen.

Mar. Sathanas weych von mir, gottes war wort wil nit vmm gelt verkaufft vnd übergeben werden, deiner bitt gib ich nit stat, du hast vorhin gehört, dz ich nit darumb da binn, gots wort vmb ein Cardinals hůt zů übergeben. Neyn, gott, das soll nit seyn. Wie erschrickestu also, du Euangelischer feyndt?

Teúf. Darumb das du meiner bitt nit wilt [Dij^{b}] raum geben, deine wort die tempffen mich gar, ich můß daruon; der fryd sey mit dir, Martine.

Mar. Was frydes wünscht du mir, du arger teüfel?

Teüf. Es ist der fryd, den ich geb meinen jungern, als der gecreützigt den selbigen auch gab seynen jungern, zün Römern .xiiij.

Mar. Ha, ha, ha, das seynd mir güte schwenck, so hör ich wol, dein junger vnd Christi junger seyn eynmüttig vnder gleychem fryd.

Teüf. Du kanst ja dannocht nit anderst sagen, dann das vnfryd nit fryd sey. Ist nün fryd, das du macheſt? das will ich eynen yeglichen vernünfftigen man vrteylen lassen. Deiner leer halben zanckt man in allen heüsern, der will vff der Papisten seyten sein, der ander vff deiner seyten; die Papisten, wo die alleyn bey eynander seynd, da ist fryd, ist aber eyner vff deyner seyten vnder jn, da ist vnfryd vnd wirt wunder vnd jamer. Ich müß dir noch etwas fürlegen, ich will auch ein wenig vff der geystlichen seyten sein, du weyst, fryd ist eyn zeychen der gerechten menschen. Matth. v. Nün sag mir, ob dein rott mer frydsamer sey dann der Papisten rott, der vnfryd erzeygt sich meer an deinem anhang, dann an des Bapsts; dz gib ich dir vff zů rhaten, lieber Martin Luther! Gott spricht ye: selig seynd die frydsamen ꝛc. Matth. v. On zweyfel zů anzeyg, das vnselig seynd die vnfrydsamen; heyßt man das fryd, so man zancket, so heyßt dz weiß schwartz, vnd dz krum schlecht.

Mar. Das kan mir ein Sophistisch argument seyn, in den du schůlmeister bist, aber sag mir, warumb dir der fryd so wol schmeckt?

Teüf. Ich merck wol, wo du hinauß wilt, dein meynung ist, ich müß nichts güts lieb haben, auß welchem du beschlieſſen wilt, der fryd, der mir behagt, müß auch nit gůt, sunder böß seyn, hie hab ich dich schon gefangen.

Mar. Gefangen das wer ye nit gůt, doch ſag, wie haſtu mich gefangen?

Teůf. Das will ich [Diij] dir frey ſagen. Du verſpotteſt vnd verdammeſt ſo hoch alles diſtinguiren in der heyligen geſchrifft, vnd ſprichſt, es ſey ein Sophiſten ſtuck, vnd du thůſt yetzt ſelbſt, dz du ſo hoch haſſeſt in den andern, dann alſo wiltu teylen vnd diſtinguiren den fryd in eynen böſen fryd, den ich lieb hab, vnd in eynen gůten fryd, den ich haſſe.

Mar. Warlich, dz haſt erratten, rhat meer!

Teůf. Wie kan aber fryd böß ſeyn?

Mar. Als demůttigkeit, gehorſamkeit, warheit, frummkeit, gerechtigkeit, heyligkeit, trew, glaub, lieb, vnd andere tugent künden böß ſeyn, alſo kan fryd auch böß ſeyn. O geſel, weyſtu ſo wenig darumb? Nů zům erſten vom fryd macht Chriſtus ſelbſt einen vnderſcheyd, dann er ſpricht Johan. xiiij. Ich gib eůch meinen fryd, nit als jn die welt gibt; ſihe, hye diſtinguiret Chriſtus, darumb diſtinguier ich auch. Aber deine ſchüler vnd ſchülkynder, die Sophiſten, wöllen nit diſtinguiren, da die geſchrifft diſtinguiert; da aber die ſchrifft nit diſtinguiert, da wöllen ſie diſtinguiren; darwider hab ich geſchriben, darbey will ichs laſſen. Was bedunckt dich vom fryd, da Chriſtus ſagt Matth. x. Ich binn nit kummen zů ſenden den fryd, ſunder das ſchwert? Es war ein böſer fryd, den Adam nit brechen wolt, als jn ſeyn Eefraw anfacht mit der verbotten frucht, diſer fryd gefyl dir auch wol. Gen. iij. Alſo wann die wirckung der yrrung hat jren fürgang, vnd die thewer erkaufften ſeelen mit hauffen getryben werden zů ewiger verdammnůß, hie haſſeſt du den vnfryd der ſchaffhund gegen den wolffen, hye erzeygſt du alle deyne heyligkeit in manigfeltigen tugenden, dann du magſt hie nit leyden das übel reden vnd ſtürmen, hie lobſtu die gehorſamkeyt gegen der ober-

keit, hye gefelt dir gütigkeit oder demüttigkeit. Aber du verhalteſt vns, wie du mit allem diſem Chriſtum vnd alle ſeyne heyligen hie macheſt zů dem gröſten übeltheter, der ye vff erden kummen iſt, dann [Diij^{b}] welcher hat glöblicher wider alle diſe deine tugendt gehalten dann Chriſtus, vnd iſt in diſen laſtern (deinen tugenden zů gegen) ſo verſtockt, das er on zweyfel noch ſtürmen wirt, mit vnſern Biſchoffen (ſo er yetzt vff erden gieng) als er geſtürmbt hat mit den Biſchoffen der Juden, als ſo er die Juden nennet kynder des teůfels, Johan. viij. als ſie ſich nenneten kynder Abrahe; ſeynd jr kynder Abrahe (ſagt er), ſo thůnd auch die werck Abrahe. So nůn die Biſchoff ſprechen, ſie ſeynd nachkummen der Apoſteln, on zweyfel er wirt ſprechen, ſeyt jr nachkummen der Apoſteln, ſo thůt auch die werck der Apoſteln, jr ſeyt nachkummen des teůfels, wie du vor ſelber geſagt haſt, des ampts jr auch pfleget mit ſeel verderben.

Teůfel. Ey ey, wa wiltu da hyn, du ſchoneſt doch keynes, bedarffſtu dz reden, ſo ichs hör, was thůſtu dann, wann ich nit bey dir binn, mein zung hat ſich widerumb gewandt, ich můß dir noch ein wenig widerpart halten.

Mar. Du böſer feyndt, was leydt mir an deyner vergyfften zungen, zůn Römern am .viij. So gott mit mir, wůrſtu mir nit ſchaden, dein warten vnd vff ſehen ſoll mir, ob gott will, vmb ein härlin nit ſchaden. Ich meine, ich hab mich des genůgſam vermercken laſſen wider deinen anfang, hab ich jn nit getroffen, ſo kumm er herwider.

Teůf. Was gewinneſtu aber mit deinem bochen vnd ſcharren, was richteſtu damit auß?

Mar. Das will ich dir ſagen zům beſchlůß. Zům erſten gewinne ich daran ein gůt frölich gewiſſen, ſo ich widerſprich deiner teůfeliſchen wirckung vnd jr nit verwillig, vnd richt darnach darneben auß vil warnung der menſchen,

das sie deinen betrug erlernen vnd erkennen mügen, ob schon die Bischoff vnd geystlichen toll vnd töricht darüber werden. Zům andern so gewinn ich daran so viel, das ich erkenne die krafft vnd beschirmung, die gott seynen dienern erzeygt, vnd richt darneben auß, [D4] dz sich alle toll vnd wütend köpff an mir herab lauffen, vnd zů letst genügsam raum lassen müssen dem Euangelio Christi; wie gefelt dir die kreyden, du arglistiger teůfel?

Teůf. Wolan, wie soll ich im thůn?

Mar. Dise new zeyttung sag ich gleych deinen kyndern.

In dem verschwand der Teůfel von Martino hinweg. Martinus aber danckt Gott, das er jn, so ein arme verfluchte creatur, also in seynem glauben erhalten het. Bittent Gott mit eynem andechtigen gebett, damit Bäpstlicher mundt Martinum Luther den frummen nicht verschlinde, dem sey auch ewigs lob, in ewigkeyt zů ewigkeyt. Amen.

¶ Sequentia in laudem resurgentis Christi per Lutheranos.

Inuictas Martini laudes intonent Christiani.
Sparsis reduxit oues ad Christum, aberrantes reconciliauit peccatores.
Fortis viri libellos oppressere Tyranni dux vite Martinus regnet viuus.
Dic nobis Martine verax iuste et pie doctrinam Christi viuentis et gloriam passim resurgentis.
Angelicos testes, Paulum Euangelistas surrexit Christus spes mea, Romam auersans vt Gomorream.
Credendum est magis soli Martino veraci, quam Papistarum turbe fallaci.
Scimus Christum reuixisse per Martinum vere, tu nobis illum deus tuere, Alleluia.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Aus dem Verlage von MAX NIEMEYER in Halle.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts (herausgeg. von Professor Dr. W. Braune in Giessen). No. 1—61. à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.)
7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
10—11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.)
12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.)
15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.)
16—17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652. Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X; Von d. Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papsts Bücher verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669.)
26—27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Ordnung n. d. Orig. herausg. von E. Goetze. 1. Bändchen.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.)
31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.)
34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.)
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödie. (1582.)
37—38. Andreas Gryphius, Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 und 1663.) Hg. von Dr. Heinrich Welti.
39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Amira.
42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
44—47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) herausgegeben von L. H. Fischer.

48. Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis' Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.)
51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.
57—58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
59. Derselbe, Schelmuffsky. Ausg. der ersten Fassung 1696.
60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.

Altdeutsche Textbibliothek, herausgegeben von H. Paul. kl. 8.

No. 1. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. 1882. ℳ 1.80.
„ 2. Gregorius von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. ℳ 1,00.
„ 3. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. ℳ 0,40.
„ 4. Heliand. Herausg. von O. Behaghel. 1882. ℳ 2,40.
„ 5. Kudrun. Herausg. von B. Symons. 1883. ℳ 2,80.
„ 6. König Rother. Herausg. von K. v. Bahder. 1884. ℳ 1,50.
„ 7. Reinhart Fuchs. Herausg. von K. Reissenberger. 1886. ℳ 1,20.

Altnordische Textbibliothek, herausgegeben von E. Mogk. kl. 8.

No. 1. Gunnlaugssaga Ormstungu. Mit Einleitung u. Glossar herausgegeben von E. Mogk. 1886. ℳ 1,60.

Quellenschriften zur neueren deutschen Litteratur herausgegeben von A. Bieling. kl. 8.

No. 1. Gottscheds Reineke Fuchs. Abdruck der hochdeutschen Prosa-Uebersetzung vom J. 1752. 1886. ℳ 1,60.
„ 2. Lebens-Beschreibung des Herrn Götzens von Berlichingen. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald, Nürnberg 1731. 1886. ℳ 1,60.

No. 103. Preis 60 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

D. Martin Luther,

Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers.

Ein Gegenurteil D. Luthers.

Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe Parisische Urteil für D. Luther.

(1521.)

Aus der Originalhandschrift herausgegeben

von

Lic. Dr. **Nicolaus Müller,**
a. o. Professor der Theologie in Berlin.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh
(herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg). No. 1—107 à 60 P

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.
7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
10—11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.)
12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.)
15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.)
16—17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 165
Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X; Von der Freiheit eine
Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrann
seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Sin
plicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
26—27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Ord
nung n. d. Orig. herausg. von E. Goetze. 1. Bändchen.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.
31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587
34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.)
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödi
(1582.)
37—38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1639
1663.) Hg. von Dr. Heinrich Welti.
39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Amira.
42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
44—47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich A
berts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) heraus
gegeben von L. H. Fischer.
48 Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten de
Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich de
Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.)
51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.

D. Martin Luther,

Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers.

Ein Gegenurteil D. Luthers.

Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe Parisische Urteil für D. Luther.

(1521.)

Aus der Originalhandschrift herausgegeben

von

Lic. Dr. **Nicolaus Müller,**
a. o. Professor der Theologie in Berlin.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 103.

Vorwort.

Unter den mancherlei Entdeckungen, womit die Lutherforschung während des letzten Jahrzehnts überrascht und bereichert wurde, darf ein Fund auf der Stadtbibliothek zu Danzig einen hervorragenden Platz beanspruchen. Kamen in Danzig auch keine bis dahin völlig unbekannten Schriften, sondern lediglich die Manuskripte von längst gedruckten Werken des Reformators ans Licht, so ist doch der wissenschaftliche Wert dieses Fundes nicht gering zu veranschlagen. Es ist nur eine kleine Anzahl von Originalhandschriften Luthers aus der früheren Zeit seines litterarischen Schaffens, die bisher der Forschung zugänglich geworden: in Danzig haben sich zwei Stücke aus den Jahren 1520 und 1521 erhalten. Aber die Bedeutung dieses Schatzes wird durch den Hinweis auf das Alter der in Betracht kommenden Schriften nicht etwa erschöpft; sein Wert steigt noch erheblich, wenn man die beiden Manuskripte „Von den guten Werken“ und „Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegen-Urteil D. Luthers. Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe Parisische Urteil für D. Luther.“ mit den unmittelbar aus ihnen geflossenen Drucken vergleicht und zu der überraschenden Wahrnehmung gelangt, dass die Vorlagen von den Setzern und Korrektoren der Lotther'schen und Grünenberg'schen Buchdruckereien in Wittenberg nicht mit dem Masse von Sorgfalt und Treue wiedergegeben wurden, das man auf den ersten Blick voraussetzen möchte. Nicht nur hielten sich die Druckereien nicht an die Schreib- und Interpunktionsweise der ihnen übergebenen Manuskripte, vielmehr

änderten sie auch viele sprachlichen Eigentümlichkeiten derselben um, ja ihre Willkür liess sie sogar einzelne Wörter streichen oder aber hinzufügen.

Da die Wahrnehmung hinsichtlich der von den Wittenberger Druckereien geübten Praxis zwei grössere zeitlich auseinander liegende und in zwei verschiedenen Offizinen entstandene Schriften Luthers betrifft, so kann man kaum daran zweifeln, dass die Setzer und Korrektoren es auch sonst an peinlicher Genauigkeit bei der Uebertragung Luther'scher Aufzeichnungen auf die Druckerpresse fehlen liessen. Eben deshalb ist aber der Danziger Fund geeignet, vor der nur zu nahe liegenden Versuchung, in den uns erhaltenen Urdrucken von Luthers Schriften völlig authentische Urkunden von dessen Orthographie, Interpunktion, Laut- Wort- und Satzlehre erkennen zu wollen, zu bewahren, der freilich bisher nicht alle Luther-Forscher entgangen sind.[1])

Der Danziger Kodex, signiert XX C, q, 140, in Quart, auf dessen ersten Bestandteil Herr Archidiakonus Bertling in Danzig mich aufmerksam zu machen die Güte hatte, und dessen Durchforschung der Magistrat der Stadt Danzig mir in Kiel und Berlin freundlichst gestattete, hat folgenden Inhalt: 1. Ein Vorsetzblatt, welches neben der Signatur XX C 140 in der rechten oberen Ecke seiner Vorderseite nur noch die in neuerer Zeit angebrachte Bleistift-Nummer 1 aufweist. — 2. Zwei Blätter mit dem Widmungsbrief des Sermons von den guten Werken (vgl. Luthers Werke, Kritische Gesammtausgabe, Bd. 6 S. 202—204), Kopie nach einer der gedruckten Ausgaben, von einer späteren Hand angefertigt. Die gleiche Hand, die das erste Blatt numerierte, versah diese beiden Blätter mit den Zahlen 61 und 62. — 3. Ein Blatt, in derselben Weise wie die vorherigen als 2 bezeichnet, war ursprünglich leer, erhielt aber späterhin auf dem oberen Teil seiner Rückseite die Bemerkung: „Eilslebische Supplementa Script: Lutheri Jenae excus: I. Erst: Theil: p. 76 Marg: Vid. Seckendorff: Hist: Luth: p. 159 seqq.“, worauf die betreffende Stelle aus dem Eislebener

[1]) Vgl. hierzu das in meiner Ausgabe von Luthers Sermon von den guten Werken (diese Neudrucke Nr. 93. 94) S. VII Anm. 1 Ausgeführte.

Supplement folgt. — 4. 43 Blätter, die ausser der Bleistiftzählung der einzelnen Blätter 3—45 noch eine ältere mit Tinte hergestellte Zählung der einzelnen Seiten 1—86 darbieten, mit dem „Ein Urteil der Theologen zu Paris“ u. s. w. Von Luthers Hand stammt die Bezeichnung der verschiedenen Bogenlagen am unteren Rand der einzelnen Blätter, nämlich eines Binio, eines Quaternio, signiert b, eines Quaternio, signiert c, c 2, c 3, c 4, eines Binio, signiert d 1, d 2, d 3, eines Quinternio, dessen letztes Blatt aber schon von dem Autor bis auf einen schmalen Streifen abgeschnitten wurde, signiert E 1, E 2, E 3, E 4, E 5, E 6, eines Quaternio, signiert f 1, f 2, f 3, f 4, f 5, eines Doppelblattes, signiert g und g 2. Auf der Vorderseite des Titelblattes, also 3a der Bleistiftzählung, begegnet von Luthers Hand mit kräftigen Buchstaben: „Eyn Vrteyl der Theologen zcu Pariß Vber die || lere D Lütherß || Eyn Gegen Vrteyl. D. Lutherß || Schütz rede Philippi Melanchthon || widder das selb parrifisch || Vrteyl. fur D Luther ||“, weiter von einer zweiten jüngeren Hand: „3. 40 || 41. 48 || Fol. 3 u. 40. “ und von einer dritten noch jüngeren Hand: „Hoc MSC. Ipse Lutherus || manu sua exaravit Wartburgi || A°. 1521 —“, wozu eine vierte Hand hinzufügte: „Es erschien gedruckt || zu Wittenberg 1521. In der Stadtbibliothek zu finden unter || C. q. 51 “. — Derselbe Schreiber, welcher Blatt 2b der Bleistiftzählung beschrieben, gab an verschiedenen Stellen der Handschrift Hinweise auf den entsprechenden Abdruck in der Jenaer Ausgabe der Werke Luthers, so z. B. am obern Rand von Blatt 3b der Bleistiftnumerierung: „Vid: I. Jen: Theil. A°. 1521. fol: 539.“ — 5. 4 leere Blätter, mit Bleistift als Blatt 46—49, mit Tinte als Seite 87—94 bezeichnet. — 6. 70 Blätter, die in dreifacher Weise numeriert sind. Neben der genannten Zählung der Blätter mit Bleistift 50—119 und der Seiten mit Tinte 95—232 sind von der Hand Luthers am Fusse der einzelnen Blätter die Bogenlagen mit lateinischen Buchstaben und arabischen Ziffern markiert. Die Bogenlagen A—I und L sind Ternionen, K und M Binionen, wozu noch ein einzelnes Blatt, N 1 signiert, kommt. Im Einzelnen finden sich angegeben: A, B 1—6, C 1—6, D 1—6, E 1—6, F 1—6, G 1—6, H 1—6, I 1—6, K 1—4, L 1—6, M 1—4, N 1. Die 70 Blätter bieten dar den Sermon von den guten Werken, beginnend: „Jhūs || Ich wird von vielen

beſchuldiget" u. s. w. Auch in diesem Teil des Kodex wird an einigen Stellen von einer späteren Hand auf den Abdruck des Sermons in der Jenaer Ausgabe Bezug genommen. — 7. 6 leere Blätter, mit Bleistift als 120—125 numeriert.

Vermutlich noch im 16. Jahrhundert wurden die beiden Hauptbestandteile des Kodex zu einem Band vereinigt, wobei aber die Ränder der einzelnen Blätter vom Buchbinder so stark beschnitten wurden, dass nicht wenige Stellen des Textes eine erhebliche Verstümmelung erlitten.

Nachdem ich vor nahezu zwei Jahren den Sermon „von den guten Werken" nach der Originalhandschrift Luthers der Oeffentlichkeit übergeben (No. 93. 94 dieser Neudrucke), lasse ich nunmehr das Seitenstück dazu, die Schrift „Ein Urteil der Theologen zu Paris" u. s. w., von der ich bereits im Jahre 1889 auf Grund der Urdrucke eine kritische Ausgabe besorgt in D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesammtausgabe, 8. Bd. (Weimar 1889) S. 255—312, folgen, geeignet diese meine Bearbeitung zu ergänzen. Ich bemerke dabei, dass der nachstehende Abdruck ein möglichst genaues Bild seiner Vorlage darbieten will. Die Schreib- und Interpunktionsweise des Manuskripts erscheint darum ohne alle Aenderung. Indessen ist hervorzuheben, dass dank der Eigenart der Schriftzüge Luthers es nicht immer möglich ist, ein unfehlbares Urteil darüber abzugeben, ob der Autor am Anfange der einzelnen Wörter, Sätze und Satzteile Majuskel- oder Minuskel-Buchstaben geschrieben — dies gilt namentlich von den Buchstaben D und d, J und j, P und p, S und s, Z und z — und ob er, der innerhalb der einzelnen Wörter häufig mit der Feder absetzt, zwei Wörter mit einander verbunden oder aber von einander getrennt hat. Keine Berücksichtigung finden in dem folgenden Abdruck die rein graphischen Eigentümlichkeiten des Originals, nämlich der Haken über n (n̂), wodurch gewiss Luther nur dem Auge des Lesers zu Hilfe kommen wollte, und die Punkte über y (ÿ). Die Abkürzungen, die übrigens im „Ein Urteil der Theologen zu Paris" u. s. w. weniger zahlreich sind als in dem Sermon „von den guten Werken", hergestellt durch Querstriche über und unter den einzelnen Buchstaben und durch Haken hinter und unter denselben, werden in allen Fällen, wo ein Zweifel hinsichtlich der Richtigkeit ihrer Auflösung nicht entstehen kann,

transskribiert. Im Einzelnen begegnen bei Luther die folgenden Abkürzungen: n = nn, m̄ = mm, ˜ = am oder an, ē = em oder en, ō = om oder on, ū = um oder un, ȳ = ym oder yn, Jhus = Jheſus, Chrs̄ oder Chrō = Chriſtus, Chri = Chriſti þ = þer, ꝰ = us, ꝯ = rum, ϑ = den, ꝑ = pro.

Dass neben dem von dem Reformator endgiltig hergestellten Text auch die Vorarbeiten zu diesem, nämlich die von ihm zuerst geschriebenen, sodann aber wieder getilgten Buchstaben und Wörter in meiner Ausgabe Platz finden, bedarf keiner besonderen Rechtfertigung. Denn die Mitteilung dieser Korrekturen dient nicht blos zur Vervollständigung des Bildes von der Beschaffenheit der Handschrift, sondern sie veranschaulicht auch die Art und Weise, wie Luther als Sprachbildner thätig war, und wie er als Schriftsteller und Uebersetzer an seinen Werken feilte und glättete. Die getilgten Bestandteile des Manuskripts, durch * ausgezeichnet, finden in den Anmerkungen ihre Stelle; dabei bezeichnen die Anmerkungszahlen in dem Text den Ort der entsprechenden Tilgungen. Um auch die Hauptunterschiede zwischen der Handschrift und dem aus ihr geflossenen Urdruck vor Augen zu führen, werden in den Anmerkungen alle rein sachlichen und die wichtigsten sprachlichen Abweichungen des ersten Drucks von seiner Vorlage, durch „A" kenntlich gemacht, notiert, während dagegen die Aufzählung der sonstigen Varianten unterbleiben muss. Jedoch wird es nicht schwer fallen, auf Grund einer Vergleichung des Manuskripts mit dem Urdruck oder mit der von mir daraus veranstalteten Ausgabe den Unterschied zwischen der Schreib- und Interpunktionsweise Luthers und derjenigen der Setzer und Korrektoren festzustellen.

Die Marginalnoten, mit denen Luther seine Uebersetzungsarbeit begleitete (vgl. unten S. XVI) werden wegen Raumersparnis in dem folgenden Abdruck unmittelbar unter die Uebersetzung gesetzt und von dieser selbst mit römischen Zahlen unterschieden. — Eckige Klammern markieren in der Ausgabe die bei dem Beschneiden der Handschrift (vgl. S. VI) in Wegfall gekommenen und nach dem Urdruck ergänzten Wörter und Wortteile, sowie die von Luther hergestellten Bogensignaturen. Runde Klammern treten zu den eckigen, wenn die Bogensignaturen im Original fehlen.

Ueber die Entstehungsgeschichte des „Ein Urteil der Theologen zu Paris“ u. s. w. ist Folgendes zu bemerken.[1]) Während am 14. Juli 1519 zwischen den streitenden Parteien bei der Leipziger Disputation ein notarieller Kontrakt zu Stande gekommen war, wonach die Zuerkennung des Sieges in dem Streit zwischen Luther und Eck den Universitäten zu Paris und Erfurt anheimgestellt werden sollte, wurde die Entscheidung über das Verlangen des Reformators, dass die Schiedsgerichte nicht blos aus den Doctores Theologiae und Canonum, sondern aus dem ganzen Lehrkörper der beiden Hochschulen sich zusammensetzen sollten, ein Verlangen, welches er besonders mit Rücksicht auf das in der Leipziger Geisterschlacht betonte Urteil von Laienchristen und auf seine Erfahrungen in der Reuchlin'schen Angelegenheit (vgl. de Wette, Luthers Briefe, 1. Teil S. 320) geltend machen musste, dem Herzog Georg überlassen. Wie kaum anders zu erwarten, verwarf der in Rochlitz weilende Herzog die Vorstellungen Luthers, die der in Leipzig zurückgebliebene herzogliche Rat Cäsar Pflug am 15. Juli zusammen mit dem „Zeddel“ Ecks an seinen Herrn zu übermitteln hatte: Georg entschied sich in einem am 16. Juli abgefassten und an Pflug gerichteten Briefe ganz und gar zu Gunsten Ecks, dessen Befürchtung, Luther könnte durch Zuziehung der gesamten Universität

---

[1]) Diese Ausführungen schliessen sich in der Hauptsache meinen Darlegungen in Luthers Werke, Krit. Gesammtausgabe, 8. Bd. S. 255 ff. an. — An Litteratur ist zu vergleichen: Luther, Krit. Gesammtausgabe, 2. Bd. S. 251. 253. Corpus Reformatorum vol. I Sp. 366 ff. 398 ff. Köstlin, M. Luther, I ² S. 268 f. 270. 482. Lenz, Marburger Programm zur Luther-Feier 1883 S. 34. 39 f. Seidemann, Die Leipziger Disputation S. 72 ff. nebst Beilagen auf S. 148 ff. Albert, Aus welchem Grunde disputierte Johann Eck gegen Martin Luther in Leipzig 1519? in der „Zeitschrift für die historische Theologie“ 1873 S. 425 ff. Löscher, Reformations-Acta und Documenta, III S. 222 ff. 558 ff. Walch, Luthers Schriften T. XVIII Vorbericht S. 70 ff. Bulaeus, Historia Universitatis Parisiensis tom. VI p. 108 sq. 115 sqq. Crevier, Histoire de l'université de Paris tom. V p. 137 sqq. Du Plessis d'Argentré, Collectio Iudiciorum de novis erroribus tom. II p. 1 sqq. Wiedemann, Dr. Johann Eck S. 130 ff. 520, nicht frei von Entstellungen. Schmidt, Philipp Melanchthon S. 55 ff.

ım Schiedsgericht siegen, wohl vor allem den Ausschlag egeben haben mochte.

Nicht mit der gleichen Eile wie bei dieser Entscheidung ver- ihr Georg bei der Versendung der notariellen Protokolle ber die Leipziger Disputation; an die Universität in Paris urden sie zusammen mit einem Brief des Herzogs erst n 4. Oktober 1519 abgeschickt. Der listige Eck bestrebte ch auch bei dieser Gelegenheit den sächsischen Fürsten ı beeinflussen, indem er ihn mittelst eines „Ratschlages" ıfforderte, der theologischen Fakultät in Paris ausser dem ie Disputation betreffenden Aktenmaterial auch „resolutorium ıtter, acta coram legato sedis ap. Auguste, responsio ad ialogum Sylvestri prieratis," welche Schriften seinen Gegner den Augen der Schiedsrichter nur noch mehr belasten ussten, zu unterbreiten und an den König von Frank- eich ein eigenhändiges Schreiben zu richten, „dar mit er könig auch commissionem thäte facultati theologice zu aryss". Sehr schmerzlich empfand es Eck, dass ihm nahe ersönliche Beziehungen zu den Pariser Theologen fehlten, it Hilfe derer er das Schiedsgericht für sich günstig hätte immen können. Aber er wusste auch hier Rat, er hoffte ein Ziel dadurch zu erreichen, dass er schon wenige Tage ach dem Zustandekommen des Pakts mit Luther den be- ichtigten Jakob Hoogstraten in einem sehr verbindlichen chreiben anging: „cum Parisiense non agnorim, vestrum ıtem Studium magnam habet cum eo familiaritatem, Rogo ıam paternitatem plurimum, ut fide Christi velit scribere bi notis, vel etiam, si videbitur, toti Universitati, ut dum ptimus Princeps Georgius scripturus sit et missurus Dis- ıtationem ac petiturus iudicium, quod tunc illud non ecusent, sed propugnatores fortiter adoriantur, cum nos ambo eos tanquam Iudices consenserimus, et rem arbitror esse m manifestam, ut longa discussione non egeat. Quare sine ora ad petitionem Principis discernant et statuant, quod lei nostrae sit consentaneum." Am 31. Oktober 1519 weiss rotus Rubianus seinem Freunde Luther aus Bologna zu be- chten, dass Eck auch den Papst brieflich ersucht habe, die ariser und Erfurter zu schleunigem Handeln zu veranlassen gl. Enders, Luthers Briefwechsel 2. Bd. S. 212). Trotz

dieser und ähnlicher versuchter Beeinflussungen der Pariser Fakultät wagte es Eck in einer Druckschrift, welche das Datum des 28. Okt. 1520 trägt, von dem Reformator zu sagen: „Vellem adhuc quiesceret in spiritu lenitatis et humilitatis ac mecum bona tranquillitate iudicium parrhisinum expectaret.“ (Joannis Eckij pro Hieronymo Em-ſer contra maleſanam Lutheri Venationem reſponſio, etc. Bl. B 5b).

Mit Erfurt hatte Herzog Georg schlimme Erfahrungen gemacht, trotz seiner wiederholten Bitte konnte er nicht erreichen, dass die dortige theologische Fakultät ein Urteil über die Leipziger Disputation fällte. Auch Paris stellte durch sein beharrliches Schweigen die Geduld des sächsischen Fürsten auf eine harte Probe; und mit ihm konnten weite Kreise den Schiedsspruch der Pariser Theologen kaum erwarten. Die Spannung, mit der man allgemein der Entscheidung der Sorbonne entgegensah, spiegelt sich besonders in dem Briefwechsel des Erasmus, der mehrmals dieser Angelegenheit gedenkt, wieder. (vgl. Erasmi opera, tom. III, Lugduni Bat. 1703, epist. DXXVIII. DXLVII. DCIII. Sp. 577. 600. 673.)

Die Nachrichten, welche über die in Paris herrschende Stimmung und das voraussichtliche Resultat des schiedsrichterlichen Urteils in die Oeffentlichkeit drangen, waren äusserst dürftig. Sehr viele Exemplare der Leipziger Disputation fanden in der französischen Hauptstadt Verbreitung, zwanzig derselben wurden von dem „Quaestor Nationis Gallicae, M. Io. Nicolas“, am 20. Januar 1520 „ex ordinatione Nationis ad Conclusionem Universitatis distribuendos Deputatis et illis, qui vellent eorum opinionem referre in praefata Universitate“ angekauft. Ein in Wittenberg aus Paris eingetroffenes Schreiben setzt Melanchthon in den Stand, am 17. April 1520 dem Johannes Hess mitzuteilen: „esse ibi [Parisiis] quendam primi nominis Theologum, qui nostras partes etiam scripto tueatur“ (Corpus Ref. I Sp. 160). Nach einer Notiz, welche ein am 1. November 1520 aus Paris von Glareanus an Zwingli gerichteter Brief enthält, sollte die Veröffentlichung der päpstlichen Bulle grossen Einfluss auf die Vorgeschichte des Pariser Urteils ausgeübt haben (vgl. Zuinglii opp. cura Schuler et Schulthess, vol. VII p. 151).

Wenig Aussicht auf Erfolg für Eck eröffnete auch die Kunde, welche dem Reformator gegen Ende des Jahres 1520 von zwei Seiten zugleich, von Bernhard Adelmann und aus den Niederlanden, zu Teil wurde, „Parrhisienses theologos omnes articulos in Bulla damnatos censuisse christianissimos praeter duos, quos disputabiles haberent“ (Enders, a. a. O. 3. Bd. S. 21). Das Gerücht, dass die Sorbonne entschieden für die Sache des in der Bannbulle verdammten Mönchs eingetreten, verlautete nicht allein vorübergehend, sondern erhielt sich bis in die letzten Tage des April 1521. Wie Aleander und Cochleus berichten, beriefen sich auf dem Reichstage in Worms die Anhänger Luthers schon lange vor seinem Eintreffen und noch nach seiner Abreise auf den in Paris errungenen Sieg und veranlassten durch die Nachricht von der angeblichen Anerkennung der in der Bulle verworfenen Sätze im Lager ihrer Gegner Erstaunen und Furcht. Der Nuntius Aleander selbst glaubte bei der Bestimmtheit, mit der dieses Gerücht auftrat und Glauben fand, der Pariser Fakultät, da sie vielleicht doch nur von den in der päpstlichen Bulle verdammten Artikeln Luthers Kenntnis erhalten, auch die andern „schlechten“ Schriften des Ketzers übersenden und sie in einem beigefügten Schreiben auf das Gerücht und die Tragweite ihres Urteils, besonders auf die, dank der Hintanhaltung des Pariser Schiedsspruchs, für die Seelen von Unzähligen entstehenden Gefahren aufmerksam machen zu müssen. (vgl. Commentaria Joannis Cochlaei de actis et scriptis Martini Lutheri etc. 1549 p. 45. Brieger, Aleander und Luther 1521. 1. Abt. S. 188 f.)

Nicht um wie Eck und Aleander die französische Schiedsrichterin zu beeinflussen, sondern um über ihre Stellungnahme zu „quibusdam Martini Lutheri Conclusionibus“ Erkundigungen einzuziehen, wandte sich Friedrich der Weise nach Paris. Die im Frühjahr 1520 eingetroffene Anfrage des Kurfürsten wurde nach Bulaeus am 2. März, nach Du Plessis d'Argentré am 2. Mai[1]) in einer Sitzung der Universität und der theolo-

[1]) Statt 1520 wird 1521 angegeben von Crevier, Histoire de l'université de Paris, tom. V p 139, und ihm folgt Wiedemann, Dr. J. Eck S. 138, der obendrein auch fälschlich bemerkt, die Pariser Universität habe am 2. März Friedrichs Schreiben erhalten.

gischen Körperschaft von dem Syndicus der theologischen Fakultät, M. Noel Beda, vorgelegt, und es kam der Beschluss zu Stande, weder diesem noch irgend einem andern Fragesteller zu antworten, „nisi prius habito super his [Martini Lutheri Conclusionibus] consilio a quattuor Facultatibus". Wie es scheint, erinnerte erst der Brief Friedrichs die säumigen Schiedsrichter an ihre Pflicht: denn erst jetzt wurde eine Kommission aus Mitgliedern der theologischen Fakultät gebildet, welche den Auftrag erhielt, über Luther zu Gericht zu sitzen.

An dem Tage, der dem Einzug Luthers in Worms voraufging, brach Paris endlich sein fast zwei Jahre lang fortgesetztes Schweigen. Nachdem die bestellte Kommission, wie die conclusio der determinatio hervorhebt, in der Sorbonne wiederholt zu gemeinsamer Beratung sich vereinigt und ein Verdammungsurteil zu Stande gebracht, trat die gesamte Körperschaft am 15. April bei St. Maturinus nach Abhaltung einer feierlichen Messe und eidlicher Verpflichtung ihrer Mitglieder zu einer Sitzung zusammen, und verdammte hier die theologische Fakultät mit ihrem Dekan an der Spitze 104 aus Luthers Schriften gezogene Sätze, von denen fast der vierte Teil dem erst nach der Leipziger Disputation erschienenen Buche de captivitate Babylonica entnommen ist. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen des Pariser Dekrets erwarb sich der fanatische Syndicus Beda, der auch an den während der folgenden Jahre von der Sorbonne ausgegangenen Zensuren hervorragenden Anteil hat.[1])

Unverzüglich wurde die Drucklegung der determinatio angeordnet und dem Jodocus Badius Ascensius in Paris übertragen.

„Determinatio theologicę || Facultatis Pariſieñ. ſuper Doctrina Lutheriana || hactenus per eam viſa.[2]) || [Holz-

---

[1]) Nach Dubarle, Histoire de l'université de Paris tom. II p. 12 verdammten die Pariser Luthers Lehre auf Betrieb des Kanzlers Duprat, eine Nachricht, die ich, weil mir die weiteren litterarischen Hilfsmittel fehlen, nicht zu kontrollieren in der Lage bin.

[2]) Du Plessis d'Argentré, Collectio Iudiciorum de novis

schnitt] || Venundatur in officina Aſcenſiana ſub || cautione ad calcem explicanda. || " 16 Blätter in Quart.

Der Titelholzschnitt zeigt eine Buchdruckerei-Werkstätte, in deren Mitte eine Druckerpresse aufgestellt ist. An der Presse ist die Inschrift angebracht „Prelũ Aſcẽſianũ", unterhalb der Presse das Druckerzeichen des Jodocus Badius Ascensius. — Ausser der determinatio enthält der Druck am Schluss noch den Auftrag zur Drucklegung und ein Privilegium gegen Nachdruck, unterzeichnet von dem Rektor der Universität, Jo. Le Coincte.

In Paris war das Resultat der Fakultätsentscheidung zehn Tage nach der erwähnten Sitzung nur ganz im Allgemeinen bekannt, während der eigentlichen Veröffentlichung des Urteils noch entgegengesehen wurde. Aleanders Bruder, dessen Brief wir diese Mitteilung verdanken, berichtet, dass der Druck der determinatio erst, nachdem Exemplare davon an den Kaiser, den König von Frankreich und den Herzog von Sachsen versandt worden, der Oeffentlichkeit übergeben werden sollte (vgl. Brieger, a. a. O. S. 188).

Die Originalausgabe des Pariser Dekrets wurde alsbald nach ihrem Erscheinen weit über die Grenzen von Frankreich hinaus verbreitet, und an sie schloss sich eine ganze Reihe von Nachdrucken an.[1])

Die Entscheidung der Pariser konnte bei dem Herzog Georg, Eck und seinen Gesinnungsgenossen nicht ungeteilten Beifall finden, weil sie der Leipziger Disputation mit keinem Worte Erwähnung that; grosses Missfallen musste es aber in diesem Kreise erregen, dass in derselben geflissentlich Luthers Ansichten von dem Papsttum mit Stillschweigen behandelt wurden. Um seine erlittene Niederlage nach Kräften zu verdecken, hielt es auch Eck für geboten, einen Neudruck von dem Urteil der Pariser zu veranstalten und hierin besonders diejenigen der von der Sorbonne verdammten Sätze namhaft

---

rroribus tom. I p. 365 Anm. bemerkt, dass „in registro sarae Facultatis Paris." nicht „visa", sondern „revisa" steht.

[1]) Vgl. meine Aufzählung in Luthers Werke, Krit. Gesammtausg., 8. Bd. S. 259.

zu machen, welche sich auf die Leipziger Verhandlungen be zogen. Die determinatio sammt einer „Ermanung“ Ecks e schien unter dem Titel:

„Determinatio theologice Facultatis || Parisien. super Doc trina Lutheriana hactenus || per eam visa. || [Holzschnitt] Hie vuerdent ciiij. artickel der Lutherischē leer || ver dampt, durch die loblich vniuersitet von Pa || rys ds rumb Martin Luther die disputatiō zu || Leiptzig verlor hat. || Ein teutsche ermanung zu eynd dar zu gesetzt. | Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart. Auf de letzten Seite nur ein Holzschnitt und darunter: „Ide prudens in tempore illo tacebit, quia tempus malu est || Amos. V. |“ Die beiden vorangehenden Seiten lee

Holzschnitt auf dem Titel: Petrus mit Nimbus hält in de Linken ein aufgeschlagenes Buch, in der Rechten zwe Schlüssel. Holzschnitt auf der letzten Seite: Paulus mit Nim bus hält zwei Schwerter, deren Spitzen der Erde zugekehr sind.

Von diesem Druck besitzt die Hof- und Staatsbibliothe in München ein Exemplar mit der Widmung: „R[everen]d patri D. Gaspari Abbatis fontiwassonis [so!] Eckius donauit“

Aus dem Lager der Feinde Luthers ging auch die nach stehende deutsche Bearbeitung der determinatio Theologica Facultatis Parisiensis hervor:

„Determinaciō. oder lerlich || verurtelung. der versam= || lun der doctoren. heiliger ge= || schrifft zu Pariſſz. vber die Lu= theraniſche lere. gantz durch vſz || von innen beſichtiget. || Lu thers yrrungen. || Got zu lob, vnd allen die nit latij verston, || zu gut, zu dutſch gedruckt. |“ Titelrückseit bedruckt. 12 Blätter in Quart. Am Ende: „¶ Gedruc tzo Coellen durch P. Q. Im Jaer nach der || menſchwe dung des heren. M. CCCCC. xxi. || “

Druck von Peter Quentel in Köln.

Ehe die Würfel in der französischen Hauptstadt gefalle waren, schwebte Aleander, und mit ihm die ganze päpstlich Partei, zwischen Furcht und Hoffnung. Um so grösser wa die Freude, als die Sorbonne in der Hauptsache wenigsten

Rom keine Niederlage beibrachte. Nur eines erfüllte den Nuntius mit Aerger, dass kein Satz des Pariser Verdammungsurteiles sich auf Luthers ketzerische Verwerfung des päpstlichen Primats bezog. Aleander ist bestrebt, dem Papst gegenüber die Handlungsweise der Sorbonne zu entschuldigen, indem er den Grund derselben nicht in der früheren Meinungsverschiedenheit zwischen Rom und der Pariser Fakultät, sondern in der Absicht der Pariser „ne viderentur in gratiam Pontificis aut ab eo subornati id fecisse" sucht. Indessen hofft er, durch mündliche Unterhandlung mit der Sorbonne sie zu einer Ergänzung ihrer Zensur vermögen zu können. Der lebhaften Nachfrage der Deutschen nach dem Pariser Dekret trug der Nuntius dadurch Rechnung, dass er von demselben schon vor Ende Mai neue Abdrücke herstellen liess, von denen er zwei Exemplare der römischen Kurie sandte (vgl. Brieger, a. a. O. Vorwort S. XV Anm. 4. S. 237. 291 f.).

Die Freude des Reformators und seiner Freunde über das früher so freimütige Auftreten der Pariser Theologen, die es gewagt, gegen die Uebergriffe des Papstes Leo X. Widerspruch zu erheben, gehörte längst der Vergangenheit an, als die Nachricht von dem am 15. April 1521 gefällten Urteil nach Deutschland gelangte. Luther kannte die Hochburg der Scholastik zu genau, als dass er ihre Zustimmung zu allen den Sätzen, die er in Leipzig verfochten, erhofft hätte. (vgl. Enders, a. a. O. 2. Bd. S. 269. 281, Luthers Werke, Krit. Gesammtausg., Bd. 6 S. 183, Luthers Vorrede zum Pariser Urteil u. ö.)

Die uns erhaltenen Quellen lassen nicht ermitteln, wann die Pariser Entscheidung zuerst auf der Wartburg bekannt wurde. Das Nachwort zu dem 36. (37.) Psalm setzt die Kenntnis derselben schon voraus. (vgl. Luthers Werke, Krit. Gesammtausg., 8. Bd. S. 235 f.) Die Wittenberger glaubte Spalatin mehrere Tage vor Mitte Juni durch Uebersendung eines Exemplars der determinatio überraschen zu können; ein Brief des Melanchthon meldete ihm aber am 14. Juni, dass ein Neuabdruck des Parisiense decretum im Anschluss an einen schon vorher erlangten Druck desselben bereits in Angriff genommen sei, und dass Melanchthon selbst dieser neuen Aus-

gabe eine „reclamatio adversus illam deliram Sorbonnam“ anfügen werde. (vgl. Corp. Ref. I Sp. 397.) Wenige Wochen später trat denn auch das Verdammungsurteil der Pariser zusammen mit einer Verteidigungsschrift Melanchthons zu Gunsten Luthers an das Licht.[1])

Wie ein an Melanchthon gerichtetes Schreiben zeigt, hatte Luther schon vor dem 13. Juli von dem Pariser Urteil und von seines Freundes Apologie Einsicht genommen, und stand bereits, ehe dieser Brief zur Absendung kam, bei ihm der Plan fest, beide Schriften in deutscher Uebersetzung unter Hinzufügung eigener „annotationes“ herauszugeben. (vgl. Enders, a. a. O. 3. Bd. S. 190. 200.) Am 6. August lag die Uebersetzungsarbeit fertig vor und trat an diesem Tage mit andern Manuskripten des Reformators den Weg nach Wittenberg an. Seine Wünsche hinsichtlich der Drucklegung dieser Sendung fasst Luther in einem Brief an Spalatin dahin zusammen: „Non est animus, ut omnia, quae mitto, excudantur. Hinc apologiam[2]) Philippi, nisi aliud videatur, vellem differri, donec otiosa fuerint prela“.[3]) In welcher Weise der kurfürstliche Hofkaplan sich des ihm gewordenen Auftrags entledigte, entzieht sich unserer Kenntnis; indessen steht fest, dass das Pariser Urteil mit der Verteidigungsschrift Melanchthons im Oktober die Druckerei Grünenbergs verliess. Denn einerseits hat Sebastian Helman am 8. Oktober noch keine Kenntnis von diesem Werke,[4]) anderseits ist Luther am 1. November schon in der Lage, auf den vorliegenden Druck seiner Uebersetzung der Apologie zu verweisen. (vgl. Enders, a. a. O. S. 240.)

---

[1]) Eine Zusammenstellung der verschiedenen Ausgaben habe ich in Luthers Werke, Krit. Gesammtausg., 8. Bd. S. 261 f. gegeben.

[2]) Mit Förstemann, Corp. Ref. I Sp. 398 Anm. und Lenz, a. a. O. S. 39 f. beziehe ich „apologiam Philippi“ nicht auf die lateinische Verteidigungsschrift Melanchthons, sondern auf die deutsche von Luther angefertigte Uebersetzung.

[3]) Der Vorschlag von Lenz, a. a O. S. 39 Anm. 5, diesen Satz in anderer Weise zu interpungieren, scheint nicht geeignet, den Sinn klarer zu stellen, man müsste denn differri in einer sonst ungewöhnlichen Bedeutung fassen.

[4]) Koffmane in „Theologische Studien und Kritiken“ 58. Jahrg. (1885) S. 133 f.

Original-Ausgaben.[1])

A. „Eyn Urteyl d' Theologen || zu Pariß vber die lere Doctor || Luthers. || Eyn gegen Urteyl || Doctor Luthers. || Schucz-rede Philippi Me- || lanchthon widder das selb Pariſiſch | vrteyl fur D. Luther. ||" Titelrückseite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bl. B 4[a] „Diſſer artickel iſt falſch, dem bauch ꝛc."; am Rande „Pariß". — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. wie A, nur im Innern ein wenig verschieden.

Bl. B 4.[a] „Diſſer artickel iſt falſch, dem brauch ꝛc."; am Rande „Pariß. | bauch ". — Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

Die in A und B zur Verwendung gekommenen Typen sind so sehr abgenützt, dass man z. B. an vielen Stellen „e" von „c" nicht unterscheiden kann.

Die Uebersetzung Luthers schliesst sich nicht peinlich genau an ihre Vorlage an, sondern trägt eher den Charakter einer freien Uebertragung, wie es auch ähnlichen Arbeiten anderer Gelehrten dieser Zeit eigen ist.

Noch drei Tage, ehe das Manuskript mit dem Pariser Urteil u. s. w. zur Absendung gelangte, erwägt der Reformator den Gedanken, ob er den „Quercubus et Belis Sorbonnicis", wie dies im Jahre zuvor den Fakultäten zu Köln und Löwen gegenüber geschehen, förmlich erwidern sollte, und begehrt darüber Melanchthons Meinung zu hören. Seine eigene Ansicht über ein solches Vorgehen fasst er in den Worten zusammen: „Nam id negotii me sollicitat, ut nomen meum quoque in eos impetum faciat, an veritate latius patrocinari oporteat." (Kolde, Analecta S. 35, Enders, a. a. O. S. 214.) Wie die Vorrede zu dem Pariser Urteil zeigt, wartete der „Verdammte" aber Melanchthons Rath nicht erst ab, sondern entschloss sich, keinerlei Antwort an die Pariser ausgehen zu lassen. In einem am 1. November 1521 an Gerbel adressierten Brief nahm Luther Gelegenheit, an der Stelle, wo er ihm einen Ueberblick über seine bis dahin erschienenen Wartburgschriften

[1]) Ueber die sonstigen Ausgaben vergleiche Luthers Werke Krit. Gesammtausgabe, 8. Bd. S. 263.

gibt, auch seiner Uebersetzung der Verteidigungsschrift Melanchthons zu gedenken: „Philippus Apologiam adversus Parrhisienses pro me edidit, quam ego vernacula donavi; edita est et ipsa.“ (Enders, a. a. O. S. 240.) [1])

[1]) Ueber die von Freunden und Feinden des Reformators im Anschluss an „Ein Urteil der Theologen zu Paris“ u. s. w. ausgegangenen Schriften vgl. meine Ausführungen in Luthers Werke, Krit. Gesammtausg., 8. Bd. S. 263—266.

Berlin, am Einweihungstage der wieder erneuerten Schlosskirche zu Wittenberg, 31. Oktober 1892.

Nicolaus Müller.

[(A 1[a])]

Eyn Vrteyl der Theologen zcu Pariß Vber die lere D Lütherß Eyn Gegen Vrteyl. D. Lutherß Schütz rede Philippi Melanchthon widder das selb parrisisch Vrteyl. fur D Luther

[(A1[b])] D Martinus Luther Vorrehde

Auff das[1]) auch die deutschen sehen. wie[2]) die Theologen nit alleyn ynn deutschen[3]). sondernn ynn[4]) allen landen: alß durch eyn gemeyne plage sind[5]) wansynnig worden. hab ich der von Pariß vrteyl widder mich außgangen. selb vordeutscht. geachtet es sey nit nott. geweßen, yhn tzu anttwortten. Szo gar vorblendt seyn sie alle sampt das sie nit kunnen vorstehen Was man von yhn begerdt. Ich hab nit begerd von yhn tzu wissen. was yhr meynung sey: wilch ich tzuuor wol gewißt vnnd angefochten hab. Ich frag nach dem grund yhrer meynung auß der heyligen schrifft. so faren die lieben laruen eynher. vnnd an statt. des grunds. tzeygen sie an was sie hallten. alß hett das tzuuor niemant gewist. Vnnd geht gleych hietzü. alß wenn ich sie fragt Wo kumpt Pariß her?. vnnd sie anttwortteten myr. Pariß ist eyn stadt. da mit sollt meyner frag geanttworttet seyn. Sind das nit finsternißе die man greyffen mag. so weyß ich nit was finsternißе sey.[6])

---

[1]) y* [2]) das [3]) landen* [4]) zuerst allen landen dann wansynnig* [5]) toll* [6]) sey. 1521. A

[(A2[a])] Der Dechan vnnd doctores der heyligen schrifft[1] der vniuersitet tzu Pariß. allen Christglewbigen. heyl. mit reyner lieb der warheytt

S.[2] Paulus das außerwelete vaß. vnnd Euangelischer Basaüner vnnd lerer der heyden. da er seynen junger Timotheum unterrichtet.[a]) das er sich sollt ertzeygen fur Gotte. eynen werckman. der sich seyniß wercks nit schemen durfft ßondernn bewerdt were..[3]) vormanet er yhn er sollt meyden vngeystliche vnnd vn nütze geschwetz darumb das die selben fast[4]) helffen tzu dem[5]) gottloßen weßen. Denn wo sie eyn mal gefasset werden ßo kreucht die vorgifft weytter. vnnd[6]) die frisscheytt der christlichen lere: vortirbt. Seyntemal die lere der ketzer.[7]) wo sie ettwa. die hertzen der eyn felltigen[8]) eyn nympt. ßo durchgeüsst sie sich alltzeytt weytter vnnd durch betriegliche vorwicklung des yrthumß gleych alß durch eyn[9]) tzehen[10]) vogel leym sie eyn wicklet.[11]) vnnd mit der tzeytt. von der warheytt stortzt. ynn altzu grosses vngottlichs weßen. Vnnd gleych wie[12]) die seüche der krebß genant.[b]) schleycht sie. Wilcher. ßo er eyn lebenden leyb ergreyfft: horet er nit auff: ymer das nehst dabey eyntzünemen: biß er yhn gar vorterbet. Dießer ding kan man leychtlich [(A2[b])] viel exempel ertzelen. Denn da die Christliche kirch[13]) die brawt Christi. noch jung war. vnnd anhub tzu blühen.:[14]) erhuben sich lugenhafftige menner vnnd gottloße. wilche von der warheyt außgefallenn yhrn glawben vmbstortzen yhn furnamen. alß da waren. Hermogenes. Philetus. Hymeneus. Vnnd nach yhnen[15]) Ebion. Marcion: Apelles. dar nach. Sabellius. Arrius Manicheus.. Da sie aber allt worden ist. vnnd itzt hartt vor vnßernnn tzeytten. Valdo. Vigleff. Johannes Huß Alßo auch tzu vnßernnn tzeytten: von dem selben[16]) der otterschlangen geschlecht: sind auffgangen: leyder. boße[17])

---

[1]) schrifft A [2]) Sanctus A [3]) hieß * [4]) fodde * [5]) vn * [6]) vortirbt * [7]) ßo * [8]) eynfeltigenn A [9]) eyn * [10]) vogel leym * [11]) eynwicklet A [12]) der * [13]) noch jung war. * [14]) blühen A [15]) Marcion * [16]) schlang * otter schlangen A [17]) böße A

[a]) Vgl. 2. Tim. 2, 16. [b]) Vgl. 2. Tim. 2, 17.

kinder.. die der schonen mutter. die widder fleck noch runtzelln hatt, yhr band der eynickeytt. vilspelltig tzu reyssen. sich mühen: Warlich sie sind gleych den jungen otterschlangen. Denn gleych wie die selben: yhrer mutter leyb tzu fressen. vnnd gehen nit erauß. biß sie die mutter todtet haben.. Alßo dißе auch: durch[1]) todlich yhrer lere[2]) vnnd pestilentzisch[3]) vorgifft. vnnd manicher ley frucht yhr newen fundle: eben da mit sie[4]) yhrer mutter der kirchen. helffen vnnd sie ehren. geachtet werden.: so todten sie die selben viel mehr. ßo viel ynn yhnen ist.. wie wol sie vntodlich ist. Vnnd ob sie wol sind. der magd vnnd unehliche kinder. ia des teuffells getzichte: leyden sie doch nit die freyen ehlichen kinder der mutter der kirchen biß das sie die selben. mit yhren gifftigen leren vorgifftigen vnnd vorlipten pfeylen[5]) durch quellen. Thun nür vleyß. wie sie[6]) die schonheytt vnnd tzierde der mütter beflecken [(A3[a])] vnnd vorsehren. Wilcher angesicht doch alltzeytt ist vnnd bleybt voller gunst. vnnd aller schonester gschmück Denn sie ist. alß eyn kunygynn die da stett tzu der rechten. yhrß brewdgamß. ynn eynem gulden kleyde vmbgeben mit bündwerck. der gesetz. der cerimonien der sacramenten. vnnd aller guter. die tzu dißem vnnd dem ewigen leben nutz sind:[7]) Derhalben horen sie nit auff. die selben tzureyssen. mit yhren[8]) vollgifftigem schreyben vnnd reden.. vnnd nach müglichem[9]) vleyß die selben tzuuorstellen. erbeytten

Vnter wilchen ist eyner. wol der vor nehmist genant Martinüs Lüther: ßo viel man auß vielen seyner schrifften. die vnter seynem namen aüßgangen sind:[10]) abnehmen mag. ßo anderß dem Tittel tzu glewben ist. Der selb: gleych, dem vbirtretter Ahiel: wilcher die statt Jericho widderbawet: widder[11]) die vorpannüng Josue.[12]) [a]) will er auch widder auffrichten[13]) der vor genanten ketzer lere. datzu

[1]) yhr* [2]) vorgifft* [3]) pestilentzischt A [4]) nit yhr* [5]) buch* [6]) der* [7]) Merck der gutter dißes lebens am Rand n A. [8]) vorgi* [9]) muglichē A [10]) neh* [11]) das* [12]) Josue A [13]) auffrechten A

[a]) Vgl. Jos. 6, 26. 1. Kön. 16, 34.

new erfunden: Vnnd die weyl er nit hatt gelerntt. meſſiglich weyß tzu seyn.. [1]) vor[miſt] er alleyn. mehr tzu wiſſen. denn alle ander. die ynn der kirchen ſind I) vnnd geweßen ſind.. Denn er iſt ßo kün geweßen das er ſeyn dunckel hatt furgeſetzt allen vniuerſiteten [2]) datzu vorachtet er der allten vnnd heyligen [3]) lerer der kirche[n] ſpruche vnnd das er den hauffen ſeyneß [4]) vngotlichen weßens mehre die ſatzüng der heyligen Concili . meynett er [5]) lahm tzu machen. gerad alß hett Gott alleyn eynem Luther furbehallten. die ding. die den glewbigen tzür ſelickeytt [6]) nod ſind. wilche die kirche ynn vorigen tzeytten nit hette gewiſt. Vnnd [7]) gerad alß hette [(A3 b)] Chriſtus ſeyne brawd biß auff dieße tzeytt. ynn finſterniß vnnd blindheytt der yrthum vorlaſſen II) O eyn gottloße vnnd vnuorſchampte vormeſſenheytt. [8]) die man mit kercker. bann. ia mit fewr vnnd flammen ſollt betzwingen. [9]) mehr den mit vornünfft vbir windenn [10])

Iſts nit war. das der alßo hellt vnnd ſchreybt. der vorleügt die hewbtſtück des Chriſten glawbenß? vnnd bekennet offentlich. [11]) eyn gottloß weßen? Iſts nit war, er bekennett ſich ſelb eyn gottloßen vnnd vnglewbigen der dem gemeynen glawben: den heyligen lerern der kirchen: vnnd den heyligen Conciliis. tzu glewben. wegert Wem [12]) wollt der glewben. der do vorſagt tzu glewben der Chriſtlichen kirchen?. III) Odder wie mag man yhn fur Chriſtlich achten. der die kirche [13]) nit horet? Szo doch auß dem

I) O wie h[...] iſt der [....] Dechan [....] [14])

II) [Ne]mpt euch [bey] der naſen [lie]ben Pariſer [de]nn alle ewr [15]) [ſtu]dirn iſt, das yr [16]) teg[li]ch new [di]ng erfur [bri]ngt das [vo]r nie ge[hor]tt iſt

III) Wann lieben kinder wie leügt der tzornige dechant von pariß. das ſtinckt

---

[1]) zuerst will dann vorm* [2]) vn* Eyn große ſund widder vniuerſiteten handlen. am Rand in A. [3]) veter* [4]) ſeyniß A [5]) zuerst tzu le dann lehme* [6]) tzurſelickeyt A [7]) hette* [8]) Geht von der wand er dechand von pariß, yhr tzuſtoſſt anderß den arß (am Rand)* [9]) bezwungen A [10]) vbirwunden A [11]) zuerst ſey dann d* [12]) wenn A [13]) kirchen A [14]) O wie bis Dechan [...] fehlt A. [15]) ewer A [16]) tel*

mund der warheytt gesagt ist.[a]) Horet er die kirchen nit. ßo sey er dyr. wie eyn heyd vnnd publican.

Aber das ist eyn eygentliche vnsynnickeytt der ketzer I) das sie die schrifft tzwingen nach yhrem willen: vnnd meynen sie habenß alleyn. sie[1]) wandlen alleyn. nach dem lauttern Euangelio.: sie werden alleyn selig werden vnnd die sie mit sich ynn falscher geystlicheytt[2]) vorfuren vnnd wollen keyniß[3]) lererß. wie heylig odder geleret er sey[4]) ia auch nit der kirchenn spruch odder beschluß an nehmen. widder yhren vorstand. den sie yhn ynn der schrifft eyn mal haben furgesetzt. Das bewerdt der vnsynnige Montanus. mit seyner Prisca vnnd maximilla: der do [(A4[a])] glewbt auffs aller[5]) vnchristlichst. die tzukunfft. des heyligen geysts. were ynn yhm erfullet. mehr denn ynn den Apostelln.[6]) desselben gleychen der vnchristlich Manicheus der dürch eyttelkeytt[7]) des lucifers vorfurtt, ßo gar tzü eynem narrn wartt. das er sich den heyligen geyst nennet. der von Christo gesand were. Alßo auch Secündinüs des selben Manichei junger.[8]) wilcher[9]) frey sagen dorfft. Augustin vnnd andere Christlichen yrretten. vnnd gab gleych eyn mittleyden fur. vbir Augustino vnnd schreyb. Er wiste nit tzü finden Was er sollt fur des ewigen richterß stull anttwortten. ßo er Manicheüm vorließe. Sulchs ist die weyße der ketzer II) Aber die weyl sie die kirchen nit wollen horen. vnnd gestatten nit. das sie yhren halß vntergeben. dem senfften[10]) jüch.[11]) der Christlichen tzuchtigung. darumb. durch triegerey. der lugenhafftigen vnnd yrrigen geyster fallen sie ynn offentliche yrthümb. vnnd an statt des glawbenß leren sie[12]) vorfluchte lesterunge

Wilchs allß beweyßett. klerer denn das liecht der luther odder Wer der meyster ist. solcher bucher die vnter seynem namen sind außgangen: Wilcher die weyl er der

I) [Das] ist: der [Th]eologen tzu [Pa]riß

II) Merck. di[e] kirch auff pariser spr[ach] heyst der [de]chan tzu [Pariß] ynn der ho[hen] schule

---

[1]) leb* [2]) geschicklicheit A [3]) keynß A [4]) wenn klagt (am Rand) * [5])vngot* [6]) das* [7]) eytlickeyt A [8]) iunge A wilcher S.-Augustin vnnd ander Christliche alß die yrrigen. frey erauß* [9]) wilrcher A [10]) iuge* [11] ioch A [12]) offe*

[a]) Vgl. Matth. 18, 17.

kirchen vnnd der heyligen veter. seligen lere vor acht. ist er eyn ertzketzer worden. vnnd eyn vollgifftiger [1]) ernewer der allten ketzereyen. Denn Wo er von dem freyen willen leret. da folget er den [(A4[b])] Manicheis. Jn der rewe der sund vnnd was tzuuor geschicht. folget er den hussiten:. ynn der beycht. den wicklefisten, ynn den tzehen gepotten: den Begarden: ynn der straff der ketzer: den Catharen: ynn den freyheytten der kirchhewßer vnnd Euangelischen redten. den Valdensen vnnd Behmen. ynn dem eyd. stympt er mit den ketzernn. die sich auffwerffen. von dem orden der Apostelln ynn dem hallten der [2]) Cerimonien des allten gesetzs.[3]) nehet er tzu der ketzerey der Ebioniten: Datzu [4]) von der sacramentischen absolütion: gnugthüung: bereyttung tzum sacrament des altarß.. von den sunden, von den peynen des fegfewrß. von den gemeynen Conciliis. seet er [5]) yrthumb. die nit tzu leyden sind. vnnd [6]) sihet nit auff die schrifft. ßondernnn vorkeret sie. Auch von den berümpten satzung. der philosophia: der er vnwissend ist. redt er vbel: gleych allß auch von der Christlichen kirchen gewallt vnnd dem ablaß: viel boßes [7])

Vbir das ist yhm nit gnug geweßen solch pestilentisch lere aüß tzu speyen. hatt auch eyn buch lassen auß gehen. ist der titell recht. das er hatt genennet. Von der Babylonischen gefengniß. das ist ßo von mancherley [8]) yrthum voll. das es billich mocht vorgleicht werden dem Alkorano: Jn dem selben: strebt er mit allen krefften seyniß hertzen. erwidder tzu bringen an den tag vnnd auff tzu wecken. die allten ketzereyen. die [9]) außgelesscht. vnnd grundlich außgewurtzellt sind. das [b 1[a]] nit eyn steyg odder tzeychen mehr da war. ßonderlich ynn den [10]) stucken. die die [11]) sacrament der kirchen betreffen. Der selb schreyber. er sey wer er wolle Szo ist er der kirchen Christi. eyn schedlicher feynd vnnd der allten lesterungen eyn vorfluchter widder bringer. Denn ynn dem selben buch. durch den selben tichter werden. [12]) angenommen.. gelobt vnnd erhaben. die vnsynnigen yrthum: der behemen. der Albigen der Valdenser der Heracleoniten. der Pepücianer. der

[1]) er * [2]) zuerst jn dann allten * [3]) gesetzes A [4]) ynn* [5]) yhr A [6]) sihe * [7]) böses A [8]) manicherley A [9]) vorlesscht * [10]) ſ * [11]) Christ * [12]) bewerd *

Erianer. der Lamperianer. der Joüinianiſten. der Artotyriten: vnnd ander der gleychen wüſten grewel I)

Darumb haben wyr erkent. es gepur vnßerm ſtandt mit gantzem vormugen begegnen ſolchen gifftigen wachßenden yrthumen: die teglich mehr vnnd mehr tzu nehmen. vnnd haben wollen eroffen klerlich. was vnß dunckt vbir dißer lere.II) vnnd vnßere [1]) meynüng daruber. allen Chriſten vorkundigen. auff das nit. (da gott fur ſey.) die [2]) lengiſt vorſtoſſene. manichfeltige vnchriſtliche lere weytter krieche. ßo viel an vnß iſt, vnnd das die betrugliche lere. von dem Vater der lugen auffgangen nit vorgifftige das glewbige volck gottis.[3]) Szo haben wyr vleyſſig durch vnß erforſchet: vnnd wol bedechtig vnnd volliglich [4]) vorſucht alle die lere. des luthers namen tzu geſchrieben. vnnd haben gewißlich er fundenn vnnd geurteyllet. das ſie voll ſey vorfluchter yrthum ßonderlich ynn [5]) den ſtücken ßo.[6]) den glawben vnnd ſitten betreffen. Vnnd iſt dem eynfeltigen volck vorfurlich [b1[b]] vnnd den lerern vnerbietlich. vnnd der Chriſtlichen gewallt vnnd gantzen orden vbir vnnd nyder ſtenden der geyſtlichen. vnchriſtlich abbrüchig: offentlich tzwyſpalltig: der heyligen ſchrifft entgegen: vnnd der ſelben [7]) [vo]rkerig. vnnd leſterig ynn den heyligen III) geyſt. Darumb ſchetzen wyr ſie ſchedlich der Chriſtlichen gemeyn: gantz tzuuortilgen. vnnd offentlich den rachgyrigen flammen tzu befelhen: Vnnd [8]) den tichter. tzu offentlichem widderſpruch durch alle rechtliche mittel tzu treyben

Auff das aber das allis deſte klerlicher yderman kund werde.[9]) haben wyr ettlich artickel auß den ſelben ſchrifften[10]) ynn eyn ordnüg [11]) geſtellet. vnnd vnßer vrteyl daneben geſetzt. haben darynnen gefolgett vnßerer vorfarn weyße: vilcher iſt nit frembd. von der weyß die die Apoſtel

I) alß der [tzor]nige dech[ant] ſagt tz[u] Pariß ßonſt iſt[s] erlogen

II) Recht: Vn[ß] dunckt: n[it] was die ſ[chrifft] dunck [12])

III) Das iſt. ynn den tzornigen dechan tzü Pariß

---

[1]) vnßer A [2]) m* [3]) gottꝛ im Original. [4]) williglich A [5]) dem* [6]) ßo.* [7]) vorkerlich* [8]) zuerst m(?) dann yhrer ichternn* [9]) werd A [10]) nac* [11]) ordnung A [12]) dunckt A

gehallten haben. ꝛu orttern: I) Dennn da yhn furgelegt [1]) wartt. eyn frag. von halltung der cerimonien des alten geſetzts: [2]) haben ſie mit wenig wortten außgedruckt. was ſie hielten. vnnd haben keyn vrſach antzeygt ſchrifftlich, warumb ſie ßo hielten: Wilche weyße. [3]) ꝛu orttern auch die gemeynen Concilia pflegen ꝛu hallten. II) Was aber fur Materien von vnß erkantt ſeyn: ßonderlich die wyr itzt aüß laſſenn furgenummen: Werden ertzeygt. ynn folgendem regiſter [4]) nach dem ſie [5]) ꝛu ſammen gehorenn [6])

[(b2[a])] Eyn regiſter der Materien auß manchen [7]) buchern lutherß außgetzogen. durch die Theologen ꝛu pariß
Vnnd ꝛum erſten auß dem buch Von der Babyloniſſchen gefengniß

Von den ſacramenten
Von den ſatzungenn der kirchen
Von gleycheytt der werck
Von den gelubden
Von dem gottlichen weßen

Materien auß den andernn buchernn deſſelben lutherß getzogenn

Von der empfengniß der heyligen hochgelobten Junpfrawen
Von der rew
Von der beycht
Von der Abſolution
Von der gnugthüüng [8])
Von den ßo ꝛum ſacrament gehen
Von der gewißheytt der gehabten liebe
Von den ſunden
Von den gepotten

I) [Mer]ck. Pariß. [hat] eytel apo[ſte]l vnnd ſind [den] erſten Apo[ſte]ln gleych
II) Das leügiſtü. ſie tzeygten den heyligen geyſt an des ſie gewiß waren auß Chriſtus ꝛcuſagen vnnd ſenden

[1]) furgeleget A [2]) geſetzs A [3]) auch * [4]) nach yhrer anheng * [5]) ꝛu * [6]) vnnd hange * [7]) Manichen A [8]) genugthuung A

Von den Euangelischen rebten
Von dem fegfewr
Von den gemeynen Conciliis der kirchen
Von der ketzer straff
Von auffhoren [1]) des allten gesetzs
Vom krieg widder die Turcken
Von der freyheytt der geystlichen
Von dem freyen willen
Von der philosophia vnnd schültheologia

[(b 2 [b])] Artikel auß dem buch Luthers. das genennet ist Von der Babylonischen gefencknüß: gesamlet vnnd durch die Theologen tzu Pariß vor dampt.

Die artickel sollen mit grossen buchstaben geschrieben werden. vnnd die vordamnüng mit kleynen [2])

.1.[3]) Der Sacrament fündt ist eyn new ding.[a])

Dißer [4]) arkickel: [5]) weyl er das will. das die sacrament. seyen newlich von menschen erfunden. vnnd nit von Christo eyngesetzt. ist er. freuel.. vnchristlich vnnd offentlich ketzrisch

.2.[6]) Das Sacrament der Weyhüng. Weyß die kirch Christi nit.[b])

Der [7]) artickel ist ketzrisch. vnnd ist eyn yrthum der Armen von Lion. der Albiger vnnd Wiglefisten

3 [8]) Alle Christen haben gleychen gewallt ym predigen Vnnd iglichem sacrament: [c])

4. Die Schlussel der Kirchen sind allen gemeyn: [d])

.5. Alle Christen sind priester: [e])

Eyn [9]) iglicher dißer dreyer artickel. ist abbrüchig den geystlichen stenden. vnnd ketzrisch. Vnnd ist eyn yrthum der vorgenanten ketzer. auch der Pepücianer

[1]) auffhören A [2]) Die artickel ... kleynen fehlt A. [3]) Martinus 1 A. [4]) Pariß. Dießer A [5]) ßo * [6]) Martinus 2 A [7]) Pariß. Der A [8]) Martinus 3 A [9]) Pariß. Eyn A

[a]) Vgl. Lutheri opp. var. arg. (Francofurti) vol. V p. 103. [b]) Vgl. a. a. O. S. 101. [c]) Vgl. a. a. O. S. 109. [d]) Vgl. a. a. O. S. 75 f. [e]) Vgl. a. a. O. S. 106.

.6.[1]) Die fermelúng vnnd olúng[2]) ſint nit ſacrament von Chriſto eyngeſetzt[a])

Dißer[3]) artickel iſt ketzriſch. vnnd am erſten teyl eyn yrthum der Albiger vnnd viglefiſten:[4]) am andern teyl der heracleoniten[5])

7.[6]) Die meß Wirtt geglewbt allenthalben. ſie ſey eyn opfer [(b 3[a])] das gott geopffert werde. daher Chriſtus. Eyn Hoſtia des alterß genennet iſt: Aber das Euangelium. leßt die meß nit ſeyn eyn opffer[b])

Dißer[7]) artickel.[8]) an ſeynem ander[9]) teyl: nemlich. das Euangelium leßt ꝛc iſt[10]) vnchriſtlich: vnnd leſterig ynn das heylig Euangelium. vnnd ketzriſch:[11]) ßo fernn wyr des worttlin Meß brauchen. wie. S. Gregoriús

8.[12]) Es iſt eyn offentlicher yrthúm. das man die Meß tzu teyllet odder opffert fur die ſund. fur gnúgthúúng fur die todten. odder waßerley nodturfft ſeynß ſelbs odder der andernnn[c])

Dießer[13]) artickel iſt. widder die Chriſtliche kirche die brawd Chriſti. honſprech vnnd ketzriſch. Vnnd iſt der Erianer ketzer vnnd der Artotyriten yrthum gleych

.9.[14]) Es iſt. keyn tzweyffel: das alle prieſter vnd münch[15]) dißer tzeyt. mit Biſſchoffen Vnnd allen yhren obrern[16]) Abgotteriſch ſind. vnnd ym ferlichſten ſtand Wandelln vmb vn vorſtand. mißprauch vnnd ſpott der Meſſen[d])

Dießer[17]) artickel iſt falſch vnnd aller ergelichſt[18]) vnnd honſprech. dem gantzen geyſtlichen ſtand: geſetzt vormeſſicklich vnnd torlich. Vnnd ynn dem er fur gibt: niemant ſey ym ſtand der ſelickeytt. er vor willige denn ſulchen

---

[1]) Martinus 6 A [2]) ólung A [3]) Pariß. Dießer A [4]) Wiglefiſten A [5]) Heraclioniten A [6]) Martinus 7 A [7]) Pariß. Dießer A [8]) tzu* [9]) andern A [10]) iſt fehlt A [11]) nach dem * [12]) Martinus 8 A [13]) Pariß. Dißer A [14]) Martinus 9 A [15]) munich A [16]) Abgortteriſch* [17]) Pariß. Dißer A [18]) ergerlichſt A

[a]) Vgl. a. a. O. S. 87. 115. [b]) Vgl. a. a. O. S. 50. [c]) Vgl. a. a. O. S. 47. [d]) Vgl. a. a. O. S. 41.

yrthümen ſtympt er mit[1]) dem vnglawben der Donatiſten. Aſciten vnnd Apoſtoliſchen. die da. ſagten: die Chriſtlich kirch gottis[2]). were nür bey yhnen bliebennn[3])

[(b 3[b])] 10[4]) Ich glewb feſt. das brott ſey Chriſtus leychnam: ſagt luther.[a])

Dießer[5]) glawb[6]) Lutherß iſt vntuchtig. ketzriſch vnnd vorzeytten vordampt

11[7]) Es iſt vnchriſtlich vnnd tyranniſch. den leyen beyde geſtallt vorſagen.[b])

Dießer[8]) artickel iſt yrrig: ſpelltiſch: vnchriſtlich vnnd auß dem vordampten yrthum der behmen getzogen

.12.[9]) Die Behmen ſollen nit ketzer noch Spelltige genennet werden. ßondernn die Romer[10])[c])

Dießer[11]) artickel iſt falſch:[12]) den Behmiſchen vnglawbenn vnchriſtlicher vorteydung. vnnd iſt honſprech der Romiſchen[13]) kirchen

.13.[14]) Die ehe iſt nit eyn ſacrament Von Gott eyngeſetzt. ßondernn Von Menſchen ynn der kirchen erfundenn[d])

Dißer[15]) artickel iſt ketzriſch vnnd lengiſt vor dampt

14.[16]) Die tzuſammengebung manß vnnd Weybß hellt wie ſie auch[17]) widder menſchen geſetz geſchicht[e])

15 Die prieſter ſind ſchuldig alle die ehe beſtettigen die widder der kirchen odder Bapſts geſetz ſind gemacht. darynnnen der Bapſt mag diſpenſiernn vnnd die nit ynn der ſchrifft ſind aüßgedruckt[f])

Dieße[18]) beyde artickel ſint falſch. vnnd abbruchig der kirchen gewallt. vnnd kumpt auß dem vordampten yrthum der Valdenſer

---

[1]) den dann trew der glawbloßikeytt der* [2]) gotte im Original [3]) bleyben A [4]) Martinus 10 A [5]) Pariß. Dießer A [6]) Leutherß* [7]) Martinus 11 A [8]) Pariß. Dießer A [9]) Mar. 12 A [10]) Römer A [11]) Pa. Dießer A [12]) dem * [13]) Römiſchen A [14]) Mar. 13 A [15]) Pariß. Dießer A [16]) Mar. 14 A [17]) wie ſie auch] ob ſie ſchon A [18]) Pa. Dieße A

[a]) Vgl. a. a. O. S. 34. [b]) Vgl. a. a. O. S. 28. [c]) Vgl. a. a. O. S. 26. [d]) Vgl. a. a. O. S. 91. [e]) Vgl. a. a. O. S. 94. [f]) Vgl. a. a. O. S. 93 f..

[(b4[a])] 16.[1]) Die gantz krafft der sacrament.[2]) ist der glawbe[a])

Dießer[3]) artickel ist abbruchig der macht[4]) der sacrament des newen testament vnnd ketzrisch

.17.[5]) Was Wyr glewben das Wyr empfahen. das empfahen Wyr gewiß. der priester odder Sacrament diener thü odder thu nit: schimpff odder heuchle[b])

Dißer[6]) artickel[7]) ist vntuchtig vnnd auß falschem vorstand der schrifft. gesetzt. vnnd ketzrisch

.18.[8]) Ferlich ia falsch ists. das man wenet die püß sey die ander taffel nach dem schiffbruch[c])

Dißer[9]) artickel ist freuelich. yrrig vnnd nerrisch gesetzt. vnnd dem heyligen Hieronym:[10]) der das sagt. vnerbietlich

19[11]) Wer Willig odder gestrafft:. bekennet: gnade bittet vnnd sich besserti. fur eynem iglichen bruder den tzweyffel ich nit er sey von seynen sunden Absolüiert[d])

Dißer[12]) artickel. der antzeygt: das die leyen: man vnnd weyb der schlussel gewallt haben: ist falsch. den sacramenten der weyhe vnnd puße. honsprech vnnd ketzrisch. vnnd stympt mit dem yrthum der Valdenser Vnnd Qüintillianer

Von den satzungen der kirchennn

[(b4[b])] Widder[13]) papst Noch Bisschoff. noch yrgent eyn mensch hatt macht. eyne syllaben[14]) tzu setzen vbir den Christen menschen. Es geschehe denn mit

---

[1]) Martinus. 16 A [2]) sacrament A [3]) Pariß. Dißer A [4]) ynn * [5]) Martinus. 17 A [6]) Pariß. Dißer A [7]) ist law * [8]) Martinus. 18 A [9]) Pariß. Dißer A [10]) Hieronymo A [11]) Martinus 19 A [12]) Pariß. Dißer A [13]) Martinus Widder A pabst * [14]) sylben A

[a]) Vgl. a. a. O. S. 63. [b]) Vgl. a. a. O. S. 115. [c]) Vgl. a. a. O. S. 59. [d]) Vgl. a. a. O. S. 83.

seynem vollwortt. Was anderß geschicht. das geschicht auß eynem tyrannischem[1]) geyst[a])

Dißer[2]) artickel. hyndertt die vnterthanen.[3]) an pflichtiger vnter werffung vnnd gehorsam. gegen yhr obern vnnd prelaten vnnd zubricht auffrurisch alle menschen gesetz. vnnd ist yrrig ym glawben vnnd sitten. Vnnd ist eyn yrthum der Valdenser. vnnd stympt mit dem yrthüm der Erianer

Von der gleycheytt der Werck

Die[4]) Werck sind nichts fur gott. odder sind alle gleych ßo fernn es die dienst betrifft[b])

Dießer[5]) artickel ist falsch: vnnd der heyligen schrifft entgegen vnnd gleychformig dem yrthum der Joüinianistarum

Von den gelübden

1[6]) Es ist tzu radten. das alle gelübd würden auff gehaben. odder vormyden[c])

Dißer[7]) artickel entgegen der lere Christi vnnd der heyligen Veter[8]) brauch. die da radten. die gelubde. Vnnd fleust auß dem yrthüm der lamperianer: der Viglefisten[9]) vnnd deren. die sich vom Apostoll[10]) orden rümeten

2[11]) Es ist[12]) bewerlich. das alle gelübd. tzu disser tzeytt nichts tügen denn tzum rüm der werck vnnd vor messenheytt[d])

[(b5[a])] Dießer[13]) artickel ist falsch. dem münchen[14]) stand honsprech vnnd den vorgesagten yrthumen gleychhellig

---

[1]) tyrannischen A [2]) Pariß. Dißer A [3]) v* [4]) Martinus Die A [5]) Pariß. Dißer A [6]) Martinus. 1 A [7]) Pariß. Dißer A [8]) gew* [9]) Wiglefisten A [10]) Apostell A [11]) Martinus. 2 A [12]) ben * [13]) Pariß. Dißer A [14]) munichen A

---

[a]) Vgl. a. a. O. S. 68. [b]) Vgl. a. a. O. S. 76. [c]) Vgl. a. a. O. S. 74. [d]) Vgl. a. a. O. S. 75.

Von der gottlichen Natur vnnd form des menschlichen leybs

In dissen[1]) letzten dreyhundert iaren ist viel dings vbel georttertt. Alßo do ist. Die gottliche Natur wirtt nit geporn. gepirtt auch nit Vnnd das die seele sey ein Weßenliche form des menschlichen[2]) leybs[a])

Dießer artickel ist falsch. vnnd vormeßlich gesetzt von eynem menschen. der frembd ist von der Christlichen kirchen. vnnd ist unerbietlich den gemeynen Conciliis

Artickel getzogen aüß den Andernn buchernn Lutherß. vordampt. Wie oben. Vnnd tzum ersten Von der Empfengniß Marie der Jungfrawenn

Der gegen artickel. dißes artickels. die heylig Junpfraw[3]) Maria ist empfangen on erbsünd: ist nit furworffen[4]) [b])

Dießer artickel ist falsch. vnwissend vnnd vnchristlich gesetzt widder die ehre der vnbefleckten Jungfrawennn

[(b5[b])] Von der rew vnnd Was tzüüor geht

1[5]) Wenn das gesetz Wirtt offinbart[6]) odder ynß gedechtniß gefasset, ßo bald folgt mehrung der sund. Wo die gnade nit da ist[c])

Dießer[7]) artickel: ßo man redt. von der gnade. die do recht fertiget. ist falsch. vnnd fernn von rechtem[8]) vorstand der schrifft. vnnd ist hynderlich. tzu betrachten das gottlich gesetz

2[9]) Das gesetz Vor der liebe, Wirckt nichts denn tzornn vnnd mehrt[10]) die sünd[d])

---

[1]) drey* [2]) menschen A [3]) Jungfraw A [4]) vorworffen A [5]) Martinus. 1 A [6]) offenbart A [7]) Pariß. Dißer A [8]) rechten A [9]) Martinus. 2 A [10]) mehret A

---

[a]) Vgl. a. a. O. S. 32. [b]) Vgl. Weimarer Ausg. Bd. I S. 583. [c]) Vgl. a. a. O. Bd. II S. 361. [d]) Vgl. a. a. O. Bd. II S. 368.

Dießer[1]) artickel iſt falſch. vnnd beleydigt die Chriſtlichen oren. vnnd leſtertt gott vnnd ſeyn geſetz. vnnd ſtymmet nit mit der meynung ſanct Pauli

3[2]) Alle Werck aüßer der liebe, ſind ſund vnd vordamlich vnnd tzür gnad nür vnſchickt machen[a])

Dießer[3]) artickel iſt falſch: freuelich geſetzt. vnnd hyndert die ſunder an[4]) yhr beſſerung vnnd ſchmeckt nach ketzereyennn

4.[5]) Wer do[6]) leret das man ſolle eyn gutt werck odder puß, anfahen. am haß der ſund: vor der liebe der gerechtickeyt. vnnd[7]) daſſelb ſey nit ſünd. den ſoll man Vnter die[8]) pelagianer tzelen[b])

Dießer[9]) artickel iſt falſch. vnnd vnwiſſend geſetzt: tzo man von der liebe redt. die do folgt. nach der gottlichen [(b 6[a])] liebe odder gnade die do rechtfertigett[10])

5. Die rew. die do bereyttet[11]) wirt, vor erforſchenn ſamlen vnnd vn willen der ſund. da eyner ſeyn tag bedenckt. ynn bitterkeytt ſeyner ſeele. bewegen die ſchweere. menge. ſchnodheyt. der ſunden. Vnd die vorluſt der ewigen ſelickeyt. vnnd gewinſt der ewigen vordamniß. die ſelbigen rew: macht[12]) eynen gleyßner.[13]) ia mehr. eyn ſunder[c])

Dießer[14]) artickel iſt falſch. vnnd hyndert den weg tzur buße.[15]) vnnd iſt vngleych der heyligen ſchrifft vnnd leren der heyligen Veter

.6.[16]) Widder mit fürcht noch mit liebe. mag ſich der menſch aüffrichten tzü empfahen die gnade gottis[d])

Dißer[17]) artickel iſt yrrig ym glawben vnd ſitten vnnd nympt vnchriſtlich weg. alle bereyttung tzur buß

---

[1]) Pariß. Dießer A [2]) Martinus 3 A [3]) Pariß. Dießer A [4]) d* [5]) Martinus 4 A [6]) da A [7]) ſe* [8]) die fehlt A [9]) Pariß. Dießer A [10]) rechtfertigt A [11]) bereyt A [12]) nu* [13]) vnnd* [14]) Pariß. Dißer A [15]) bůße A [16]) Martinus. 6 A [17]) Pariß Dißer A

---

[a]) Vgl. a. a. O. Bd. II S. 368 f. [b]) Vgl. a. a. O. Bd. II S. 160 f. 421. [c]) Vgl. a. a. O. Bd. I S. 319 ed. Erl. l. c. vol. V p. 184. [d]) Vgl. Weim. Ausg. Bd. II S. 363.

.7.[1]) On[2]) die gnade. die tzuuor die schuld vorlessit Mag der mensch ouch[3]) nit eyn willen haben tzu suchen. die vorgebüng[a])

Dießer[4]) artickel ist falsch vnnd vnchristlich vnnd furet die sunder ynn vortzweyflüng

8.[5]) Christüs hatt noch nie mit furcht die sünder[6]) getzwüngen tzur bussße[b])

Dießer[7]) artickel. tzo man. tzwingen nennett. tzo viel [(b 6[b])] alß. anfüren. wie es offt genümmen wirtt ynn der heyligen schrifft. ist ketzrisch

.9.[8]) Die furcht ist gut Vnnd nütz, Wie wol nit gnüg durch wilchen mit der tzeytt. eyn gewonheyt wirtt der gerechtickeyt. Auff dißze wortt Aügüstini folgt des luthers dunckel. Das ist (spricht er.) Alß mich dunckt. eyn gewonheytt tzuuortzweyflen vnnd Gott tzü hassen. tzo die gnad[9]) aüßgeschlossen ist[c])

Dießer[10]) dunckel des luthers vbir dem spruch. Augustini Die furcht ist gut ꝛc. ist falsch. freuel vnnd vnchristlich tzo[11]) man nennet die gnade. wie droben. fur die rechtfertigende gnad. alß denn thut dißer luther

10.[12]) Wenn. S. Johannes[13]) der teüffer hette geleret. das die furcht were eyn anfang der puß.. tzo folget drümb nit. das die püß an der furcht an hebe1)[d])

Dißer[14]) artickel ist offentlich[15]) yrrig vnnd honsprech, ynn die lere Christi vnnd seyniß vorlauffers durch den geyst eyngeben[16])

Von der beycht

1[17]) Die[18]) kunst tzu beychten.[19]) da bißher wir geleret seyn[20]) den sand tzelen: das ist. alle sund

1) [Si]he wilche [b]üben sind das

---

[1]) Martinus 7 A [2]) On] Jn A [3]) auch A [4]) Pariß Dißer A [5]) Martinus 8 A [6]) trieben* [7]) Pariß. Dißer A [8]) Martinus 9 A [9]) gnade A [10]) Pariß. Dißer A [11]) er* [12]) Martinus 10 A [13]) Johan. A [14]) Pariß. Dißer A [15]) ketzrisch* [16]) 11* [17]) Martinus 1 A [18]) Weyße* [19]) do* [20]) tzu beichten*

[a]) Vgl. a. a. O. Bd. I S. 540. [b]) Vgl. a. a. O. Bd. II S. 363. [c]) Vgl. a. a. O. Bd. II. S. 371. [d]) Vgl. a. a. O. Bd. II S. 370.

erforſchen: ſamlen vnnd bewiegen. tzu machen eyn rew. iſt eyn vn nütz[1]) kunſt. ia eyn kunſt tzu uor-tzweyfflen vnnd vorderben die ſeelen[a])

[(b 7[a])] Dießer[2]) artickel iſt falſch. vnchriſtlich. Spellig vnnd der beycht tzu nah. wilche da iſt. eyn kunſt ſeelen tzu gewynnen

2[3]) Die beicht die itzt geſchicht heymlich. ynn eyn ohr. mag nit erweyßt werden auß gottlichem geſetz. vnnd ſie iſt vortzeytten nit geweßen[b])

Dißes[4]) artickels erſt ſtuck. iſt falſch. auß vnwiſſen-heit[5]) des gottlichen geſetzs. geſatzt..[6]) das ander. iſt freue-lich geſetzt

3[7]) Der geyſtlich gepreche[8]) iſt Gott alleyn tzu offnen[c])

4 So man yhe muß beichten des hertzen heymliche ſund.[9]) ſollen die menſchen nur die[10]) beichten die eynß vollen[11]) willenß ſind ynß werck. geweßen[d])

.5. Die ſund Widder die letzten tzwey gepott. ſoll man ſchlechts von der peicht thun[e])

Eyn iglicher dißer dreyer. iſt yrrig[12]) ym glawbennn vnnd teylet die beicht vnchriſtlich

6.[13]) Der menſch ſoll ynn keynen weg yhm furnemen tzu beichten die tegliche ſund[14])[f])

Diß[15]) widder radten.. die weyl es angibt. es ſey vor meſſenheytt. die teglich ſund tzu beichten: tzeygt ſie an eyn[16]) freuelen mütt:[17]) tzeugt vom guten werck darumb iſt[18]) ſie ſchedlich

7[19]) Wyr Werden nit gerechtfertigt.[20]) durch werck. durch puſſen odder beichten[g])

---

[1]) weyß* [2]) Pariß. Dißer A [3]) Martinus 2 A [4]) Pariß. Dißes A [5]) onn wiſſenheyt A [6]) geſagt A [7]) Martinus 3 A [8]) geſpreche A [9]) ſoll man nur* [10]) die fehlt A [11]) vor* [12]) yrrung A [13]) Martinus 6 A [14]) Dißer artickel* [15]) Pariß. Diß A [16]) vor meſſen* [17]) mút A [18]) iſ* [19]) Marti-nus. 7 A [20]) gerechtfertiget A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 576. [b]) Vgl. Bd. II S. 645, ed. Erl. l. c. vol. V p. 82. [c]) Vgl. Bd. I S. 521, VI S. 177. [d]) Vgl. Bd. VI S. 162. [e]) Vgl. Bd. VI S. 164. [f]) Vgl. Bd. I S. 322, ed. Erl. l. c. Vol. V p. 189. [g]) Vgl. Bd. I S. 542. 544.

Dißer[1]) artickel. ßo man redt von guten wercken. die den glawben Christi nit auß schließen.. ist yrrig. vnnd vorachtig der puß vnnd beicht. vnnd widder. dem rechten vorstand gottlicher schrifft

[(b 7[b])] Von der Absolution

1[2]) Die Absolütio ist krefftig. nit darumb das sie geschicht sie geschehe von wem sie mag: er yrr. odder yrr nit ßondernn darumb. das yhr glewbt wirtt[a])

.2. Glewb festiglich das du seyst[3]) absoluirt. ßo bistu gewißlich absoluirt. es sey vmb deyn rew wie es mag[b])

.3 Wenn es müglich were. das der gepeicht nit berewet. odder der priester. nit ernstlich ßondernnn schimpflich[4]) absolüirt. ßo er doch glewbt er sey absolüirt. ist er warlich absolüirt[c])

Dißе[5]) drey artickel. nach meynug[6]) yhrer schreybers sind falsch. vnchristlich. vnwissend vnnd vngemeß dem rechten vorstand heyliger schrifft. ge setzt Vnnd das er sagt. Sie[7]) geschehe von wem sie mag. er yrr odder yrr. nit: Vnnd das do folgt: Nit ernstlich ßondernn schimpflich absoluirt: sind sie den Christlichen oren vnleydlich: spotten das sacrament der puß: vnnd sind entgegen den satzungen. der gemeynen Concilien

4[8]) Eyn iglicher priester soll absolüirn. von peyn vnnd schuld. odder er sündigt[d])

Dießer[9]) artickel nach meynung seynß schreybers ist falsch. vnnd widder den brauch vnnd lere der gemeynen Christlichen kirchen ynn den dingen die das sacrament der buß betreffen

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) Martinus. 1 A [3]) seyest A [4]) schimplich A [5]) Pariß. Dißе A [6]) meynung A [7]) gesehe* [8]) Martinus 4 A [9]) Pariß. Dißer A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 595. [b]) Vgl. Bd. I S. 323. VI S. 176 f., ed. Erl. l. c. vol. V p. 193. [c]) Vgl. Bd. I S. 323. VI S. 176 f., ed. Erl. l. c. vol. V p. 194. [d]) Vgl. Bd. II S. 161. 378. 423.

[(b 8a)] Von der gnügthüüng[1])

1[2]) Gott Vorgibt vnnd ableſt alltzeytt vmbſonſt. die ſünd. foddert nichts von vnß dauor.. denn das wyr hynfurtt wol leben[a])

Dießer[3]) artickel iſt von der meynug[4]) der heyligen lerer frembd. vnnd tzeucht die glewbigen. durch eyn eyttele nerriſche vortrawen. von ſchuldiger gnugthung[5]) fur die ſund. vnnd iſt ketzriſch

.2.[6]) Des Apoſtols[7])[b]) meynüng iſt. Schuld vnnd peyn. tzu gleych auffhorenn[c])

3 Der prophett vordampt. mit wiſſen vnnd willen. die meynung[8]) deren. ßo die gnugthung beweren da er ſagt Hettiſtu eyn opffer[9]) gewollt. ßo hette ichs geben. aber ynn den[10]) opffern haſtu keyn gefallen[d])

4 Der prophet Micheas ſpottet yhr. die durch werck wollen gnug thün[e])

Der[11]) erſt artickel dißer dreyer. iſt honſprech. widder Sanct Paul.. der ander widder den propheten. der dritt widder Micheam. vnnd ſind alle falſch. vnchriſtlich vnnd leſterig ynn den heyligen geyſt

.5.[12]) Es rumen ettlich. das durch krafft der ſchluſſell vorgeben werden. die ſtraff von gottlicher gerechtickeytt[13]) erfoddertt. das glewb ich nit. das war ſey vnnd wirtt nymmer beweyßt werden[f])

[(b 8b)] Dießer[14]) artickel. darynn er leügkt. das durch ſchluſſell macht. die ſtraff von gottlicher gerechtickeit[15]) erfoddertt. vorgeben werden. iſt falſch. ergerlich vnnd abbruchig der ſchluſſel gewallt. Vnnd da er ſagt: Ich glewb nit das

[1]) genugthuung A [2]) Martinus. 1 A [3]) Pariß. Dißer A [4]) meynung A [5]) gnugthuung A [6]) Martinus. 2 A [7]) Apoſtels A [8]) da* [9]) opffert A [10]) den] dem A [11]) Pariß. Der A [12]) Martinus 5 A [13]) gerettickeyt A [14]) Pariß. Dißer A [15]) gerechtickeyt A

[a]) Vgl. Bd. I S. 245. [b]) Vgl. Röm. 7, 18. [c]) Vgl. Weim. Ausg. Bd. II S. 378. [d]) Vgl. Psalm 51, 18. Weim. Ausg. Bd. I S. 673. [e]) Vgl. Mich. 6, 6 f. Weim. Ausg. Bd. I S. 538. [f]) Vgl. Bd. II S. 376 f.

war sey. wirt auch nymmer beweyßt. zeygt er an eyn freuel vnnd vormessen gemütt[1])

.6.[2]) Es ist eyn geticht vnnd loß[3]) geschwetz das[4]) ettlich sagen. die weyl der prieſter nit weyß die maß der rew des beychtendiß. derhalben er villeicht nit ßo viel puß auffiegt. alß die gottlich gerechtickeyt fodbertt. das darumb Nott sey der gottlichen gerechtickeytt gnug zu thun. mit eygenem[5]) werck odder mit ablaß[a])

Dießer[6]) artickel ist falsch: dem brauch 1)[7]) vnnd lere der kirchen entgegen. vnnd vorlamht die puſſertige gnugthüüng[8])

.7.[9]) Die straff dürch wilch Gott straffen will die sund mag durch menschen odder Pabst nit vorlassen werden

Dißer[10]) artickel ist entgegen vnchristlich vnnd spelltig der gewallt von Christo der kirchen geben. vnnd schmeckt nach ketzerey

Dißer Matery Wirtt zcuthan eyn artikel Von den Sacramenten ynn gemeynn

.8.[11]) Es ist eyn ketzrisch[12]) meynung. die da leret das die sacrament des newen testaments die rechtfertigend gnad gebe denen. die[13]) nit eyn rigel furstecken: ßo es [c[a]] doch vn muglich[14]) ist. das sacrament geben. denn nür die schon glewben vnnd wirdig seyn[b])

Dißer[15]) artickel ist falsch. freuel. vnnd vor meßlich gesetzt

1) [d]em baüch[16])

---

[1]) gemütt A Das* [2]) Martinus. 6 A [3]) lößA [4]) man* [5]) eygene A [6]) Pariß. Dißer A [7]) bauch A [8]) genugthuung A [9]) Martinus. 7 A [10]) Pariß. Dißer A [11]) Martinus 8 A [12]) ketzerisch A [13]) die] ßo A [14]) vnmuglich A [15]) Pariß. Dißer A [16]) [d]em bäuch ist als dem bauch anstatt dem brauch der Vorlage in den Text aufgenommen und somit dem brauch im Original getilgt worden von A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 550. [b]) Vgl. Bd. I S. 544. VI S. 176, ed. Erl. I. c. vol. V p. 166.

Von den[1]) die tzům sacrament[2]) gehen

1[3]) Eyn groß vnnd schedlich yrtům ist das. tzo yemand tzům sacrament gehett, des vortrawenß, das er gepeicht das er yhm keyner todsund bewust, das er seyn gepetle vnnd bereyttung gesprochen hatt. Alle disse essen vnnd trincken yhr vordamniß[a])

Dißer[4]) artickel ist vnchristlich: vnnd altzu seher hynderlich. an schuldiger bereyttung das sacrament tzu empfahen vnnd furet. tzur vortzweyflung. vnnd ist widder die lere S. Pauli.. Auch die glewbigen. ynn solchem[5]) vortrawen. schließen nit auß gottis[6]) barmhertzickeytt

2[7]) Die prüfüng. da mit der mensch seyn sund er forschett vnnd bewigt. gehortt nür tzu den groben hartten vorechternn dißes sacraments[b])

Dißer[8]) artickel ist freuelich vnnd vormeßlich gesetzt vnchristlich vnnd ergerlich

Von der gewißheytt der gehabten liebe

1[9]) Die Theologen leren vbel. da sie leren. wyr wissen nit, Wenn wyr seyen[10]) ynn der liebe[c])

Dißer[11]) artickel. tzo das.[12]) wirtt vorstanden [c[b]][13]) alß der glawb nit gewiß[14]) weyß dauon denn dißer schreyber redt. ist falsch: abstymmend den[15]) heyligen lerern. vnnd dem rechten vorstand der schrifft

2[16]) Hütt[17]) sich eyn iglicher Christen. das er nit ettwa vngewiß sey. ob seyne werck gotte gefallen. denn wer alßo tzweyffelt, der sundigt. vorleürt alle seyne werck vnnd erbeytt vorgebenß[d])

---

[1]) denen A [2]) Sament A [3]) Martinus 1 A [4]) Pariß. Dißer A [5]) solchen A [6]) gotte im Original. [7]) Martinus 2 A [8]) Pariß. Dißer A [9]) Martinus 1 A [10]) seyn A [11]) Pariß. Dißer A [12]) nit wissen. * [13]) alß ynn gewißheytt wie * [14]) ge* [15]) den] der A [16]) Martinus 2 A [17]) Hütt A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 255. 264. 330 f., ed. Erl. l. c. vol. V p. 197. [b]) Vgl. Bd. I S. 332. [c]) Vgl. Bd. II S. 578. [d]) Vgl. Bd. II S. 46.

Dißer[1]) radt. tzu reden von der gewißheytt. wie droben geſagt.. iſt freuel. ſchedlich vnnd vngemeſß der heyligen ſchrifft

Von den ſündenn

1[2]) Der rechtferttige ſundigt ynn allen guten wercken[a])

2 Alle gutte werck auffs beſte gethan. ſind teglich ſunde[b])

Dißе[3]) artickel. ſind beyde falſch. vnnd den Chriſtlichen oren vnleydlich. vnnd vorleümbden die guten werck

3.[4]) Das Wyr nit alltzeyt püſſen vnnd vnß beſſernn iſt eyn laſter odder geprechen[c])

Dißer[5]) artickel. ßo fern. der geprech: heyß ſund odder ſchuld.. wie die meynug[6]) des ſchreybers will. iſt falſch vnnd vnuor nünfftig[7]) vnnd auß yrrigem vorſtand der ſchrifft geſetzt

4.[8]) Das iſt aller todſunden. die aller todlichſt ßo ymand glewbt er ſey fur Gott nit ſchuldig[9]) an todlicher Vordamlicher ſund[d])

Dißer[10]) artickel iſt falſch. vnchriſtlich. vnnd furet [c 2[a]] tzür vortzweyflung vnnd ſchmeckt. nach ketzerey

.5.[11]) Die Theologen die nach yhrer regel. leren wie teglich ſund von todlichen. geſcheyden ſind. wollen auffs vorderblichſt. die gewißen der menſchen furen tzur vnſynnickeytt

Dißer[12]) artickel. iſt nerriſch vnnd vormeßlich geſetzt. den heyligen lerern tzu nah.. Vnnd ym[13]) dem er fur wendet. das die teglichen ſund nit ſeyen von den todlichen vnterſchieden.[14]) iſt er ketzriſch

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) Martinus 1 A [3]) Pariß. Dißе A [4]) Martinus 3 A [5]) Pariß. Dißer A [6]) meynung A [7]) geſetzt * [8]) Martinus 4 A [9]) eyner dann v * [10]) Pariß. Dißer A [11]) Martinus 5 A [12]) Pariß Dißer A [13]) ynn A [14]) vnterſcheyden A

---

[a]) Vgl. Bd. II S. 416, ed. Erl. l. c. vol. V. p. 217. [b]) Vgl. Bd. I S. 322. 428. VI S. 176. 190. ed. Erl. l. c. vol. V p. 220. [c]) Vgl. Bd. I S. 649. [d]) Vgl. Bd. VI S. 163.

Von den gepotten

1 [1]) Wer do leügkt. das Vnß Gott hab vn mog=lich [2]) ding gepotten. der thüt Vbel. Vnnd Wer ſagt das das falſch ſey thutt mehr denn vbel [a])

Diſer [3]) artickel iſt ergerlich. vnchriſtlich vnd beruch=tigett. die Chriſtlichen geſetz. vnnd alß Aug. ſagt. iſt er leſterig ynn Gott

.2.[4]) Alleyn die zwey letzten gepott Moſi. werden von niemand. Wie heylig er ſey. erfullet. die andernn alle erfullen ſie. aber ynn diſen zweyen bleyben ſie ſchuldig vnnd ſunder denn ſie erfullen nichts ynn den ſelben [b])

Diſer [5]) artickel iſt yrrig: vnchriſtlich. ynn das geſetz vnnd geſetz geber. leſterig vnnd den heyligen mißbietig

[c2[b]] .3.[6]) Alle gottis gepott ſind mehr darumb ge=ſetzt. daß Weyßen ſollen die vorgangen vnnd kegen werttigen [7]) ſund. denn das ſie die zukunfftige vorbiete Syntemal Sanct Paul [8]) Sagt. Durchs geſetz haben wyr nit mehr dennn erkentniß der ſund [c])

Diſer [9]) artickel. ym erſten ſtuck iſt falſch.. freuelich vnnd on grund geſetzt. das ander ſtuck. das wie S Paul ſag.[10]) durchs geſetz ꝛc. iſt yrrig: dem geſetz vnnd S. Paulus [11]) meynüng entgegen

4 [12]) Weyl dem menſchen der die liebe hatt. keyn gepott nott iſt,. ßo wirtt ynn dem gepott. Du ſollt den feyrtag [13]) heyligen, nit werck. ßondernnn ruge, gepotten [d])

.5. Diß dritte gepott: du ſollt den feyrtag [14]) heyligen, Iſt auff gehaben: ia alle gepott:

---

[1]) Martinus 1 A [2]) vnmoglich A [3]) Pariß. Diſer A [4]) Martinus. 2 A [5]) Pariß Diſer A [6]) Martinus 3 A [7]) kegenwertigen A [8]) Sanct. Paulus A [9]) Pariß. Diſer A [10]) Pau. ſagt A [11]) Pauls A [12]) Martinus. 4 A [13]) feyer=tag A [14]) feyertag A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 649. VI S. 177. [b]) Vgl. Bd. I S. 515. [c]) Vgl. Röm. 3, 20 Weim. Ausg. Bd. I S. 398. [d]) Vgl. Bd. I S. 436.

den volkomen Christen sind auffgehaben. Denn dem gerechten ist keyn gepott gesetzt[a])

.6. Den vn üolkomen.[1]) den yhr allter mensch noch nit getottet ist, ist nott. das sie mit bestympten wercken tugen.[2]) weyßen. geübt werden, alß mit Wachen fasten. beten. tzuchtigen vnnd der gleichen: dadurch sie kommen mügen. tzüm volkomen des ynn wendigen menschen. Vnnd wenn der [c 3a] leyb casteyett vnnd ynn vnter thenickeyt[3]) bracht ist vnnd die boßen[4]) begirden getottet: das alß denn die selben vbungen auffhoren. vnnd tzo viel weniger werden, tzo üiel. der ynnerlich mensch tzü nympt tzo gar. das Wo er volkomen wirtt. sollen gar alle abfallennn[b])

Eyn[5]) iglicher dißer dreyer artickel. ist auß yrrigem vorstand der schrifft gesetzt. billich ym Concilio tzu Wien. widder die Begarden furworffen. vnnd ist ketzrisch

Von den Euangelischen redten

1.[6]) Das Wortt Christi Matt.[7]) 5. Wer dich schlegt[8]) an den rechten backen ꝛc.[c]) Vnnd das. Ro.[9]) 12. Jr sollt euch nit selb vorteydingen. aller liebsten ꝛc.[d]) Sind nit redte.[10]) alß da gesehen werden viel Theologen yrren. ßondernn sind gepott[e])

Dißer[11]) artickel ist falsch. vnnd beschweert altzu seher das Christlich gesetz. vnnd ist widder den rechten vorstand der heyligen schrifft

---

[1]) onvolkomen A [2]) rugen A [3]) vntertheniceyt A [4]) bößen A [5]) Pariß. Eyn A [6]) Martinus 1 A [7]) Mathei A [8]) ynn* [9]) Roma. A [10]) ß* [11]) Pariß. Dißer A

---

[a]) Vgl. 1. Tim. 1, 9. Weim. Ausg. Bd. I S. 436. [b]) Vgl. Bd. I S. 437. [c]) Vgl. Matth. 5, 39. [d]) Röm. 12, 19. [e]) Vgl. Weim. Ausg. Bd. I S. 619.

2[1]) Es ist den Christen Vorpotten. fur dem gericht[2]) yhr recht zcu foddernnn[a])

Dißer[3]) artickel ist falsch. ergerlich. dem gottlichen vnnd naturlichem recht abstymmig

.3.[4]) Weyl eyn Christen nit soll lieb haben die tzeyttlichen gutter: drumb soll er nit[5]) vmb sie schweren[b])

[c 3[b]] Dißer[6]) artickel ist yrrig ynn sitten. vnnd schmeckt nach ketzery[7])

4.[8]) Den Juden ists[9]) tzugelassen tzu schweeren die Warheytt. nach yhrem willen[c])

Dißer[10]) artickel. tzo er vorstanden wirtt. das tzugelassen sey tzo viel alß tzymlich. ist falsch. dem gottlichen gepott widder. vnnd eyn alt yrthüm der Jüden

Vom fegfewr

.1.[11]) Die gantz heylige schrifft. hatt gar nichts. vom fegfewr[d])

Der artickel[12]) ist falsch. vnnd neeret[13]) den yrtüm der Valdenser fast seher. vnnd streyttet widder die meynüng der heyligen lerer

.2.[14]) Es sihet nicht. alß sey es bewerd. das die seelen ym fegfewer. außer dem stand seyn des vor diensts odder der tzünehmenden liebe[e])

Dißer[15]) artickel ist falsch. freuelich vnnd vnchristlich gesetzt. Vnnd ynn dem er furwendet. die seelen ym fegfewr. seyen[16]) außer dem stand des vor diensts odder tzu nehmenden lieb. ist er yrrig ym glawben

.3.[17]) Es sihet nit. alß sey es bewerd: das die seelen ym fegfewr gewiß vnnd sicher seyn. yhrer selickeytt: alle sampt.[f])

---

[1]) Martinus. 2 A [2]) sie* [3]) Pariß. Dißer A [4]) Martinus. 3 A [5]) vbir yhn* [6]) Pariß. Dißer A [7]) ketzerey A [8]) Martinus. 4 A [9]) ist A [10]) Pariß. Dißer A [11]) Martinus. 1 A [12]) Pariß. Dißer artickel A [13]) neeret] mehret A [14]) Martinus 2 A [15]) Pariß. Dißer A [16]) seyn A [17]) Martinus. 3 A

[a]) Vgl. Bd. I S. 513. [b]) Vgl. Bd. I S. 435. [c]) Vgl. Bd. I S. 435. [d]) Vgl. Bd II S. 323. [e]) Vgl. Bd. I S. 234. 562. [f]) Vgl. Bd. I S. 234. 564. II S. 161. 426, ed. Erl. l. c. vol. V p. 236.

Dißer[1]) artickel ist falsch. vnnd vormessenlich gesetzt Vnnd ynn dem er fürwendet. die seelen ym fegfewr [c 4a] seyen yhr selickeyt nit gewiß. ist er widder. die tradicion der kirchen vnnd lere der heyligen

4[2]) Die seelen ym fegfewr. ßündigen on vnter laß: ßo lang sie die peyn wegernn vnnd ruge begernn. denn sie suchen das yhre. mehr denn gottis Willen: das ist: widder die liebe[a])

Dißer[3]) artickel ist falsch. vnchristlich. den feg seelen tzu nahe vnnd ketzrisch

.5.[4]) Die vnuolkomen gesundheytt odder liebe des sterbenden. hatt mit sich eyn grosse furcht. vnd ßo viel grosser. ßo viel kleyner jhene ist[b])

.6.[5]) Die peyn des fegfewrß ist schrecken vnnd ensetzen[6]) fur der helle vnnd vor damniß[7])[c])

Dißе all[8]) beyde artickel sind falsch. freuelich vnnd on grund gesetzt

7[9]) Es ist[10]) glewblich. das die seelen ym fegfewr für entsetzen[11]) nit wissen. ynn was stands sie seyn vordampt odder selig. ia es dunckt sie. wie sie itzt nyder gehn ynn die hell vnd vordamniß[d])

8 Die seelen ym fegfewr fulen nichts. denn anheben yhr vordamniß. on das sie noch nit fulen die pfortten der helle. hynder yhn tzugeschlossen[e])

Dißе.[12]) alle beyde artickel sind falsch. den Christlichen oren vnleydlich: mültwillig[13]) vnnd vnüornünfftig gesetzt [c 4b] vnnd dem stand ym fegfewr tzu nahe

9[14]) Alle seelen die ynß fegfewr. faren. sind

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) Martinus. 4 A [3]) Pariß. Dißer A [4]) Martinus. 5 A [5]) Martinus 6 A [6]) entsetzen A [7]) Alle * [8]) Pariß. Dißе alle A [9]) Martinus 7 A [10]) k * [11]) entsetzen A [12]) Pariß. Dißе A [13]) mütwillich A [14]) Martinus 9 A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 234. 562. VI S. 178, ed. Erl. l. c. vol. V p. 236. [b]) Vgl. Bd. I S. 234, 554, ed. Erl. l. c. vol V p. 180. [c]) Vgl. Bd. I S. 565. [d]) Vgl. ebenda. [e]) Vgl. ebenda.

vnuolkomenß glawbenß odder gesundheyt. Ja sie wurden auch nit volkomen durch ablegen. waßerley peyn ßo nit ßuuor die sund. das ist.[1]) der vnuolkomen glawb. hoffnug[2]) vnnd lieb. wurd von yhn genummen[a])

Dißer[3]) artickel ist ynn all seynen stücken falsch freüelich gesetzt. vnnd dem rechtenn vorstand der schrifft abstymmig

Von den gemeynen Conciliis

1[4]) Es ist vnß nü eyn weg gemacht. zcu lehmen die macht der Concili:[5]) vnnd frey widder ßu sprechen yhren hendlen vnnd ßü richten yhre satzungen[b])

Dißer[6]) artickel. ßo seyn schreyber meynet. Es sey ßymlich eym iglichen[7]) widdersprechen. der gewallt eynß rechtschaffen Concilii. ynn den sachen. die den glawben vnnd sitten betreffen. ist er spelltig vnnd ketzrisch

2[8]) Das ist gewiß. das Vnter den Artickeln Johannis[9]) Hüß odder der Behemen viel seyn schlecht die aller[10]) Christlichsten vnnd Euangelisch. wilch auch die gantz Christenheytt nit mocht vordamnenn[c])

Dißer[11]) artickel. ßo er redt. von den vordampten artickeln. dauon dißer schreyber will. ist er falsch [(c 5[a])] vnchristlich. vnnd den heyligen Conciliis zcu Nahe

.3.[12]) Die ßween artickel. Es ist eyn eynige. heylige Christliche kirche: Wilch ist. die. samlüng der aüß erweleten. Item. die heylige Christliche kirche ist nür eyne. wie nür eyne ßal ist der außerweleten, die sind nit Johannis Hüß, ßondernn S Augustini super Johannem[d])

---

[1]) die * [2]) hoffnung A [3]) Pariß. Dißer A [4]) Martinus 1 A [5]) Concilii A [6]) Pariß. Dißer A [7]) ein iglichem A [8]) Martinus 2 A [9]) Johann. A [10]) alle A [11]) Pariß. Dißer A [12]) Martinus 3 A

[a]) Vgl. Bd. I S. 559. [b]) Vgl. Bd. II S. 406, ed. Erl. l. c. vol. V p. 213. [c]) Vgl. Bd. II S. 279. 287, ed. Erl. l. c. vol. V p. 215. [d]) Vgl. Bd. II S. 287.

Dißer[1]) artickel. nach der hussiten meynung ist felsch-lich S Augustin[2]) tzu geschrieben. aber die artickel tzu reden von der streyttenden kirchen. von wilcher[3]) alhie gesagt wirtt. sint ketzrisch

.4.[4]) Der Artickel. Die tzwo natur. Gottheytt vnnd menscheytt sind eyn Christus. soll von den Christen tzu gelassen werden. Desselben gleychen auch der Alle menschen werck werden ynn tzwey teyl geteyllt. das sie sind. enttweder gutt odder boß.[5]) Ist der mensch gutt. vnnd wirckt. ßo thutt er gutts. Ist er boße[6]) vnnd wirckt. ßo thut er boßs[7])[a])

Dißer[8]) artickel ist falsch. vnnd auß vn[9]) wissen der rechten Theologie[10]) gesetzt. Aber der erst artickel Nemlich. Die tzwo natur ꝛc. ist ketzrisch.. der ander aber. nemlich. Alle menschen werck ꝛc. schmeckt nach ketzerey

Von der Hoffnung

[(c 5[b])] Hoffnüng[11]) kumpt nit auß vordienstenn[b])

Dißer[12]) artickel ist falsch. furet tzur vor messenheytt vnnd ist vngemeß der heyligen schrifft

Von der ketzer straff

Die[13]) ketzer vorprennen ist widder den willen des geystes[c])

Dißer[14]) artickel ist falsch. widder den willen des heyligen geysts gesetzt vnnd stympt mit dem yrthum der Catharer vnnd Valdenser

Von halltung des alten gesetzs

Es[15]) mügen allerley werg des allten ge-setzs geschehenn ßo es die bruderlich[16]) lieb foddertt:

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) Augustino A [3]) sie * [4]) Martinus 4 A [5]) böß A [6]) böße A [7]) bößs A [8]) Pariß. Dißer A [9]) on A [10]) Theologie A [11]) Martinus Hoffnung A [12]) Pariß. Dißer A [13]) Martinus Die A [14]) Pariß. Dißer A [15]) Martinus Es A [16]) bruderliche A

[a]) Vgl. Bd. II S. 287 f. [b]) Vgl. Bd. I S. 225. [c]) Vgl. Bd. I S. 624, ed. Erl. l. c. vol. V. p. 221.

vnnd nit auß nott des geſetzs geſchehe. ynn wilchem fall: ſich eyner auch on[1]) ferlickeytt vnnd mit vielem[2]) vordienſt. mocht beſchneyden

Dißer[3]) artickel iſt feynd dem Chriſtlichen geſetz dem Judiſchen vnglawben gunſtig. vnnd ketzriſch

Vom krieg Widder die Turcken

kriegen[4]) widder die turcken iſt gott widder ſtreben der durch ſie vnßer boßheytt[5]) heymſucht[a])

Dißer[6]) artickel. ynn der gemeyn vorſtanden. iſt falſch vnnd ſtympt nit mit der heyligen ſchrifft

Von den freyheytten der geyſtlichen

Szo[7]) keyßer vnnd furſten widderrufften die frey-[(c 6[a])]heytt den geyſtlichen perſonen vnnd gutern geben kan man yhn on ſund vnnd vnchriſtlickeyt nit widderſtreben[b]) 1)

Dißer[8]) artickel iſt falſch. vnchriſtlich. ſpelltig. vnd[9]) vorlehmet die geyſtliche freyheyt: weckt auff. vnnd[10]) ſtorett tzu der tyranniſchen vnchriſtlickeytt

Von dem freyen Willen

1[11]) Der frey will[12]) iſt nit eyn herr ſeyner werck[c])

Dißer[13]) artickel iſt falſch.. den heyligen lerern vnnd allen ſittlichen leren widder. mit der[14]) Manicher yrtüm ſtymmend vnnd iſt ketzriſch

2[15]) Die ſophiſten ſchwetzen vorgebenß. das eyn gut werck ſey gantz von gott. doch nit gentzlich[d])

1) o. ho. das brennt

---

[1]) gefahr * [2]) vielen A [3]) Pariß. Dißer A [4]) Martinus Kriegen A [5]) bößheyt A [6]) Pariß. Dißer A [7]) Martinus. Szo A [8]) Pariß. Dißer A [9]) de * [10]) tzu * [11]) Martinus. 1. [12]) Freywil A [13]) Pariß. Dißer A [14]) Manicheen * [15]) Martinus. 2 A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 535, ed. Erl. l. c. vol. V p. 222. [b]) Vgl. Bd. II S. 220. [c]) Vgl. Bd. II S. 424. [d]) Vgl. Bd. II S. 421.

Dißer[1]) artickel ist den heyligen lerern tzu nahe. die yhn setzen. tzuuor Ambrosio. Augustino vnnd Bernhardo die er alhie sophisten nennet.. Vnnd ynn dem er furgibt. das gutt werck sey gentzlich von gott. vnnd keynerley weyß von dem freyen willen: ist er ketzrisch

3[2]) Der frey will. Wenn er thutt Was ynn yhm ist. sundigt er todlich[a])

Dißer[3]) artickel ist ergelich. vnchristlich. yrrig ym glawben vnnd sitten

.4.[4]) Der frey[5]) wille vor der gnaden taüg nichts denn tzu sundigen vnnd nicht zcu pussen Ex Aug. de spi et litt[b])

[(c 6[b])] Dißer[6]) artickel. ßo er durch die gnad. vorstett. die rechtfertigend gnade. dauon der schreyber meldet: ist er yrrig. der[7]) Manicher yrtum gemeß: fern von der heyligen schrifft: vorkerlich vnnd[8]) stücklich aüß Augustino getzogen

.5.[9]) Der frey wille on gnade. ßo viel stercker er sich streckt tzu wircken. ßo mehr er nahett tzur vngerechtickeytt. Auß Ambro:[c])

Dißer[10]) artickel. durch die gnad[11]) vorstanden. wie droben. ist falsch. vnleydlich den Christlichen oren: vnnd tzeucht von den guten wercken: vnnd ist vnrecht vnnd[12]) stucklich aüß Ambro. getzogen

Von der Philosophia Vnnd Schültheologia

1[13]) Die Philosophia Aristotelis. von den sittlichen[14]) tügenden:. Von der selben gegen wurff. Von den thatten. vnnd ynnerlichen tatten. ist eyn solch ding. das man dem volck nit geleren[15]) kan

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) Martinus 3 A [3]) Pariß. Dißer A [4]) Martinus. 4 A [5]) freye A [6]) Pariß. Dißer A [7]) Manichen * [8]) stoplich * [9]) Martinus. 5 A [10]) Pariß. Dißer A [11]) gnade A [12]) ste * [13]) Martinus. 1 A [14]) tügen * [15]) leren A

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 359 f., ed. Erl. 1 c. vol. V p. 225. [b]) Vgl. Bd. II S. 362. 401. 422. De spiritu et litera cap. 3, Migne, Patrol. t. XLIV Sp. 203. [c]) Vgl. Bd. II S. 401, de vocatione gentium lib. I cap. 2, Migne, Patrol. t. XVII Sp. 1077.

ist auch keyn nütz[1]) die schrifft tzuüorstehen Denn es[2]) ist nit mher [d]rynnen denn[3]) wortt grewell. nür tzüm getzeng[4]) ynn wortten ertichtet[a])

Dißer[5]) artickel. ynn alle seynen stücken ist falsch vnnd alß von eynem feynd der kunst. vor meßlich vnnd vnuorstendlich gesetzt. Szo man redt von der Philosophia Aristotelis. tzuuor ynn den dingen: darynn [(c 7[a])] er vom glawben nicht mißhellet[6])

2[7]) Alle Sittliche tugent. vnnd schawliche künste sint nit ware tugent vnnd künste. sondernnn yrtüm vnnd sunde[b])

Dißer[8]) artickel. ym ersten stuck: das die sittlichen tugen.[9]) sunde seyn: ist tzu orttern. wie die droben[c]) georttert ist da er sagt. Alle werck[10]) vor der liebe sind sund.[11]) ym andernn stuck. das die[12]) schawlichen kunst. sind yrthum. ist er offentlich falsch

.3.[13]) Die Schültheologia ist eyn falscher vorstand der schrifft vnnd sacramenten. Vnnd hatt vnß[14]) vor iagt. die ware lautere Theologia[d])

Dißer[15]) artickel ist falsch freuelich vnnd hohmutig gesetzt vnnd feynd der rechten lere

4[16]) Jnn den predigten Johannis Taülerj ynn deutscher sprach geschrieben find ich (spricht luther) mehr lautter vnnd gegrundter Theologie denn ynn allen. aller[17]) hohen schülen. Schüllerernn erfunden ist odder erfunden mag werden. ynn alle yhren hohen synn schrifften[e])

Dißer[18]) artickel. den luther setzt. ist offentlich freuelich

5[19]) Von der tzeytt an. da die Schultheologia [(c 7[b])][20]) das ist. die triegische Theologia. hatt an-

---

[1]) tz* [2]) sind* [3]) wundergrewe* [4]) der wo* [5]) Pariß. Dißer A [6]) mißhellt A [7]) Martinus 2 A [8]) Pariß. Dißer A [9]) tugent A [10]) on gnade* [11]) A* [12]) dic A sittlich* [13]) Martinus. 4 A [14]) aüß i* [15]) Pariß. Dißer A [16]) Martinus 4 A [17]) vniuer* [18]) Pariß. Dißer A [19]) Martinus 5 A [20]) hatt angefangen*

---

[a]) Vgl. Bd. I S. 650. [b]) Vgl. Bd. I S. 427. [c]) Siehe oben S. 15. [d]) Vgl. Bd. I S. 659. [e]) Vgl. Bd. I S. 557.

gefangen. ist die Theologia des creützis aüß gelebigt. vnnd alles vorkerett.[a])

Dißer[1]) artickel ist falsch. vormeßlich vnnd vnüornünfftig gesetzt vnnd ist nahe bey dem vor dampten yrthum der behemen

6.[2]) Den müttwillen[3]) die schrifft[4]) tzu reyssen. hatt die Christlich kirch nu bey dreyhundert[5]) Jarn erlitten von den schültheologen mit vn messigem schaden[b])

Dißer[6]) artickel ist falsch. nerrisch vnnd boßwichtisch[7]) gesetzt

7[8]) Die schultheologen haben schlecht gelogen. das Aristotelis Sittliche bucher. mit Christs vnnd Paulus[9]) lere vbireynkummen[c])

Mit[10]) dißem artickel legt[11]) seyn schreyber auff die schultheologen vnuorschampt vnnd felschlich. das nit war ist. Wie wol es gnugsam erfarn ist. das Aristotelis[12]) Sitten. ynn vilen stucken. mit Christus vnnd Paulus lere vbir eyn kummen

Hie tzu Wirtt gethan aüch der artickel auß seynem buch der babylonischen gefengniß.

Jn[13]) dem Dionysio. der von der hymlischen Hierarchia geschrieben hatt. ist schir nichts grundlicher [(c 8[a])] lere Vnnd alle seyn ding ist[14]) thichterey ynn dem selben buch vnnd schier gleych den trewmen. Aber ynn dem buch der Mystica Theologia ist er schedlich. mehr Platonisch dennn Christisch. Vnnd Jn Ecclesiastica Hierarchia spielet er mit allegorien. Wilchs ist eynn studium. der mussigen menschen[d])

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) Martinus 6 A [3]) mütwillen A [4]) tzum * [5]) drey hundert A [6]) Pariß. Dißer A [7]) böß-wichtisch A [8]) Martinus 7 A [9]) Pau. A [10]) Pariß. Mit A [11]) leugt A der * [12]) ynn * [13]) Martinus Jnn A [14]) thi *

[a]) Vgl. Bd. I S. 613. [b]) Vgl. Bd. I S. 677. [c]) Vgl. Bd. II S. 493. [d]) Vgl. ed. Erl. opp. var. arg. vol. V p. 103 sq. Vgl. auch Erasmi opera tom. III, Lugd. Bat. 1703, epist. DLXXII. Sp. 642.

Dißer[1]) artickel ist falsch. freuelich vnnd vormeßlich gesetzt.. vnnd dem heyligen man tzu nahe. der von großer kunst hochberumbt ist. Wilchen. Damascenus nennet den gottischen Areopagitam eynen Junger Pauli. den allerheyligsten vnnd[2]) den aller[3]) beredtistenn ynn gottlichen dingen

Der beschluß

Wyr[4]) Vorgenante.[5]) dechant vnnd Theologi haben ditz alles. eyn lange tzeytt beforscht. Vnnd vleyssig angetzeychnet. Was die heyligen lerer hyrynn hielten.. Was ynn der schrifft vnnd Conciliis[6]) hyrubir vorpotten[7]) were. Nach wilchem erforschen das wyr offt gehallten. ynn der Sorbona: Haben wyr ynn ettlichen stücken.[8]) die vnßern[9]) bey yhrem eyd. beruffen vnnd vorsamlung gehalltenn. [(C 8b)][10]) [da] ists mit eyntrechtigem gemütt[11]) beschlossen vnnd vororterth. zcu letzt. tzum vberflüß. haben wyr eyn gemeyn. vorsamlung tzü sanct Matürin gehallten. die selben. aber mal[12]) bey yhrm eyd[13]) vorkundigen lassen da selbst nach der meß. vnßer. gewonlichen weyß gehallten.: aber mal eynthrechtlicher vorwilligung dasselb gelobt. bewerdt vnnd bestetigt. loben auch. noch. beweren vnnd bestettigen. Vnnd das man solchs vn wenglich. hallten solle. ortternn vnnd ordenen wyr durch ditz vnßer vrteyl. Das ist geschehen ym Mxvxxi. Jar am funfftzehenden tag Aprilis. Zcu[14]) wilches[15]) getzeugniß. haben wyr vnßer sigel an die offne brieff. tzo ynn vnßernn kasten vnnd laden. tzu ewigem gedechtniß behallten: an gedruckt. Nach welcher copeyen. dißе abschrifft. auß vnßerm befelh trewlich gedruckt. wyr bekentlich seyn

Hęc[16]) illi[17])

---

[1]) Pariß. Dißer A [2]) von gott* [3]) spre* [4]) Pariß. Wyr A [5]) dechan* [6]) hy* [7]) verpotten A [8]) viel der* [9]) beruffen* [10]) zuerst ist dann da seyn mit* [11]) gemütt A [12]) durch* [13]) ange* [14]) wilcher* [15]) wilcher A [16]) Hec A [17]) D Mär*

[D1a] Marttinus Luther folgrede

Sehe da Luther. ſchreyb mehr bucher. gang gen Pariß vnnd hole eyn par ſemlen. weyſtu nü wer du biſt? Ich meyn ſie haben dyr eyn mal die rechte laudes geleßen[a]) kutzileſtu noch die hochgelerten Magiſtros noſtros? Du. bedarffts hynfurtt keyniß[1]) bocks: keynß holheyplerß: keynß lotterbubenß: Nu ſiheſtu was vnßer Magiſter vor mügen wenn ſie tzornig werdenn

Wolan was ſoll ich machen? Sprech ich. das der Dechan von Pariß mit ſeynen Sophiſten grobe[2]) Eſell[3]) ſeyn. tzo geb ich yhn nur vrſach. das ſie eyn artickel draiß machen vnnd ſagen. Dißer artickel iſt falſch. nerriſch freuelich. vnchriſtlich.. vor meßlich: yrrig. ketzriſch vnnd vnßernn Magiſtris noſtris tzu nah. was konnen ſonſt die tzornigen herrnn von Pariß? Wer hett ſich kundt vor mütten.[4]) das ynn der ſchulen: ſolch kinder: ſolch weyber: ſolch narrnn weren: Es hatte mich yhe wunder. Warumb ſich die Papiſten dißes buchlinß[5]) tzo faſt ſchemeten. vnnd ließenß nit bald durch alle preſſen gehen

Hilff gott: was ſind offentlicher lügen[6]) drynnen: wie tzihen ſie meyne wortt nach alle yhrem müttwillen[7]) alß werenß ey[ttell] Emßer [böck] Datzu iſt das nit gnug: Wo ſie nit rawm findenn mich tzu leſternn machen ſie rawm vnnd nottigen ſich[8]) drynnen. ynn dem das ſie ſagen. Wenn Luther das [D 1b] meynett. Wenn er ſo will.. Wen man ditz alßo das alßo nympt. Ey. yhr[9]) groben:[10]) Eſell von Pariß. wilcher ſpruch ynn der ſchrifft iſt nit ketzriſch. wenn[11]) man alßo ſich tzu yhm nottigett[12]) rewmet vnnd muttwillig tzeügt wo man hynn will?. Wollt ich doch wol ſagennn das Moſes eyn ketzer ſey. eben da er ſagt. Gott hatt hymel vnnd erden geſchaffen.. tzo er[13]) durch das ſchaffen wollt vorſtehen eyn ſchaff odder jerig kalpp[14])

---

[1]) keynß A [2]) zuerst tolpen dann püffel weiter Eſell * [3]) vnnd knorrnn * [4]) vormütten A [5]) buchliß A [6]) lügen A [7]) mütwillen A [8]) d * [9]) großen:* [10]) langen: dicken * [11]) zuerst ich ſ dann ſie * [12]) vnnd * [13]) duch * [14]) yhr ſeyt: mit vrlob büben ynn der hawtt. lieben Sophiſtenn. tzo viel ewr iſt *

[a]) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II Sp. 1808.

Wer hatt yhe ſolchen hohemütt gehortt[1]) odder geleßen. das die[2]) Eſell tzu Pariß. ſich ſelb den Apoſtelln vnnd Conciliis vorgleychen. vnnd thüren mit vnuorſchampter ſtyrnn ſchreyben: die Apoſtell haben on ſchrifftlich vrſach außgedrückt: geurteyllet drumb wollen ſie auch ßo thun:[3])[a]) Wie wol ſie liegen vnnd haben die ſchrifft durchs rauch loch an geſehen: Denn die Apoſtel haben nichts on grund geſetzt noch gehandellt. Doch ych will yhren rad tzu ſeyner tzeytt melden.[4]) meyn geyſt iſt nit weyt von yhn geweßen. da ſie den klugen rad beſchlugen. warumb ſie nit grund tzeygen wollten. vnnd eben das ſie gefurcht haben ſoll ſie ergreyffen. itzt wollen wyr das new Apoſtoliſch exempel ſehen

Gillt es aber das eyn iglicher muge den andern vor damnen. vnnd iſt nit nott das er des. grund. recht [D 2[a]] vnnd vrſach beweyße. wolan ßo gillt myrß auch vnnd eynem iglichen. Eynem alß dem andernn.. da wollen wyr eyn feyn ſpiel anrichten. Eyn iglicher vordamne. vorfluch. voriage. vorbrenn. todte den andernnn. nehm yhm ſeyn weyb. ſeyn kind vnnd was er hatt: ſprech darnach. wie die hochgelerten von Pariß vnß leren. Es ſey der Apoſtell exempel. die haben auch on angetzeygt grund vnnd vrſach gehandellt ſey gnug das yhn ßo gutt duncke. Danck habt[5]) yhr hochgelerten von Pariß: Danck hab kunig Frantz von Franckreych. das du der wellt[6]) mit ßo viel koſten ſolch lerer[7]) erneeriſt

Nu ich will des[8]) newen Apoſtoliſchen Exempels. vnnd Pariſiſchenn rechts auch brauchen vnnd tzum erſten[9]) eben an den ſelben newen Apoſtelln vnnd lererrn vorſuchen: will auch eyn vrteyl vbir ſie ſtellen: wie mich dunckt on grund vnnd vrſach vnnd ſoll das ſeyn

Die Hohen ſchule tzu Pariß. an yhrem vbirſten teyl. das do heyſt. die facultet Theologię:[10]) iſt von der ſcheyttlen[11]) an biß auff die verßen. eyttell ſchnee weyß aüßſatz: der rechten. letzten[12]) endchriſtiſchen hewbt ketzerey. Eyne mütter aller yrthüm ynn der Chriſtenheytt. die

[1]) gehört A [2]) hewbtpuffel * [3]) G * [4]) ich * [5]) habe A [6]) werllt A [7]) der wel * [8]) rechts au * [9]) vorſuchen. * [10]) Theologie A [11]) ſcheyttel A [12]) hew *

[a]) Siehe oben S. 7 f.

groſſiſt geyſthüre die von der ßonnen beſchynen iſt. vnnd das rechte hynder thor[1]) an der hellen. Es iſt vorkundigt. das tzu [D 2b] den tzeytten des Endchriſts.[2]) ſollen alle ketzrey.[3]) die yhe geweßen ſind.[4]) ynn eyne grund ſuppe kummen vnnd die wellt vor terben. Das hab ich ym ſynn tzu beweyßen. vbir Pariß. des Bapſts des rechten Endchriſts[5]) groſte hür kamer. vnnd antzeygen. das ſie[6]) Erger ſind denn Montani Ebioniten vnnd was ſie mehr ketzer genennet haben. ob gott will. Sie ſinds. der ich lengiſt begerd[7]) habe..[8]) Denn ob meyn lieber Philippus yhn wol meyſterlich hatt geanttworttet hatt er[9]) doch ſie tzu ſenffte angerürt. vnnd mit dem leychten hoffel vbir lauffen. Ich ſehe wol ich muß mit den pawr exten[10]) vbir die[11]) groben bloch kummen vnnd ſie recht[12]) waldrechenn. Sie fulen ſonſt nit. Ich will aber denn nit on grund handellnn

I) Des II) kan ich mich aber nit gnüg furwundernnn was ſie ym ſynn habenn. das ſie vnter ßo vielenn artickelln. des artickels vom Bapſtum nit gedencken mit eynem büchſtaben. Szo doch den[13]) ſelben. alß den aller fur nehmſten.[14]) Syluеſter. Eck. Rhadinüs. Catarinus. Collen: loüen.[15]) vnnd die tzween papyr ſchender tzu leyptzik.[a]) mit allen papiſten. auffs aller grewlichſt vorfolgen. Sie thunß yhe nit auß vorgeſſen. dennn ſie haben meyn ſchrifft ßo genaw durch ſücht das ſie alle meyn gepeyn getzelet haben[16]) vnnd fechten hartt vbir menſchen geſetzen.[17]) Szo thun ſie es auch nit auß vnwiſſen. denn ich hab yhn yhe[18]) ynn meynen buchernn. De Cap. Baby vnnd Reſolut propo. 13. wilche ſie antzyhen alß die ſie. geleßen vnnd vordamnen.[b]) tzu gutter maſſen getrieben.[19]) das der Bapſt..

I) [...] B. hic debet [...] erſeri quod [...] fra adiectum [...] cap. Des [..]an ich mich [...] ꝛc.[20])

II) A B[21]) Des

[1]) thór A [2]) Endchriſt A [3]) ketzerey A [4]) an * [5]) großter * [6]) Mont * [7]) hette * [8]) habe] hette A [9]) ſich * [10]) exen A [11]) gl * [12]) walltrachen * [13]) Artickel * [14]) furnehmiſten A [15]) Louo. A [16]) Szo thün ſie es auch nit auß * [17]) Szo * [18]) tzu gutter maßen * [19]) getribeu A [20]) Ich ergänze: A. B. hic debet interſeri quod infra adiectum eſt(?) cap. Des kan ich mich ꝛc. Diese Stelle fehlt A. [21]) A B fehlt A

[a]) Emser und Alveld. Vgl. Weim. Ausg. Bd. VIII S. 236. [b]) Siehe oben S. 6. 9 ff.

vnnd Papisten[1]) mord Schreyen vbir mich.[2]) mochten yhn alleyn auß solchem geschrey[3]) [(D 4a)] erfaren habennn

Szo acht ich yhe. sie hallten den selben auch vor dampt. ßonst were alle yhr dingk schon nichts[4]) Vnnd were keyn gutt ader ynn yhnen. ßo sie yhn fur recht hielten. vnnd schwiegen still: geben nit eyn vrteyl drob. die warheytt tzu betzeügen. weyl sie sehen. eyn solch auffrürh ynn der wellt sich er heben vbir dem[5]) eynigen hewbtartickel. Denn von den andernnn. ist. noch keyn rumor. ynn der wellt[6]) Vnnd der gemeyn man weyß wenig drümb: Das wirtt freylich die vr sach seyn. warumb den Papisten das vrteyl nichts gefellt. denn sie sehen. das yhr abtgott[7]) drynnen ßo gar[8]) vorlassen[9]) ist. Vnnd dencken. fellt Pariß tzu dem Munch[10]) ynn dem artickel ßo ist Bapst. Collen. louen. vnnd alle Papisten tzü schwach. Desselben gleychen lassen sie faren das arm elend Ablaß. wilchs der ander furnehmist artickel, darob[11]) sich alleß ander erhaben hatt

Aber Szie dencken noch an yhr Appellation. Der Bapst hat yhn leyde than: da wollten sie sich gern an yhm rechen vnnd yhn tzwingen. das er yhn flehet: das darnach gesagt wurd. den Luther hatt niemant denn Pariß vnter truckt. Darumb will ich yhr mitt stymmen nit haben. ßie thünß auß keyner lieb der warheytt: Ich will[12]) mit den[13]) buben vn vorwornn seyn die yhrn herrnn lassen ynn nodten. nit vmb gottis[14]) [(D4b)] willen: Vnnd wenn ich mit gutem gewissen kundt: ich wollt[15]) das bapstüm widderumb erheben tzu trotz vnnd leyd. der frantzosischen perfidien:[16]) Wolan. da habt yhr Sophisten. Papisten. Colln.[17]) loüen. leyptzick. das vrteyl von Pariß.. macht eynen fingen tantz druber vnnd seyd frolich.. das hewbt habt yhr vorlornn.[18]) wie seyn hupfft yhr mit strumpffen[19]) vmbher: Aber ym latin. hoff ich. solls an tag kummen. Was die Buben allesampt suchen[20])

---

[1]) tzetter * [2]) das sie * [3]) mochten * [4]) dennn ßo * [5]) den A [6]) ab * [7]) abgot A [8]) ßo gar drynnen A [9]) h * [10]) Munich A [11]) sichs * [12]) d * [13]) torheytten * [14]) gottz im Orig. [15]) den * [16]) Nü kan ich nit: das Gott weyß. * [17]) Collen A [18]) verlorenñ A [19]) daher * [20]) hic debet sequi *

Denn meyn herrnn von Pariß streben darnach das sie alleyn. ynn der wellt. damnen: setzen vnnd machen mügen. was sie wollen. vbir frund vnd feynd: Ja lieben Esell. man laß euch auff dem polster sitzen vnnd lampreten fressen. Wenn euch denn der baüch kurret vnnd eyn fortz lasset. ßo dringt vnß dahyn es sey. eyn artickel des glawbenß. sprecht darnach. es hab euch ßo gedaucht. vnnd sey der Apostell exempel[1]) Es gillt nymmer. bloß vrteyll fellen. lieben Esell. wie yhr biß her gewonet: yhr habt den gemeynen man ßo lange bey der naßen vmbfuret. vmb leyb gutt vnnd seel bracht. mit ewren leren. das erß nymmer leydenn kan. will noch soll. thut seyn augen auff. will grund wissen. ewr buberey. die yhr vnter dem namen der heyligen kirchen trieben habt vnnd noch treybt. Die tzeytt ist hie. die da spricht. redde rationem villicationis tuę[2]) [a]) 1)

Jnn des bitt ich alle die Christum lieb haben vnnd dem Endchrist feynd sind. wollten frolich seyn. guten mutt haben. gott dancken. vnnd nit ablassen mit bitten fur das heylige Euangelium. Wyr sehen gottis[3]) wunder das er vnß helffen will. vnnd on vnßer rad vnnd tadt. seyne feynd ßo tieff blendett. das sie sich selb schemen mussen. Dennn diß buchle soll ob gott will noch ynn kurtzer tzeytt schenden alle die sich vnter wünden[4]) dem Gottis wortt widdertzustreben. Wyr haben hie yhr hewbstück die vbirsten schule. Sie mugen nu nymmer tauschen vnnd heuchlen. Es ist an tag kummen [D 3a] was sie vom Euangelio vnnd glawben hallten. das sie bißher vordeckt. vnnd ymer gesagt. Sie lerenn auch das Euangeli vnnd die allte naße sey die beste

Meyn hertz ist fro vnnd danckt Gott. O wie grundlich gan ich dem Bapst. solch schyrm leütt. er ist keyner besser wirdig: Wie hatt er vnß armen Christen mit seynen

1) A. B. Hic debet illud cap. Jn deß bitt ich[5])

---

[1]) yhr h* [2]) tue A A. B. Hic debet illud cap. Jn deß bitt ich fehlt A [3]) gotte im Orig. [4]) vnderwindenn A [5]) A. B. . . . ich fehlt A

---

[a]) Luc. 16, 2.

geſetzen vorterbet vnnd geſchendet. Hatt er vnß doch nit anderß geachtett alß ſeyen wyr nit wirdig tzu ſeyn. ſeyn heymlich gemach. dareynn er alle den dreck vnnd vnflatt[1]) ſeyner geſetz ſchutte. die[2]) nür von yhm gehen mochten. vnnd haben ßo viell edler geyſter. den ſtanck miſt vnnd vnflatt müſſen herbergern.[3]) Ja mit großer koſt mühe vnnd erbeytt mit leyb vnnd ſeel keuffen: das der ſprüch Hieremie[4]) von vnß erfullt iſt. Die tzuuor[5]) vbir ſaffrand geſſen haben. haben mußen. dreck freſſen.[a]) Da hatt Satan ſeynen groſſen tzorn gebuſſet vnnd ſeyn müttlin[6]) an vnß gekulet. das er tzu der Marterer tzeytt ſchepfft. da durch das[7]) Euangelium. ſeyn menſchen geſetz vordruckt wurdenn. wie ynn Apocalypſi ſtett von dem groſſen drachen[b])

Aber nü hebt Gott an yhn tzu betzalen. vnnd ſchafft yhm[8]) ſolche[9]) helffer. der er ſich ynn ſeyn hertz ſchemen muß. O wie ſall yhm ſeyn hertz puchen Wie ſoll der boße[10]) geyſt tzitternn. das er ſihet ſolch [D 3b] groß liecht auff gehen vnnd mags doch nit dempffen vnnd yhe mehr er dempfft yhe heller es wirtt vnnd yhe grewlicher ſeyn ſchand auff deckt wirtt Drumb laſt vnß mit freuden vnnd aller tzuuorſicht bitten Manda deus Virtuti tue[11]) Confirma hoc deus. quod operatus es in nobis. Ich hoff der Jüngiſt tag. ſey fur der thur. Amenn

---

[1]) ſchutte der m* [2]) er* [3]) herbergen A [4]) Hieremie A [5]) niedlich* [6]) mûttlin A [7]) lie* [8]) yhn A [9]) ſolliche A [10]) bôße A [11]) tue A

---

[a]) Klagel. 4, 5. [b]) Offb. 12, 12. 17.

[E 1a]

Widder das Wüetende Vrteyl der Pariser Theologisten.

Schützred Philippi Melanchthon. fur Mart[1]) Luther

Sih.[2]) du Christlicher leßer: was fur grewelthier. der Theologen. diß teyl[3]) der wellt Europa gepiertt: Vor dißem iar. haben die sophisten tzu Collen vnnd Loüen das Euangelium vordampt vnnd brachten fur. ettlich nackett sententz.[4]) widder mit vornünfft noch schrifften. befestigt Aber der selben vnsynnickeytt haben. itzt[5]) weytt vbir[6]) tretten. ynn gleychem handel wer sie auch sind, die da Luthern tzu Pariß haben vordampt. Denn ich kan mich nit beredenn lassen. das solch ding geschehen sey. durch gemeyne vor willigung der gantzen samlung der theologen..[7]) ich schweyge.[8]) das viel weniger von jhenen vordampt ist: wie gar viel hertter vnnd vnfreuntlicher wirtt Luther von dißen gehandellt?. Zcum ersten. ist eyn blüttige Epistoll[9]) fur her geschrieben. darnach. auff eyn [E 1b] eyn[10]) [sic] iglichen artickel sonderlich.. vnchristliche vnnd vnschlechtige beysetze. Vbir das sind ettlich stuck des Luthers[11]) ling werds getzwungen Vnnd auß dem selben mag man abnehmen. Was fur eyn geyst. was für wüterey besessen habe. die meystere dißes vrteyls. Denn der heylig gottis geyst thutt alle ding. das erß tzüm besten wende. Vnnd. endlich ists eyn[12]) solch buch. wilchs on tzweyffel niemant glewbt. das tzu Pariß mocht geschrieben werden Syntemal der gemeyne man es dafur acht: das[13]) ynn der selben

[1]) fur Doctor Mart. A [2]) Sich A [3]) des erdreichs * [4]) on * [5]) vbir * [6]) troffen * [7]) Denn das * [8]) wie * [9]) Epistel A [10]) eyn fehlt A [11]) tzu vnbillich getzw * [12]) solc * [13]) tzu Pariß *

hohen [1]) ſchule. die Chriſtliche lere. alß ynn yhrm [2]) eygen ſchloß.[3]) wone vnnd regire

Denn man kan nit leügnen. das daher vortzeytten kummen ſind viel dapffer leütt. vnnd hartt fur vnßernn tzeytten der Gerſon. eyn man .(.alß ſcheynet) voll Chriſtus geyſt. Aber. alß ich ſehe: ßo geht es nach dem kriechſchen ſprich [4]) wortt. Vor tzeytten waren die Mileſer [5]) [r]eyßig.[a]) Vnnd wenn die ſelben itzt widder lebend würden: meynſtu ſie wurdenn [6]) kennen diße vrteyler.[7]) die vnartigen nach komlingen? Ynn keynen weg: Szondernn ſie wurden beklagen. den fall.[8]) beyde dißer hohen ſchule. vnnd der gantzen Chriſtenheytt.. das ſie ſehen muſten ynn der ſchulen regiren. ſophiſten an ſtat der Theologen vnnd ſchendler. an ſtat der Chriſtlichen [9]) lerer. [E 2[a]] vnnd wurden erkennen. das ditz die tzeyt ſey: wilche die kirche beklagt ynn Hieremia vnnd ſpricht Gott hatt alle meyne dapferſten von myr genümmen vnnd hatt eyn ſolch tzeytt vbir mich bracht. darynn er alle meyn außerweleten tzu knyrſſet [b])

Wie wol. wenn ichs eben anſehe. ßo dunckt mich Pariß. heb nit itzt an vbel tzu thün. ßondernn vorlengiſt hatt ſie genarrt.[10]) da ſie anfieng [11]) heydiſche [12]) kunſt. vnnd vorterbt. die Chriſtliche lere mit menſchen leren.[13]) Denn das iſt künd. das tzu Pariß gepornn iſt. die vngeyſtliche Schül lere. die ſie. eyn Theologia wollen genent [14]) haben. Vnnd da die iſt tzu gelaſſen. iſts nichts gantzs vberblieben. ynn der Chriſtenheytt. das Euangelium iſt vorfinſtert: der glawb außgeleſcht. die lere der werck ſind angenommen. Vnnd alßo, die wyr Chriſten volck ſeyn ſollten: ſind nit: doch Moſes volck.[15]) ßondernn Ariſtotels [16]) volck worden Vnnd iſt auß dem Chriſtlichen weßen:

---

[1]) hohe A [2]) vbirſten * [3]) da heymen * [4]) wortten * [5]) ſtreyttbar * [6]) zuerst erkennen dann ſich an nehmen. dißer * [7]) die * [8]) beyder * [9]) Chriſtenlichen A [10]) narrt A [11]) philoſophiſche * [12]) heydniſche A [13]) lere A [14]) genennet A [15]) ym geſetz. * [16]) Ariſtotelis A

---

[a]) von Leutsch, Corpus Paroemiographorum Graec. tom. II p. 116: „Ἠσάν ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι". [b]) Vgl. Klagel. 1, 15.

widder alle meynung des geysts. worden[1]) eyn heydnische weyße tzu leben

O Wollt gott. yhr mochtet. mit geystlichen augen sehen. Was fur schaden der Christenheytt than hatt. ewr schül theologia.[2]) die bey euch geporn vnnd auff getzogen ist. welche von euch. die andernn hohen schülen dißes teyls der wellt. gerad alß eyn erbe empfangen.[3]) es hatt die wellt mussen (wie Jsaias sagt.) [E 2b] voll olgotzen werden.[a]) Vnnd tzwar ewr artickel betzeügen. wie[4]) haltstrack[5]) yhr von anbegynn, der selben Schultheologia. heydnische kunst vbet habt.[6]) Vnter welchen wie gar wenig sind[7]) yhr. die tzüm Christenthüm gehoren? Denn Wo tzu dienett. der artickel das yhr habt gesetzt, Jch leüfft. sey eyn vngeschickte rede?. Jtem das da soll. weyß nit was. vnterscheyds seyn: vnter dißen tzwo reden. Eyns iglichen menschen esell leufft vnnd, Der esell eyniß iglichen menschen leufft: Ey wie redliche vnnd wirdige lere seyn das. eyner Christlichen hohen schulen.

Datzu habt yhr offentlich gesetzt. das die heydnische kunste seyen nodt tzüm Christenthüm: Welcher artickel von waßer geyst[8]) er kummen sey: sehen wyr nit?. Nemlich von dem. der da wollt das Euangelium finster haben. durch menschen lere. Vnnd wie yhm das tzo wol ist auß gangen. ist[9]) vnuorporgen. Denn welche hohe schule hatt die heylige schrifft lautter geleret? Die Parisische aber. welch[10]) tzo viel iar heydnische kunst trieben hatt treybt itzt nymmer heydnische kunst. tzondernn alfentzt nür. ynn der kleynen logica. Was ist alfentzischer denn der Versor. Tartarett[b]) vnnd der gleychen schreyber. der tzu.. dißen tzeytten [P]ariß vntzehlich[11]) viel geben hatt? Jch hab gesehen. Johannis Maior bucher. die er vber [E 3a] den meyster von hohen synnen[c]) geschrieben hatt[d]) welcher itzt

---

[1]) h* [2]) schultheologia A [3]) Aber* [4]) zuerst hartt dann halst weiter halt strack* [5]) halstarck A [6]) hatt A [7]) yhr* [8]) der* [9]) nit vo* [10]) biß her* [11])vntzehelich A

[a]) Vgl. Jes. 2, 8. [b]) Vgl. Bulaeus, Historia Universitatis Parisiensis tom. V p. 902. 794. [c]) Petrus Lombardus, Magister Sententiarum. [d]) Vgl. Panzer, Annal. typogr. VIII p. 53 Nr. 1074.

vnter den Theologen tzu Pariß alß sie sagen die kron ist. Ich will[1] seyn leben nit richten. Aber. lieber Gott. wilch sündder voll alfentzerey sind da? Durch wie viel bletter. disputiret er wol.. ob. tzu reytten eyn pfertt gehore. Item. ob das mehr von Gott[2] ßo saltzig geschaffen sey.. Ich will schweygen ynn deß wie vnchristlich er viel dings schreybt von dem freyen willen. An wilchem ortt. er nit alleyn anderß denn die schrifft. ßondernn auch. anderß denn alle schultheologen leret

Die weyl denn die Parißer solch leutt seyn solltu dich nit wundernn. lieber leßer. das sie dem Luther nit fast gnedig sind. Sie waren nichts gutiger vor tzeytten. yhrem Gerson. das doch eyn man war ynn allen dingen groß.. da dennoch die Parisisch schüll besser stund denn itzt. Was sollten sie nu thun nü alleß voll[3] sophistisch gespügniß. da ist Ich weyß aber auch. das dennoch ettlich da sind. denen Luther nit vbel gefellt. Aber ßo pflegt es tzu tzugehen nit alleyn ynn geystlichen ßondernn auch ynn weltlichen hendelln.[4] Ja ynn geystlichen tzuuor auß das die gutten das weniger[5] teyl sind. vnnd die am gewelltigisten sind. den es am minsten gepurtt. Wilchs auch gesehen hatt der poet Homerus. Wie wol er blind war. da er sagt [E 3b][6] der ergist ligt oben.[a]) Wer weyß nit durch[7] wilche larüen. des reuchlinß sach. daselbst gehandellt wart?. da man auch sagt. die gantz schul hette geurteyllt: ist myr recht. Sieben waren yhr. vnnd vnter yhn ettlich münch.[8] die tzu sammen kamen[9] Wilche darnach.[10] alß sie pflegen tzu sagen. an statt des gantzen hawffen waren.. Wer weyß. obs hie auch ßo tzu gangen sey?

Wie wol es ligt nichts daran. wer sie seyn. die geürteylt haben. Es ist mehr antzusehen. was sie geürteylt haben. Sanct[11] Paulus gebeütt. man sollt auch den engeln nit[12] weychen. ßo sie das Euangeliüm enderten.[b]) vnnd

[1]) ab* [2]) ge* [3]) sos* [4]) das* [5]) weiniger A [6]) das* [7]) wie* [8]) munich A [9]) kommen A [10]) zuerst alß man sagt dann sie* [11]) Sanc. A [12]) glew*

[a]) Iliadis A, 576, Odysseas Σ. 404: „τὰ χερείονα νικᾷ“.
[b]) Vgl. Gal. 1, 8.

wyr sollten dißen vngesaltzenen wolgemasten Magistris nostris weychen. die noch nit yhr kleyne logica recht gelernt haben: Den Apostelln mugen von dem Euangelio. nit reyssen. widder hirschafften noch furstenthüm.[a]) vnnd vnß sollten dauon reyssen dieße larüen der menschen. Vnnd was sind es anderß denn laruen? laß gellten den namen Magister noster. laß gellten den namen Pariß. aber nit weytter denn ynn yhren schulenn ynn gemeyner Christenheytt soll nichts gelltenn denn Christus stym: wer die nit horet.[1]) der ist nit Christs.[b])

Es lege nit groß macht dran. ob man yhn nit anttworttett. Syntemal sie nichts widder den Luther setzen denn nackete artickel. Vnnd er hatt seyn ding alßo mit [E 4[a]] schrifften an allen ortten befestigt. zcuuor ynn dem buch. das er nennet Assertio.[2]) vbir die artickel. die bapst Leo vor dampt[3]) hatt. das[4]) es nit mag vnchristlich geschetzt werdenn. denn von denen. die selbs vnchristen sind, doch hab ich wollt eyn odder tzwey stuck antzeygen daraüß man die andere achten. vnnd das gantz yhr vrteyl schetzen müge

Zcum ersten. ßo die Epistel nit ist eyniß ettwa[5]) gedingten rednerß: werlich. ßo nerret der Theologus auß den bunden wol. wer er auch ist der sie geschrieben hatt. Ist doch nichts drynnen. dennn eyttell weybischer grym vnn[d] iachzornn: Wie lautts doch? Er will alleyn weyße seyn: Er voracht vnß: Er ist eyn Manicheus[6]) Er ist Montanus. Er ist vnsynnig. Man sollt yhn mit fewr vnnd flammen tzwingen: wilchs auch der tzorn yhn nit hatt lassen recht latinisch[7]) reden. Vnnd tzwar alhie[8]) spürt auch der gemeyn man. das dißem ertichten hawffen der theologen: an[9]) der naturlich vornünfft feylet. ynn dem das er spricht. Man[10]) sollt den Luther mehr mit fewr vmbringen denn mit vornünfft vbirwinden:[c])

[1]) höret A [2]) d* [3]) vordampt A [4]) sie* [5]) zuerst ged dann gemitten* [6]) Manicheus A [7]) au* [8]) feylett* [9]) g* [10]) man*

[a]) Vgl. Röm. 8, 38. [b]) Vgl. Joh. 10, 27. [c]) Siehe oben S. 4 ff.

Wer ſollt doch nit hie lachen[1]) ſolches weybiſcheß. vnnd aller ding Münchiſches wehmütts?.[2]) Vnnd mit vr lob. das myrs tzyme: den wirdigen herrnn Ern Dechant vormanennn [E 4b] Schonet lieber Herr Dechant. yhr ſeyt itzt tzornig Wiſt yhr nit. das der poet ſagt. Grym vnnd tzorn[3]) ſtortzen. die vor nünfft?[a]) Bey gunſt vnnd gnaden: die Collner vnnd louener[4]) haben noch nie ßo genarret. das ich ſchier glewb es ſey[5]) nit on vrſach geſagt von ettlichen allten Die frantzoſen haben keyn hyrnnn[b])

Sie ſchellten den Luther eynen ketzer. nit darümb, das er der heyligen ſchrifft. ßondern den hohen ſchülen: den heyligen Vettern: den Conciliis mißhellet:[6]) Zcum andernnn. die ſpruch der hohen ſchulen: der heyligen Veter.[7]) der Concilien: nennen ſie hewbtſtück des glawbenß. Mocht ich doch wol hie widder euch handelln mit ewrnn eygen[8]) ſatzüngenn. ßo yhe diße ding euch vorporgen ſind: Was iſt offentlicher kündt. denn das widder hohe ſchulen. noch heylige Veter. noch Concilia. mügen hewbtſtück odder artikel des glawbenß machen?[c]) Sintemal es mag geſchehen. das nit alleyn die hohen ſchulen. ßondernnn auch die H.[9]) Vetter vnnd Concilia yrren. Wollt yhr myr. hyrynn nit glewben. glewbt ewrem Occam. Wie ſeyd yhr denn ßo küne: das yhr menſchen wahn nennet. hewbtſtuck des glawbenß? Wer weyß nit das von Paulo[10]) geſagt iſt. Es mag niemant eyn[11]) andern [gr]und legen. denn[12]) der do gelegt iſt.[d]) Da redet er ja von den leren odder hewbtſtucken des glawbenß [E 5a] Was wollen denn fur new artickel des glawbenß[13]) Magiſtri noſtri von Pariß datzü thün? villeicht yhr eygene. die garſtſtinckenden die hynder dem ofen gemacht ſind

Szo aber nü keyn artickel des glawbens mehr ſind. denn die ynn der heyligen ſchrifft vorfaſſet ſind warumb

[1]) ſolcher weybiſchen * [2]) wechmuttsA [3]) tortzet * [4]) Louoner A [5]) war das ettlich * [6]) mißhellt A [7]) veternA [8]) vrteylen * [9]) H.] heyligen A [10]) Pau. A [11]) ander fundament * [12]) das * [13]) vnßer *

[a]) Vergil, Aeneid. lib. II, 317: „Furor iraque mentem praecipitant“. Melanchthon citirt praecipitat. [b]) Vielleicht mit Bezug auf Servius, comm. in Verg. Aeneid. lib. VI, 724: „Gallos pigrioris videmus ingenii“. [c]) Siehe oben S. 4. [d]) 1. Cor. 3, 11.

solls [1]) vnchristlich seyn: den hohen schulen. den H [2]) Vetern. den Concilien miß hallenn? ßo fern doch. das wyr der schrifft nit miß hallennn Nü mißhallet Luther nit der schrifft. wie yhr selb bekennet. warumb soll er denn vnchristlich gescholten werden? Er miß hallet. (sprecht yhr.) der außlegung der schrifft: wie sie bißher. von den hohen schulen. von den Concilien. Von den Vettern ist angenomen.[a]) Szo sehe ich wol. ditz ist die hewbt sache

Szo frag ich euch alhie. Magistri nostri. Ab die schrifft nit sey alßo geben. das man [3]) on außlegung der Concili. der Veter. der hohen schulen: yhre gewißße meynüng müge begreyffen? odder ists nit alßo? Szo yhr leücknet. das der schrifft meynung. fur sich selb. on gloßen. gewiß sey: Szo sehe ich nit warumb die schrifft hatt sollen geben werdennn die weyl der heylig geyst nit hatt wollen lassen gewiß seyn. was [4]) er von vnß wollt haben vorstanden. Auch warumb reytzen vnß die Apostell ßo mit gantzem vleyß.[5]) die schrifft tzu leren. ßo [E 5[b]] yhr meynung vngewiß ist? Vnnd was wollt yhr datzu sagen. das auch die Veter nit wollen yhn selb geglewbt [6]) haben. denn ßo fernn sie yhr ding. durch die schrifft befestigenn?[b]) Item Was sagt yhr datzu. das die allten Concilia. haben nie nichts on schrifft beschlossenn Vnnd das ist auch der griff. da durch wyr vnter scheyd [7]) nehmen. vnter den waren vnnd falschen Concilien: das die. waren. mit der hellen schrifft. [8]) stymmen. die falschen aber der schrifft miß hallen.

Darumb müßt yhr myhr tzu geben. das der schrifft meynüng sey gewiß vnnd klar. alßo. das sie. sich selb auß lege. wo ettwa eyn finster ort ist. tzuuor ynn den dingen. die der heylig geyst. hatt wollen [9]) erkennet vnnd geglewbt werden: Nu hatt er on tzweyffel gewollt. das das gesetz erkennet wurd alß. wilchs er gepott auch an die thür pfosten tzu schreyben. vnnd ynn die ortt der kleyder tzu

[1]) denn * [2]) H] heyligen A [3]) sie * [4]) w * [5]) tzu der * [6]) glewbt A werdenn * [7]) ha * [8]) eyn hallen * [9]) gewust *

[a]) Siehe oben S. 7 f. [b]) Vgl. Weim. Ausg. Bd. VIII S. 238 f.

hefften.[a]) Alßo hatt er auch wollen das Euangelium erkantt haben. das ist. die weyß. wie vnß durch Christum die gerechtikeytt geben ist. Denn ßo das wortt gottis[1]) soll eyn felß seyn. darauff sich ergeb. die seele. Was mag sie von yhm hallten. ßo es nit gewiß ist. was die meynug[2]) des geystis gottis[3]) sey?

Szo denn der schrifft meynüng gewiß ist. ßo soll sie fur getzogen werden. nit alleyn den hohen schülen [E 6a] odder Veternn. ßondernn auch den Conciliis. ßo sie ander weytt hallten. wie vnß der Apostel leret tzu den Galaternn. Wenn eyn engel vom hymel euch anderß predigt. denn wyr euch prediget[4]) haben. ßo sey es vormaledeyet.[b]) Drumb soll es dem Luther[5]) frey seyn. das er die gewißte meynüng der schrifft setze gegen die Concilia. Veter vnnd hohen schulen.. Was mogt yhr sophisten hiraüff anttworten? Was fur glossen? Was fur kleyne logica? Was fur wickleter schlüß. wollt yhr hie aüfbringen? Entwedder leügnet. das der schrifft meynüng gewiß[6]) sey. odder vorgonnet dem Luther das er schrifft setze widder alle. die da anderß halten.

Doch wyr geben euch das nit. dass Luther. wid [sic][7]) die Vetter odder Concilia sey.. Vnnd das ich tzum ersten von den Vetern sag. Ist nit Lutherß meynug.[8]) von dem freyen willen. von der gnade: ßo yemant[9]) die sach recht achtet. gantz S. Augustinß? Denn demselben hatt er[10]) aller dinge[11]) gefolgt. ym Comment ad Galatas.. Es sind beyder. bucher fur handen: wilch ßo yemand[12]) kegen ander hellt. wirtt er finden. das sie ynn der summa vnnd hewbt sachennn vbir eyn stymmen.[c]) Villeycht[13]) Augustinus. hatt[14]) an ettlichen[15]) ortten. ettwas spitzigerß[16]) odder sübtiler

[1]) gottꝛ im Orig. [2]) meynung A [3]) gottꝛ im Orig. [4]) predigt A [5]) zuerst gebilli dann getzymen * [6]) ist * [7]) wider A [8]) meynung A [9]) ymant A [10]) ynn alle w* [11]) dieng A [12]) ymand A [13]) der er * [14]) Augustinus. hatt] hat eyner vnter ihnen A [15]) stuck spitziger. Vnnd Luther * [16]) gesagt *

[a]) Vgl. 5. Mos. 6, 9. [b]) Vgl. Gal. 1, 8. [c]) Die Worte Melanchthons „Exstant Augustini libri adversus Pelagianos, quos ille iam natu grandior scripsit, eos si contuleris cum Lutheranis dogmatis, videbis de summa rei convenire.“ hat Luther ausgelassen.

gesagt. Vnnd Luther viel stuck vleyssiger [E 6b] denn Augustinus: Hüi lieben Magistri nostri tzu berstet vnnd tzu reyst euch. Doch dasselb dienet nit fast tzur sach [1])

Nu sehet tzu: ynn dem hewbtstuck vnnd eben, darynn Luther am meysten tzu schaffen hatt. ist Augustinus [2]) seyn mithaller. vnnd [3]) nit [4]) eyn gemeyner schlechter patron. Datzu hat er alle die seyner meynug [5]) tzeugen. tzo viel es mit Augustino ynn der selben disputation halten: Es hellt aber mit yhm Cyprianus: wilchen er trewlich antzeucht auß dem buch vbirß Vater vnßer.[a]) Es hallten mit yhm die nach Aug. geschrieben haben: alß der das buch De Vocatione gentium geschrieben hatt. Denn es sihet nit das es Ambrosii sey.. Item Maxentius ynn kriechen: Szo nemen wyr die bucher Augustini an. die er selb am meysten hatt wollen angenommen haben

Das ertzele ich, nit darumb, das ich achte, es sey viel dran gelegen.[6]) was die lerer gehalten haben wer sie auch sind. tzo [7]) anderß der schrifft meynüng kund ist.. Szondernnn das ich auch den eygen willigen willfare. die da meynen, Luther wolle alle ding new machen. Szo er doch nichts [8]) anderß thut. dennn das er vnß widder tzu der schrifft bringe ia auch tzu den Vetternn. die [9]) tzu dem vorstand der schrifft am nehsten kummen [10]) sind. Aber [11]) yhr. was thutt yhr? Jsts nit war. das yhr nichts anderß thutt [(E 7a)] denn das die Christlichen hertzen mehr ynn den formaliteten scoti. vnnd Connoteten [12]) Occam. denn ynn Christo groß werden? Vnnd [13]) hortt [14]) yhr sophisten wie wol yhrß nit werdet vorstehen. yhr widderstrebt dem auffgehenden liecht des Euangelii nit anderß dennn wie Jamnes vnnd Mambres Mosi widder stundenn.[b]) Derselben nachkomling [15]) ist auch [16]) das [17]) Sorbonische gesinde. nemlich das [18]) da geporn ist auß der Aegyptischen

---

[1]) zuerst Aber dann Nu* [2]) Augusti. A [3]) eyn* [4]) eynen gemeynen schlechten* [5]) meynung A [6]) g* [7]) wyr* [8]) mehr* [9]) da* [10]) kommen A [11]) Abir A [12]) connotaten A [13]) yhr* [14]) hört A [15]) sind* [16]) die* [17]) [18]) des A

[a]) Vgl. Weim. Ausg. Bd. II S. 87. [b]) Vgl. 2. Tim. 3, 8.

Sorbonith: 1) Wie auffrichtig aber yhr Sanct Augüſtin[1]) meynung widder den Luther anzihet will ich gar bald hir nach vor manen

Weytter. vbir das hewbtſtuck von dem freyen willen vnnd gnade. iſt auch das. der allten Veter eyniß. das Luther nit will. das[2]) geſetz. ynn gepott vnnd redte geteylet haben. Wilchs geſchwetz wyr nür auß der Schultheologia haben. Wilche da ſie anhüb, das gottlich geſetz. nach der heydniſche kunſt Ariſtotelis. tzu meſſen. hatt ſie nach laüterm muttwillen. die gottlichen gepott. abethan. wilch ſie nür gewollt hatt. Denn wilcher auß den allten Veternn. hatt nit alliß das. fur nottige gepott gehallten. das ym Euangelio geſatzt iſt. das wyr vnß nit rechen ſollen. .S. Hilarius ſpricht. Die Euangelia erheyſchen. das wyr vnß nit rechen ſollen.[a]) S. Auguſtin ynn dem buch von[3]) des herrnn predigt auff dem berge [(E7[b])] nennet es alliß gepott. was yhr redte nennet. vnnd diſputirt daſelb. das es ſcheynbar iſt: Es ſey eyn nottig gepott. das wyr vnß nit rechen ſollen.[b]) Vnnd dißer meynüng iſt auch Chriſoſtomus. der ßo fern dauon iſt das er die rach tzu gebe. das er auch keyn gepott. haltſtrecker[4]) foddert. Seyn omilia iſt yhe vorhanden. wilche. ßo yhr fur ewrnn kleynen logiken muß habt: lieben Magiſtri noſtri. ßo leßet ſie[c])

Das aber das geſetz. mit Ariſtotelis heydniſcher kunſt nit ſtymmet. da fragen wyr nichts nah. Was geht vnß an. Was der ſelb vn[5]) ſawber menſch gemacht hatt? Sollten wyr Ariſtotelem hoher denn Chriſtum halten? Doch von dißem gepott der rach. wollen wyr dahynden

1) Der Theologen ſchül tzu Pariß. heyſt Sorbona

---

[1]) Auguſt. A [2]) Euangelium * [3]) der * [4]) haltſtercker A [5]) reyner *

[a]) Comm. in Matth. Cap. IV, 25, Migne Patrol, t. IX Sp. 941: „Atque ita non solum ab iniquitatibus nos abesse Evangelia praecipiunt, verum etiam ulciscendae injuriae exigunt dissimulationem". [b]) De sermone Domini in monte lib. I cap. 19. 20, lib. II cap. 8, Migne Patrol. t. XXXIV Sp. 1257 ff. 1282. [c]) In epist. ad Rom. hom. XXII, Migne Patrol. Gr. t. LX Sp. 609 ff.

mehr sagen. Alßo mocht ich ynn viel andernnn stucken tzeygen. das Luther mit den allten Vetern vbir eyn kümpt. Aber sintemal. auß dem stuck vom freyen willen vnnd der gnade. alliß das fleüßt: Was Luther von der rew vnnd gnugthüüng [1]) geschrieben hatt. was ists nodt viel drob handellnn mit den sprüchen der Veter. wyr wollten den villeicht eyn latern ym Mittag antzunden.[a]) alß man spricht

Es sind wol ettlich stuck ynn Luthers schrifften.[2]) die man ynn der Veter bucher nit leychtlich findet. Alß da sind. die er von der tzal der sacrament. Von der beycht. Von den gelubden. vnnd der gleychen hendel. die tzü vnßernn tzeytten gehen. geschrieben hatt. Denn tzu der Veter tzeytten begaben sich solch sachen nit. vnnd [(E8[a])] das Christenthum war datzu mal. noch sawber. das man von wenigern stücken tzweyffelte. Es waren noch nit die tyrannische gesetze der Bepste: Sie hatten noch nit vnßer lieben Magistros nostros von Pariß: Ja auch nit die Artickel von Pariß. die das Euangelium vorfinsterten..[3]) Es war villeicht des Euangelii mittag. Aber nü ists abent. Vnnd tzugleych mit vnßernn sundenn.[4]) hatt die blindheytt:[5]) die grewlichst straff vnßer sunde. die hertzen besessen, Wilche, vnß. menschen lere fur das Euangelium. vnnd Sorbonische Theologia eyn gebracht hat. Hatt nit solche straff. an allen ortten ge[6]) [sic!] ynn den propheten. der geyst gottis dißen tzeytten gedrewett? Vnnd. S. Paulus sagt. Es. werden ettlich kummen die vom glawben weychen. vnnd das Euangelium durch menschen lere vorrücken.[b]) vnnd der gleychen[7]) viel mehr Sind aber das nit die Sorbonischen Theologen. Szo weyß ich nit. was der Apostel meynett.

Alßo sihestu. lieber leßer. das Luther mit den allten Theologen ym meysten teyl vbireynkomet: Wie viel billicher ists nü. das wyrß auff[8]) vnßer lieben Magistros nostros von Pariß. widder treyben. das sie es seyn. die do narren:

---

[1]) gnugthung A [2]) schrfften A [3]) vorfinstern A [4]) ßonden A [5]) eyn * [6]) ge fehlt A [7]) gleych A [8]) sie widder treyben *

---

[a]) von Leutsch a. a. O. tom. I p. 274, tom. II p. 513: „*Αὔχνον ἐν μεσημβρίᾳ ἅπτειν*“. [b]) Vgl. 1. Tim. 4, 1.

vnnd vnß eyn ſolche theologia fur ſchreyben: wilcher die aller berumptiſten lerer der Chriſtenheytt. auch nit ym trawm gedacht haben. Jſts vnchriſtlich. den Vetern Widderſtreben. Szo iſt nichts vnchriſtlicher denn die Pariſer diſputatores: die do ynn [(E8b)] den [1]) furnemiſten hewbtſtucken der Theologia. ſchnür [2]) gleych widderſtreben den Veternn. Eyn groß teyl der Veter. nennen es ſund vnnd laſter. alliß was nit auß dem geyſt Chriſti geſchicht. Aber ſie [3]) nennen ettliche ſittliche werck (Wie ſie reden.) nit alleyn keyne ſund: ßondernn auch. [4]) ſchickliche vordienſte zur gnaden. [O] Blindheyt: Eyn groß teyl der Veter ſagen: das gepott gottis [5]) muge nit auß menſchlichen krefftenn gehallten werden.. Aber. hie hore meyn leßer. die mißbietung [6]) gottis.[7]) von den Parißern. Sie ſcheyden die erfullung der gepott ynn zwey teyl. Vnnd ſagen. man vormüge ſie wol erfullen: ßo viel es betrifft das weßen der werck: :aber nit. ßo viel es betrifft. die meynüng des gepieterß: gerad alß ſoderte der gepieter ettwas mehr. denn das weßen der werck.

O wollt gott. yhr Parißer: ich müßte ſolchs mit euch. ynn ewer Sorbona.. treyben. das ich doch ſehen mochte. ob. yhr euch auch. ſchemen wurdet. ſolchs groben. ſolchs [8]) ſtinckends. ſolchs Sorboniſchen geſchwetzs. Lieben. Magiſtri noſtri. es iſt nit Luthers. ßondern ewr Theologia. die den Vetern mißhellet: Es gehet euch an das geplerre: das ſie vnchriſtlich ſeyn. alle die anderß leren. denn die lerer der Chriſtenheytt. Vnnd das ſey von den lerern vnnd Veternn geſagt. Nu laſſe vnß die Concilia ſehen.

Wilchs ſind aber die Concilia: denen Luther widder ſtrebt? yhr gebt fur es ſey von den Allti ſten Concilien [(E9a)] ſeyn lere [9]) vordampt. das merckt man darauß. das yhr auß yhm eyn Montanum. Manicheum Ebionem: vnnd waß macht yhr nit auß yhm? Aber hyrynn. hatt enttweder. der ſchreyber dißer Epiſtel. ſeyne kunſt brieff zu ſchreyben wollt beweyßen odder es iſt nichts boßwilligers vnnd vnuorſchampter denn die Pariſiſche Sor-

[1]) hew* [2]) ſchnür A [3]) nennet* [4]) geſchickliche* [5]) gotte im Orig. [6]) der* [7]) gotte im Orig. [8]) ſolchs fehlt A [9]) ler A

bona: Denn wer reücht nit: waßer meynüng: sie der allten ketzer namen auff den[1]) Luther schutten? nemlich das Luthers name auffs aller feyndseligist wurde.[2]) wilchs gesuche. wie boß tückisch[3]) es sey: begreyffen auch wol die eynß mitteln vorstands sind:

¶ Denn das Luther dem Montano vorgleychett[4]) wirtt. wer ist doch. der nit sehe: wie gar nit aüß reyner meynung das geschehe?[5]) Montanus der wollt man sollt yhm glewben.[6]) vnnd vorließ sich auff seynen eygen geyst. Luther der will. das man yhm nichts glewben soll. ßondernn der lauttern hellen schrifft..[7]) rümet[8]) nichts des seynen ßondernn nür die schrifft: yhr selb seyd viel neher dem Montano. die yhr wollt wyr sollen dem geyst der menschen. der Concili. der Veter. der hohen schulen glewben. mehr dennn der schrifft. Ja yhr seyt nichts denn eytell Montani.[9]) ich rede Von euch Sophisten tzu Pariß: die yhr ditz vrteyl habt außlassen on schrifft. vnnd rümet[10]) euch yhr hallet die Apostolische weyße. gerad alß. were es kund gnug. das yhr eben den. geyst habt. den die Apostel hatten [(E9b)] Doch daüon weytter. hyrnach.

Ich bitt dich. du Christlicher leßer.. Meynstu das ettwas Christlichs geystis sey ynn der Sorbona. die sich ßo gar nichts schemet tzu liegen? Denn obs wol offenbar ist. auch yhrselb der Sorbona: das Luther vnnd Montanus nichts miteynander stymmen. noch[11]) sind sie ßo küne.[12]) das sie den guten man. mit Montaniß namen beruchtigen[13])

Eben ßo boßtückisch vnnd vnüorsichtig machen sie eyn Ebionen auß yhm. Ebion der tzwang tzu den Cerimonien des alten gesetzis. Luther tzwingt nit. ßondernn lest sie frey seyn: das eyn iglicher nach gelegenheytt odder ßo es die liebe[14]) foddert: die selben vben[15]) vnnd lassen muge[16]) on sunde Vnnd ßo[17]) hellt auch. S. Paulus am letzten cap. Gal. da er die cerimonien vnnd weyße auß hüb[18]) vnnd yhm ließ gleych viel gellten. vnnd sprach. Jn Christo.

---

[1]) Leut* [2]) Auch wie boßwillig dasselb* [3]) boßtuckisch A [4]) vorgleycht A [5]) gescheche A [6]) glawben A [7]) Er weiß* [8]) rümet A [9]) Von e* [10]) rümet A [11]) sind* [12]) küne A [13]) zuerst Auch gl dann Eben* [14]) lieb A [15]) muge odd* [16]) müge A [17]) hiellt* [18]) auffhub A

gillt widder [1]) beſchnytten noch vnbeſchnitten[2]) ßondernn eyn new Creatur.[a]) Vnnd .1. Cor. 7. Iſt yemand [3]) von der beſchneydung bekeret: der mache nit eyn vnbeſchneyden. das iſt. ßo yemand [4]) vnter den bekeret iſt die das geſetz hallten. der hallt es mit yhnen., Iſt aber yemand [5]) vnbeſchnytten bekeret. der beſchneyd ſich nit Beſchnytten [6]) iſt nichts. vnbeſchnytten [7]) iſt auch nichts. ßondernn die erfullung gottlicher gepott.[b]) Hirauß meyn ich. ſey es klar [8]) gnug. was vnter ſcheyds ſey tzwiſchen beyder meynüng, auch wie redlich vnnd [9]) erbarlich [fl a] ſie Luthers meynung. ynn Ebionis ketzery [10]) vorſtoſſen haben

Der artt iſts auch. das ſie Luthern geben. den [11]) Manicher namen: Alßo thetten die Pelagiani auch S. Auguſtin: alß er betzeugt. lib. primo. aduerſus duas Epiſtolas Pelagianorum. cap ij [c]) Drumb ſchemelt ſich Luther dißes ſchmachwortts nit: die weyl erß mit Auguſtino [12]) tzu gleych leydet: Szo doch die Manichei keynen mechtigern feynd hatten dennn Auguſtinum: Die Schultheologen ſind Pelagianer ia vnſawberer denn die Pelagianer.. drumb wundertt es vnß nit: das yhr Luthern eynen Manicheum ſcheltet: die yhr ßonſt nichts wiſſet. denn Schultheologia. das iſt. tzwey mal Pelagianiſche lere. Vnnd Auguſtinus. wie er ſich entſchuldiget des Manicheß Namen. iſt vnuorporgennn auß [13]) ſeyner ſchutzred. wider der Pelagianer Epiſtell: [d]) Vnnd ßo er ettwas bey euch güllte: ßo entſchuldigt er vnß auch da ſelbiſt..[14])

Sind aber vnßer lieben Magiſtri noſtri von Pariß ßo faſt blind: das ſie es ernſtlich dafur halten. Luthers

---

[1]) die beſchneydung. noch* [2]) vnbeſchnitten A [3]) yemand] einer genand A [4]) ymand A [5]) ymand A [6]) beſchneytten A [7]) vnbeſchneyttenn A [8]) klaer A [9]) auffr* [10]) ketzerey A [11]) Manicheer* [12]) Aug. A [13]) der* [14]) Vnnd alda*

[a]) Vgl. Gal. 6, 15. [b]) Vgl. 1. Cor. 7, 18 f. [c]) Migne, Patrol. t. XLIV, Sp. 552: „Manichaeos appellat [Iulianus] Catholicos, more illius Ioviniani etc.“ Die Worte Melanchthons „sic enim distinxit scriba quispiam.“ lässt Luther unübersetzt. [d]) Die Stelle bei Melanchthon „Atque eo loco de servitute voluntatis aptius disserere videtur, quam ubi cum Foelice disceptat.“ wird von Luther ausgelassen.

vnnd Manicheß[1]) meynüng sey eyn ding. Was mag blinder seyn dennn das volck? Widderumb thün sie es auß boßheytt. das sie yhm tzulegen: das sie wol wissen es gehe yhn nichts an. was mag boß[2]) tuckischer seyn dannn[3]) sie? Manicheß meynüng ist weyttleufftiger denn das[4]) sie hie sollt ertzelet werden: welche ßo wyr Augustino glewben:[5]) der sie an viel ortten antzeygt ist sie durch vnnd durch. der Christlichen lere entgegen[6]). [f1b] Doch ßo viel tzu dißer sachen dienet. Manicheus der vorleügket den freyen willen des menschen alßo. das er sagt. es were nit eyn weßlich ding: das do mocht gepeffertt werden[7]) vnnd der freyheyt empfehig were Luther der leügnett das er[8]) frey sey. der massen das er sey eyn weßenlich ding. das durch des geystis gnade.[9]) vornewert vnnd von der vnfreyheytt erloßt werde Auß dißen stucken. Meyn lieber leßer[10]) magistü die andernn achten. denn wie redlich sie diße stuck. die ich ertzelet habe: auff Leuttern[11]) trieben:[12]) haben.. ßo treyben sie yhr auch viel mehr.

Last vnß widder kummen. da wirß gelassen haben. Szo ists nü klar: das Luthers lere nit ist vordampt von den allten Concilien. die weyl seyn vnnd der ketzer[13]) ßo gar nichts eyn ding ist. Wie wol sie sollten dennoch hie auch bedacht haben. Wenn gleych Luther mit den ketzernn ettwa stymmet hette: waßer ley vnnd[14]) auß was grunds. ynn der ketzer secten vordampt sey: Denn wo ist yhe ßo eyn vortzweyflete ketzerey geweßen: die ynn allen stücken vbil[15]) gehandellt habe

Diß alliß schreyb ich nit der meynung. das ich tzu gebe. den allten Conciliis. ßo grossen gewallt. das ßo Luther die helle schrifft. wilcherley Concilii[16]) es seyen gegen setzte. das man drumb von der schrifft weichen sollt. Szondernn das ich: denn leßer. vormane. wie [f2a] viel er glewben solle. dißem groſßem geplerre. vnßer lieben Magistrorum nostrorum von Pariß. da sie schreyenn Luther vordampt alle Concilia:

---

[1]) Manicherß A [2]) bößA [3]) denn A [4]) wyr * [5]) glawben A [6]) geweß * [7]) od * [8]) nit * [9]) ge * [10]) mach * [11]) Luther A [12]) ßo * [13]) din * [14]) warum * [15]) geglewbt * [16]) Concilia A

die heyligen Veter. Er ist eyn Montan.. Eyn Ebion: Eyn Manicheus. Eyn Antytoryt vnnd der gleychen

Es sind aber geweßen ettliche Bepstische Concilia ynn dißer tzeytt. des Romischen Endchrists.[1]) den selben. bekennet Luther das er widderstreb. doch das yhm furgehe die helle schrifft: Warumb sollt er den selben nit widder streben. tzo darynnen tzo viel vnchristlichs dings widder das Euangelium gesatzt sind? Das Concilium zcu Wien leügnet. das die schlussel der kirchen gemeyn sindt. das Concilium tzu Costnitz leugnet. das die Christenheytt sey. die gantz vorsamlung der außer weleten.[2]) Item dasselb Concilium setzt. das ettliche gute werck sind außer der gnaden: Wilche stuck. schnür gleych widder das Euangelium streben: Billich widder strebt Luther[3]) den Conciliis. tzo er Christum fur sich hatt. widder wilchen tzo gesetzt haben. sind nit Christi tzondernnn des Antichrists kirchen geweßen.

Meynstu aber das nichts vbils gehandellt haben die tzwey Concilia:[4]) ist myr recht tzu Lion vnnd Wien.[5]) die do bestetiget haben die decretall der Bepste[6]) vnter wilchen: wilch Christen mag leyden. yhe die tzwey capitel.[7]) Ad abolendam Vnnd Venerabilem? [f 2b] Was hilffts denn. das yhr Theologi[8]) von Sorbona auff werfft die Concilia? yhr seyd doch nichts denn eytell Sorba: 1) yhr kund yhe nit leugnen. das widder die schrifft mag nichts gesetzt werden. Szo aber ettwas widder sie gesetzt ist. mag manß widder tzu reyssen: drumb lasset dem Luther tzu. das er. der Concilien gesetz. wige nach dem Ewangelio: laßt yhm tzu. das er das Euangelium furtzihe: tzo ettwas gesetzt ist[9]) das anderß leret. Dem[10]) wortt gottis[11]) weychen billich auch die Engel: tzo sollen yhe[12]) yhm auch weychen die pfortten der hellen. vnnd die armen Menschlin: von denen wyr haben. die Bepstischen Satzungenn

1) [So]rba sind die [fr]ucht am tod[te]n mehr. wilch [we]nn sie reyff [w]erden. tzo wer[den] sie tzu asschen [v]nd sind keyn [n]utz

---

[1]) Antichrists A [2]) außerwelten A [3]) dißes [4]) Lu* [5]) ist myr recht.* [6]) ynn* [7]) capit. A V* [8]) tzu* [9]) da wu* [10]) I* [11]) gottes im Orig. [12]) ihr A

Nach den hohen schulen fragen wyr nichts denn das alle hohen schulen ketzere sind: beweyſſet wol alleyn. die Schultheologia Hüi. lieben Magistri nostri. Schreyet nü getrost. Er hatt gott gelestertt. Er schillt die hohen schulen fur ketzere: Billich wo sie leren. das dem Euangelio miß-hellet: Nü mißhellet yhe. die Schultheologia der Parißer. Wilch [1]) itzt alleyn. ynn allen hohen schulen dißes teyllß der wellt Europe die keyßerynn ist. ßonderlich tzü Pariß. Darumb solltu nit wundernn. lieber leßer das Luther widder ist den hohen schulen: das ist wie Micheas sagt.[a]) den lügen hewßernn: Mochst aber sagen Wer will glewben. das ßo viel solltenn yrren? Es yrren alle die da anderß leren denn die [f 3[a]] schrifft. vnnd alle die. die vnchristliche Schultheologia [2]) loben. Sollten aber ßo viel yrren? freylich. denn auch ynn Samaria: vnter ßo viel priestern Baal wie gar wenig waren Helię? [3]) [b]) Setz fur deyn augen die gantz historien. Jüde [4]) vnnd Samarien: ynn wilcher die Christenheyt ist figurirt. Wie gar wenig. propheten: Wie viel abgottischer waren da? Vnnd tzü dißer letzten tzeytt. Wilch eyn hawffen Zadücer vnnd Phariser. [5]) das ist. pfaffen. munchen [6]) vnnd Schuler find man? Sihet man nit. [7]) das der prophet Ezechiel gesagt hatt. Wie die mütter. ßo auch die tochter. [c]) Wyr haben [8]) gefollt. [9]) ia vbir tretten alle grewel des [10]) Synagogen: das sie moch [11]) gegen vnß. gehallten fur Christlich angesehen werden. Wie der prophet sagt

Nu vorstehet man. meyn ich. wie Luther mit den Vetern vnnd Conciliis eyniß [12]) ist. Aber mit den hohen Schulen lest yhn der Christlig glawbe. nit eyniß seyn: Hiraüß magistu [13]) mercken. wie hochgelertt dißе Sorba sind. die da nennen hewbtstück des Christlichen glawbenß. die Veter. die Concilia. die Schulen: Wie wol. ich sehe denn gar nichts: ßo vordreüsst sie nicht: das den Vetern

---

[1]) willich A ist * [2]) leren. * [3]) Helie A [4]) Jude A [5]) Pariser A [6]) munichen A [7]) Wa * [8]) yhr * [9]) gefolgt A [10]) der A [11]) mocht A [12]) eynß A [13]) magstu A

---

[a]) Vgl. Mich. 1, 14. [b]) Vgl. 1. Kön. 18, 22. [c]) Vgl. Hes. 16, 44.

vnnd Conciliis widdersprochen wirtt. Szondernn das die Schultheologia nit ehrlich gnüg gehandlet wirtt. Vnnd das ist die rechte hadder metze. Helena: vmb wilcher willen vnßer lieben Magistri nostri ßo thewr kempffen. Ey warumb schriebt[1] [f 3b] yhr denn nicht ynn ewrer. rechten Sorbonischenn vorrede: auff die weyße. Wyr sind Magistri nostri vnnd leren die Schultheologia: Was haben wyr mit der schrifft. odder die schrifft mit vnß tzu thun? Es ist auß mit vnß vnnd vnßerm reych. ßo wyr nit vorbannen. alle die do furwerffen die schultheologia. Wyr wollen alle ding[2] wegen vnnd mengen das die Schultheologia nit falle: denn wo die nit erhallten wirtt. ßo synd wyr vor lornn. Wenn gleych Luther mit den alten Vetern vnnd Conciliis stymmet soll er dennoch vmbkomen. es sey denn das er sie für werff.[3] vnnd bete vnß an. Wyr sind die hewbt stuck des Christlichen glawbenß.. vnnd nit die schrifft. Vnnd Wie sollten wyr mit dem menschen. durch. vornünfft fechten.. Der da vorleügt. die hewbtstuck. (das ist. die trewme. vnßer lieben Sorbonischen. Magistrorum nostrorum): Er soll[4] schlecht. geschlagenn vnnd vmbbracht[5] seyn: die weyl er leügket die hewbt stuck des glawbenß.

Es were eyn vnweyßheytt. ßo man die Veter vnnd Concilia hewbtstück des glawbenß nennete die weyl keyn ander grund. denn die schrifft mag gelegt werdenn: Wilch eyn müttwilligis wüeten ist denn das. das man[6] eyn[7] Sorbonische Comment der schrifft will furtzihen: Es sall[8] nit eyn ketzer seyn. der der schrifft miß hellet: vnnd soll eyn ketzer seyn der den frantzosischen[9] Sorben[10] miß hellt. [f 4a] Aber laß. das narrnwerck eyn gutt jar haben. Was ists das man ßo viel wortt vorleüret. ynn[11] ßo offentlichen sachen? Denn was ist offentlicher denn. wie ich droben gesagt. das der hellen schrifft weychen soll. aller Concili. aller Veter. aller schulen meynung. sie seyen. wer[12] sie seyen

Laßt vnß weytter.[13] Was mehr da ist ynn der Sorbonischen Epistel: vorfolgen. Sie Sprechenn Wem sollt der glewben. der da vorsagt. tzu glewben der gantzen ge-

[1]) schreibt A [2]) le(?)* [3]) werfft A [4]) sollt A [5]) vmbracht A [6]) die* [7]) eyn fehlt A [8]) zuerst eyn dann nit* [9]) Sorbon* [10]) Sorbon A [11]) solcher* [12]) wie A [13]) In*

meynen Christenheytt? odder wie mag der gerechnet werden vnter die gemeynen Christen der die[1]) Christenheytt nit horen[2]) will? Szo doch auß dem mund der Warheytt gesagt ist. Horet[3]) er die Christenheyt nit.[4]) ßo hallt yhn alß eynen heyden vnnd publican 2c.[a]) Ich bitt euch Lieben Magistri nostri: Was heyst yhr die Christenheytt odder kirche? die frantzosische Sorbona? Wie mag aber die selb. Christus kirche sey. die weyl sie fernn von Christus wortt ist? Szo doch Christus betzeygt: Seyne stymm werde erkantt. von seynen schaffen:[b]) Wyr heyssen eyn kirchen. die durchs[5]) gottis wortt gebawet[6]) ist: vnnd durchs[7]) gottis[8]) wortt geweydet. geneert. ertzogen regirt wirtt. kurtzlich. die all yhr[9]) ding. auß dem Euangelio schafft vnnd von allen dingen. nach dem Euangelio vrteyllt.. Denn wer auß gott ist. der horett[10]) gottis wortt. Widderumb. wer seyn nit horet.[11]) der ist [f 4[b]] nicht auß gott.[c]) Vnnd seyntemal die kirch. durchs gottis wortt geporn ist. ist sie auch on tzweyfel[12]) durch dasselb tzu neeren

Luther wirtt euch fur eyn Christliche kirch[13]) erkennen wenn yhr gottis[14]) wortt leret. Er wirtt euch aber nit da fur erkennen. wenn yhr nit mehr. denn ewr. tolle vnnd garstrige[15]) artickel fur bringt. Er horet die kirche doch nür die. die das gottis[16]) wortt leret. Der selbenn erkentniß vnterwirfft er sich. Die da alle ding nach dem[17]) gottis[18]) wortt bewigt. die da folget dem vrteyl der schrifft vnnd nit den Sorbonischen trewmen. Denn was fur eyn grewel sollt seyn die kirche ßo sie sich nach eynß iglichen Sorbonischen trewmerß Comment vorwandelete? Wilch Chameleon? Wilch Polypüs? Ja wilcher Protheüs were wandelbarer?

---

[1]) Christlich * [2]) hören A [3]) Höret A [4]) ßo sey er dyr * [5]) durch A [6]) gebaut A [7]) durch A [8]) gotte im Orig. [9]) yhre A [10]) höret A [11]) höret A [12]) durchs * [13]) kirche A [14]) gotte im Orig. [15]) garstinge A [16]) gotte im Orig. [17]) Euan * [18]) gotte im Orig.

---

[a]) Vgl. Matth. 18, 17. [b]) Vgl. Joh. 10, 27. [c]) Vgl. Joh. 8, 47.

Da aber Christus sagt. Horet er dich nit. ßo hallt yhn. alß eynen heyden vnnd publican.[a]) Jsts nit war. das er damit hatt gewollt. man sollt den schuldigen vorklagen fur der kirchen? Er wollt. man sollt yhn mit tzeugen vbirwinden..[1]) Er wollt man sollt yhn vrteyllen nach dem gepott. ßonderlich nach dem Euangelio: yhr aber. vordampt Luthernn. ehe yhr yhn vorklagt. vnnd mit schrifften vbirwindet.[2]) Nackete artickel. on schrifft on vornunfftigen grund.[3]) setzt yhr erfur. ynn wilchen Luther nit vorklagt. ßondernnn vordampt wirtt. Wenn Schon alliß ander thuchtig were. ist denn nü alleyn[4]) Sorbona die kirche. das sie den [f 5a] Luther auß der glewbigen gemeyne that? yhr solltet vorklagen.[5]) nit vordamnen: Schrifft spruch sollt yhr antzeygt haben. vnnd nit nacket artickel[6]) erfur bringen. vnnd das Vrteyl der kirchen lassen Nu keret yhrß gar vmb alliß was gottlich vnnd menschlich recht ist: vorklagt yhn nit. vbir windet yhn nit ßondernn vor dampt yhn nür. Nemlich darumb das yhr seyt vnßer lieben. Sorbonische Magistri nostri[7]) Ey, es scheme sich franckreich. der Sorbonen die ßo vnchristlich narrett

Aber ich[8]) thu iah seher nerrisch. das ich die Sorbona. ßo vnerhlich handell. ßo sie doch tzu dißer tzeytt new Apostel gibt: Denn[9]) vnßer lieben Magistri nostri sprechenn.[10]) sie folgen der Apostel exempel[11]) ynn dem: das sie. nackete artickel. on grund der schrifft. furtragen. Vnnd wollt Gott. das sie nit ynn dem stuck alleyn: vnß die Apostelln[12]) furgeben. Christus selbs tzeucht an der schrifft grund vnnd will yhm geglewbt haben. vmb getzeugnisß willen der schrifft. S Paulüs laüttett schier eyttell frembde wortt. das ist. schrifft des allten testaments: der Apostel predigt. Was sind sie anderß. denn spruch von Christo auß dem alten testamentt geholet?. Nu aber alleyn der eynigen Sorbonen sollen wyr glewben on alle Schrifft. Trett er fur auß der Sorbonischen gruben ynn ditz liecht.

---

[1]) vberwinden A [2]) vbir windet A [3]) bringt y* [4]) die * [5]) y* [6]) fur setzenn* [7]) Es s* [8]) byn* [9]) sie* [10]) wie * [11]) folgen:* [12]) tzeygten*

[a]) Vgl. Matth. 18, 17.

yhr lieben Magistri nostri. das wyr sehen ob solch nerrisch leütt. auch aügen odder styrnn haben: Wo habt yhr das gelernt. Es sey eyn Apostolisch exempel [f5b] lere on getzeugniß furtragen? Szo auch Christus selbs yhm nit wollt an schrifft glewben lassen

Doch wollen[1]) die Apostolisch vnnd Sorbonisch thatt gegen[2]) ander[3]) sehen. Act. 15.[a]) stet geschrieben. das da wartt fürtragen eyn frage[4]) von dem gesetz Mosi: Alß nü der heylig geyst. durch mancherley[5]) spruch der schrifft. vnnd offentlichen[6]) beweysungen vnnd wundertzeychen: hatte bedeütt: das die heyden nit sollten mit dem gesetz Mosi beschweerett[7]) werden: ist der beschluß[8]) der selben freyheytt geschehen. Hie frage ich euch. liben Magistri nostri. wilche wündertzeychen? wilche spruch der schrifft haben euch trieben: vbir Luthernn tzu sprechen? Wie wol wyr auch den tzeychen nit leychtlich glewben wollten. alleyn der schrifft wollen wyr glewbennn: Zcum andernn. Da wurden außer welet. die der Apostoln[9]) beschlüß mit lebendiger stym brechten. vnnd den glawben der kirchen bestettigeten. yhr aber. wen schickt yhr aüß [tz]u den kirchen. der den grund ewr meynüng yhnen außlege? Zcum dritten. thetten sie datzu eyn solch Epistell. darynnen sie eynfurten des heyligen[10]) geystes[11]) getzeugniß.[12]) vnnd schrieben alßo. Es hatt dem heyligen geyst vnnd vnß gefallen ꝛc.[b]) yhr aber was furet yhr fur eynen geyst eyn?

Horet doch eyn mal. yhr tawben schlangen[c]) was fur eynen geyst furet yhr tzum tzeugen ewrer lere. an die gantzen wellt? Die Apostoln[13]) furten eyn den geyst gottis. Nemlich. das yhn durch die schrifft künd [(f6a)] war. der wille des heyligen geysts: Szo war auch den kirchen kund. der geyst ynn den Apostoln.[14]) Was sollnn wyr von ewrm geyst hallten? Wie?[15]) wenn yemant[16]) alhie tzu euch

---

[1]) das * [2]) ge * [3]) hell * [4]) frag A [5]) manicherley A [6]) tze * [7]) beschweret A [8]) von * beschluß] beschlus von A [9]) Apostelu A [10]) geysten * [11]) geystis A [12]) vnnd da sie sprach * [13]) Apostelu A [14]) Apostelu A [15]) wann * [16]) ymant A

[a]) Vgl. Apgsch. 15. [b]) Vgl. Apgsch. 15, 28. [c]) Vgl. Psalm 58, 5.

sprech: wie der ynn.[1]) actis. Apost thett. Jhesum kenn ich. Paülüm weyß ich: wer seyt aber yhr?[a]) Wie? das die Apostoln[2]) wie wol sie des heyligen geystis getzeugniß fureten: dennoch sich[3]) ließen duncken er[4]) were nit gnug. ynn tzo grosser sachen. eyn blosse Epistell. sonndernn thun bottschafft datzü. die do die kirchen bestettigeten mit **Vielem**[5]) **predigem.**[6]) Alßo wollen die kirchen itzt lebendige predigt.[7]) nit schrifftlich[8]) beschluß.. Vnnd Petrus[9]) will. das die Christen sollen geschickt seyn vrsach zcu geben yhrß glawbenß.[b]) Dasselb foddert itzt auch von euch die gantz wellt. lieben Magistri nostri

Es ist schon tzüüor künd geweßen. was Pariß hielte ynn yhrer schüle. Ewr[10]) bucher sind fur handen Ewr schul disputation sind auch furhanden. Jtzt aber foddert man grund vnnd vrsach, der selben ewrer lere: Denn[11]) dißе ewr artickel widder den Luther: hette wol eyn kind ynn deutschen landen künd tzusammen lesen aüß dem Gabriel[c]) odder Scoto..[d]) tzo gar ists vnuorporgen[12]) Was Pariß hellt. aber vorporgen ists. warumb sie alßo hellt. Luther begerd nit tzu wissen ewr[13]) lere. Szondernn den grund ewr lere. wilche er an tzweyffel nit vorwurffe.[14]) wenn er sie[15]) nit tzuuor [f 6b] wiste. Vnnd das Gott wolt. yhr schlugt ynn ewr hertz vnnd bedechtet. das Luther[16]) mit den dingen vmbgaht. die viel zcü groß seyn. das man darynnen: sollt der hohen schulen tzu Pariß odder Luthern glewben. on betzeugniß der schrifft. Alle die Luther[17]) anhangen die hangen darumb an.[18]) das sie sehen.[19]) wie er menschen geschwetz furwirfft: vnnd nichts anderß[20]) denn die heyligen schrifft leret. die selben werden euch auch[21]) glewben. wenn sie sehen werden. das yhr mit der

---

[1]) actib.* [2]) Apostеln A [3]) nit* [4]) er] eß A [5]) vielen A [6]) predigenn A das* [7]) predigit A [8]) ſ* [9]) gepeu * [10]) Ewer A [11]) dißer* [12]) on vorporgen A [13]) schrifftlich * [14]) vorwirfft A [15]) nitz* [16]) mit grossern sachen vmb geht. denn* [17]) zuerst gonnen. dann die gonnen* [18]) denn* [19]) das* [20]) leret.* [21]) glawben*

---

[a]) Vgl. Apgsch. 19, 15. [b]) Vgl. 1. Petr. 3, 15. [c]) Gabriel Biel [d]) Johannes Duns Scotus.

schrifft stymmet.. Denn Christum soddernn sie. beyde von Luthern vnnd von euch

yhr laßt euch duncken yhr habt das seyttenn spiel wie Dauid. alß der prophett sagt.[a]) Aber yhr singt vnnd spillt euch alleyn. dazu bleybt yhr daheymen. Luther hatt seyn seytenspiel. das ist. seyn lere. dem gantzen Christlichen kreyß bewerd. mit zustymmüng der schrifft Es [1]) ficht die Christen nichts an Wyr sind magistri nostri. Wyr sind Parißer. Wyr sind Sorbonisch. wir sind die mutter aller schulen: denn das seyn eyttel vnnütze namen: gegen wilche Deutsch land fast hynfurt ist tawb worden. Drumb ßo [2]) rad ich euch. wollt yhr [3]) dißе ewr vnchristlich mackell entschuldigen. ßo legt aüß. grund vnnd vrsach ewrß vrteyls vbir den Luther. [Ha]llet gegen [des] Lütherß [schr]iffften, nit [ewr] leren. [son]dernnn [wa]rtzeychen vnnd vrkund [ew]rer leren Es sey denn. das yhr nit wollt fur Christen leütt gehallten seyn: Vorkleret eyn mal. durch [4]) waßer geyst der Luther vordampt sey. von den Sorbonischen Apostelln. Des gewarttet [(f 7[a])] von euch nit alleyn der gantz Christliche kreyß Szondernn soddertt auch auß macht vnnd recht. der Christlichen pflicht. das yhr leret. warumb yhr eyn iglichs vordampt habt [5])

Vnnd das ichs eyn ende mach: [6]) will ich [7]) ynn eynem odder tzweyen stucken ertzeygen [8]) wilch eyn vnuorstand der heyligen schrifft: wilch eyn vnchristlich ding sey ynn Sorbona. Denn auß dißen mag man leychtlich von allen andernn richten Luther hatt alßo von dem freyen willen geschrieben. Das er on gnade nichts vor müge denn sündigen [b]) Vnnd das ist kendlich vnnd schlecht. ßo man die schrifft ansihet. Denn alßo Sagt. S. Paulus. [9]) Des fleysches wille. ist eyn feyndschafft widder Gott. Denn er ist gottis [10]) gepotten nit vnter thenig. vnnd kan auch

[1]) fechten die * [2]) vorman * [3]) dißer * [4]) wilchen * [5]) hat A [6]) hab * [7]) willen * [8]) antzeychen A [9]) Pau. A [10]) gotte im Orig.

a) Vgl. Amos 6, 5. b) Vgl. oben S. 30.

yhnen nit vnter thenig seyn. Vnnd die ym fleysch sind. künnen Gotte nicht gefallen.[a]) Vnnd Joh. 1. Die da nit auß blutt. noch auß dem willen des fleysschs. noch auß dem willen des menschen [1]) ßondernn auß gott geporn sind.[b]) Vnnd S Aug. der schrifft folgend. leret auch das selb. widder die Pelagianos. das ist. widder die Sorbonische Sophisten[c])

Aber alhie stellen sich die Sorben. alß sehen sie die schrifft nit: vnnd entschuldigen S. Augustin. [2]) mit eynem rechten Sorbonischen geschwetz: ynn wilchem wol alleyn man begreyfft die Sorbonische blindheit. Vnnd ist yhe tzweyffel gewest. ynn waßerley schrifften vnnd [3]) [(f 7[b])] odder kunsten Pariß geübt sey: das soll diß stuck offenbar machen. darynnen klar erscheynet. das keyner ynn der gantzen Sorbonischen Schule [4]) sey: der do Augustinum hette angerürtt: Was sie ynn der schrifft [5]) vormügen, ist leychtlich tzu er messen. Syntemal Sie Augustinum den gemeynen lerer vnter den theologen nit haben gesehen. O Theologen. O Sorbona: Augustinus [6]) (.sagen sie.) wenn er von der gnaden disputirt. das der frey wille. on gnade, nichts guttis [7]) thun müge. ßo redt er nit von der rechtfertigende gnade.[d]) O blindheytt aller blindheytt vnnd eytell blyndheytt [8]) Von wilcher gnaden redet [9]) doch der selb Man? [10]) da er schreybt. wie der Pelagius ßo offt. ynn dem worttlin, gnade. hab hyn vnnd her gewanckt: betzeugt er. das er soddere die recht fertigende gnade. odder den heyligen geyst. der durch gossen wirtt ynn die hertzen der rechtfertigen: die naturlichen gnadenn fur wirfft er offentlich.. die ßonderliche gottis [11]) hulff. da die Sorbonischen von sagenn kenndt er nit.

Vnnd das wyr die sach ym grund er messen Bitt ich euch. Sorbonische Sorben: Waüon nennett yhr sie die

---

[1]) geporn sind.* [2]) Aug. A [3]) vnnd fehlt A [4]) Sorbonischen Schule] Sorbona A [5]) wissen* [6]) Augusti. A [7]) guts A [8]) zuerst W dann W* [9]) denn* [10]) Szo er doch schreybt ßo offt.* [11]) gotte im Orig.

---

[a]) Vgl. Röm. 8, 7. 8. [b]) Vgl. Joh. 1, 13. [c]) „non uno loco“ in der Vorlage hat der Uebersetzer ausgelassen. [d]) Siehe oben S. 30.

rechtfertigend. odder die genehm machende gnad Jſts nit war? Dauon. das ſie alleyn ſey. die da vorſune vnnd voreynige mit Gotte? Szo aber dem alßo iſt Warumb ertichtet yhr denn. das on ſolche angenehm machende gnade. Gott ettwaß angenehm ſey? Streytten doch widder ſich ſelb ewr wortt vnnd lere. Den [(f 8a)] namen. der gnehm machend gnade. nempt yhr auff vnnd ſeyne bedeuttung nempt yhr nit[1]) auff. Doch laſſt vnß ſehen. auff wilche weyß Auguſtinus brauch[2]) des worttle. Gnade:. Jch[3]) mocht[4]) ſeyn gantz buch de Spi: et lit her ſchreyben. denn es iſt keyn blatt da er nit der gnade gewehnet. Aber ditz ſind ſeyne wortt cap. 4. de ſpi et lit: Wo aber der heylig geyſt nit hilfft. vnnd eynbleſſet. an ſtatt der boßen begirde eyn gutte begirde. das iſt. gottlich liebe durch geüſſt ynn vnßernn[5]) hertzen: fur war ßo geſchichts. das ditz geſetz. Du ſollt nit begeren:[a]) wie wol es gutt iſt: nür mehret das boß[6]) begir ꝛc[b]) Von waßer gnaden redet er alhie? Szo er offentlich ſagt. man mug on gnade nichts denn ſundigen: Jſts nit war. Er nennet hie die gnade die gottlich lieb ynn vnßer hertz durch goſſen? Vnnd yhr Sorboniſchen: was nennet yhr anderß gnade denn die gottliche liebe

Lieber laſt mich doch das von euch erwerben das yhr Auguſtinum: ich ſag nit.[7]) aber vnnd aber leſet. ßondernn nur eyn mal anſehet. Denn es iſt keyn bladt drynnen. das ewrnn yrthum nit ſtraffe. ym. ix.[8]) cap. furet er den Apoſtel[c]) eyn. von der gnade redenden. da er ſagt. Gottliche rechtickeyt[9]) kumpt durch den glawben Jheſu Chriſti. ynn alle die do glewben.[d]) Mügen dieße wortt auch getzwungen werden auff die naturlichen gnaden odder ßonderliche hulffe? O yhr[10]) groben [(f 8b)] klotze

---

[1]) nicht A [2]) den name* [3]) kl(?)* [4]) das* [5]) vnßere A [6]) böß A [7]) vbe* [8]) 19. A [9]) gerechtickeyt A [10]) y*

---

[a]) Vgl. 2. Mos. 20, 17. 5. Mos. 5, 21. Röm. 7, 7. [b]) Augustinus, de spiritu et litera cap. 4, Migne, Patrol. Lat. tom. XLIV Sp. 204. [c]) Vgl. Röm. 3, 22. [d]) Aug. l. c. cap. 9, Migne l. c. Sp. 209.

vnnd rechte Sorboniſche Magiſtri noſtri. Wer will hyn-furtt glewben: das yhr augen. odder vor nünfft[1]) odder hyrnn habt. die yhr ynn ſolchem klaren liecht[2]) ßo vnuor-porgen: blind ſeyd vnnd[3]) yrret. Jch: bey gnaden vnnd gunſt. vorwunder mich hie nichts ßo faſt. alß das ynn der gantzen Sorboniſchen facultet keyner iſt. dem S. Au-guſtinß meynung bewuſt iſt.[4]) Das auch wol ditz. eyn wartzeychen[5]) ſeyn mag. Das ditz buch ſey von eynem odder tzween ſophiſten außgelaſſen vnter dem namen der facultet erlogenn[6])

¶ Nit[7]) mehr redlickeytt beweyſen dieße frantzoſiſche Sorba. ynn dem vrteyl. vber die lere S Ambroſii. Szo es doch kund iſt: wer er auch iſt der das buch de Vocat: gent: gemacht hatt. Das er ynn gantzer diſputation da mit vmbgaht. Das ſund ſey. Was on gnade geſchicht. Vnnd vorkleret ſich ſelb von waßer gnade er redt. vnter andern ſpruchen: furet er auch den eyn. der ynn Epiſt. heb: auß Hieremia[8]) gefurt wirtt.[a]) Jch will meyn geſetz geben ynn yhre ynnwendigs. vnnd ynn yhr hertz will ich es ſchreyben:[b]) wilchs ßo gar nit mag getzwungen werden auff die Sor-boniſch ßonder hulff. odder auff uaturliche gnaden: das auch kaümet eyn[9]) ſpruch der[10]) ſchrifft ßo eygentlich be-ſchreybt. die gnade die vnß durch Chriſtum geben iſt. wilche yhr nennet die gnem machende gnade Nu meyn ich ſey es klar wie Luther Auguſt. vnnd Ambro: gefurtt hatt. vnnd wie [g 1[a]] weyße[11]) die Sorbona ſey: die wyr alhie begreyffen. ßo groblich yrren. Das auch noch nie. die Loüener[12]) vnnd Collner ßo grob ge-narrt haben. O das vnſelige franckreych. dem es da-hynn[13]) komen iſt. ſolch vrteyler.[14]) vnnd ſolch richter ynn heyligen ſachen. tzu haben: die wirdiger weren. das ſie heymlich gemach fegten denn das ſie die ſchrifft handleten

---

[1]) vornunfft A [2]) da* [3]) ſey* [4]) das ich auch wol auß dem wartzeychen.* [5]) iſt* [6]) zuerst Sie richtenn auch nit mit mehr redlickeytt dann A* [7]) gr* [8]) getzogen w* [9]) kaümet eyn] keyn A [10]) ſp* [11]) weyß A [12]) Louoner A [13]) bekomen* [14]) vnnd*

[a]) Vgl. Jer. 31, 33. Hebr. 8, 10. [b]) De vocatione gentium lib. I c. 3, Migne, Patrol. Lat. tom. XVII Sp. 1082.

Auß dißer meynüng vom freyen willen. flieſſen nü. die ding. die Luther von der rew. vnnd endlich alliß was er von der püß geſchrieben hatt. Vnnd o wyr elenden. die wyr faſt ynn vierhundertt Jaren [1]) keynen lerer gehabt ynn der Chriſtenheytt. der die rechte eygentliche weyß der puß. hette beſchrieben: Ettlich ſind betrogen mit ertichten rewen. Ettlicher gewiſſen ſind geſtockt vnnd geblocht mit den gnugthuungenn [2]) Nu hatt vnß tzu letzt gottis [3]) barmhertzickeyt angeſehen vnnd ſeynem volck das Euangeliüm offinbart.[4]) Vnnd hatt auffgericht [5]) yhre gewiſſen. die er beruffen hatt Szo du fragiſt. Was nutzs Luther der kirchen than hatt das haſtu hie ynn der ſumma. Er hatt eyn rechte weyß der puß geleret. vnnd ertzeygt [6]) den rechten brauch der ſacrament. Das betzeugen myr vieler gewiſſenn Jch will aber itzt nicht von der [7]) weyß der puß odder ſacramenten diſputirn. Denn diße Sorben haben Luthern nür vordampt. nit vbirwunden widder mit vor nünfft noch ſchrifften. Vnnd Luthers lere beſteht vn wenglich vnnd vnbeweglich. nit alleyn [g 1 b] widder diße Sorben. ßondernnn auch widder die furſten der finſterniß. Werden ſie aber mit ſchrifften beſtreyten was Luther gelert hatt: wollen wyr vnß nit ſeümen tzu weeren. Denn diße Luthers lere von der puß ſoll myr noch auß meynem. noch auß eyniger glewbigen hertzen. nit tzwingen. yrgend eyn gewallt der hellen. Schweyg denn eyn Sorboniſche odder Papiſtiſche

Von den geſetzen vnnd Conciliis iſt nit nott aber tzu vor manen: Die weyl wyr droben beweyſſet haben: das Luther mit den allten eyniß iſt.. doch das [8]) man ſehe. wie die Sorboniſche ſophiſtenn ßo türſtig [9]) die gottlichen gepott abethün: wollen wyr widder drauff kummen. Sie ſprechen Das gepott von nachlaſſung der rache. iſt altzu beſchwerlich.[10]) dem Chriſtlichen geſetzs.[a]) O [11]) der vnchriſtlichen Sophiſten. die des geſetzs beſchwerung ermeſſen nach der philoſophia Ariſtotelis: Jſts nit auch eyn

[1]) niemant* [2]) genugthuungen A [3]) gotte im Orig [4]) offenbart A [5]) die* [6]) antzeygt A [7]) ſ(?)* [8]) wyr* [9]) ynn* [10]) des* [11]) die*

[a]) Siehe oben S. 24

schweerug [1]) der natur das gepott. Du sollt nit begeren? [2]) [a]) Szo hor ich wol. es ist abtzuthun nach meynung der Sorbonischen sophisten. Es ist auch beschwering das gesetz. gott tzu lieben. Wolan tzo last es vnß abethun O vnsynnige. o vnchristliche leütt. Es gehet euch an. das Christus sagt. Wer eynß von den kleynisten gepotten auffloßet. soll der kleynist seyn ym hymel reich [b]) Ey Warumb hattet yhr nit auch dißen [3]) synn. da yhr tzo viel gesetz machtet von der gnugthuung? Sind sie nit auch beschwerlich dem gewissen das an yhm selber [g 2 a] gemarkert ist? [4]) Vbir das erdenckt yhr nür new beschwerung. vnnd die da von Gott sind auff gelegt thut yhr abe.: Recht. alßo sollt yhr die schrifft [5]) der propheten erfullen. den sünder stercken vnnd den gerechten betruben Das ich aber viel dings vbirgehe. vnnd kurtzlich lere. Es sey gepotten das wyr nit rach suchen. vnnd nit eyn radt: ist klar der spruch Pauli. 1. Cor. 6. Nu ist aller ding das eyn sund. das yhr richts hendel vnter eüch habt. [c]) Jsts aber sund seyn gutt am gericht widder tzu holen: tzo ists keyn tzweyfell es sey gepotten. nit rach suchen

Der ding hab ich dich Christlicher leßer. wollen vormanen. das dich von Luthers lere nit abschreck der Sorbona ansehen: Wilch wie weyße sie ist. hastu auß eynem odder tzweyen stucken [6]) vormerckt. Auß dißen. die ich angetzeygt. magstu die andern ermessen Denn Sorbona ist Sorbona Christüm solltistu ehe vnter den tzymmeleuten [7]) finden. denn ynn dißem volck Es will hynfurtt dyr tzu stehen: das du mit myr fodderst vrsach vnnd grund von den Parisern yhrs vrteyls. Wilche tzo sie außlassen. wollen wyr von dem vnßern auch weytter reden. Vale. tzu. Wittemberg [8])

---

[1]) schwering A [2]) Szo ist * [3]) auch nit dissen A [4]) Nu aber * [5]) erfullen * [6]) ge * [7]) tzymmerleuten A [8]) Wittembergk. 1521. A

[a]) Vgl. 2. Mos. 20, 17. 5. Mos. 5, 21. Röm. 7, 7. [b]) Vgl. Matth. 5, 19. [c]) Vgl. 1. Cor. 6, 7.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.
Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
Derselbe, Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.
Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schluss.)
Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.
Georg Thyms Gedicht Thedel von Walmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.
Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Herausg. von Th. Raehse.
Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 1888.
Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.)
Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Nebst einer Einleitung in das Drama des XVI. Jahrhunderts herausg. von Jacob Minor.
Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726) herausgegeben von Wolfgang Golther.
Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach d. Druck von 1656 hersg. von Max Freih. v. Waldberg.
Christian Reuter, Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger.
P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausg. v. G. Kawerau.
D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.
Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken von 1531, 1533, 1536 und 1537 herausgegeben von John Meier.

Neuester Verlag von MAX NIEMEYER in Halle a. S

Dürers schriftlicher Nachlass

auf Grund der Originalhandschriften und theilweise neuentdec
alter Abschriften herausgegeben

von

Prof. Dr. **Lange** und Dr. **F. Fuhse.**

Mit einer Lichtdrucktafel und 8 Textillustrationen.

8. ℳ 12,00.

Joh. Peter de Memels

Lustige Gesellschaft.

Nebst einer Uebersicht über die Schwanklitteratur d
XVII. Jahrhunderts.

Von

F. Gerhard.

8. ℳ 2.80.

Briefe u. Tagebücher Georg Forste

von seinen Reisen am Niederrhein, in England
und Frankreich im Frühjahr 1790.

Herausgegeben von

Albert Leitzmann.

8. ℳ 6,00.

Flugschriften aus der Reformationszeit. X.

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.

Drei Flugschriften (1524. 1525).

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1893.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 118.

Einleitung.

I. II.

Nachdem Thomas Münzer im Frühjahr 1521 Zwickau teils infolge persönlichen Zwistes mit dem dortigen, damals noch der Reformation zugethanen Prediger Egranus, teils wegen seines kirchlich schwärmerischen und politisch revolutionären Auftretens hatte verlassen müssen, war er zwei Jahre lang ohne festen Wohnsitz umhergezogen, bis er, ohne von dem Kurfürsten präsentiert zu sein, 1523 um Ostern die Stelle als Prediger an der St. Johanniskirche in Allstedt bei Eisleben erhielt. Seine schwärmerischen Ansichten, die auf unverstandene und missverstandene Gedanken der mittelalterlichen Mystik, besonders eines Tauler und Suso, zurückzuführen sind, fanden bei den Bürgern des Städtchens, selbst bei dem Rat und dem kurfürstlichen Schösser Hans Zeys, Anklang, und so ging er, von diesen unterstützt, in der Umgestaltung des dortigen Kirchenwesens mit stürmischem Eifer voran. Schon gleich bei seinem Amtsantritt konnte er es bei der Stimmung, mit welcher ihm die Bürgerschaft entgegenkam, wagen, eine durchaus deutsche Liturgie einzuführen, noch ehe Luther solches in Wittenberg unternahm. Er hatte aber Grösseres noch vor. „Es bedarf eines neuen Johannes, der im Geiste Eliä auftrete", wozu er in sich selbst den Beruf fühlte, „die lautbaren beweglichen Posaunen zu blasen, dass sie erschallen mit dem Eifer der Kunst Gottes, keinen Menschen auf dieser Erde zu verschonen, der dem Worte Gottes widerstrebe." - Eine gewaltsame Vertilgung der Gottlosen, eine gewaltthätige Vernichtung der Abgötterei war es, das er forderte und auszuführen begann. In diesem Geist unternahm er am

7. April 1524 (nicht erst Mitte Juni, wie Seidemann S. 39 angiebt; vgl. Nebe in der Zeitschr. des Harzvereins XX, 153) mit einer aufgeregten Volksmenge einen Zerstörungszug gegen die benachbarte Wallfahrtskapelle Malderbach mit ihrem wunderthätigen Marienbilde. Unter Berufung auf 5. Mos. 7, 5. verbrannte nach mancherlei Unfug das stürmende Volk die Kapelle. Bald darauf hielt Münzer auf dem Allstedter Schlosse im Beisein des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und seines Bruders, des Herzogs Johann, eine Predigt, welche er auch im Drucke ausgehen liess. Es ist die S. 24 Note 1 angeführte „Auslegung des 2. Kapitels Daniels", worin er die Fürsten zum gewaltsamen Vorgehen gegen das Papsttum auffordert und ihnen zuruft: „Darum dass die Wahrheit recht an den Tag gebracht möge werden, da müsset ihr Regenten, Gott gebe ihr thuts gerne oder nicht, euch halten nach dem Beschluss dieses Kapitels, dass der Nebucadnezar hat den heiligen Daniel zum Amtmann gesetzt, auf dass er möchte rechte gute Urtheil vollführen"; er droht ihnen, dass Gott sie selber mit einer eisernen Stange unter die alten Töpfe schmeissen werde; die Freunde des Evangeliums aber ermuntert er: „Seid nur keck, der will das Regiment selber haben, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist!"

Diese Predigt schickte der Schösser Zeys, dem Münzers Auftreten doch jetzt anfing bedenklich zu werden, am 20. Juli an den kurfürstlichen Hofprediger Spalatin mit einem Briefe des Inhalts, „dass von grossen nothen sei, dass Magister Thomas verhort werde, und zwar, dass es forderlich und bald geschehe, wie [ich] uf nächst auch Doctor Brucken [dem kurfürstlichen Kanzler] hie bericht habe, dass er sich beklagt, man wolle ihn nit horen noch verhoren, und wird seine Lehre also hie umb ausgebreit unter dem gemeinen Mann, dodurch sie sich auch rotten, und mit der Predigt darauf dringt. Es ist gross Zeit, die Sach mit der Verhör fürzunehmen; dann geschiehts nicht, so ist contemptus principum vorhanden, ist zu besorgen, dass sich das Volk mit Haufen zusammen wird werfen, wie er dann offentlich prophezeit. Das wird Placken und Rauben und ein solicher Unlust in dieser Art werden, dovon nie ghort. Darumb kehrt Fleiss an, dass ein Tag zu einer offentlichen Verhore angesetzt werde, zu erfahren, ob

sein Lehre recht sei: befindt sichs, dass sie rechtschaffen ist, darob zu halten; wue nit, solichs fuglich abzuschaffen, dann unverhort eine Anderung zu machen, ist nicht zu thun. Das Volk hängt fest an ihm. Er thät nächst vor mein gn. Herrn beiden Fürsten [? im Druck: baden furstl.] hie ein Sermon, den schick ich euch hiebei. Er hat dem Kanzler zugesagt, uf unsers gnädigsten Herrn Befehel kein Ding drucken zu lassen, seine f. G. oder m. g. H. Herzog Hans haben es dann besichtigt. Kehrt Fleiss an, dass er furbeschieden werde, es wäre gein Weymar, Erffert [Erfurt] oder sonst an gelegene Stätte, er will allerlei Volk dobei haben, wie ihr vielleicht bericht seid." (Kapp, kleine Nachlese zur Erläuterung der Reformations-Gesch. nützlicher Urkunden. II, 1727. S. 613 f.)

Diese Predigt, jedenfalls mit einem begleitenden Brief, vielleicht mit dem von Zeys erhaltenen, schickte Spalatin an Luther, der sie am 31. Juli mit der ironischen Bemerkung zurücksendet: „Remitto tibi furiam Alstettinam, dignam, quae etiam aliqua praebenda honoretur, nedum in terra foveatur. Sic Christo placuit, ut indigni simus et agnoscere et curare ea, quae Dei sunt, qui hactenus sic curavimus ea, quae Satanae sunt, ut semper eadem foveamus." (Enders, Luthers Briefwechsel Nr. 812.) Nach Empfang der münzerschen Predigt erkannte Luther klar, wovon bis dahin nur dunkle Kunde zu ihm gedrungen zu sein scheint, dass es sich um aufrührisches Beginnen handle, und dass die Obrigkeit, in Ungewissheit, wie weit ihre Pflicht gehe, einzugreifen zögere. Da griff er ein, und schrieb in den letzten Tagen des Juli, wohl sofort nach dem Empfang jener Predigt, seinen „Sendbrief an die Fürsten von Sachsen, vom aufrührischen Geist", unsere erste Schrift, die er auch sogleich durch den Druck veröffentlichte. Denn dass diese in der Orginalausgabe undatirte Schrift schon in den letzten Tagen des Juli geschrieben und gedruckt wurde, und nicht erst am 21. August, unter dem sie häufig, auch von de Wette, Luthers Briefe II, 538 und Erl. Lutherausg. 53, 255 angeführt wird, geschrieben sein kann, ergiebt sich aus einem Briefe Münzers an den Kurfürsten vom Tage Inventionis Stephani, 3. August (bei Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 248), worin er auf diese Schrift mit den Worten Bezug nimmt: „wie itzt der vorlogene Luther thut in seinem Schandbrief

an die Herzoge zu Sachsen und wider mich ausgangen, do er so grimmig und hässlich [=gehässig] einher platzt als ein prächtiger Tyrann ohn alle bruderliche Vormahnung."

Infolge des Sendschreibens Luthers griffen die sächsischen Fürsten jetzt ernstlicher ein. Zwar hatten sie schon, nachdem Zeys am 18. Juni, allerdings recht spät und ohne Münzers Namen zu nennen, über den Zug nach Malderbach einen Bericht eingesandt hatte, die Zerstörer der Kapelle in Geldstrafen genommen; aber die Allstedter säumten zu zahlen, und von oben her scheint dem Strafmandat kein weiterer Nachdruck gegeben worden zu sein. Jetzt aber wurde Münzer auf den 1. August nach Weimar beschieden, um Rede zu stehen. In dem Verhör scheint er eine klägliche Rolle gespielt und hinter allerlei faule Ausreden sich geflüchtet zu haben. Er wurde mit dem Bescheide entlassen, dass man sich Weiteres über ihn zu verfügen vorbehalte. Als er, innerlich bewegt und gelben Angesichts, aus der kurfürstlichen Kanzlei kam, gab er dem Schösser Zeys auf die Frage, wie es ihm ergangen sei? die Antwort: „Ei, wie soll es gehen? Es geht also, dass ich ein anderes Fürstenthum besuchen muss!" Dass in Allstedt seines Bleibens nicht mehr sei, wurde ihm freilich nach seiner Heimkehr dorthin noch klarer. Denn als er hier einen ernsten Ausbruch beschleunigen wollte, oder wie er sich selbst, am Schluss seiner „Schutzrede" (vgl. S. 38) ausdrückte: da ich meinte, das ernste Wort Gottes zu predigen, da kam ein Rathsherr und wollte mich den höchsten Feinden des Evangelii überantworten. Wohl erbot er sich in dem oben angeführten Briefe vom 3. August an den Kurfürsten zu einem Verhör vor der Christenheit, wozu aus allen Nationen diejenigen entboten werden sollten, „die im Glauben unüberwindliche Anfechtung erduldet und zur Verzweiflung ihres Herzens gekommen sind", — wie er bereits am 13. Juli an Herzog Johann geschrieben hatte: „Ich will die Römer, Türken, die Heiden dabei haben" —, aber er wartete den Erfolg nicht ab: am 7. August verliess er heimlich Allstedt und kam damit seiner Verabschiedung zuvor, welche der Kurfürst am 16. August verfügte auf die Beschwerde Herzogs Georg von Sachsen, dass Münzer einen aufrührischen Brief an seine Unterthanen in Sangershausen aus-

gelassen, und auf dessen Drohung, selber eingreifen und das „belobte Evangelium“ verfolgen zu müssen, wenn der Kurfürst nicht Abhilfe schaffte.

Münzer wandte sich zunächst nach der freien Reichsstadt Mühlhausen, wodurch er sich einerseits der fürstlichen Gewalt entzog, andererseits hoffen konnte, hier auf dem seit dem Frühjahr 1523 durch seinen Gesinnungsgenossen Heinrich Pfeifer, auch Schwertfeger genannt, einen ausgelaufenen Mönch, zubereiteten Boden seine Pläne des gewaltsamen Umsturzes ausführen zu können. Luthers am 21. August von Weimar aus geschriebener Warnungsbrief an die Mühlhausener kam zu spät, Münzer war schon in der Stadt und hatte bereits mehrfache Unruhen erregt. Doch besass der Rat diesmal noch so viel Macht, den Aufruhr niederzuhalten und Münzer nebst Pfeifer zu nötigen, dass sie am 20. September die Stadt verliessen. Sie gingen nach Nürnberg, und hier liess Münzer unsere zweite Schrift drucken, die wohl schon in Mühlhausen verfasste „Hochverursachte Schutzrede“, deren Abfassungszeit also jedenfalls in den September 1524 anzusetzen ist. Als dem Rat die ohne seine Censur gedruckte Schrift bekannt wurde, liess er alle Exemplare, die noch vorhanden, confiscieren und den Druckergesellen des Hans Hergott, der das Buch ohne Wissen seines Meisters gedruckt hatte, am 31. Oktober ins Lochgefängnis sperren. Münzers Aufenthalt in Nürnberg aber kann nur wenige Tage gedauert haben, während der mit ihm gekommene Pfeifer etwa einen Monat lang blieb, bis er am 29. Oktober vom Rat ausgewiesen wurde. Ob Münzer ebenfalls, wie Melanchthon sagt (Historia Thomä Münzers, des Anfängers der Düringischen Auffruhr, sehr nützlich zu lesen, in Luthers Werken Altenburg. Ausg. III, 128), durch den Rat zeitlich aus der Stadt gejagt wurde, oder ob er freiwillig weiter ging, muss dahin gestellt bleiben. Letzteres behauptet Münzer selbst in einem Briefe an Christoph Meinhard, einen Bürger zu Eisleben und Vetter des Allstedter Schössers Zeys, dem er schreibt (Altenb. III, 111): „Ich habe meine Lehre lassen zu Nürnberg drücken, und sie wollen beim Römischen Reich Danck verdienen sie zu unterdrücken; ich bin entschuldigt. Ich wollt wohl ein fein Spiel mit den von Nürnberg angerichtet haben, wenn ich Lust

hätte Aufruhr zu machen, wie mir die lügenhaftige Welt Schuld gibt . . . Viel vom Nürnberger Volk riethen mir zu predigen, da antwortete ich, ich wäre um deswillen nicht hinkommen, sondern mich durch den Druck zu verantworten." Wie dem nun auch sei, ob freiwillig, ob gezwungen, er verliess Nürnberg nach wenigen Tagen, wie sich schon daraus ergiebt, dass in das viertel Jahr von Mitte September bis Mitte Dezember seine Reise nach Süddeutschland, sein Besuch in Basel bei Oecolampad, sein Besuch in Waldshut bei Balthasar Hubmeier, sowie ein Aufenthalt von acht Wochen in Griessen im Klettgau (vgl. Bullinger, libri VI. adversus Anabaptistas. Tiguri 1560. fol. 2.), und von da seine Rückreise nach Mühlhausen, wo er am 13. Dezember anlagte, unterzubringen ist. Auf dieser Wanderung nach Süddeutschland und der Schweiz, wodurch er hauptsächlich mit den dortigen verwandten Richtungen, besonders der wiedertäuferischen, Fühlung gewinnen wollte, sowie auf seine Rückkehr nach Mühlhausen, seine abermalige Austreibung und seine abermalige Rückkehr im Februar 1525, womit die Endkatastrophe seines Lebens beginnt, ihn zu begleiten, liegt jedoch ausserhalb des Rahmens unserer Erörterung, die nur auf die Umstände seines Lebens eingehen konnte, welche für die Entstehung und zum Verständnis der von uns edirten Schrift von Belang sind.

Quellen, ausser den schon gelegentlich angeführten: J. K. Seidemann, Thom. Münzer. Dresden und Leipzig 1842 (infolge neuerer Forschungen mancher Berichtigung und Ergänzung bedürftig); Nebe in der Zeitschr. des Harz. Ver. Bd. XX; Holzhausens Mitteilungen aus der Mühlhauser Chronik, in: Schmidt's Zeitschr. für Geschichtswissenschaft. Bd. IV; Karstens in der Zeitsch. für thüring. Gesch. Neue Folge Bd. IV; Köstlin, Luther, Bd. 1; Kolde, Mart. Luther, Bd. 2; Enders, Briefwechsel Luthers, Bd. 4.

III.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo Münzer Allstedt verliess, musste auch Carlstadt aus Orlamünde weichen. Die dortige Pfarrei war eine Präbende des Archidiakons der Stiftskirche zu Wittenberg, der ihre Einkünfte bezog, die Pfarrei aber

hergebrachter massen durch einen von dem Kurfürsten und dem akademischen Senat festangestellten Vikar versehen liess. Als im Herbst 1523 der Vikar Conrad Glitz (nicht „Glück", wie ihn Jäger, Carlstadt S. 349 und 427 nennt), mit der Gemeinde zerfallen, seine Stelle aufgab, predigte zuerst Carlstadt, welcher Wittenberger Archidiakon war, selbst einige male dort, und liess sich dann von der Gemeinde zu ihrem Prediger wählen, ohne deshalb seine Wittenberger Professur aufzugeben, die er aber von da an gänzlich vernachlässigte. Die wiederholte Aufforderung des Kurfürsten und der Universität, die Pfarrstelle abzugeben und zu seinem Amt nach Wittenberg zurückzukehren, wusste er zu umgehen. Seine Thätigkeit in Orlamünde war von vornherein eine der Münzerischen in Allstedt ähnliche. Mit Bildersturm und Umsturz der alten Cultusformen, wie er solches bereits in Wittenberg während Luthers Abwesenheit auf der Wartburg unternommen hatte, begann er sein Wirken, in aufreizenden Predigten und Schriften, deren er eine grössere Zahl aus seiner Winkeldruckerei in Jena hervorgehen liess, setzte er es fort. Es herrscht in ihnen derselbe schwärmerisch-mystische und fanatische Geist, wie wir ihn bei Münzer finden, wenn auch Carlstadt nicht so radikal auftrat, ja den Versuch Münzers, ihn in sein revolutionäres Vorgehen mit hineinzuziehen, durch einen offenen Brief „der von Orlamünde an die zu Allstedt, wie man christlich fechten soll", vom 19. Juli 1524 entschieden ablehnte.

Carlstadts Zerwürfnis mit den Wittenbergern wurde aber noch verstärkt durch seinen Dissensus in der Lehre vom heiligen Abendmahl, das er seines Charakters als Sacrament völlig entkleidete, mit geradezu rohen Worten von demselben sprach, für Luthers Auffassung nur Spott hatte und die Wittenberger als neue Papisten, Sacramentsknechte, Sacramentierer bezeichnete. Es wäre in gewisser Beziehung ein psychologisches Rätsel, wie in demselben Manne die beiden Richtungen, die tief-mystische, die in seinen sonstigen Schriften einem entgegentritt, und die platt-rationalisierende, die in seinen Abendmahlsschriften sich vorfindet, neben einander bestehen konnten, wenn nicht die Eitelkeit Carlstadts, die sich darin gefiel, immer etwas Neues vorzubringen, uns dieses Rätsel löste.

In ganz Thüringen gährte es schon im Jahre 1524. Auch andere Prediger, z. B. Jacob Strauss in Eisenach, welcher die bürgerlichen Bestimmungen des mosaischen Gesetzes wieder einführen wollte, gegen Zahlung von Zinsen u. s. w. eiferte, trugen in anderer Weise dazu bei. Es war die unheimliche Schwüle vor dem Ausbruch des Gewitters, das im nächsten Jahr im Bauernkrieg auch über Thüringen dahintobte. Luther bereiste auf Wunsch des Kurfürsten die aufgeregte Gegend, traf am 21. August in Jena mit Carlstadt zusammen, und eine hier stattgefundene Unterredung zwischen beiden führte zum völligen Bruch. Luther gab Carlstadt einen Goldgulden darauf, dass er Macht habe wider ihn zu schreiben. Als Luther am 24. nach Orlamünde selbst kam, fand er hier bei der fanatisch erregten Menge einen üblen Empfang, von Verwünschungen und Schmähungen verfolgt musste er mit seinen Begleitern wegziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Am 11. September erbot sich Carlstadt in einem Brief an Herzog Johann von Sachsen, „damit sein Gelimpf und Lindigkeit allenthalben erkannt, und er nicht ein Poltergeist oder haderischer Schwärmer, wie er denn von Luther ausgeruft, geachtet werde", eine Zeitlang noch sich des Schreibens zu enthalten, bis durch ein Verhör der Fürst seine Unschuld erkenne, und dass er nichts denn allein den Grund göttlicher Wahrheit suche. Am 18. September erhielt er aus der fürstlichen Kanzlei zu Weimar in Bezug auf das Verhör eine abschlägige Antwort, zugleich den Befehl, dass, nachdem die Pfarrei zu Orlamünde an Dr. Caspar Glatz übertragen worden, er unter Auslieferung des Pfarr-Inventars das Kurfürstentum zu verlassen habe; was er aber wider Dr. Luther zu erhalten vermeine oder mit Schreiben nicht zu unterlassen wisse, daran werde er Seiner Fürstl. Gnaden halben ungehindert sein. Ein Gesuch des Rats zu Orlamünde vom 23. um Aufschub für Carlstadt, angesehen sein sehr schwanger Weib, sein klein unmündig Kind und den herdringenden Winter, wurde ebenfalls am 28. abschlägig beschieden. So verliess denn Carlstadt Anfangs Oktober Orlamünde, nicht ohne zwei Abschiedsbriefe an seine Gemeinde, einen an die Männer, den andern an die Weiber, zu hinterlassen, in denen er sich unterzeichnet „Andreas Bodenstein, unverhört und

unüberwunden, vertrieben durch Martinum Lutherum". Er wandte sich zunächst seiner Heimat Franken zu, und ging nach Rothenburg an der Tauber, wahrscheinlich weil dort sein ehemaliger Wittenberger College und Gesinnungsgenosse Johannes Deuschlin Prediger war. Aber noch im Oktober wanderte er weiter, ging nach Süddeutschland und der Schweiz, hielt sich, überall aber nur kurz, in Strassburg, Basel und Zürich auf, liess unterwegs verschiedene Streitschriften drucken, und kehrte noch vor Ablauf des Jahres nach Rothenburg zurück.

In der Reichsstadt Rothenburg predigte schon um die Zeit des Wormser Reichstags der unbekannt wann? als Prediger dahin gekommene Wittenberger Professor und Dr. der Theologie Johannes Deuschlin (auch Teuschel; Alb. Viteb. ed. Förstemann p. 27: Dns. Johannes Teuschleyn de Frickenhausen arcium magister. sacre theologie professor huius studij, inscribiert Oktober 1505) in der neuen Weise. In seiner vorreformatorischen) sowie in seiner reformatorischen Wirksamkeit berührt er sich nahe mit dem Wiedertäufer Balthasar Hubmeier. Wie dieser durch seine Predigten in Regensburg 1519 einen Judensturm erregte, bei welchem die Synagoge niedergerissen und an ihrer Stelle die Kapelle zur schönen Maria errichtet wurde, die bald ein beliebter Wallfahrtsort wurde, so hatte auch Deuschlin, vielleicht um dieselbe Zeit (Zweifel sagt: „vor 4 oder 5 Jahren davor", nämlich vor 1524), durch seine Predigten das gemeine Volk dermassen gegen die Juden aufgereizt, dass diese, um den Unbilden des Volks zu entgehen, letztlich vom Rat Urlaub begehrten und von Rothenburg wegzogen. Darauf wurde die Synagoge gestürmt, erbrochen, ein Marienbild hineingesetzt und sie zu einer Kapelle der reinen Maria umgewandelt. In gleich stürmischer Weise scheint er das Evangelium verkündigt zu haben, ohne dass es jedoch bis jetzt zu Thätlichkeiten gekommen war. Der verbannte Carlstadt ward hier mit offenen Armen aufgenommen. Nicht nur der Prediger Deuschlin, und der Pfarrer sowie Deutschordens-Comthur Caspar Christan, auch der Alt-Bürgermeister Ehrnhard Kumpf u. A. gehörten bald zu seinen eifrigsten Anhängern. Letzterer führte ihn sogar nach dem benachbarten, dem Markgrafen Casimir von Brandenburg gehörigen Crailsheim, „vielleicht den Pfarrer daselbsten

seiner Opinion auch zu berichten", wie Zweifel sagt. Der Markgraf aber, nachdem er davon gehört, liess seinen Räten zu Ansbach und den Amtleuten einen ernstlichen Befehl zugehen, den Carlstadt weder zu hausen, zu herbergen, noch im Fürstentum zu gedulden, sondern ihn, wo er begriffen würde, gefänglich anzunehmen und zu verwahren. Auf einer geschäftlichen Anwesenheit in Ansbach las der Stadtschreiber von Rothenburg, Thomas Zweifel, diesen Befehl; zurückgekehrt machte er im Rat davon Meldung, und riet ein gleiches Edict für Rothenburg zu erlassen, „schwer Ungnad, Straf und andern Unrat, so aus der Duldung Carlstadts zu erwachsen vor Augen wäre, zu vermeiden". Da aber Kumpf widersprach, es sei jenes Edict „nichts und nicht wahr", so wurde zwar kein Beschluss der Ausweisung gefasst, aber Deuschlin und die Andern ernstlich ermahnt, sich Carlstadts zu entschlagen und ihn, wo er bei ihnen wäre, wegzuweisen. Als diese Mahnung erfolglos blieb, der Rat vielmehr vernahm, dass Carlstadt noch heimlich in der Stadt sei, so erliess er, wiederum auf Anregen Zweifels, jetzt am 27. Januar einen förmlichen Ausweisungsbefehl: „Zu wissen, dass ein Ehrbarn Rath dieser Stadt hie zu Rothenburg wahrhaftig anlanget, wie Dr. Andreas Bodenstein von Carlstadt etlich irrig, ketzerisch und verfuhrisch Lehr, Schriften und Bucher, den Leib und das Blut Jesu Christi, unsers Seligmachers, und ander mehr Artikel, unsern heiligen christlichen Glauben belangend, ausgehen lass." Nachdem aber die benachbarten Fürsten und Herrschaften verboten hätten, solche ketzerische Schriften und Lehren feil zu haben und zu predigen, dazu auch denselben Dr. Carlstadt weder zu hausen, noch zu hofen u. s. w., habe auch der Rat etlichen der Ihren, Geistlichen und Weltlichen, solches gebieten und sagen lassen. Gleichwohl lange einen Ehrbaren Rat glaublich an, wie Carlstadt hie heimlich gehalten, auch seiner irrigen, ketzerischen Lehr Hülf und Beistand gethan werde, was nicht nur wider die dem Rat schuldige Pflicht und Verwandnis geschehe, sondern daraus auch einem Rat und gemeiner Stadt „nicht klein Nachred und Versagung entstehet, daraus merklicher Unrath, Straf und Nachtheils zu besorgen und zu erwarten ist." Deshalb werde hiermit nochmals öffentlich „bei ihren Eiden, Pflichten

und Verwandnissen ernstlich verboten, den genannten Dr. Carlstadt weder zu hausen, zu herbergen, unterzuschleifen, zu ätzen, tränken oder fürzuschieben, auch seine Bücher, Schriften und Lehren weder feil zu haben, zu verkaufen oder zu kaufen, heimlich oder öffentlich, in kein Weis noch Weg, als lieb einem Jeden sein kaiserl. Maj. und des Reichs, auch eines Ehrbarn Raths schwere Ungnad und Straf, die gegen einem jeden Ueberfahrer gestattet werden und geschehen soll." Das am Rathaus angeschlagene Edict wurde jedoch heimlich abgerissen und Carlstadt blieb mit Unterstützung Kumpfs in des Tuchscheerers Philipp Schleyt Haus versteckt, und liess weitere Schriften über das Abendmahl ausgehen, die zu Rothenburg heimlich gedruckt wurden. (Ein Rothenburger Drucker Cunz Kern gehört dem im Aufruhr gebildeten 42er Ausschuss an und wird im Verzeichnis derjenigen, welche dem Rat übel nachgeredet und auf Seiten der Bauern waren, aufgeführt, verbannt und in 40 Gulden Strafe genommen.)

In dieser Zeit war eine Aussöhnung mit Luther nahe gewesen. Dieser blieb trotz allem, wenigstens damals noch, persönlich Carlstadt nicht abgeneigt, so dass er ihn mit dem ungeratenen und doch von David geliebten Absalom vergleicht, wenn er am 3. Oktober 1524 an Spalatin schreibt: Mihi quoque ferendus est Absalom. Deshalb aber konnte er doch nicht auf seine Irrlehren und die gegen ihn selbst ergangenen Angriffe stille schweigen, und so erschien zu Neujahr 1525 der erste, Ende Januar der zweite Teil seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten." Im ersten Teil wendet er sich gegen Carlstadts Verwerfung der Bilder, der Ceremonien u. s. w., auch kommt er hier auf die Notwendigkeit seiner Vertreibung zu sprechen; im zweiten Teil bekämpft er Carlstadts Abendmahlslehre, welche schon im Jahre vorher durch Urban Regius in der S. 46[1] erwähnten Schrift ihren ersten Gegner gefunden hatte. Schon im Dezember, wahrscheinlich nach seiner Rückkehr nach Rothenburg, hatte Carlstadt in der Not, in die ihn die Verbannung gebracht, sich an Luther brieflich um Aussöhnung gewendet und dieser ihm auch am 23. Dezember in einem verlorenen Briefe nicht unfreundlich geantwortet, der jedoch erst am 18. Februar in Carlstadts Hände kam, worauf dieser noch am nämlichen Tage in einem

weiteren Schreiben um Vermittelung freien Geleits bittet und seine friedliche Gesinnung versichert. Luther kam seinem Ersuchen nach, aber der Kurfürst lehnte es ab. Ehe jedoch Carlstadt über den Erfolg seiner Bitte Nachricht hatte, empfing er Luthers Schrift am 26. Februar, und machte sich gleich folgenden Tages an eine nicht ohne Heftigkeit geschriebene Entgegnung: „Erklärung des .x. Capitels Cor. 1 . . . . Antwurt Andresen Carolstats: auf Luthers schrift. Vnd wie Carolstat widerriefft.“ , der eine weitere, am 16. März den „ernsten Christen meinen geliebten brüdern zu Rottenburg“ gewidmete Schrift: „Von dem Newen vnd Alten Testament . . . . wie Carolstat widerrieft“ folgte. Damit hatte er sich selbst die Möglichkeit einer Aussöhnung vorerst abgeschnitten. Er hielt sich unterdessen noch immer in Rothenburg verborgen. Zwar verlautete etwas von seinem Aufenthalt, aber Kumpf, im Rat zur Rede gestellt, leugnete kecklich ab: er habe seit dem Edict und des Rats Verbot Carlstadt weder gesehen noch gehalten, wisse auch nicht wo er wäre, und hielte dafür, dass er zu Strassburg sei, allwo er auch zu schaffen hätte. Der Rat liess es dabei bewenden.

Da begannen am 23. März die Bauern des städtischen Gebiets sich zu regen und die Bewegung pflanzte sich in die Stadt fort. Der Rat musste es geschehen lassen, dass am 24. die Bürgerschaft einen Ausschuss von 42 Mitgliedern erwählte, welcher schnell das Regiment in der Stadt faktisch an sich riss und mit den Bauern in Unterhandlung zu treten anfing. Jetzt kam auch Carlstadt aus seiner Verborgenheit wieder hervor. Am 27. brachte ihn Kumpf auf das Rathaus, liess ihn vor der Thüre warten, und zeigte drinnen im Rat an, es sei ein Mann vorhanden, den er zum Frieden gar dienstlich und fürderlich achte. Auf Befragen: wer der wäre? antwortete er: es sei Carlstadt, der draussen stünde. Darob grosses Verwundern, wie Carlstadt trotz des Edicts hierher käme. Aber Kumpf erklärte: Carlstadt sei nie aus der Stadt gekommen, sondern durch ihn und andere christliche Brüder heimlich enthalten worden, er wolle das nicht leugnen, wenn es auch vor dem Kaiser wäre und der Henker hinter ihm stünde, dass er an ihm als an einem armen, elenden, verjagten Menschen das Werk der Barmherzigkeit um Gottes

willen geübt u. s. w. Der Rat äusserte über diese Rede wohl seinen Unwillen, aber zu Weiterem hatte er keine Macht mehr. Denn schon am 24. hatte man, ohne dass der Rat einzuschreiten gewagt hätte, „auf dem Kirchhof zu der reinen Marga [sic] den Herrgott am Kreuz geköpft und ihm die Arme abgeschlagen"; noch am selben 27. wurden dann die Messen, Vespern u. s. w. in allen Kirchen abgeschafft, die Carlstadtianer Christan und Deuschlin predigten gegen das Sacrament, so dass unter dem gemeinen Mann eine grosse Verachtung desselben entstand: wo man es über die Gasse zu Kranken trug, folgte die Menge mit Geheul und Spott, die Priester, die es trugen, wurden mit Steinen geworfen u. s. w. Auch Carlstadt selbst trat, jedoch, wie es scheint, erst nachdem er auf eine an den Ausschuss gerichtete Supplication vom 7. April um Zurücknahme des Verbannungsdekrets den Bescheid erhalten hatte: „man lasse ihn hie umgehen und sein Abentheuer, dieweil er sich zu Recht erbiete, bestehen", als Prediger auf, und besonders in der Osterwoche, am 17. und 19. April, predigte er „ganz schändlich und schmählich wider das hochwürdig Sacrament, und nachdem als ein Mandat war kommen, die vier alten Doctores der Kirche zu halten, hat ers alles in Spott gewendet, gesprochen: er wiss nit älter, denn Moysen und die Propheten".

In die Zeit seines heimlichen Aufenthalts in Rothenburg, genauer in die erste Hälfte des März fällt nun unsere dritte Schrift; nicht früher, da in ihr die erst am 26. Februar nach Rothenburg gekommene Schrift Luthers „Wider die himmlischen Propheten" mehrfach angezogen wird, aber auch nicht später, da mit der Bewegung in der Stadt die Verhältnisse Carlstadts sich änderten, wir auch von der ausgebrochenen Bewegung in der Schrift keine Andeutung finden und der Verfasser selbst, als Mitglied des Ausschusses von da [ab] mit näher liegenden Geschäften überhäuft wohl kaum Zeit zum Schreiben gefunden hätte.

Der Verfasser nennt sich auf dem Titel Valentinus Ickelschamer, doch kommen auch die Formen Ickelsheimer, Ickelshainer, Ekkelshayner, Ikkershamer, selbst Gaysshamer, Becklersteiner und Grychsendorfer vor. Seine Heimat war, wenn nicht Rothenburg selbst, so doch in der Nachbarschaft dieser

Stadt, wo auf den umliegenden Orten der Name Ickelsheimer verbreitet war, der wohl ursprünglich auf das dort gelegene Dorf Ickelheim zurückzuführen ist. Wir finden im Bauernkrieg einen Jörg, Paul und Barthel Ickelsheimer von Ohrenbach, letzterer in Rothenburg wohnend, einen Claus Ickelsheimer von Elbingshofen und einen andern Claus von Gailshofen. Nachdem Valentin Ickelsamer in Wittenberg studiert hatte, wie er selbst uns mitteilt, sein Name kommt aber im Universitäts-Album nicht vor, wurde er in Rothenburg deutscher Schulmeister. Die Schule hier kann nicht unbedeutend gewesen sein, da im Jahre 1525 noch ein Wilhelm Bessmaier, der alter Schulmeister, d. i. Rector, war, ebenfalls in den 42er Ausschuss gewählt wurde und an der Empörung einen so hervorragenden Anteil nahm, dass er am 30. Juni hingerichtet wurde, so wie ein Jos Frankenhaim, der zur katholischen Partei gehörte, nachzuweisen sind. Noch vor Carlstadts Niederlassung in Rothenburg predigte, neben Deuschlin und Christan, Ickelsamer, den Zweifel hiebei einen gelehrten Latinus nennt, etliche male in dem Rebental (Refectorium) der der Reformation zugeneigten Barfüsser unter grossem Zulauf des Volkes in evangelischer Weise, und als Carlstadt kam, schloss er sich, wohl aus alter Bekanntschaft von Wittenberg her, an diesen aufs engste an, und schrieb damals in seinem Interesse, vielleicht nicht ohne seine Beihilfe, unsere Schrift. Am 24. März wurde er von der Bürgerschaft in den 42er Ausschuss gewählt, und als Mitglied desselben nahm er an mehreren Gesandtschaften teil, die der Ausschuss an die Bauern sandte, ohne jedoch bei den Verhandlungen besonders hervorzutreten, vielleicht diente er, des Schreibens kundig, nur als Protokollführer. Dass er auch im Verlauf der Empörung keine hervorragende Rolle spielte, sondern sich möglichst zurückgezogen verhielt, ersehen wir daraus, dass sein Name in den Abstimmungen der Bürgerschaft, ob man sich mit den Bauern verbünden solle (am 10. Mai), und wie es mit den Klöstern, Orden und anderen Geistlichen und ihren Gütern gehalten werden solle (am 12. Mai), gar nicht vorkommt, während der andere Schulmeister Bessmaier wenigstens bei der ersten Abstimmung erwähnt wird, wo er unter den Mitgliedern der Färber-Innung seine Stimme abgiebt. Ferner spricht aber

auch noch für eine geringere Beteiligung Ickelsamers an dem Aufstand, dass er, nachdem das alte Regiment wieder die Herrschaft erlangt hatte, und er „flüchtig und ausscheu“ geworden war, zwar aus der Stadt verbannt, aber an seinem Hab und Gut nur um 20 Gulden gestraft, das Uebrige ihm ausgeantwortet wurde, welche Geldstrafe zu den niedrigsten gehörte, da z. B. der Buchdrucker Kern um 40 Gulden, andere der Verbannten um 50, 100, 300, Kumpf sogar um 400 Gulden gestraft ward. Wo sich Ickelsamer nach seiner Verbannung zunächst hinwandte, ist unbekannt. 1527 im August taucht er in oder bei Erfurt auf, wo er durch Vermittelung des dortigen Predigers Justus Menius eine Aussöhnung mit Luther sucht, die Carlstadt, welcher der ihm sowohl von der alten Partei als auch von den Bauern drohenden Gefahr noch rechtzeitig durch die Flucht entgangen war, nach längerem Umherirren schon im Sommer 1525 angebahnt und auch gefunden hatte, aber um jene Zeit wieder anfing, aufs neue feindlich gegen Luther hervorzutreten. In Bezug auf Ickelsamer schreibt Luther am 12. August 1527 an Menius: dieser möge ihm sagen, dass ihm schon lange Alles verziehen sei, noch ehe er darum gebeten. An seinen schwärmerischen Ansichten hielt Ickelsamer jedoch fest, denn als er im Jahre 1530 in einem Orte bei Gotha eine Schule errichtet hatte, liess ihn der Kurfürst dort aufheben und nach Gotha führen. Aber auch eine längere Gefängnishaft führte ihn nicht der kirchlichen Lehre zu. Dagegen trat er jetzt mit Schwenkfeld in Verbindung, der ihn in schwerer Krankheit durch ein Sendschreiben getröstet hatte, das Ickelsamer mit einer Vorrede (1542?) drucken liess. Von da an ist er verschollen. 1561 ist er todt, denn in diesem Jahre schreibt Schwenkfeld an Joh. Heid, 3. fer. ante Laurentii (Epistolar II, 475): „Dass Eutyches und Dimeritae duas naturas post Christi incarnationem negiert haben, ist allen Theologis bekannt . . . Val. Ickelsamer und D. Thalhauser waren schier auch der Meinung.“

Noch ist zu erwähnen, dass er sich den Ruhm erwarb, den ersten Anlauf zu einer deutschen Grammatik genommen zu haben (Raumer, Gesch. der Pädagog. III, 2, 30) durch seine 1527 oder schon vorher erschienene: „Teutsche Grammatica Darauss einer von jm selbs mag lesen lernen, mit allem

dem, so zum Teütschen lesen vnnd desselben Orthographian mangel vñ überfluss, auch anderm vil mehr, zů wissen gehört ... Valentin Ickelsamer." (Neuerdings mehrfach wieder herausgegeben, z. B. von Kohler, Freib. u. Tüb. 1881). Von ihr schreibt Luther im angezogenen Briefe an Menius: Miror, quid de grammatica sua scribas, nam ad me nihil horum est delatum, nec resciscere possum, ubi sit aut quis excudat, quare nihil possum tibi super hac respondere. Auch wir wissen heute darüber noch nicht mehr, als Luther zu seiner Zeit.

Quellen: Jäger, Andr. Bodenstein von Carlstadt, Stuttg. 1856; Hase in den Mitteilungen des Osterlandes Bd. IV; F. L. Baumann, Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs aus Rotenburg an der Tauber (Bd. 139 der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart 1878), enthält: 1) Aufzeichnungen des Stadtschreibers Thomas Zweifel, 2) aus der Rotenburger Chronik des Michael Eisenhart; Allg. deutsche Biogr., Artikel Ickelsamer, von Franck; die Lutherbiographien von Köstlin und Kolde, sowie Luthers Briefwechsel von Enders.

Für die nachstehenden Schriften sind die Orginaldrucke zu Grunde gelegt: für die Luthers die von Lucas Cranach in Wittenberg gedruckte erste Ausgabe (über die andern Drucke dieser Schrift vgl. Luthers Briefwechsel Nr. 813), von der Münzer'schen und Ickelsamerschen Schrift, die beide zu den allerseltensten gehören, existirt nur Ein Druck.

Die Grundsätze für den Abdruck sind die, welche in dieser Sammlung von Neudrucken überhaupt zur Anwendung kommen. Von verbesserten Druckfehlern der Orginaldrucke sind, abgesehen von verwechselten n und u, folgende zu bemerken:

S. 8 Z. 32 vnſicher; 10, 21 denn; 11, 15 ſagt, deſs; 12, 36 noch; S. 21 Z. 11 die (ſtatt diſs); 24, 27 vom (ſtatt vorn); 25, 11 ge- | etz; 25, 23 orſprung; 27, 6 mit den; 28, 14 einen andern; 28, 18 einem; 28, 34 wie wir; 30, 14 ſchriffgelertten; 33, 32 entſchuldi- | digung; 35, 6 heylige; 35, 14 möcht- | teſt; 36, 2 will; 36, 23 folgt auf Bl. [D_2b] gleich Bl. [E], da Bogen [D] nur aus 2 Blatt beſteht; S. 43 Z. 23 hats; 44, 9 geerget; 44, 23 loica; 45, 7 mir; 47, 16 bübe; 50, 23 dörf, feſt; 51, 6 mir; 54, 11 gehölffen; 54, 24 meynſterlich; 55, 10 nach.

Oberrad b. Frankfurt a. M. **L. Enders.**

Eyn brieff an die Für sten zu Sachſen

von dem

auffruriſchen geyſt.

Martinus Luther.

Wittemberg.
1524.

[Aij] Den durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Friderich des Rö. Reichs Churfürst, vnd Johans, Hertzogen zu Sachsen, Landgraffen ynn Düringen, vnd Marggraffen zu Meyssen, meynen gnedigsten herrn.

GNad vnd frid ynn Christo Jesu vnserm heyland. Das glück hat allwege das heylig Gottes wort, wenns auffgeht, das sich der Satan dawidder setzt mit aller seyner macht, Erstlich mit der faust vnd freveler gewallt. Wo das nicht helffen will, greyfft ers mit falscher zungen, mit yrrigen geystern vnd lerern an, auff das, wo ers mit gewallt nicht kan dempffen, doch mit list vnd lügen vnterdrücke. Also thet er ym anfang, da das Euangelion zum ersten ynn die wellt kam, greyff ers gewalttiglich an durch die Juden vnd Heyden, vergos viel bluts, vnd macht die Christenheyt voll merterer. Da das nicht helffen wollt, warff er falsche propheten vnd yrrige geyster auff, vnd macht die wellt voll ketzer vnd secten, bys auff den Bapst, der es gar mit eyttel secten vnd ketzerey, alls dem letzten vnd mechtigsten Antichrist gepürt, zu poden gestossen hat.

Also mus es itzt auch gehen, das man ia sehe, wie es das rechtschaffen wort Gottes sey, weyl es geht, wie es allzeyt gangen ist. Da greyfft es der Bapst, Keyser, Könige, vnd Fürsten mit der [Aij^{b}] faust an, vnd wöllens mit gewallt dempffen, verdammen, verlestern vnd verfolgens vnuerhört vnd vnerkand, alls die vnsynnigen. Aber es stehet das vrteyl vnd vnser trotz schon langst gefellet psal. 2. Warumb toben die Heyden, vnd die völcker tichten so vnnütz? Die könige auff erden lehnen sich auff, vnd die Fürsten radschlahen miteynander, widder den Herrn vnd seynen gesalbeten. Aber der ym hymel wonet, spottet yhr, vnd der Herr lachet yhr, Denn wird er mit yhn reden ym zorn, vnd sie schrecken ym grym. So wird es gewislich auch vnsern tobenden Fürsten gehen, vnd sie wöllens auch so haben, Denn sie wöllen widder sehen noch hören, Gott hat sie verblend vnd verstockt, das sie sollen an-

lauffen vnd zu scheyttern gehen. Sie sind gnungsam gewarnet.

Dis alles sihet der Satan wol, vnd merckt, das solchs toben nicht wird durch dringen. Ja er spüret vnd fület, das (wie Gottes wort art ist) yhe mehr mans druckt, yhe weytter es leufft vnd zunympt, Drumb fehet ers nu auch an, mit falschen geystern vnd secten, Vnd wyr müssen vns des erwegen, vnd ia nicht yrren lassen, Denn es mus also seyn, wie Paulus sagt zun Corinthern, Es müssen secten seyn, auff das die, so bewerd sind, offenbar werden. Also nach dem der ausgetrieben Satan, itzt eyn iar odder drey ist vmbher gelauffen durch dürre stette, vnd ruge gesucht, vnd nicht gefunden, hat er sich ynn E. F. G. Fürstenthum nydergethan vnd zu Alstett eyn nest gemacht, vnd denckt vnter vnserm fride, schirm, vnd schutz widder vns zu fechten. Denn Hertzog Georgen fürstenthum, wie wol es ynn der nehe ligt, ist solchem [Aiij] vnerschrockenem vnd vnvberwindlichem geyst (wie sie sich rhümen) allzu guetig vnd sanfft, das sie solchen künen mut vnd trotz nicht mügen daselbs beweysen, Darumb er auch grewlich schreyet vnd klagt, Er müsse viel leyden, so doch sie bisher niemand widder mit faust noch mund noch fedder hat angetast, vnd trewmen yhn selbs eyn gros kreutz, das sie leyden, So gar leychtfertig vnd on vrsach mus der Satan liegen, Er kan doch ia sich nicht bergen.

Nu ist myr das eyne sondere freude, das nicht die vnsern solch wesen anfahen, Vnd sie auch selbs wöllen gerhümet seyn, das sie vnsers teyls nicht sind, nichts von vns gelert noch empfangen haben, Sondern vom hymel komen sie, vnd hören Gott selbst mit yhn reden, wie mit den Engeln, vnd ist eyn schlecht ding, das man zu Wittemberg den glauben vnd liebe vnd creutz Christi leret. Gottes stym (sagen sie) mustu selbst hören, vnd Gottes werck ynn dyr leyden, vnd fülen wie schweer deyn pfund ist, Es ist nichts mit der schrifft, Ja Bibel Bubel Babel ꝛc.[1]) Wenn wyr solche wort von yhnen redeten,

---

[1]) Agricola, Ausleg. des 19. Ps. 1525: „Münzer verachtete und verlachte auch spöttisch alle, die sich der hl.

ſo were yhr creutz vnd leyden (acht ich) theurer, denn Chriſtus leyden, würdens auch höher vnd mehr preyſen, alſo gerne wollt der arme geyſt, leyden vnd creutz von yhm gerhümet haben. Vnd mügen doch nicht leyden, das man eyn wenig an yhrer hymeliſchen ſtym vnd Gottes werck zweyffel odder bedenck neme, Sondern wöllens ſtracks mit gewallt gegleubt haben, on bedencken, das ich hochmütigern ſtoltzern heyligen geyſt, (wo ers were) widder geleſen noch gehort habe.

[Aiij[b]] Doch itzt iſt nicht zeyt noch raum yhre lere zu vrteylen, wilche ich vorhyn zwey mal[1]) wol erkannt vnd geurteylt habe, Vnd wo es not ſeyn würd, noch wol vrteylen kan vnd will von Gottes gnaden. Ich hab diſen brieff an E. F. G. alleyn aus der vrſach geſchrieben, das ich vernomen vnd auch aus yhrer ſchrifft verſtanden habe, alls wollt der ſelb geyſt, die ſache nicht ym wort laſſen bleyben, ſondern gedencke ſich mit der fauſt dreyn zu begeben, vnd wölle ſich mit gewallt ſetzen widder die oberkeyt, vnd ſtracks daher eyne leypliche auffruhr anrichten. Hie leſſt der Satan den ſchalck kicken, das iſt zu viel an tag geben. Was ſollt der geyſt wol anfahen, wenn er des pöfels anhang gewünne? Ich habs zwar vorhyn auch von dem ſelben geyſt alhie zu Wittemberg gehort, das er meynet, man müſſe die ſache mit dem ſchwerd volfüren. Da dacht ich wol, es wollt dahynaus, das ſie gedechten, wellt liche oberkeyt zu ſtürmen, vnd ſelbſt herrn ynn der wellt zu ſeyn. So doch Chriſtus fur Pilato das verneynet, vnd ſpricht, Seyn reich ſey nicht

---

Schrift annahmen, und sagte, wenn man sich auf die Bibel berief: Was Bibel, Bubel, Babel, man muss auf einen Winkel kriechen und mit Gott reden!“ (vgl. Kawerau, Agric. 48). — Der Zürcher Wiedertäufer Conrad Grebel, der diese Worte nur aus unserer Schrift Luthers kannte, dreht die Sache geradezu um, wenn er an Münzer schreibt, 5. Septb. 1524 (bei Cornelius, Gesch. des Münster. Aufruhrs II, 247): „Du hast die Bibel, darus Luther Bibel, Bubel, Babel macht, zu Schirm.“

[1]) Als im April 1522 der Zwickauer Prophet Marc. Stübner und im September der andere Zwickauer Prophet Nik. Storch bei ihm in Wittenberg waren; vgl. Enders, Briefwechsel Luthers No. 507, 508, 573.

von diser wellt, vnd auch die iüngern leret, sie sollten nicht seyn wie welltliche fürsten.

Wie wol ich mich nu versehe E. F. G. werden sich hyerynnen bas wissen zu hallten, denn ich radten kan, So gepürt myr doch vntherteniges vleys, auch das meyne da zu zuthun, vnd E. F. G. vnterteniglich zu bitten vnd ermanen, hyrynnen eyn ernstlich eynsehen zu haben, vnd aus schuld vnd pflicht ordenlicher gewallt solchen vnfug zu weren vnd den auffruhr zuuerkomen, Denn E. F. G. haben des gut wissen, das yhr gewallt vnd [A_4] welltliche hirschafft von Gott darumb gegeben vnd befolhen ist, das sie den fride handhaben sollen, vnd die vnrügigen straffen, wie S. Paulus leret Ro. 13. Darumb E. F. G. hie nicht zu schlaffen noch zu seumen ist, Denn Gott wirds foddern vnd antwort haben wöllen vmb solch hynlessigen brauch vnd ernst des befolhen schwerds. So würde es auch fur den leutten vnd der wellt nicht zu entschuldigen seyn, das E. F. G. auffrürische vnd freuele feuste dulden vnd leyden sollten.

Ob sie aber würden furgeben (wie sie denn mit prechtigen worten pflegen) der geyst treybe sie, man müsse es zu werck bringen, vnd mit der faust dreyn greyffen, Da anttworte ich also. Erstlich es mus freylich eyn schlechter geyst seyn, der seyne frucht nicht anderst beweysen kan, denn mit kirchen vnd klöster zubrechen vnd heyligen verbrennen. Wilchs auch wol thun künden die aller ergisten buben auff erden, sonderlich wo sie sicher sind vnd on widderstand. Da hielt ich aber mehr von, wenn der geyst zu Alstett gen Dreßen odder Berlin odder Ingolstad füre, vnd stürmet vnd breche daselbs klöster vnd verbrennte heyligen. Zum andern das sie den geyst rhümen, gillt nicht, denn wyr haben hie S. Johans spruch, Man solle die geyster zuuor prüffen, ob sie aus Gotte sind. Nu ist diser geyst noch nicht geprüffet, Sondern feret zu mit vngestüm vnd rhumort nach seynem mutwillen. Were er gut, er würde sich zuuor prüffen vnd demütiglich vrteylen lassen, wie Christus geyst thut.

Das were eyne feyne frucht des geysts, da durch man yhn prüffen künd, wenn er nicht so zu [$A_4{}^b$] winckel

kröche vnd das liecht schewet, sondern offentlich fur den feynden vnd widdersachern müste stehen, bekennen vnd antwort geben. Aber der geyst zu Alstett meydet solchs, wie der teuffel das kreutz, Vnd treybt doch die weyl ynn seym nest die aller vnerschröckenste wort, alls were er drey heyliger geyste voll, Das auch solcher vngeschickter rhum feyn meldet wer der geyst sey. Denn also erbeut er sich ynn seyner schrifft,[1]) Er wölle offentlich fur eyner vngeferlichen gemeyne, aber nicht ym winckel fur zweyen odder dreyen stehen vnd antworten, vnd leyb vnd seel auffs aller freyest erbotten haben ꝛc.

Lieber sage myr, Wer ist der mutige vnd trotzige heyliger geyst, der sich selbst so enge spennet, vnd will nicht denn fur eyner vngeferlichen gemeyne stehen? Item er will nicht ym winckel fur zweyen oder dreyen antwort geben? Was ist das fur eyn geyst, der sich fur zweyen odder dreyen furchtet, vnd eyn geferliche gemeyne nicht leyden kan? Ich will dyrs sagen, Er reucht den bratten, Er ist eyn mal oder zwey fur myr zu Wittemberg ynn meynem kloster auff die nasen geschlagen, drumb grawet yhm fur der suppen, vnd will nicht stehen, denn da die seynen sind, die ia sagen zu seynen treffenlichen worten. Wenn ich (der so gar on geyst ist vnd keyn hymlische stym höret) mich hette solcher wort lassen hören gegen meyne papisten, Wie sollten sie gewunnen schreyen vnd myr das maul stopffen.

Ich kan mich mit solchen hohen worten nicht rhümen noch trotzen, Ich byn eyn armer elender mensch vnd hab meyne sache nicht so trefflich an=[B] gefangen, sondern mit

---

[1]) Von dem getichten glauben auff nechst Protestation aussgangen Tome Muntzers Selwerters zu Alstedt. 1524. sagt Münzer: „In dieser Entpietung vnd Bedingung habe ich in einer Summa gesagt von dem Schaden der Kirche, welcher durch die unvorstandene Tauf und getichten Glauben uns uberfallen hat. So ich im selbigen irre, will ich mich lassen fruntlich weisen fur einer ungefährlichen Gemeine, und nicht ahne gnugsame Gezeugen . . . Alleine thut mir mein Urtheil fur der ganzen Werlt und auf keinem Winkel, dofur setze ich mein Leib und Leben, ohne allen hinterlistigen Vorteidung der Menschen.“

grossem zittern vnd furcht (wie S. Paulus auch bekennet von sich selber, 1. Corin. 3 der doch auch wol hette wist von hymlischer stym zu rhúmen) Wie demútiglich greiff ich den Bapst zu erst an, wie flehet ich, wie sucht ich, alls meyne erste schrifft ausweysen. Dennoch hab ich ynn solchem armen geyst das than, das diser welltfressergeyst noch nicht versucht, sondern bis her gar ritterlich vnd menlich geschewet vnd geflohen hat, vnd sich auch solchs schewens gar erlich rhúmet, als eyner ritterlichen vnd hohen geists that.

Denn ich byn zu Leyptzick gestanden zu disputiren fur der allergeferlichsten gemeyne. Ich byn zu Augspurg on geleyd fur meynem höchsten feynd erschienen. Ich byn zu Worms fur dem Keyser vnd gantzen Reich gestanden, ob ich wol zuuor wuste, das myr das geleyd gebrochen war, vnd wilde seltzame tück vnd list auff mich gericht waren. Wie schwach vnd arm ich da war, so stund doch meyn hertz, der zeyt also, Wenn ich gewust hette, das so viel teuffel auff mich gezilet hetten, alls zigel auff den dechern waren zu Worms, were ich dennoch eyngeritten, vnd hatte noch nichts von hymlischer stym vnd Gottes pfunden vnd wercken, noch von dem Alstettischen geyst yhe ettwas gehöret. Item ich habe must ynn winckeln, eynem, zweyen, dreyen stehen, wer, wo vnd wie man hat gewollt. Meyn blöder vnd armer geyst, hat müssen frey stehen, alls eyne fellt blume, vnd keyne zeyt, person, stet, weyse, odder mas stymmen, hat müssen yderman bereyt vnd vrbúttig seyn zur antwort, wie S. Petrus leret.

[Bj^b] Vnd diser geyst der so hoch vber vns ist, als die sonne vber der erden, der vns kaume fur würmlin ansihet, stympt yhm selbs eytel vngeferliche, freundliche, vnd sicher vrteyler vnd hörer, vnd will nicht zweyen odder dreyen ynn sondern ortten zur antwort stehen. Er fúlet ettwas, das er nicht gerne fúlet, vnd meynet vns mit auffgeblasenen worten zu schrecken. Wolan, wyr vermügen nichts, denn was vns Christus gibt, Will vns der lassen, so schreckt vns wol eyn rausschend blad. Will er vns aber hallten, so soll der geyst seynes hohen rhúmes wol ynnen werden. Vnd erbiete mich hiemit E. F. G.

ists nott, so will ich an den tag geben, wie es zwisschen myr vnd disem geyst ynn meynem stúblin ergangen ist, Daraus E. F. G. vnd alle wellt spúren vnd greyffen soll, das diser geyst, gewis eyn lúgenhafftiger teuffel ist, vnd dennoch eyn schlechter teuffel, Ich hab wol eynen ergern gegen myr gehabt, auch noch teglich habe. Denn die geyster, die so mit stoltzen worten pochen vnd polltern, die thuns nicht, Sondern die heymlich schleychen, vnd den schaden thun, ehe man sie höret.

Solchs hab ich darumb mússen erzelen, das E. F. G. sich nicht schewen noch seumen, fur disem geyst, Vnd mit ernstlichem befelh dazu thun, das sie die faust ynnen hallten, vnd yhr klóster vnd kirchen brechen vnd heyligen brennen lassen anstehen, Sondern wóllen sie yhren geyst beweysen, das sie das thun, wie sichs gepúrt, vnd lassen sich zuuor versuchen, Es sey fur vns odder fur den papisten. Denn sie hallten (Gott lob) vns doch fur erger feynde denn die papisten, Wie wol sie [Bij] vnsers siegs gebrauchen vnd geniessen, nemen weyber, vnd lassen Bepstliche gesetz nach, das sie doch nicht erstritten haben, vnd hat yhr blut nicht drob ynn der fahr gestanden. Sondern ich habs must mit meynem leyb vnd leben bisher dar gewagt, erlangen. Ich mus mich doch rhúmen gleych wie S. Paulus auch muste, wie wol es eyne thorheyt ist, vnd ichs lieber liesse, wenn ich kúnde fur den lúgen geystern.

Sagen sie abermal, wie sie pflegen, das yhrer geyst sey zu hoch vnd vnser zu geringe, vnd múge yhr ding von vns nicht erkand werden. Antworte ich, S. Peter wuste auch wol, das seyn vnd aller Christen geyst höher war denn der Heyden vnd Juden, noch gepeut er, wyr sollen yderman sanfftmútiglich zu antworten vrbútig vnd bereyt seyn. Christus wuste auch, das seyn geyst höher war denn der Juden, noch lies er sich erunter vnd bot sich zu recht vnd sprach, Wer zeyhet mich eyner sünde vnter euch? Vnd fur Hannas, Hab ich vbel gered, so gib zeugnis dauon ꝛc. Ich weys auch vnd byns gewis von Gottes gnaden, das ich ynn der schrifft gelerter byn denn alle sophisten vnd papisten, Aber fur dem hohmut hat mich Gott noch bisher gnediglich behut, vnd wird mich

auch behueten, das ich mich ſollt wegern, antwort zu geben vnd mich hören zulaſſen fur dem aller geringſten Juden odder Heyden odder wer es were.

Auch warumb laſſen ſie ſelbſt yhr ding ſchrifftlich ausgehen, ſo ſie fur zween odder dreyen noch ynn eyner geferlichen gemeyne nicht ſtehen wöllen? odder meynen ſie, das yhre ſchrifft fur eytel vn=[Bij b] geferliche gemeyne vnd nicht fur zween oder drey beſonders kome? Ja es wundert mich, wie ſie yhrs geyſts ſo vergeſſen, vnd wöllen die leut nu mündlich vnd ſchrifftlich leren, ſo ſie doch rhümen, es müſſe eyn iglicher Gottes ſtym ſelbs hören, vnd ſpotten vnſer, das wyr Gottes wort mündlich vnd ſchrifftlich füren, als das nichts werd noch nütze ſey, vnd haben gar eyn viel höher köſtlicher ampt denn die Apoſtel vnd Propheten vnd Chriſtus ſelbs, welche alle haben Gottes wort mündlich odder ſchrifftlich gefurt, vnd nie nichts geſagt von der hymliſchen Göttlichen ſtym die wir hören müſten. Alſo kauckelt diſer ſchwymel geyſt, das er ſelbſt nicht ſihet, was er ſagt.

Ich weys aber, das wyr, ſo das Euangelion haben vnd kennen, ob wyr gleych arme ſünder ſind, den rechten geyſt, odder wie Paulus ſagt, Primitias ſpiritus, das erſtling des geyſts haben, ob wyr ſchon die fülle des geyſts nicht haben. So iſt ia keyn ander denn der ſelbige eynige geyſt, der ſeyne gaben wunderlich austeylet. Wyr wiſſen yhe, was glaub vnd liebe vnd creutz iſt, Vnd iſt keyn höher ding auff erden zu wiſſen denn glaub vnd liebe. Daraus wyr ia auch wiſſen vnd vrteylen künden, welche lere recht odder vnrecht, dem glauben gemes odder nicht ſey, Wie wyr denn auch diſen lügen geyſt kennen vnd vrteylen, das er das ym ſynn hat, Er will die ſchrifft vnd das mündlich Gottes wort auffheben, vnd die ſacrament der tauff vnd alltars austilgen, vnd vns hyneyn ynn den geyſt füren, da wyr mit eygen wercken vnd freyem willen Gott verſuchen vnd ſeyns wercks warten ſollen, vnd Gott zeyt, ſtet, vnd [E] mas ſetzen, wenn er mit uns wircken wölle. Denn ſolch grewlich vermeſſenheyt weyſet yhr ſchrifft aus, das ſie auch mit ausgedruckten worten, widder das Euangelion S. Marci ſchreyben, nemlich alſo,

Contra Marcum vltimo cap. als habe S. Marcus vnrecht von der tauffe geschrieben. Vnd da sie S. Johannes nicht so thüren yns maul schlahen wie S. Marcus. Wer nicht anderweyt geporn wird aus dem geyst vnd wasser Joh. 3. ꝛc. deutten sie das wort wasser, weys nicht wo hyn, vnd verwerffen schlechts die leypliche tauffe ym wasser.

Gern möcht ich aber wissen, weyl der geyst nicht on früchte ist, vnd yhrer geyst so viel höher ist denn vnser, ob er auch höher früchte trage, denn vnser, Ja er mus warlich ander vnd besser früchte tragen denn vnser, weyl er besser vnd höher ist. So leren wyr ia vnd bekennen, das vnser geyst, den wir predigen vnd leren, bringe die früchte von S. Paul. Gal. 5. erzelet, alls, liebe, freude, frid, gedult, gütickeyt, traw, sanfftmut vnd messickeyt. Vnd wie er Rö. 8. sagt, das er tödte die werck des fleyschs, vnd creutzige mit Christo den allten Adam sampt seynen lüsten Gal. 5. Vnd summa, die früchte vnsers geysts, ist erfüllung der zehen gepott Gottes. So mus nu gewislich der Allstettische geyst, der vnsern geyst nichts will seyn lassen, ettwas höhers tragen, denn, liebe, vnd glauben, frid, gedult ꝛc. So doch S. Paulus die liebe fur die höhisten frucht erzelet 1. Corin. 13. vnd mus viel bessers thun denn Gott gepotten hat. Das wollt ich gerne wissen, was das were, Syntemal wyr wissen, das der geyst durch Christum erworben, al=[Cj^{b}]leyn dazu geben wird, das wyr Gottes gepot erfüllen, wie Paulus sagt Rom. 8.

Wöllen sie aber sagen, Wyr leben nicht wie wyr leren, vnd haben solchen geyst nicht, der solche früchte bringt. Solchs möcht ich wol leyden das sie sagten, denn dabey künd man greyfflich spüren, das nicht eyn guter geyst ist, der aus yhnen redet. Wyr bekennen das selbst, vnd ist nicht not solchs durch hymlische stym vnd höhern geyst zu holen, das wyr leyder nicht alles thun, was wyr sollten. Ja S. Paulus Gal. 5. meynet, Es geschehe nymer mehr alles, weyl geyst vnd fleysch bey eynander vnd widdernander sind auff erden. So spüre ich auch noch keyne sondere frucht des Allstettischen geysts, on das er mit der faust schlahen will, vnd holtz vnd steyn brechen, liebe, frid, gedult, gütickeyt vnd sanfftmut, haben

sie noch bis her gespart zu beweysen, auff das des geysts früchte nicht zu gemeyn werden. Ich kan aber von Gottes gnaden viel frücht des geysts bey den vnsern anzeygen, Vnd wolt auch noch wol meyne person alleyn, die die geringst vnd sündlichst ist, entgegen setzen allen früchten des gantzen Allstettischen geysts, wenns rhümens gelten sollt, wie hoch er auch meyn leben taddelt.

Aber das man yemands lere vmb des geprechlichen lebens willen taddelt, das ist nicht der heylige geyst. Denn der heylige geyst taddelt falsche lere, vnd duldet die schwachen ym glauben vnd leben, wie Röm. 14. vnd 15. Paulus vnd an allen ortten leret. Mich sicht auch nicht an, das der Allstettissche geyst so vnfruchtbar ist. Aber das er so leugt vnd andere lere will auffrichten. Ich hette [Eij] mit den Papisten auch wenig zu thun, wenn sie nur recht lereten, yhr böses leben würde nicht grossen schaden thun. Weyl denn diser geyst dahynaus will, das er sich an vnserm krancken leben ergert, vnd so frech vrteylet die lere vmbs lebens willen, so hat er gnugsam beweyset, wer er sey, Denn der geyst Christi richtet niemand der recht leret, vnd duldet vnd tregt vnd hilfft den die noch nicht recht leben, vnd verachtet nicht also die armen sünder, wie diser Phariseischer geyst thut.

Nu das trifft die lere an, die wird sich mit der zeyt wol finden. Itzt sey das die summa gnedigisten herrn, das E. F. G. soll nicht weren dem ampt des worts. Man lasse sie nur getrost vnd frisch predigen, was sie konnen, vnd widder wen sie wöllen. Denn wie ich gesagt habe, Es müssen secten seyn, vnd das wort Gottes mus zu felde ligen vnd kempffen, daher auch die Euangelisten heyssen heerscharen Psal. 67. vnd Christus eyn heerkönig ynn den Propheten. Ist yhr geyst recht, so wird er sich fur vns nicht furchten vnd wol bleyben. Ist vnser recht, so wird er sich fur yhn auch nicht noch fur yemand fürchten. Man lasse die geyster auff eynander platzen vnd treffen. Werden ettlich ynn des verfüret, Wolan, so gehets nach rechtem kriegs laufft. Wo eyn streyt vnd schlacht ist, da müssen ettlich fallen vnd wund werden, Wer aber redlich sicht, wird gekrönet werden.

Wo sie aber wöllen mehr thun denn mit dem wort fechten, wöllen auch brechen vnd schlahen mit der faust, da sollen E. F. G. zu greyffen, Es seyen wyr odder sie, vnd stracks das land verbotten vnd gesagt. Wyr wöllen gerne leyden vnd zusehen [Eij^{b}] das yhr mit dem wort fechtet, das die rechte lere bewerd werde, Aber die faust halltet stille, denn das ist vnser ampt, odder hebt euch zum lande aus. Denn wyr, die das wort Gottes füren, sollen nicht mit der faust streytten. Es ist eyn geystlich streyt, der die hertzen vnd seele dem teuffel ab gewynnet, Vnd ist auch also durch Daniel geschrieben, das der Antichrist soll on hand zurstöret werden. So spricht auch Isaias 11. das Christus ynn seym reich, werde streytten mit dem geyst seyns munds vnd mit der ruten seyner lippen. Predigen vnd leiden ist vnser ampt, nicht aber mit feusten schlahen vnd sich weren. Also haben auch Christus vnd seyne Apostel keyne kirchen zu brochen noch bilder zu hawen, sondern die hertzen gewonnen mit Gottes wort, darnach sind kirchen vnd bilder selbs gefallen.

Also sollen wyr auch thun. Zu erst die hertzen von den klöstern vnd geysterey reyssen. Wenn die nu dauon sind, das kirchen vnd klöster wüst ligen, So las man denn die Landherren damit machen was sie wöllen. Was gehet vns holtz vnd steyn an, wenn wyr die hertzen weg haben? Sihe, wie ich thu, Ich hab noch nie keynen steyn antastet, vnd gar nichts gebrochen noch gebrand an klöstern. Noch werden durch meyn wort itzt an viel orten die klöster ledig, auch vnter den Fürsten die dem Euangelio widder sind. Hette ichs mit dem sturm angriffen, wie dise propheten, so weren die hertzen gefangen blieben ynn aller wellt, vnd ich hette yrgent an eynem eynigen ort steyn vnd holtz eyngebrochen. Wem were das nütz gewesen? Rhum vnd ehre mag man damit [Eiij] suchen, der seelen heyl suchet man warlich nicht damit. Es meynen ettlich, Ich habe dem Bapst on alle faust mehr schaden than, denn eyn mechtiger könig thun möchte, Weyl aber dise propheten gern ettwas sonderlichs vnd bessers wölten machen, vnd konnen doch nicht, lassen sie die seelen zurlösen anstehen, vnd greyffen holtz vnd steyn an,

das soll das new wunderlich werck seyn des hohen geysts.

Ob sie aber hie wollten furwenden, ym gesetz Mose sey gepotten den Juden alle götzen zubrechen vnd alltar der Abgölter auszurotten. Antwort. Sie wissen selbs wol, das Gott durch eynerley wort vnd glauben, durch mancherley heyligen, mancherley werck von anbegyn gethan hat. Vnd die Epistel zun Ebreern solchs auch auslegt, vnd spricht, Wyr sollen dem glauben solcher heyligen folgen, denn wyr konnen nicht aller heyligen werck folgen. Das nu die Juden alltar vnd götzen zubrochen, hatten sie zu der zeyt eyn gewis gepott Gottes zu dem selben werck, wilchs wir zu diser zeyt nicht haben. Denn da Abraham seynen son opfferte, hat er Gottes gewis gepott dazu, vnd thetten doch darnach alle vnrecht die dem werck nach, yhre kinder opfferten. Es gillt nicht nachomen ynn den wercken, Sonst můsten wyr vns auch lassen beschneyden vnd alle Judische werck thun.

Ja wenn das recht were, das wyr Christen sollten kirchen brechen vnd so stürmen, wie die Juden, So wollt auch hernach folgen, das wyr můsten leyblich tödten alle vnchristen, gleych wie den Juden gepotten war die Cananiter vnd Amo=[Ciij b] riter zu tödten so hart als die bilder zu brechen. Hie mit würde der Alstettisch geyst nichts mehr zuthun gewynnen, denn blut vergissen, vnd wilche nicht seyne hymlische stym höreten, musten alle von yhm erwürget werden, das die ergernis nicht blieben ym volck Gottes, wilche viel gröſſer sind an den lebendigen vnchristen, denn an den hültzen vnd steynern bilde. Dazu war solch gepott den Juden geben alls dem volck, das durch wunder Gottes bewerd war, das gewis Gottes volck war, vnd dennoch mit ordenlicher gewallt vnd oberkeit solchs thet, vnd nicht sich eyne rotte aus sondert. Aber diser geyst hat noch nicht beweyset, das da Gottes volck sey mit eynigem wunder, dazu rottet er sich selbs, als sey er allein Gottes volck, vnd feret zu on ordenlich gewallt von Gott verordenet vnd on Gottes gepott, vnd will seynem geyst gegleubt haben.

Ergernis weg thun, mus durchs wort Gottes ge=

schehen, Denn ob gleych alle euserliche ergernis zubrochen vnd abgethan weren, so hilffts nichts, wenn die hertzen nicht vom vnglauben zum rechten glauben bracht werden. Denn eyn vngleubig hertz findet ymer new ergernis, wie vnter den Juden auch geschach, das sie zehen abgott auffrichten, da sie vorhyn eynen zubrochen hatten. Drumb mus ym newen testament die rechte weyse furgenomen werden, den teuffel vnd ergernis zuuertreyben, nemlich das wort Gottes vnd damit die hertzen abwenden, so fellt von yhm selbs wol teuffel vnd aller seyner pracht vnd gewallt.

Hie bey will ichs dis mal lassen bleyben, Vnd [C4] E. F. G. vnterthenighlich gebeten haben, das sie mit ernst zu solchem stürmen vnd schwürmen thun, auff das alleyne mit dem wort Gottes ynn disen sachen gehandelt werde, wie den Christen gepürt vnd vrsach der auffrhur, dazu sonst er omnes mehr denn zu viel geneygt ist, verhuetet werde. Denn es sind nicht Christen, die vber das wort auch mit feusten dran wöllen, vnd nicht viel mehr alles zu leyden bereyt sind, wenn sie sich gleych zehen heyliger geyst voll vnd aber voll berhümbten. Gottes barmhertzickeyt wollt E. F. G. ewiglich stercken vnd behueten.

E. F. G.

Vnterthenigster
Martinus
Luther.

Hoch verurſachte Schutzrede

vnd antwwort, wider das Gaiſtloße Sanfft
lebende fleyſch zů Wittenberg, welches
mit verkárter weyße, durch den
Diepſtal der heiligen ſchrift
die erbermdliche Chri
ſtenheit, alſo gātz
jámerlichen
beſudelt
hat.

Thomas Müntzer
Alſtedter.

Auß der hölen Helie, welches ernſt nie-
mant verſchonet. iij. Regū. xviij. Mat-
thei. xvij. Luce. j. Apocali. Vndecimo.

Anno. M. D. XXiiij.

O deus redime me a calumnijs hoīm: vt cuſtodiā
mādata tua. Annuciemq; veritatē in filio tuo recō
ditam: ne techne malignantiū amplius perſeuerent.

[Aij]

Dem durchleüchtigsten, Erstgebornen Fürsten vnd Allmechtigen herren Jesu Christo, dem gütigen König aller könige, dem tapffern Hertzogen allen gelaubigen, meinem gnädigsten herrn, vnd getrewem beschirmer, vnnd seiner betrübten, ainigen brawt der armen Christenhayt.

Aller preyß, name, Eer, vnd wirde, titel vnd alle herlichkeyt, sey dir allain du ewiger gottes sone Philipp. ij. Nach dem dein heyliger geyst vor den gnadlossen lewen, den schrifftgelerten allezeit sölich glück gehabt, das er müste der aller ergste teüffel sein Joh. viij. Wiewol du jn one masse, von anbegin hast Johann. iij. vnnd alle außerwölte haben jn von deiner völle vberkommen Joh. j. vnd er in jnen also wonet j. Corint. iij. vnd .vj. ij. Corin. j. Ephe. j. Psalm. v. Du gibst jn allen, die dir entgegen lauffen, nach der maß jres glaubens. Ephe. iiij. Psalm. lxvij. Vnd wer jn nit hat, daß er seinem geyst vnbetrieglich gezeügnuß gebe, der ist dir christo nit zůstendig. Rom. viij Daz vnüberwintlich gezeügnüß hastu. Psalm. xcij.

Der halben ist es nit fast groß wunder, daß der aller eergeytzigster schrifftgelerter, Doctor lügner, [Aij b] ye lenger ye weyter, zum hochfertigen narren wirt, vnd sich mit deiner heyligen schrifft, one alles absterben seines namen, vnd gemachs, bedeckt, vnd auffs aller betrieglichst behilfft, vnd nichts weniger will mit dir auffs forderste zů schaffen haben. Esaie am lviij. ca. Gleich wie er deine vrteyl (durch dich, die pforten der warheyt) erlangt het, vnd ist also frech, vor deinem angesicht, vnd verachtet zů poden deinen richtigen geyst, dann er meldet sich deütlich vnwiderrüflich, daß er auß tobendem neyde, vnd durch den aller verpittersten haß, mich dein erworben gelid in dir, one redliche, warhafftige vrsach, vor seinen höhnischen spöttischen, ertzgrymmigen mitgenossen, zur lecherey macht, vnd vor den ainfeltigen zur vnerstatlichen ergernuß, einen Sathan

oder Teüffel schildt, vnd mit seynem verkerten, lesterlichen vrteyl schmehet vnd spottet.

In dir pin ich aber wunsam, vnd hyer gegen deines milden trostes gantz vol gesettigt, wie du auch deinen hertzlichen frewnden gantz holdselig vorgetragen hast, sagende Matth. x. Der schüler hat es nit pesser, dann der maister. So sy nun dich vnschuldigen hertzogen, vnd getrösten seligmacher, also lesterlich haben Beelzebub geheyssen, wie vil meer mich deinen vnuerdrossen Landtßknecht, nach dem ich mich des schmeichelden schelmen zů Wittenberg geeüssert hab, vnd deiner stymm gefolget Johan. x. Ja [Aiij] es můß also hergen, wo man die sanfftlebenden gůtdunckler, imm gedichten glauben, vnd in jren Phariseischen tücken, nit wil lassen recht haben, jren namen vnd pracht zů nidergen. Du vermöchtest das selbig auch nit vor jn vberhaben sein. Sie liessen sich auch beduncken gelerter zůsein, den du vnd deine schüler. Ja sy waren mit jrem büchstabischen trotz wol gelerter, denn der Doctor Ludibrij nymmermer werden kann. Sie hetten auch geschrayß vnd namens genůg in aller welt, es war dannoch nit recht, das sye gegen dyr mit jrem verstandt für namen, vnd woltens mit der klaren schrifft, wider dich beweysen. Wie sy dann dem Nicodemo verworffen Joan. vij. vnd vom Sabath Joan. v. vnnd am .ix. c. Sie zogen die gantze schrifft gegen dir, auffs aller höchst, daß du darumb solltest vnd můssest sterben, daß du dich frey bekennest einen son gottes, vom ewigen vater geborn wie wir deinen geyst. Darumb sprachen sy Wir haben ein gesetz, nach des innhalt můß er sterben. Dann sye hetten den text Deutro. am .xiij. vnd am xviij. auff dich gezerret, vnd möchten sich auch nit weyter vmbsehen imm selbigen, in aller maß, wie yetzund mir der verschmitzte schrifftsteler thůt, do die schrift aufweiset am höchsten verspottet er mit innprünstigem neyde, nennet den geyst gottes einen teüffel.

Die gantze heylige schrifft, saget nit anderst (wie auch alle creaturen außweysen) dan vom gecreützig[Aiij b]ten Sone gottes, derhalben er auch selber anfieng vom Mose, durch alle Propheten, zůeröffnen seyn ampt, das er můste

also leiden, vnd eingeen in den preyß seines vaters. Dyß ist klärlich beschriben Luce am letzten capitel. Vnd Paulus saget auch, daß er nit anderst, den Christum den gekreützigten predigen könne .j. Corin. j. Nach dem er daz gesetz gottes süderlicher erforschet hette, den alle seine mitgenossen. Galath. j. Möchte er doch nichts annders darinnen finden, denn den leydenden son gotes, welicher saget Mathei .v. daß er nit kommen wer, das gesetz auffzüheben, oder den pundt gottes zerreissen, sonder vil mer züuolfüren, erkleren, vnd erfüllen.

Es möchten dis alles, dye hessigen schrifftgelerten nit erkennen, dann sie erforscheten nit die geschrifft auß gannţ jrem hertzen vnd geyste, wie jnen doch gepürete . Psalm. cxviij. vnd Christus jnen auch befalch Joan. v. Sie warn darinnen geleret, wie die affen, wöllen dem schůster schůch nach machen, vnd verderben das leder. Ey warumb? Sy wöllen des heyligen geysts trost vernemen, vnnd sein jr leben langk durch traurigkeyt des hertzens, auff jren grund nye kommen, wie sichs doch gebüret. Soll annderst das rechte liecht leüchten imm finsternuß, vnnd vns durch das gewalt geben, kynder gottes zůsein, wie klärlich beschriben ist . Psalm. liiij. vnd .lxij. Joan. j.

[A 4] So nun Christus schon also angenommen, durch den alten vnd newen bezeügten pundt gotes gepredigt on eröffnung des geysts würde, köndt ein vil erger verwickelts affenspil, darauß werden, dann mit den Juden vnd Hayden, wie ein yeder yetz vor sichtigen augen sihet, daß die yetzigen schrifftgelerten nit anderst thün, dann vor zeyten die Phariseyer, berümen sich der heyligen schrifft, schreiben vnd klicken alle bücher vol, vnd schwatzen ymmer ye lenger ye mer . Gelaube, gelaube, vnd verleügen doch die ankunfft des glaubens, verspotten den geist gotes, vnd glauben gar vberall nichts, wie du sichst. Es wil jr keiner predigen, er hab dann .xl. oder .l. gulden. Ja die pesten wöllen mer dann hundert oder zwai hundert gulden haben, do wirt an jnen war dye weyssagung Michee .iij. Die pfaffen predigen vmb lons willen, vnd wöllen rwe vnd güte gemach haben, vnd die aller gröste wirdigkeyt auff erden, vnd sich dennoch wissen zů rhümen, sie versteen

den vrſprung, vnd treiben doch wider jn, das aller höchſte widerſpill, darumb daß ſy den richtigen geyſt, einen irrigen geyſt vnd Sathan ſchelten, mit dem deckel der heyligen ſchrifft, wie Chriſto widerfüre, do er durch ſein vnſchuldt, den willen ſeines vaters verkündigte, welcher den ſchrifft-gelerten vil zů hoch vnd verdrießlich war. Joan. v. vnd .vj.

[A_4^b] Du findeſts nit annders auff den heütigen tag, wann die gotloßen durchs geſetz beſchloſſen werden, ſagen ſy mit groſſer leichtfertigkeyt . Ha, es iſt auffgehaben, wann es aber jnen recht erklert wirt, wie es imm hertzen geſchriben .ij. Corint. iij. vnd wie man durch anweyſung des ſelbigen, achtung haben můß, zů betrachten die richtigen genge zum vrſprung . Pſalm. xxxvj. Do vberfeldt der gotloſe den gerechten, vnd tregt Paulum herfürer mit einem ſölchen tölpiſchem verſtanndt, daß es den kindern auch zum poppen ſpill wirdt . Pſalm. lxiij. Noch will er der aller klůgſte auff erden ſein, daß er ſich auch růmet er hab keynen gleichen. Dar vber nennet er alle armſelige menſchen, die ſchwimmel geyſter, vnnd mag nit hören, ſo man das wort, geyſt, redet oder liſeth. Er můß den klůgen kopff ſchütteln, der teüffel mags nit hören . Prouer. xviij. So man jm vom anfang ſaget, denn er iſt herauſſer geſtoſſen. Da-rumb hat er den gebrauch der teüſcherey . ij. Corint. xj. imm höchſten Alphabeth der Muſicen, Diſdyapaſon, ſingt er auß Paulo Roma. xij. Man ſol ſich mit ſölichen hohen dingen nit bekümmern, ſonder eben machen den geringen, da ſchmecket jm der prey nit anderſt, es grauſet jm vor der ſuppen zum frwe eſſen, Er ſpricht man ſol ainfaltig glauben, vnd ſicht nit was darzů forderlich iſt. Darumb ſaget Salomon von einem ſöllichen menſchen, daß er ein ſtocknarr iſt, wie geſchriben ſteet Prouer. am .xxiiij. ca. ſagen [B] de, dem narren iſt die weißheyt gottes vil zů hoch.

Chriſtus fieng an von vrſprung wie Moſes vnd erklert das geſetz, vom anfang piß zum ende. Darumb ſagte er . Ich pin ein liecht der welt, ſein predigen war alſo warhafftig, vnd alſo gantz wol verfaſſet, daß er die menſchlichen vernunfft, auch in den gotloßen gefangen nam, wie der Euangeliſt Mattheus beſchreibt am .xiij.

ca. vnd auch Lucas zů verſten gibt am .ij. c. Aber do jnen die lere zů hoch ware, vnd die perſon vnd das leben Chriſti zů gering, ergerten ſye ſich an jm vnd ſeiner lere, vnd ſagten auß dem barte, er were eyn Samaritan vnd hette den teüffel, dann jr vrteyl war nach dem fleiſch gerichtet, wie es dem teüffel dann do ſelbſt wolgefelt, můſt es herauſſer platzen, den ſye mißfielen der welt nit, welche gern brůder ſanfftleben iſt Job .xxviij. Alles das ſye tethen, richteten ſye an, das ſye der welt gefielen. Matthei .vj. vnd .xxiij.

Alſo thůt mir auch das gotloße, Wittenbergiſche fleiſch, nun ich durch den anfangk der Biblien, vnd ordenung des erſten vnderſchaydts der ſelbigen, ſtrebe nach der rainigkeyt götlichs geſetzs . Pſalm. xviij. Vnd durch alle vrteyl erklere, die erfüllung des geyſts der forcht gotes. Eſaie am .xj. Jme auch nit zůlaſſen wil, ſeine verkerte weyß, vom newen punde gottes zůhandelen, one erklerung göttlicher gepot [B^{b}] vnnd ankunfft des glaubens, welche erſt, nach der ſtraff des heyligen geyſtes gar erkündiget wirdt. Johan. am .xvj. Dann der geyſt ſtrafft erſt nach erkantnuß des geſetzes den vnglauben, welchen nyemandt erkennet, er habe jn denn zů vor behertzigt, alſo hefftig, wie der aller vnglaubigſte Hayde. Alſo haben alle außerwelte vom anfangk, jren vnglauben erkennet durch vbung des geſetzes Rom. ij. vnd vij. Ich ſetze Chriſtum mit allen ſeinen gelidern zum erfüller des geſetzs. Pſalm. xviij. Denn es můß der wille gottes, vnnd ſein werck zů podem durch betrachtung des geſetzes volfüret werden . Pſalm. j. Roma. xij. Sonſt würde nyemandt den glauben vom vnglauben abſundern, den mit getichter weyſe, wie die Juden mit jrem Sabath vnd ſchrifft thaten jren grundt nymmer nicht zůuernemen.

Ich hab den tückiſchen kulckraben (welchen Noa in einer figur auß der Archen ließ fliegen) nichts anders gethan, denn das ich wie ein ainfeltige taube meine federn geſchwungen, durch ſylber vberzogen, das ſyben mall gefegt, vnd am rucken laſſen goldtfarb werden . Pſalm. lxvij. vnd vberflogen vnd verhaſſet das aß, do er gerne auff ſytzet, denn ich wils an die gantze welt laſſen, daß er

den gotloßen Schelmen heüchelt, wie du sichst imm büchlen, wider mich vnd wil sy kurtz vmb verthädigen. Auß welichem dann klärlich erscheynet, daß der Doctor Lügner [Bij] nit wonet im hauß Gottes. Psalm. xiiij. Darumb daß der gotloße durch jnen nit verachtet, sonnder vil gotforchtiger vmb der gotloßen willen, Teüffel vnnd auffrüirische geyster gescholten werden, dyß weyß der schwartze kulckrabe woll, daß jm daz aß werde, hacket er den schweinen die augen auß dem haubt, die wollustigen leüth macht er plindt, darumb daß er so körre ist, auff daß er jrer sat werde an eren vnd gůt, vnd sonderlich am aller grösten Titel.

Die Juden wolten Christum allenthalben gerne gelestert vnnd zůschanden machen, wie mit mir yetz der Luther fürnympt. Er schilt mich gar hefftig vnd wirfft mir für, die gůttigkeyt des Son gottes, vnd seiner lieben frewndt, nach dem ich den ernst des gesetzs gepredigt hab, wie es von der straff wegen der geystloßen vbertreter (wiewol sye Regenten sein) nit auffgehaben, sonder mit dem aller höchsten ernst volzogen werden soll, wie dann Paulus seinen schůler Timotheon, vnd durch jn alle sele warter vnderricht .j. Thimo. j. dem volck zů predigen. Er sagt klärlich, daß es die vberfallen soll, dye wider die gesundten lere fechten, vnd streben wie nyemandt vernaynen kann. Deutro. am .xiij. ca. Ist das helle klare urteyl beschlossen. Vnd Paulus fellet es auch vber den vnkeüschen vbertreter .j. Corinth. v. Wie woll ich das hab lassen in truck gen, wie ichs vorn Fürsten zů Sachssen hab gepredigt,[1]) one alle [Bij b] hynterlist, jnen das schwert auß der schrifft gezaigt daß sye es solten brauchen, auff das nit empörung erwüchsse. Kurtz vmb, die vbertretung můß gestrafft werden, es kann weder der groß noch der klain dar von kommen. Numeri .xxv.

Gleichwol kommet vatter leisendritt, ach der körre geselle, vnd saget . Ich wölle auffrůr machen, wie er dann

[1]) Ausslegung des andern vnterschyds [d. h. des 2. Capitels] Danielis dess propheten gepredigt auffm schlos zu Alstet vor den tetigen thewren Herzcogen vnd vorstehern zu Sachssen [näml. Kurf. Friedrich und Herzog Johann] durch Thomä Muntzer Diener des wort gottes. Altstedt. M.D.XXiiii.

auß meinem ſende brieff an die perckgeſellen erleſen. Eines ſaget er, vnd das aller beſchaydneſte verſchweyget er. Wie ich klärlich vor den Fürſten außpraytete, daß ein ganntze gemayn gewalt des ſchwertz hab, wie auch den ſchlüſſel der auflöſung, vnd ſagte vom text Danielis .vij. Apocalip. vj. vnd Romano. xiij. j. Regum .viij. Daß die Fürſten keine herren, ſonnder diener des ſchwerts ſein, ſye ſollens nicht machen, wie es yenen wol gefellet Deutro. xvij. ſye ſollen recht thůn. Darum můß auch auß altem gůtem brauch das volck darneben ſein, wenn einer recht verrichtet wirdt nach dem geſetz gottes. Num. xv. Ey warumb? Ob die oberkait das vrteyl wölte verkeren. Eſaie .x. So ſöllen dye vmbſteenden Chriſten das verneynen vnd nit leyden, dann got wil rechenſchafft haben, vom vnſchuldigen blůt. Pſalm. lxxviij. Es iſt der aller gröſt greüel auff erden, das nyemant der dürfftigen not, ſich wil annemen, dye groſſen machens wie ſye wöllen, wie Job am .xlj. beſchreibt.

[Biij] Der arme ſchmeichler wil ſich mit Chriſto in getichter gůtigkeit decken, wider den text Pauli .j. Timoth. j. Er ſaget aber imm bůch von kauffßhandelung[1]) daß die Fürſten, ſöllen getroſt vndter die diebe vnd Rauber ſtreichen. Im ſelbigen verſchweigt er aber den vrſprung aller dieberey. Er iſt ein Heerholt, er wil danck verdienen, mit der leüthe blůtuergieſſen vmb zeitlichs gůts willen, welches doch got nit auff ſeine maynung befolhen. Sich zů, die grundtſuppe des wüchers der dieberey, vnd Rauberey, ſein vnſer herrn vnd Fürſten, nemen alle creaturen zum aygenthumb. Die viſch imm waſſer, die vögel imm lufft, das gewechß auff erden můß alles jr ſein. Eſaie .v. Darüber laſſen ſy dann gottes gepot außgeen vnter die armen, vnd ſprechen. Got hat gepoten. Du ſolt nit ſtelen, es dienet aber jn nit. So ſye nun alle menſchen verurſachen, den armen ackerman, handtwerckman, vnd alles das da lebet, ſchinden vnnd ſchaben. Michee .iij. ca. So er ſich dann vergreifft am aller geringeſten, ſo můß er

[1] Von Kauffshandlung vnd wucher. Martinus Luther. Vuittemberg 1524. Erl. Ausg. 22, 200, bs. S. 211 f.

hencken. Do saget denn der Doctor Lügner . Amen . Die herren machen das selber, daß jn der arme man feyndt wirdt, dye vrsach des Auffrürß wöllen sye nit weg thün, wie kann es die lenge gůt werden? So ich das sage, můß ich auffrürisch sein, wol hyn.

Er kann sich gantz vnd gar nit schämen, wie dye Juden Johan .am .viij. prachten Christo ein weib [Biij b] imm eebruch begriffen, sy versůchten jn ob er den ernst des vatters wölt vbertreten, hetten sy jn billich für einen vbelthäter gescholten, so er aber das weyb one beschaydt het loß gegeben, so hetten sye gesagt, Er wer ein vertädinger der vngerechtigkeyt. Christus hat imm Euangelio durch seine gůtigkeyt, des vaters ernst erklert. Die gůtigkeyt gottes strebet vber alle werck seiner hende . Psalm. cxliiij. Sie wirt nit verruckt durch die peyn des gesetzs, welcher der außerwelte nit begeret zů entfliehen. Wie Hieremias saget, vnd Psalmo .vj. Er wil mit vrteyl vnd nit imm grymm gestrafft sein, welchen got von ewigkeyt nye gehabt, sonder er entspreüßt auß der verkerten forcht der menschen gegen got, die sich von der peyn wegen entsetzen vnd nit ansehen wie sy got durch drügnuß in seine ewigkeyt nach aller peyn füre.

Alle vbelthäter der vrsprünglichen mißhandlung, der gemaynen Christenheyt, můssen durch das gesetz gerechtfertigt werden, wie Paulus saget. Auff daß der ernnst des vatters die gotloßen Christen, auß dem wege rawme, die der haylbaren lere Christi widerstreben, auff das die gerechten weil vnd raum haben mögen, gottes willen zů lernen, es wer nymmermer möglich, daß ein ayniger Christ bey sölcher tyranney, könte seyner betrachtung war nemen, so das vbel durchs gesetz zů straffen sölte frey seyn, vnd der vnschuldige solte sich also lassen peynigen [B4] Darumb daß sich der gotloße tyranne behilfft wider den frummen sagende . Ich můß dich marteren, Christus hat auch geliten, du solt mir nit widerstreben Mathei am .v. Das wer ein groß verderbnuß. Es můß höchlich vndterschaiden werden, nach dem die verfolger die pesten Christen sein wöllen.

Der Teüffel hat gar listige tück wider Christum vnd

die seinen zůstreben. ij. Corin. vj. vnd .xj. yetzt mit schmeichelender gütigkeyt, wie der Luther mit den worten Christi die gotloßen verthätiget. Yetz auch mit grymmigem ernst für zůwenden, von der zeitlichen güter wegen sein verderbliche gerechtigkayt. Welichem doch der finger Christi, der heylig geyst .ij. Corint. iij. mit dem frewndtlichen ernst des gesetzs einbildet, vnd den gekreützigten Son gottes durch dye aller ernste gůttigkeyt, zueröffnung götliches willens entgegen helt, mit vergleichung bayder .j. Corin. ij. Der verachtet daz gesetz des vaters vnd heüchlet durch den aller thewristen schatz der gütigkeyt Christi, vnd machet den vatter, mit seinem ernst des gesetzs zů schanden, durch die gedult des Sones. Johan. xv. vnd .xvj. vnd verachtet also den vnderschayd des heyligen geysts, vnd verderbet eines mit dem andern. Also lange, das schir keyn vrteyl auff erden bleibt . Hieremie .v. vnd das Christus allayn geduldig sey, auff daß die gotlosen Christen jre brůder wol peynigten.

[$B_4{}^b$] Christus wart für einen Teüffel gescholten, do er dye Juden auff die werck Abrahams weyssete, vnd gab jnen den allerpesten vnderschayd zůstraffen, vnd zůuergeben. Zů straffen nach dem rechten ernst. Darumb hat er das gesetz nit auff gehaben, darumb daß er imm sybenden Capitel Johannis vor dem Achteten sagete. Jr söllet ein rechtes vrteil volfüren nicht nach dem angesicht. Es sein jnen keyn andere vrteyl, dann imm gesetz beschriben, fürgehalten, zůrichten nach dem geyst des gesetzs. Also auch mit dem Euangelio zůuergeben, mit dem geyst Christi zur foderung, vnd keyner verhynderung des Euangelij. ij. Corin. iij. vnd .xiij. wie mich dann durch solicher vnterschaidt der Doctor Lůgner, zum teüffel machen wil, mit seinen schrifftgelerten sagende . Hab ich nit recht geleret mit meinem schreiben vnd tichten. Du aber hast keyn andere frucht, dann auffrürisch sein. Du pist ein Sathan vnd dannocht ein schlechter Sathan ꝛc. Sich du pist ein Samaritan vnd hast den Teüffel.

O Christe, Ich schätze mich vnwirdig sölliches kostparlichen leydens mit dyr zůtragen in gleicher sach, wie wol des widersachers vrteyl, vil genaygter, ver-

kerter richter hat. Sage ich mit dir dem stoltzen auffgeblaßen tracken. Höreſtu es? Ich hab den Teüffel nicht, ich ſůche durch meyn ampt den namen gottes zů verkündigen, troſt den [C] betrůbten, verſtockung vnd krancheyt den geſunden. Eſaie .vj. Matthei .ix. xiij. Luce .viij. vnd .iiij. Vnd wenn ich ſpreche, das ich das wolte laſſen vmbs pöſen namens willen, der mir mit lůgen wirt auffgelegt. So wer ich dir Doctor lůgner gleich mit deinem verkerten ſchmähen vnd leſtern. Du kanſt doch anderſt nit thůn, dann dich mit den gotloßen ſchelten. Nun dir aber das geratten iſt, haſt du dich an der pößwicht ſtat geſetzt, dye du am aller ſchendtlichiſten haſt außgeweſſert. Nun du vernympſt, es möchte zů tieff einreyſſen, ſo wiltu deinen namen, da er am ergſten iſt, einem andern, dem die welt vorhyn feyndt iſt, auflegen, vnd dich ſchöne brennen, wie der teüffel pflegt, daß ja nyemandt deiner poßheyt offenlich innen werde. Darumb nennet dich der prophet Pſalm. xc. einen Baſiliſcum, Tracken, Alſpidem, vnd einen Lewen. Darumb daß du mit deiner vergifft, yetzt ſchmaychleſt, yetz tobeſt vnnd wůtteſt, wie dein art iſt.

Der vngetadelte gottes ſone hat die eregeytzigſten ſchrifftgelerten, dem Teüffel mit bewerung vergleichet, vnd vnns durch das Euangelion, das vrteyl zů richten gelaſſen, mit verfaſſung ſeines vnbeflegkten geſetzes Pſalm. xviij. Jre begyre waren zů eytel todtſchlahen dürſtig, dann ſy ſagten Johan. am .xj. So wir jn laſſen bezemen, dann werden die leüthe alle in jn glauben, es wirdt jm das volck an=[C^{b}]hengen, ſehet es laufft jm ſchone mit groſſen hauffen zů, werden wir jn laſſen ſeyne ſach alſo hynauß füren, ſo haben wir verloren, ſo ſein wir arme leüt. Alſo kam auch Cayphas, Doctor lůgner, vnd gab einen gůtten rath ſeynen Fürſten, do hat er die ſach wol außgerichtet, er hette ſorg für ſeine landtßleüte hart bey Alſtedt. Es iſt nit anders in der warheit, wie mir das gantze Landt gezeügnuß gibt, das arme dürſtige volck begerte der warheit alſo fleyſſig daß auch alle ſtraſſe vol leüte waren, von allen orten anzůhören, wie das ampt, die Biblien zů ſingen vnd zů predigen, zů Alſtedt angerichtet wart. Solte er auch zůſprechen, ſo könte erß zů Wittenberg nit

thůn, man ſichts in ſeyner teütſchen Meß[1]) wol, wie heylig er darauff war, welches den Luther alſo ſere verdroß, daß er zum erſten bey ſeinen Fürſten zůwegprachte, das mein ampt nit ſolte in truck geen.[2]) Do nun des Wittenbergiſch Pabſtes gepot nit geachtet wardt, gedachte er, harre, der ſache will ich wol rathen, daß ich dye walffart zůtrümmer verſtöre. Der gotloſe, hat einen ſpitzfündiſchen kopff, ſölich dinge außzůtrachten . Pſalm. xxxv. Dann ſeine anſchleg waren auch alſo, wie du mercken kanſt, ſeine lere auff zůbringen durch der Layen haß wider die pfaffen. Hette er ainen zůſtraffen rechte liebe gehabt, ſo hette er ſich yetz nit an dye ſtat des Pabſts geſetzt, vnd den Fürſten würde er nit heüchlen wie [Cij] du klärlich ſichſt beſchriben . Pſalm. ix. Er hat den ſelbigen Pſalm gar hübſch von jm ſelber, vnnd nit allain vom Pabſt verdolmetzt, vnnd wil ſant Peter vnd Paul zů pütteln machen, ſeine diebhencker damit verfechten.

Der Doctor lúgner iſt aber ein ainfaltiger man, daß er ſchreibt, das predigen ſol man mir nit weren oder do

---

[1]) Münzer meint hier entweder die 1523 erschienene Schrift: Von ordenung gottisdienst yñ der gemeyne . Doctor Martinus Lutther. Wittemberg. (Erl. Ausg. 22, 153; Weim. Ausg. 12, 35), welche er dann im Unterschied von der gleichfalls 1523 erschienen Formula Missae (Erl. Ausg. opp. var. arg. VII, 2; Weim. 12, 205) „teutsche Mess“ nennt, oder die von Paul Speratus verfasste deutsche Uebersetzung letzterer Schrift: Ein weyse Christlich Mess zu halten vnd zum tisch Gottes zu gehen. Martinus Luther. — Luthers: Deutsche Messe vnd Ordnüg Gottesdiensts, zu Wittemberg fürgenommen, kann nicht gemeint sein, da sie erst 1526 erschien.

[2]) Ob Münzer hier seine Schrift: Ordnung vnd berechunge des Teutschen ampts zu Alstadt, durch Tomam Müntzer, seelwarters ym vorgangen Osteren auffgericht. 1523, welche 1524 zu Eilenburg durch Nicol. Widemar gedruckt wurde (vgl. Panzer, Annal. II, N. 2546), oder die andere Schrift: Deutzsch kirchē ampt Vorordnet, auffzuheben den hinterlistigen deckel vnter welchem das Liecht der welt, vorhaltē war, welchs yetzt widerumb erscheynt mit dysen Lobgesengen etc., welche nach der Chiffre auf dem Titelholzschn. M. H. A V. von Martinus Herbipolensis (Landesberg) in Leipzig gedruckt wurde (vgl. Weller, Repert. N. 3067), meint, muss ich dahin gestellt sein lassen.

solt jr darauff sehen spricht er, daß der geyst zů Alstadt die fauste stille halte. Sehet lieben brůder Christi, ob er nit gelert sey. Ja freylich ist er geleret, es wirdts die welt noch in zway oder drey jaren nit jnnen werden, welch einen mörderischen hynderlistigen schaden, er gethan hat. Daß er aber also schreibt, do will er seine hende auffs vnschuldigste waschen, daß nyemandt mercken sol, daß er ein verfolger der warheyt sey, denn er trotzet darauff das sein predigen, darumb das rechte wort gottes sey, daß es also groß veruolgung tregt. Es nympt mich auch sere wunder, wie es der außgeschámbte Münch tragen kann, daß er also greülich verfolgt wirdt, bey dem gůten malmasier, vnd bey den hůrn köstlein. Er kann nit anders thůn, dann der schrifftgelertten art ist. Joan. x. Vmb deines gůtten wercks willen, wöllen wir dir nichts thůn, aber vmb der lesterung willen, wöllen wir dich mit staynen zůtodt werffen. Also sprachen sye zů Christo, wie dyser wider mich, nit vmbs predigens willen, sonder vmbs [Cij^{b}] auffrürs willen, soll man dich vertreiben.

Aller liebsten brůder. Es ist warlich nit ein schlechte sach, die yetzt zůr zeit geet, jr seyt zůmal on vrteyl der selbigen, jr wenet so jr den Pfaffen nit mer gebet, es sey außgericht. Aber jr wisset nit, wie Jr yetzt hundert mall Tausent mall erger daran seyt, dann zů vor. Man wirt euch fortan mit einer newen logiken beschei\-schen mit teüscherey des wort gotes. Jr habt aber dargegen den befelh Christi Mathei .vij. denn betrachtet von hertzen, so wirdt euch kayner betriegen, er sage oder schreib was er wil, jr můst aber eben darauff sehen, wie Paulus seine Corinthier warnet sagende .ij. Corinth. xj. Sehet daz ewre synne nit verruckt werden von der eynfeltigkeyt Christi. Dyse einfeltigkeit haben die schrifftgelerten, auff die vollen schätz götlicher weyßheyt gezogen. Collosen. ij. wider den text Genesis. iij. Da got Adam durch ein einigs gepot warnte vorm zůkünfftigen schaden, auff das er durch der creaturen lüste, nit vermanchfeltigt würde, sonder sich allain in got belüstigte, wie geschriben. Jn got soltu dich belüstigen.

Ein große vrsach wil der Doctor lúgner wider mich setzen, wie seine lere ainfeltig ist, vnnd maynt wils alls durch

grübeln. Doch ist jm zů letzt nichts gelegen am predigen, denn es müssen secten sein, vnd [Ciij] pittet, der Fürst soll mir das predigen nit weren, ich hab nit annderst gehofft, er würde mit dem worte handelen, mich vor der welt zůuerhören, vnd sich auff den plan stellen, nicht annders denn vom wort handeln, so keret er es vmb, vnd wil die Fürsten darzů halten, wie es dann eyn angelegter karrn war, auff daß nyemant sagt, ey wöllen sye dann nun selber das Euangelion verfolgen, sye sollen mich lassen predigen, mir das nit verpieten, aber die hanndt soll ich still halten, auch in truck zů schreiben. Ja das ist ein feyne sach, gleich wie mit den Juden sagende, vmb deiner gůten werck willen thůn wir dir nichts, aber vmbs lestern willen. Die rechten frummen leüth, sagetten wann einer schon einen aydt thäte, wann er nit bey der gabe des altars schwůer, so hyndert es gar nichts, der selbigen tück brauchten sy gar mechtig vil. Mathei . xxiij. Luce .xj. noch waren sy frumm leüte, ja sy schaden nit, so du nur glaubest, můß man der schwachen verschonen.

Die lesterung möchte den Juden nit zů hertzen gen, wie du auß dem Euangelion greyffen kannst, Auch gieng sye das güte werck vberall nit fast an, wie auch den Luther. Darumb warff jn got für das werck Abrahams. Joan. viij. Es war aber in den Juden ein grymmiger haß, die sich wolten schöne brennen vor den leüten, wie yetz junckfraw Mertin thůt Ach die keüsche Babilonische fraw . Apocali. xviij. [Ciij^b] Er wils alles vons worts wegen handeln, vnd wil am wort nit anfahen, meyne sach zů rechtfertigen, oder verdammen, nur schlecht vrsach machen, bey den grossen, daß ja nyemanndt meiner lere volge, dann sye ist auffrürisch, wer hye ein rayn vrtayl haben wil, der můß den auffrůr nit lieben, auch můß er füglicher empörung nit feyndt sein, er můß ein gantz vernünfftiges mittel halten, sonst můß er meine lere anderst zůvil hassen, oder zůhoch lieben, nach seiner gelegenheyt, des ich nymmermer begern wil.

Es were wol forderlicher, daß ich mit gůter lere das arme volck vnterrichtete, dann das ich mich mit dem

Lesterlichen Münche soll verwicklen, nach dem er will ein newer Christus sein, welcher mit seinem blůt für die Christenheyt vill gůts erworben hatt, vnd dennoch vmb einer seynen sach willen, daz die pfaffen mögen weyber nemmen, was soll ich darauf antworten? ich werde villeicht nichts finden, denn du hast dich allenthalben (wie du dich duncken lest) bewaret. Sich wie fein hastu die armen pfaffen in der erklärung Kayserlichs Ersten Mandats[1]) auff die fleischpanck geopffert, do du sprichst. Es würde vber sye gen ꝛc. Auff das dein angefangne lere, nit gerechtfertigt solt sein. Dann mit heücheln wölltestu es gerne zů lassen, daß sy ymmer hyn genommen würden. So würdest du dannn ymmer new merterer gemacht haben, vnd hettest ein liedlein oder zway von [C4] jnen gesungen,[2]) dann werstu allererst ein bestättigter Seligmacher worden, Freylich würdest du dann auch singen auff deine weyß . Nunc dimittis ꝛc. vnd daß sye dir alle nach süngen, Münch wilt du tantzen, so hoffiert dir die gantz welt.

Bist du aber ein sáligmacher, so můstu ye aber warlich ein wunderlicher Sáligmacher sein. Christus gibt den preyß seynem vatter. Johan. viij. vnd sagt . So ich meine ere súche, so ist sye nichts. Aber du wilt von den von Orlamünde haben, einen grossen titel, du nymbst vnd stilest (wie des Kulckraben art ist) den namen gottes sone, vnd wilt von deinen Fürsten dannck verdienen. Hast du nit gelesen du hochgelerter bůbe? wie got durch Esaiam sagt am xlij. c. Ich wil meinen preyß nyemandt geben, kanst du nit die gůten lewt nennen, wie Paulus Festum in geschichten der Aposteln am .xxv.ca. Warumb haystu sye die durchleüchtigen Fürsten? ist doch der titel nit jr, ist er doch Christi. Hebre. j. Johan. j. vnd viij.c. Wa-

---

[1]) Widder die Uerkerer vnd felscher Keyserlichs mandats. Martinus Luther . Wittenberg . M.D.xxiij. (Erl. 53, 182; vgl. Enders, Luthers Biefwechsel N° 697; Weim. 12, 62). Hier das „Erste Mandat“ genannt im Unterschied von dem später erwähnten „newlichisten Mandat“ (vgl. Note [1] p. 33).

[2]) Anspielung auf Luthers bekanntes Lied: Von den zween Märterern Christi, zu Brüssel verbrannt . 1523. (Erl. 56, 340).

rumb hayst du sye hochgebornen? Ich meynte du weresst ein Christ, so pistu ein Ertzhayd Macheſt Joues vnd Musas[1]) darauß. Villeicht nit auß der scham der weyber, wie Sapientie am .vij. ca. sonder auß der styrn geborn. Ey zů vil zů vil.

Schäme dich du Ertzbůbe, wiltu dich mit der jrrenden welt heüchlen zů flicken. Luce. ix. vnd hast [C4b] alle menschen wöllen rechtfertigen. Du waist aber wol wen du solt lestern, die armen Münch vnd pfaffen vnd kaufleüth, können sich nit weren, darumb hast du sye wol zůschelten. Aber die gotlosen Regenten soll nyemandt richten, ob sye schon Christum mit füssen treten. Daß du aber den pawrn setigst, schreibest du, die Fürsten werden durch das wort gotes zů scheytern gen, vnd sagest in deiner gloß vber das newlichiste Kayserlich Mandat.[2]) Die Fürsten werden von dem stůl gestossen. Du sichst sye auch an vor Kauff lewth. Du solteſt deyne Fürsten auch bey der nasen rucken, sy habens woll vil höher, dann villeicht dye anndern verdienet, was lassen sye abgen? an jren zynsen vnd vnd schynderei ꝛc.? Doch das du die Fürsten gescholten hast, kanstu sy wol wider můts machen, du newer Pabst, schenckeſt jn klöster vnd kirchen, do sein sy mit dir zů fryden, ich rath dirs der pawr möcht sonst zůfallen. Daß du aber wilt ymmer vom glauben sagen, vnnd schreibst das ich vnder deinem schirm vnd schutz wil wider dich fechten, do sihet man mein biderkeyt, vnnd dein torheyt, vndter deinem schirm vnd schutz pin ich gewesen, wie das schaff vndterm wolff. Matth. x. Hetteſtu dar selbst nit gröſſer macht vber mich gehabt denn anderst wo? köndeſtu daz nit bedencken? was noch darauß erwachſſen würde? Darumb war ich in deinem Fürstenthumb, daß du keyne entschuldi=[D]gung haben solteſt. Du sprichst vndter vnnserm schyrm vnd schutz. O ho wie leſt du dich mercken, ich meyne du seyeſt Fürste mit? was darffeſtu dich mit dem schirm vnd schutz auffblasen, hab ich doch in allen

[1]) Münzer wollte wohl sagen ‚Minervas'.

[2]) Zway Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. Im 1524. Jare. (Erl.[2] 24, 221.)

ſendtbriefen, ſeinen ſchirm vnd ſchutz nit wöllen haben. Ich hab begert das er ſein aygen volck, nit wolte ſchew machen, von des zigen ſtals wegen vnd der Marien bildtnuß zů Malderbach.[1]) Darumb er wolt in Flecken oder Stätlein fallen vnd nicht anſehen, daß die armen lewt tag vnd nacht můſten in fárlichkeyt ſytzen, vmbs Euangelions willen. Meynſt du daß ein gantz landt nit wayß? wie ſye ſchirmen oder ſchützen? Genad gott der Chriſtenheyt, hat ſye nit jn zum ſchutzer, der ſye geſchaffen hat. Pſalm. cx.

Du ſageſt ich ſey drey Jar vertriben vnd herumher gelauffen, vnd ſprichſt ich klag von vil leyden. Sich wie es zůſamen ſtimbt. Du haſt mich mit deiner federn gegen manchem byder manne belogen, vnd geſchmehet, wie ich dirs kann nachbringen. Du haſt mich mit deinem leſtermaul offentlich einen teüffel geſcholten. Ja du thůſt allen widerſachern alſo Was kanſt du annderſt dann der kulckrabe ſchreit ſeinen aygen namen auß, du wayſt auch woll mit deinem vngepraten Lorentzen zů Northaußen,[2]) was den mißthätern ſchon zů lon gegeben, mich zů tödten ꝛc. Du piſt kein mórderiſcher oder auffrúriſcher [D^{b}] geyſt, aber du hetzeſt vnd treibeſt, wie ein helhundt. Daß Hertzog Jórge dem Fürſten Friderichen ſoll ynß Landt fallen, vnd alſo den gemaynen fryd aufheben, noch machſt du keinen auffrůr, du piſt die ertige ſchlange die vber den felßen hupffet. Prouerb. xxx. Chriſtus ſagt Matthei. x. vnnd .xxiij. So ſye euch in einer ſtat verfolgen, fliehet in dye andern. Aber dyſer pott des teüffels ſicherlicher ertzkantzler ſaget. So ich vertriben pin, ſey ich ein teüffel, vnd er wils beweren Matthei .xij. Vnd erlangt den verſtanndt wider den heyligen geyſt, den er beſpottet, hawet darüber ſich in die packen. Pſalm. xxvj.

---

[1]) Malderbach oder Mallerbach, in der Nähe Allstedts, wo eine kleine Capelle mit einem wunderthätigen Marienbild war, welche die Allstedter Ostern 1524 verbrannten; „Ziegenstall“ nennt er die Hütte des Clausners, der die Capelle hütete.

[2]) Just. Jonas, der aus Nordhausen stammte? Seidemann, Münzer S. 41: „Auch J. Jonas muss viel Theil an Münzers Anklagen gehabt haben.“

Vil vnnutz gespayß vnd spot, machet er auß göt-
lichem wort, vnd spricht, ich hayß es eyn hymmelische
stymme, vnd die Engel reden mit mir ꝛc. Antwort was
der almechtig got mit mir machet, oder redet, kann ich
nit vill rümens von, dann allayn was ich durchs ge-
zeügnuß gottes, dem volck auß der heyligen schrifft vor-
sage, vnd will ob got will meinen dunckel nit predigen,
thů ichs aber, so wil ich mich von got vnd durch seine
lieben freünde gern lassen straffen, vnd jnen vrpüttig sein,
aber dem spotter pin ich gar nichts schuldig Prouer. ix.
Soll ich doch den Heher nit essen. Leuitici .xj. des got-
loßen spotters vnfladt nit in mich zihen. Mich wundert
deines rechten musters, nach dem du auß dem hartz pist,
möchtest die geheymnuß göttlichs wortes nit ein hymme-
[Dij]lische sackpfeyffen hayssen? Do hette dyr dann der
teüffel dein Engel dein liedlein auff gepfiffen. Münich
wiltu tantzen, so hoffirn dir die gotloßen alle.

Ich sag von göttlichem worte mit seinen manchfeltigen
schätzen. Collosen. ij. Welches Moses imm Deutro. am
.xxx. cap. an tregt zů lernen. Vnd Paulus zun Römern
am .x. der .lxxxiiij. psalm sagt, wie es soll gehört werden
von denen, die sich von gantzem hertzen bekeren, vnd in
der lere des geysts, alle vrteyl von der barmhertzigkeyt
vnd gerechtigkeyt gotes gleich erstrecken, du aber leügnest
das rechte wort vnd heldest, der welt nur den schein für.
Darumb machest du dich gröblich zů einem ertzteüffel,
daß du auß dem text Esaie one allen verstandt got machest
zur vrsach des pösens stellest, ist daz nit die aller grau-
samste straffe gottes vber dich? noch pist du verblendet,
vnd du wilt doch auch der welt blindenleyter sein, vnd
wilt es got in pußem stossen, daß du ein armer sünder
vnd ein gifftiges würmlein pist mit deiner beschissen demůth,
das hast du mit deinem fantastischen verstandt angericht,
auß deinem Augustino, warlich ein lesterliche sach von
freyem willen die menschen frech zůuerachten.

Du sagest ich wöl es stracks mit gewalt gelaubt
haben, vnd wöll nyemandt zů bedencken zeit geben. [Dij^b]
Ich sage mit Christo, wer auß got ist, der höret seine
wort, pist du auß gott? warumb höreſtu es nit? warumb

verſpotteſt du es? vnd richteſt das? das du nit befunden haſt? wilt du nun erſt darauff ſynnen? welches du andere menſchen ſolleſt leren? Du ſolteſt vil pillicher ein krümmer denn ein richter heyſſen, das wirt die arme Chriſtenheyt wol innen werden, wie richtig dein flaiſchlicher verſtandt, wider den vnbetrieglichen geyſt gotes gehandelt hat, laß dir Paulum daz vrteyl ſagen .ij. Corin. xj. Du haſt allezeit mit ainfeltigkeyt (durch eine zwibbeln angezaigt, die newn hewt hat) gehandelt alles nach der fuchs art, Sich piſtu doch zum prandt fuchs worden der vorm tage hayßer pillet, vnd nun die rechte warheyt wil auffgen, wilt du die klaynen, vnnd nit die groſſen ſchelten, du thůſt gleich wie wir teütſchen ſagen, du ſteigſt in prunn, wie der fuchs in dem einen eymer trath, vnd fraß die viſche, darnach locket er dem vnſinnigen wolff in den prunn in andern eymer, ſo feret er empore, vnd der wolff bleibet darunder. Alſo werden die Fürſten die dir volgen auch beſten, vnd die edlen ſtrauchhenlin, welch du an die kaufleüth hetzeſt. Ezechiel gibt das vrteil vom fuchs am .xiij. cap. vnd am .xxxiiij. von den beſtien, wilden thieren, die Chriſtus wölff nennet Joan. x. Den allen wirts gen, wie den gefangen Füchſſen. Pſalm. lxxij. Wenn die lewt werden erſt anfanngen auffs [E] liecht zů warten, ſo werden die klaynen hündleyn. Matthei .xv. c. zun Füchſſen vnß loch lauffen, do werden ſye nit mer können den ein wenig forn vnß maul peyſſen, der fryſch hundt aber ſchüttelt dem fuchß das fell, er můß auß dem loch, er hat der hüner genůg gefreſſen. Sich Merten, haſt du dyßen pratten nicht gerochen vom fuchß? den man zů herren hoff für einen haßen, den vnerfarnen wildſchützen gibt, du Eſaw haſt es wol verdienet, das dich der Jacob vertrucke. Warumb haſt du dein recht vmb deiner ſuppen willen verkaufft?

Ezechiel ſaget dies am .xiij. vnd Micheas am iij. Du haſt die Chriſtenheyt mit einem falſchen gelauben verwerret, vnnd kanſt ſy, nun die noet heer geet, nit berichten. Darumb heüchelſtu mit den Fürſten, du meynſt aber es ſey gůt worden, ſo du einen groſſen namen vberkommen haſt, vnd kummeſt ane ende wie du zů Leipzgk

vor der aller ferlichisten gemayn gestanden pist, was wilt du dye leüte blindt machen? Dir war also woll zů Leyptzgk, fürest du doch mit nägelen krentzlen zum thor hynauß, vnd trunckest des gůten weyns zum Melchior Lother. Das du aber zů Augspurg warest, möchte dyr zů keyner ferlichkeyt gelangen, dann Stupicianum Oraculum stundt hart bey dir, er möchte dyr wol helffen, aber yetzt ist er von dyr abgewichen, vnnd [E^{b}] ein Abt worden. Ich hab sicherlich sorg du werdest jm volgen, der Teüffel stet warlich nit in der warheyt, er kann seyner tück nit lassen. Doch er forchtet sich imm büchlein vom auffrhůr,[1]) vor der prophecey seines greüels. Darumb saget er auch von den newen Propheten, wie die schrifftgelerten wider Christum. Johannis .viiij. c. Darumb hab ich fast das gannтz Capitel zum gegenwertigen vrteyl genützt Paulus sagt von propheten .j. Corint. xiiij. Ein rechter prediger můß ja ein prophet sein, wann es die welt noch also spöttisch duncket, es můß dye gantz welt prophetisch sein, soll sye anders vrteylen vber die falschen propheten, wie wilt du die leüthe vrtaylen, so du dich imm Münch kalbe[2]) des ambts eüßserst? Daß du sagest wie du mich ynß maul geschlahen hast, redest du die vnwarheyt. Ja du leügst in deinen halß, spieß tieff, pin ich doch in Sechs oder Syben Jaren nit bey dir gewesen. Hastu aber die gůten brůder zů narren gemacht, die bey dir gewesen, das můß freylich an tag kommen, es wirt sich auch annderst nit reymen, du soltest die klaynen nit vorachten. Matthei .xviij.

Vber deinem rhümen, möchte einer woll endtschlaffen, vor deiner vnsynnigen torheyt. Daß du zů Worms vorm Reich gestanden pist, danck hab der Teütsch adel, dem du daz maul also wol bestri[Eij]chen hast, vnd hönig gegeben, dann er wenethe nit annderst, du würdest mit deinem

[1]) Eyn trew vormanung Martini Luther tzu allen Christen. Sich tzu vorhuten fur auffruhr vnnd Emporung. (1522.) Die angezogene Stelle: Erl. 22, 53; Weim. 8, 683.

[2]) Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnnd Münchkalbs zu Freyberg in Meyssen funden, etc. 1523. Die betr. Stelle Erl. 29, 9.

predigen, Beheymische geschenck geben, Clöster vnd Stifft. Welche du ytzt den Fürsten verheyssest. So du zů Worms hettest gewanckt, weresst du ee erstochen vom Adel worden, dann loß gegeben, weyß doch ein yeder, Du darffst warlich dir nit zů schreiben, du wolltest dann noch ein mal dein Edels blůt, wie du dich rhůmest, darumb wagen, du gepraucheste do selbst mit den deinen wilder tück vnnd lyste. Du liessest dich durch deinen rath gefangen nemen, vnd stellest dich gar vnleydlich, wer sich auff deyne schalckheyt nit verstünde, schwůr woll zun heyligen, du wäreste ein frümmer Mertin. Schlaff sanfft liebes fleisch. Ich rüche dich lieber gepraten in deinem trotz durch gotes grymm imm hafen oder topff peym fewr. Hierem. j. Dann in deinem aygen sötlein gekocht, solte dich der Teüffel fressen Ezechielis .xxiij. Du pist ein Eselisch fleisch, du würdest langsam gar werden, vnd ein zächs gerichte werden deinen milch meülern.

Jr allerliebsten brůder in Christo, Ich pin zum anfangk des zangks můde worden, vmb der vnaußschlachlichen ergernuß des armen hauffenns, hette aber mich Doctor lůgner predigen lassen, oder mich vorm volck verwunnden, oder seyne Fürsten, do ich zů Weymar vor jnen war, lassen richten, do sy [Eij^{b}] mich durch antragen des selben Münichs fragten, so wolte ich vil lieber dyser sach müssig gangen sein.

Es wardt endtlich beschlossen. Der Fürst wolte den ernsten Richter zum Jüngsten tag die sach lassen hynaußfüren, er wolt den tyrannen nit weren die vmbs Euangelions willen, wolten in sein pfleg fallen. Es were feyn wenn es auch dem gericht befolhen würde, so würdens die pawern wol sehen. Es wäre feyn dingk, daß man es alles auffs jüngste vrteyl zöge, so heten die pawern auch güte sach, wann sye solten recht thůn. Sprechen sye, ich spars für den richter. Aber die růthe der gotloßen ist do zwischen das mittel.

Do ich heym kam von der verhörung zů Weynmar, meynte ich zů predigen das ernste wort gottes, do kammen meine Rats herren, vnd wolten mich den höchsten feynden des Euangelij vberanttworten, Do ich das vernam, war

meines bleybens nymmer, ich wyſchte meine ſchůch, von jrem ſtaub, dann ich ſach mit meinen ſichtigen augen, das ſy vil mer jre Ayde vnd pflichte, dann gotes wort achteten. Sye namen für, zweyen herrn gegen einander zů dienen So jnen doch got auffs aller ſcheinbarſte beyſtůnd, der ſye erlöſet hat auß der gewalt des Berens vnd Lewens, hette ſye auch erlößet von der handt Go-
[Eiij] liath. j. Regum .xvij. Wiewol ſich der Goliath auf ſeyn Pantzer vnd ſchwert verließ. So wirts jn der Dauid wol lernen, Saul fyeng auch ettwas gůts an, Aber Dauid nach lanngem vmbtreiben můſt es volfůren. Welicher eine figur deiner, O Chriſte in deinen lieben frewnden, welliche du fleyſſig bewareſt ewig Amen.

Anno . M.D.XXiiij.

[Eiij^{b}] Vulpis, Feciſti merere mendaciter cor iuſti: quem dominus nyn contriſtauit. Confortaſtique manus impiorum tuorum: ne reuertantur a via ſua mala: ob id peribis: et populus dei liberabitur a tyrannide tua. Tu videbis deum eſſe dominum . Ezechielis .xiij. capitulo.

Das iſt vertolmätzt. O Doctor Lůgner, du tückiſcher Fuchs. Du haſt durch deine lůgen das hertz des gerechten traurig gemacht, den Gott nit betrůbt hatt, dar mit du geſtercket haſt dye gewalt der Gotloßen pößwichtter, auff daß ſy ye ja auff jrem alten wege bleyben. Darumb wirt dirs geen wie eynem gefangen Fuchs, das volck wirdt frey werden vnd Got will allayn der herr dar vber ſein.

Clag etlicher brüder: an alle chri-

sten von der grossen vngerechtickeyt vnd Ti-

rannei, so Endressen Bodensteyn von

Carolstat yetzo von Luther zů

Wittenbergk geschicht.

Valentinus Ickelschamer zů Ro-
tenburg vff der thawber.

[ai^{b}]

EYn brüderliche ermanung an D. M. Luther, vnd andere der gleichen, so wyder yemandt yre sach alleyn mit scheltworten außrichten, daß dise von vylen schwachen vnd eynfeltigen brüdern für vnchristen gesehen vnd gehalten werden, vnnd daß sunderlich D. Luther nach dem babst schmecke in seinem schreiben, welchs er wyder Andream von Carolstat thůt, aß auch noch wenig Christliche prediger bei vns gewest sein, vnd daß wir yr noch wenig haben.

Die weil du, lieber brůder, den Carolstat, so mit gifftigem schreiben vberlauffst, vnd ynen noch vnüberwunden vnd vnuerhort, als eynen můtwiller antastest, darzů ym alleyn etlich sele seines lebens (doch wie ich von yderman bericht, mit der vnwarheyt) verwirfst, kan ich dich diser ermanung nit vberheben, noch bergen die große ergernüß, die ich mit sampt etlichen brüdern, von dir nůn langezeit leide.

Soltest auch dißes mein schreiben nit anders annemen, dann eyn gemeyn vrteyl vyler frummen menschen von dir, vnd eyn treüwe, brüderliche erinnerung deines verderbniß, wů du nit anders würdst handlen, dann ich mercke schier, daß sich gott beraten hat dich zůuerderben, darfür ich yn mit weynendem hertzen bitt . Laß dich aber nit vnrecht duncken, daß ichs zům ersten der kirchen oder gemeyn sag, wann der zeügen deines irthumbs hastu keynen wöllen hören, Solst aber auch wissen daß ich also gesinnet bin, daß ich dir was mir an dir felet, als kün vnd kecklich vnter das angesicht dörst sagen, als kecklich ich dißes vrteyl von dir vnter die leüt laß gehn, Es würt dir aber dennast nit als seer schaden, als dir dein eygens trotzigs büchlin wyder die Hym. prophet. schadet. Wiewol, lieber brůder, ich förcht dů werdest mich auch vnfreüntlich bene ueneritis heyssen mit dißer ermanung, wolan, es můß doch gescholten, gelestert, veriagt, vnd gewürgt sein.

Zům ersten klag ich dir daß ich armer vnd eynfeltiger brů=[aij]der von hertzen erschrocken, vnd gantz verzagt, dißes vrteyl vnd ermanung zů dir gelassen hab,

warumb das? daß es vnrecht ist? Neyn, man soll den irrenden weisen, vnd die, so vnrecht geschicht, helffen retten, daß es aber vngeschickt vnd on alle zierde der rede ist? Neyn, die warheyt mag leicht gezieret sein, vnd eyn getreüwes hertz weyß nit vyl hoffgebrengs, das ich sunst kleynmütig vnnd erschrocken bin? Neyn, ich darff mit eynem christen gantz ernstlich handeln, vnd jnen wol dautzen, Was machts dann? antwort, daß du die, so dich freüntlich straffen wöllen, also vnfreüntlich abrichtest, Ey erschrickt dann noch eyn christen vor dem andern? mag noch nit erlitten oder geduldet werden, vnder den christen eyn frei vnd brüderlich straff, dorffen wir noch eynander nit brüder Endres heyssen? müssen wir noch eynander wyder das wort christi wirdige doctores vnd magistri nostri heyssen? Solts darzů noch eyn schand vnd vnrecht sein, mit den eynfeltigen vnd armen bauren eyn grawen rock tragen?[1]) welche christliche demütikeyt du dem Carolstat hones weise, vnnd als eyn heüchlerische gleißnerei vngetreülich fürwirffst.

Daß du aber so hoch in deinem glauben do her schwebest, daß du mit eynem gůten vnd starcken gewissen, deine wydersacher wyder gottes geheyß, allein mit scheltworten vmb werffen kanst, weyß ich nit, ich halts darfür, daß eyn christ so demütig vnd zerschlagen můß sein, daß er sein fleysch (welches eyn yder mensch ist, er irre wie er wöll) inn keynen weg veracht, ich geschweig also teüfele vnd lester, daß du die irrenden menschen (wie dich bedunckt vnd du gern seyest) also schumpfiereſt, vnnd vber die kalten klingen (wie du henckerisch daruon redest) springen kanst lossen,[2]) ist bei mir eynfeltigen brůder also angesehen, daß du in dißem deinem schreiben eyn zornig, vnchristlich, bitter hertz, vnd gar eyn hitzig, reüterisch geblüt gehabt hast. Darumb erger dich nit an mir lieber brůder, [aij b] laß dich mein freiheyt nit erzürnen, dann was soll ich anders von dir reden, dann daß mein hertz zů dir

[1]) Vgl. Luther's Wider die himmlischen Propheten, Erl. 29, 140. 177. 210. 226.

[2]) l. c. S. 167.

ſagt, laß mich auß meinen worten rechtuertig oder verdampt werden, ich müß ye entweder dein vnwillen vnnd vngnad, oder gottes zorn auff mir tragen, ſo lang du eynen Chriſten veruolgeſt, vnd ich nit hilff retten, oder mich alleyn zů helffen geneygt, anzeyg.

So weyß ich auff keyn andere weiſe, dein vnchriſtlich leben zůſtraffen, dann ich ſag vnd klag es allen Chriſten, was mich ye vnd ye an dir, wie lieb ich dich gehabt, geergert hat, vnd weil vns das Euangelium freiheyt zů glauben, vnd gewalt zů vrteyln gibt, ſo hör wie mein hertz alwegen gegen dir geſtanden iſt.

Lang bin ich mit deinen büchlin gebunden geweſt, daß ich nye weder dencken noch ſagen hab dörffen, daß du der ſach vnrecht theteſt, do du wyder den künig von Engelland[1]) vnd andere der gleichen vnchriſtliche Biſchoffen ſchribeſt, gefiel es mir wol, daß du ynen ſo weydlich in die wollen griffeſt, dweil ſie ſo vermůt vnd vnſinnige leůt waren, vnd alſo tobeten wyder das Euangelium. Das aber kunth mein hertz nye gar glauben, daß du das alleyn auß lieb gottes theteſt, ſunder ich meynte ye, es were eyn teyl vmbs mütle zůkülen zůthůn.

Wann nůn das Lateiniſch volck kam, vnd wyder dich ſchrib (dann das war zeiten zů lang mit der logica vmbgangen, vnd hett des lateins nit vyl vergeſſen) das kam dann recht an, do lereſtu ſie zům erſten die grammatica vnd rechte conſtruction, oder machſt ſie ſunſt mit eynem ſeltzamen ſyllogiſmo irr, auff eyn ſolch fundament machſtu darnach auß ynen eyn Eſell, frageſt aber ſelten nach dießer Methamorphoſi, daß du auß ynen Chriſten gemacht hetteſt.

Do ſich yderman lang mit der beicht zerret, vnd alleyn bei gott gern vergebung der ſünden geſůcht hett, do brachſtu ynen eyn ledigen münch oder pfaffen, Es war dir alleyn darumb zůthůn, daß man die ſünde höret, es můſt nůr eyn geſchwetz ſein, ſagſt, wir ſoltens auß groſſer demütikeit thůn, vnd vns [aiij] auch für die füß der menſchen legen, ja ich gabs zů, aber inn andern ſachen, gott die

[1]) Antwortt deutsch Mart. Luthers auff König Heinrichs von Engelland buch. 1522. (Erl. 28, 344.)

sünd beichten. vnd von ym vergebung dißer begern, macht vns demütiger vnd gotförchtiger, dann nůr zů den menschen auch lauffen, vnd sie mit dißem anbetten zů abtgöttern machen solten, Eyn frummer Christ solt vns wol nit hören, sunder gott diße ehr alleyn geben, warumb wolt der zehend außsetzig alleyn bei Christo sein, der jm geholffen hett? wir kenneten gott noch nit recht, vnd hetten noch nit die lieb gottes, auch keyn lieb des nechsten, dweil wir vns mit dißer vnfruchtbaren gleißnerei eyner dem andern zů helffen vnderstunden, sunst hett eyner den andern sterben vnd verderben lassen. Hie will ich ytzo, nit weitter mit dir von der beicht disputieren, dann wie es mich daucht, vnd auch ist, eyn grosser abbruch des hertzlichen vertrauwens vnd liebreichen glaubens zů gott, du möchst es dannoch auch frei gelassen haben, dweil es gott nit gebeüt, wie du ytzo frei wilt haben,[1]) kutten tragen oder nit tragen, götzen abthůn oder nit abthůn, inn clöstern bleiben oder herauß lauffen, meß halten oder nit halten, so doch der eyn teyl, den du verdeydingen, vnd darinnen bleiben wilt, nit gůt, sunder wyder gott vnd die lieb des nehsten ist.

Solche deine trotzige leer vnnd eygen willigs wesen, stieß mich offt vnd hart, vnd wolt doch ye nit gern, daß dein sach nichts oder nit recht sein solt, du machst auch, daß ich im neüwen testament allenthalben sůcht, wo Christus vnd seine apostel, der gleichen gescholten hetten, vff daß ich dich mit deinem schreiben verteydingen künth, ich fand wol, daß beyde Christus vnd die apostel die phariseyschen pfaffen vnd götliches worts veruolger hart angefarn hetten, aber mich daucht es hett eyn andere meynung yres zorns, ich fand in jren harten worten eyn ernstlichen vnd götlichen eifer, vmb götliche gerechtikeyt vnd warheyt, so warens auch nit gantz bücher vol lester wort, es war auch nit hui vnd trotz, iagten auch nie keyn [aiij^b] auß dem land. Vnnd sein der gleichen deiner sach vyl, die ich alle zeit on gewissen sprüch der schrifften so wyder dein wesen waren, verstůnd, daß sie nit recht gesein mochten,

[1]) Wider die himml. Pr. 29, 191.

hab sie doch alwegen, wie wol mit eynem grossen anstoß, geduldet, biß du den wolff zům nehsten gar auß der schaffßhaut kriechen hast lossen.

Hie warn ich dich, lieber Luther, hastu eyn hertz das ab kan lossen, so loß ab, sieh dich eben für, der Sathan hat sich schon so stoltz gemacht, daß du die leüt auff deine büchlin weisest, vnd wilt daß yderman auff dich siehet, darzů dörffen etlich reiche, kostlich vnd zarte prediger, gantz freydiglich mit dir irren vnd vnerschrocken, wider götliche gerechtikeyt fechten, Es ist gar nahend daß Dauid Jsrael zelen würd lassen, laß dir der heüchlerischen nachvolger leütselikeit nit zů wol gefallen, Christen aber sein grobe gesellen, vnd vnsletige leüt, sagen eynem die warheyt, vnd sein stürmer voller moßs, vnd vnsinnig, tragen schentliche grawe röck an, ja lieber Luther, dweil dir die baurn veracht sein, vnd nit gefallen, bleibestu wol eyn münich, vnd verteydingst die kutten, so lang du kanst. Vrbanus Regius,[1]) vnd andere wol besolte prediger werden dir yre hilff in dißer sach nit entziehen, sie beweisen wol mit yrem hoffertigem schreiben, vnd predigen wider Carolstaten, daß sie eyns dapffern lobs warten sein, wo sie yr künheyt zům ersten erzeygten, Weil man auff dem pfülmen sitzt in den gemalten stüblein (dann du wilt ye gemalten götzische bildniß bei dir haben) würd mans nit recht treffen, eyn nidriger vnd zerschlagener christ (welcher alleyn eyn christ ist) würd freilich auch nit silbere oder güldene spangen auff dem gürtel tragen, vnd auff der taschen, noch grosse sack ermel von kostlichem tůch an den röcken tragen, Nimbt auch eyner eyn jar nit zweyhundert gülden daß er predig, Warumb? Es sein der armen zů vyl allenthalben, die nit partecken zů essen haben, vnd Chri=[a4]stus hat den predigern gar eyn kleyn vnd gering gůt gelassen, Auß welchem gewiß abzůnemen ist, daß noch keyn christlicher prediger, oder gar wenig auff erden sein, Es will ja eyn yetzlicher noch seines solds gewiß sein, vnnd du hast offt auff der Cantzell zů Wittenberg gesagt, es sei nit vyl

[1]) schrieb 1524: Wider den newen irrsal Doctor Andres von Carlstadt, des Sacraments halb, warnung. D. Vrbani Regij.

wann man eynem prediger eyn jar hundert gülden geb, Darzů zwingen sie vnd dringen die armen leüt noch mit rechten (ich solt wol sagen vnrechten, vnd Tirannischem gewalt) daß sie yren hüren müssen fütter geben, dann dißen geystlichen leütten gezimbt auch mehr eyn hůren zů haben, dann eyn eelich weib, welches ynen eyn eüsserlich leben ist, nach welchem sie vngeurteylt seyn wöllen. Hie můß ich mit herein nemen, daß etlich vermeynte christliche prediger grosse ergerniß des volcks, auß jrem hürischen leben anrichten vermeren, wollen on alles gezeügniß mit jren köchin, oder andern so yn gefallen, eyn eelich leben vorn leütten gesehen haben, setzen sich mit jnen, vnd sprechen, es lieg eyner als eyn bößwicht, der sag daß sie hůren bei jnen habenn, vnd sprechen es leig jnen nit daran, wie sie die leüt vrteylen, sie wissen wol wie sie der sach thůn, ja wann das nit die ergsten vnd bösten hürer, vnd bůben sein, so freß mich der butz.

Mich wundert ye, ob der teüfel zürnen künn, dweil er noch schier das gantz prediger volck auff seiner seiten hat, es ist noch nichts dann eyn verfürischer schein mit ynen geweßt.

Das ynen Chrystus gebeüt, sie sollen nichts haben, das halten sie also, daß niemands reicher ist dann sie, daß er ynen propheceit man werde sie veriagen, auß eyner statt inn die andern, vnnd werde sie weydlich pantzerfegen, des tröſten sie sich vest vnd starck, vnd meynen es geh yn dann schon doher, wann ynen die bauren nümmer opffern wöllen, oder wann eynem eyn wenig an den zopff gegriffen würd, wann ers wol mit seiner boßheyt verdient hat.

[$a_4{}^b$] Aber das sag ich, lieber Luther, neben vnser sach, auß eynem kleynen zorn, vber das reich vngeschlacht weych vnd hürisch prediger volck, ich forcht dißer außlauff werd zů lang, ich wolt sunst dem armen volck die güte botschafft gebracht haben, daß unser hergott nůn erst anheben würdt vns rechte prediger zů senden.

Dweil aber mir eingefallen ist der groß pracht, vnd das vnbrüderlich wesen vnser prediger, so man Christliche leüt vermeynt (dann mit dem andern tollen pfaffen vnd münch volck ists offenbarlich am tag, daß sie des teüfels

botten vnd hoffgesind sein) müstu mein ergerniß vnd anstoß, so du mir gemacht hast, vollends von mir hören, dann ich weyß deiner handlung vyl, bin eyn weil eyn Wittenberger student[1]) gewest, ich will aber nit von dem gülden fingerlein, das vyl leüt ergert, noch von dem hübschen gemach sagen, das vber dem wasser steht, darin man trunck vnd mit andern doctoribus vnd hernn frölich war, wiewol ich vber dißes letzt offt meinem schülgesellen klaget, vnd mir die sach gar nit gefiel, daß man so vyl nötlicher sach vngeacht vnnd vnangesehen, bei den byrigen mocht sitzen, vber dise geringe sach klagt eyn mal zů Nürenberg in D. Pirckheymerß hauß eyns kauffmans knecht von Leiptzig, der sagt, er hielt nichts von dir, du künst die lauten wol schlagen, vnd trügst hembder an mit bendlein, darumb ich jnen selbmals gern eyn narren, auß lieb so ich zů dir trüg, gescholten het, ich wißt aber noch nit daß diser messiger vbermůt in dir eyn vorbott war deins wütens, das du yetzo thůst.

Nün ich solt wol aber irr werden, das gefiel mir zů der selben zeit vbel, daß du das gotloß vnd toll Wittenbergisch leben also entschuldigest, vnd sagest, wir künnen ja nit engell sein, vnd man hett mir auch schier, weyß nit was für eyn glößlein vber disen text Matthei septimo gemacht, an yren früchten solt yr sie erkennen, wie du dich auch noch rümbst der rechten lere des glaubens, vnd der lieb, schreiest, man straff alleyn [b] eüwer schwach leben, Neyn, wir richten oder schelten keynen sünder, wie yr thůt, wir sprechen aber, wo nit christliches glaubens werck volgen, do sei der glaub weder recht gepredigt, noch angenommen, vnd sagen von eüch, das lang Rom hat müssen hören, wie neher Wittenberg, ye böser christen . Du vnderstundest dich wol der hürerei mánlich zů weren, daran man den christlichen glauben wol spüren mocht, aber do bei merckt man, daß falsch vnd vngleich zů ging, daß man etlichen magistris vnd collegaten, darzů andern, den man wol wolt, offentliche hürerei zůließ, ich hett anders zů künnen sehen,

---

[1]) Im Alb. Acad. Viteb. ed. Förstemann kommt sein Name nicht vor.

do bei beſieh auch was du theteſt, do du noch doctores zů Wittenberg hulffeſt promouieren, do yr euch aller gnügde vnd volkummenheit götliches worts, vnd des Euangeliumbs berümbtet, do du do bei wareſt, riehtſt, vnd wie ich horte, ſchier zwungeſt, daß Culſhamerus vnd Joannes Draco die laruen des vnchriſtlichen doctorats antzůhen.[1]) Doch lieber brůder will ich dir das Wittenbergiſch gotloß leben nit gar in bůſen ſchieben, alleyn was dir, als jrem prediger zů weren, zůſtůnd, ich weyß wol, daß du in etlichen ſachen das dein theteſt, wil derhalben ſolche alte ſchuldt nit gar rechen, ich ſchonte warlich, hertz lieber brůder, etliches deines vnchriſtlichen weſens noch gern, vnd were noch gern eyn frummer Japhet.[2])

Daß du aber vnnſern brůder Andream von Carolſtat ſo anſchnurreſt, vnd machſt, daß man dem frummen vnd tewren chriſten in vylen ſteten zů hauſen, herbergen, vnnd vnderzůſchlieffen verbeůt,[3]) ym weder eſſen noch trinken zů geben, das ſollen dir Luther alle Chriſten dancken, ich frag hie dein gewiſſen, ich frag deine nachpaurn Philippum Melanchtonem vnd Pomeranum (dann diße zwen hab ich alwegen für trewer angeſehen dann dich) ich frag auch alle chriſten, ob du der ſach recht thůſt, daß weyß ich, wann dich dein bibliſcher geyſt (dann wider die himeliſchen geyſter vnd propheten darffeſtu mit federn vnd heleparten kempffen) anders lert, dann das du hyn [$b_2{}^b$] ſolſt gehn, bei eitler

[1]) im J. 1523, vgl. Liber Decanorum facult. theol. ed. Förstemann, p. 28.

[2]) 1. Mos. 9, 23.

[3]) So in dem Edict des Raths zu Rothenburg a. Tauber vom 27. Januar 1525 (in Thom. Zweifels Rotenb. im Bauernkr. ed. Baumann, in der Bibliothek des litterar. Vereins in Stuttgart, Bd. 139. S. 20), wo der Rath, nachdem er angeführt, dass „die nechsten vmb vns gelegen und ander mer des hailigen röm. reichs churfursten, fursten [u. A. Markgraf Casimir v. Brandenburg-Ansbach, vgl. S. 17], herrschaften und reychsstette ... verbotten haben ... denselben doctor Karlstatt weder zu hawsen, zu hofen zu etzen, trencken, underzuschlaifen, zu halten oder zu gedulden", auch seinen Bürgern bei ihren Eiden und Pflichten verbietet, „den genannten doctor Karlstatten weder zu hawsen, zu herbergen, underzuschlaifen, zu etzen, trenken oder furzuschieben."

nacht zů dißem man, seiner lere grundt vnnd vrsach hören, auff daß die warheyt on so ferliches gezenck an tag keme, ja daß du ym darzů den zorn vnnd grimm etlicher fürsten, herren, vnd stett, den du ym, mit deinem gifftigen schreiben vber den hals, bracht hast, legen hülffst, oder trügst diße geferlichkeyt zů gleich mit jm, so ist er nit gůt, vnd wann du schon eyn berg auff den andern trügst mit deinem glauben. Es můß aber villeicht do auch gehn wie du inn deinem büchlein[1]) eynem schreibest, wann dich die papisten nit so hart gedrungen hetten, wöllestu wol etliche sach mit ynen vndter wegen gelassen haben, daß ist (wie ichs acht) des euangeliumbs verschweigen, wann du nit eyn rům durch dein schreiben eriagen hest mögen. Wann du eynen brůder, ob er schon irre, vnnd etwas vermůt were, mit eynem gůten gewissenn im land vmb kanst jagen, vnd das christlich sein soll, so sag vnd bekenn ich frei, daß ich inn allen christlichen stücken irr, vnd daß ich dir mit dißem schreiben gewalt vnd vnrecht thů.

Wie wann ich aber dir dein hertz triff, vnnd erraht daß diß ist dein fürnemen, daß du mit deinem schreiben die fürsten erregen möchtest, daß sie Carolstaten vmbbrechten, daß du die sach gewünnest, vnd mit ym für verhör nit tretten dörffest, wie meynst wann Carolstatt getödt, vnd die Orlamünder in grundt vom fürsten zů sachssen verderbt, vnd auß gerottet weren. Ich sag dir wyder, brůder Lüther, bei meinem gewissen, ist dein trotzischer vnd Hůischer geyst recht, so ist mir vnser hergott feindt, daß er mich inn eyn solch frei vrteyl von dir löst fallen, Ach vater inn himmeln, ich weyß daß du keynem christen eyn solche sterck oder freüwde gibst, sich freüwen, daß er eynen christen im land vmbbrecht, vnd ym eyn scharpff schwerth an eyn haer gebunden, vber den kopff henckest, du löst auch kaum eynen vnchristen von ey=[bij] nem christen veruolgt werden, wie du im psalm sagst, du wolleſt sünder vber yn schicken, Dann Luther, du würst mir den Carolstaten villeicht keyn christen lossen sein, vff das erfüllet

[1]) Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher D. M. Luthers. 1521. Erl. 24, 209.

werdt, daß Christus im Euangelio sagt, der eüch veruolgt, würdt meynen er diene gott damit.

Ich hab auch neüwlich eyn mal gesagt do ich hörte, wie die reichen prediger zů Nürnberg [1]) so vnsinnig weren, wyder den Carolstat, daß ich glaubte, daß vnsere vermeynte christliche prediger die wir noch hetten (eyn wenig außgenummen, die ich gern nennen wolt, auff daß sich die andern wölff auch nit mit der schaffs haudt decketen) dörfften feüer vnnd holtz zů samen helffen tragen, vnd eynem irrenden (das ist eynem solchen der yre quaterlein oder büchlein nit besehen, vnd halten wolt, daß Vrbanus Regius neüwlich inn sein büchlein eyn neüwen artickel des glaubens geschmit hat, nemlich daß man glauben můß, daß Christi fleysch vnnd blůt im Sacrament sei) [2]) selbs verbrennen. Hat der frumm gelert man (als er freilich gewesen ist) der die zwölff artickel des glaubens auß der schrifft gezogen, zůsammen gesetzt hat, dißes Vrbanischen artickels vergessenn, oder nit gewißt, hett er gewißlich die andern auch nit so wol troffenn. Er hat aber freilich wol gewißt, daß man an wein vnd brot nit glauben soll.

Aber ich will mich der art deines büchleins nůn eyn wenig halten, vnd will dir auch eyn prophecei sagen, wie du zů Wittenberg vom Carolstat geschehen in deinem büchlein schreibest. [3]) In kurtzen tagen hat eyn frummer vnd gelerter man gesagt, daß er den Luther, vnnd den Carolstat halt für den Saul vnnd Dauid, das loß ynen, lieber Luther, getroffen habenn, darffst hie nit vyl speculieren, welchen er

[1]) besonders Osiander, dem man Prahlerei mit herrlichem Schmuck u. s. w. vorwarf; vgl. z. B. Zwingli's Brief an ihn vom 6. Mai 1527 (Zw. opp. ed. Schuler et Schulthess, VIII, 60); Roth, Ref.-Gesch. Nürnbergs, 1885. S. 192[2]. 232.

[2]) In der Note 8 angef. Schrift, Bl. E[b]: „Dem nach wann wir wellen des herren nachtmal begon, nemen wir für vns die wort Christi, so er gebraucht, sprechen sie bey dem brot vnd wein, vnnd so die im glauben recht gesprochen sind, ist vns kain zweyfel, da sey der leyb vnd blůt Jesu Christi. Vnd also nach seinem geschefft essen wir das brot, das ist sein leyb, vnd trincken den wein, das ist sein blůt" u. s. w.

[3]) Wider die himml. Pr. Erl. 29, 194.

vnder eüch zweyen den Saul vermeyn, dweil Carolstat nirgent im lant vor dir bleiben kan.
[bij b] Wir hoffen aber noch starck des Dauidischen trosts, daß villeicht der herr sein elendt werd ansehen, vnd ynen von deiner hand erlösen, vnd hoffen zů gott in himmel, der frumm fürst zů Sachssen werd deinem vnsinnigen raht nit volgen, den Carolstat vnd die güten leüt zů Orlamünd nach deinem mütwillen zů veruolgen ꝛc. Du besieh, daß dir nit eyn mal geh nach dem prouerbio . Malum consilium consultori pessimum, dann wie du leügnest, du habst mit dem fürsten nie selbs geredt,[1] ists doch nit zů glauben, daß er von dir vnangefochten der sach halben bleiben kan, Es kan auch eyner wol von eynem vmb den hals eingeben vnd verraten werden, on leipliche beweisung oder müntliche verreterei, alleyn durch schreiben vnd frembde anhutzung, was sein die büchlin anders wider den alstetischen vnd schwürmer geyst,[2] dann eyn subteile bewegung vnd anreytzung des fürsten wyder den güten Carolstat, du hetst auch wol dreimal mit dem fürsten reden, vnd zů ym sagen künnen, daß er on allen verzůg Carolstaten fieng, vnd vmbbrecht, es were nit so teütsch geweßt, als du es ynen in deinen büchlein heyßt.

Nün du meyneſt es schon nit so böß (daran doch zů zweifeln ist) wie kanstu doch mit eynem christlichen hertzen vnd gewissen also bübisch trotzen, ich hab wol ehe erfarn, daß die Wittenbergischen Saxen kerl so vermůt sein, wann sie eyn sach mit wenig güten worten nit außrichten künnen, so flůchen sie eynem den tüfel in liff. Mich daucht auch, do ich dein büchlein wyder die himmel. prophe. laß, wie ich dich dort sehe stehn, mit schwert vnd helleparten, vnd stichstu nit, vnd hawst nit, also hastu nůn schier, lieber brůder, meyn vrteyl vnd meynung, wie ich nach meiner schwacheyt keyn christlich fünclein an dir findt, noch von denen allen, so der meynung christen wöllen genent sein, wann sie alleyn mit yrem gemalten vnd liebloſen glauben

[1]) ib. S. 161.
[2]) Die erste Schrift unseres Heftes. — Die Schrift: Wider die himml. Propheten.

dapffer herein faren vnd boldern, vnd doch keyn frucht des rechten christlichen glaubens irgents beweisen, sag frei darüber, daß ich nit kan glauben, daß du ein christ [biij] seiest, biß du dißem Carolstat nach laufft, yn süchst, ym von allen fürsten, hern, vnd stetten (deren zorn, auß deinem schreiben vber yn kummen ist) frei sicher geleydt erwerbest, yn wyder so erß begert, in sein wonung einsetzest, vnd mit eyner andern schrifften bekennest vnd bezeügst, daß dein schreiben wyder jnen gantz vnchristlich vnd teüfelisch geweßt sei, also handelt eyn christ, dz weyß ich, wann du ym nit also thůst, so bleibstu wol in der kutten eyn Luther.
Hie steck ich dir auch in dein gewissen dise mörderische vnd Tirannische Rethorica, der du dich gebraucheſt do du schreibest[1]) Carolstats meynung sei, daß er mit freüntlikeyt den bübell vnd das gemeyn volck an sich bring, vnd nachmals die oberkeyt gar vmbker vnd vmb bring.

Hör himmel vnd erden, vnd gib gezeügniß dem nidrigen vnd zerschlagen christen wyder dise hitzige vnd blůtgierige lügen D. Luthers. Erkenn herr got im himmel, wer die oberkeyt vnd das gantz land vmb reissen dörfft, nit der, der deine knecht also verleügt vnd vmbiagt? nit der, der gern esels hörner hett, do mit er alle die vber kalte klingen hupffen ließ, so ym mit eynigem wort wyder weren, wie kündt der zornig Leow gestillet werden on mercklichen schaden? Ich bitt hie alle Christen vmb gottes willen, sie wöllen yre augen von den personen ziehen, vnd sehen, welchers am besten gemeyn, vnd wie man die sach handel . Bitt auch vnd erman freüntlich, durch das blůt Jesu Christi alle fürsten, hernn vnd stett, daß sie mit dißem man gottes, nicht gewaltiglich, sunder mehr mit eyner verhörung der sach handlen wöllen, dann welcher sich mit dißes blůt würd betreyffen, der würd, förcht ich, vmbsunst, vnd mit seiner seel verderbniß, das handtbecken begeren, vnd seine hend zů waschen sůchen.[2]) Du aber Luther, hüt dich, daß die alt prophecei nit war werd, daß der schwartz münch erst alles vnglück müß anrichten. Wann

---

[1]) Wider die himml. Pr., Erl. 29, 174.
[2]) Matth. 27, 24.

us dem Verlag von MAX NIEMEYER in Halle a. S.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts.

Herausgegeben von

Prof. Dr. **W. Braune** in Heidelberg.

kl. 8°.

Bis Juli 1893 erschienen folgende Bändchen.

☞ Bei Bestellungen genügt Angabe der hinter dem Titel verzeichneten Nummern. ☜

Preis jeder Nr. 60 ₰.

lbert Heinrich siehe „Königsberger Dichterkreis".

lberus, Erasmus, Fabeln. Abdruck der Ausgabe von 1550 mi den Abweichungen der ursprünglichen Fassung herausgegeben von W. Braune. 1892. LXXII u. 216 S. **No. 104—107.**

ergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken von 1531, 1533, 1536 und 1537 herausgegeben von John Meier. 1892. XVI u. 122 S. **No. 99—100.**

octor Faust siehe „Volksbuch von Doctor Faust".

erdinand II., Erzherzog von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. (1584.) Nebst einer Einleitung in das Drama des XVI. Jahrhunderts. Herausgegeben von Jacob Minor. 1889. LII u. 64 S. **No. 79—80.**

ischart, Johann, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) Herausgegeben von W. Braune. 1876. VI u. 32 S. **No. 2.**

— Der Flöhhaz. (1573.) Herausgegeben von C. Wendeler. 1877. X u. 71 S. **No. 5.**

— Geschichtklitterung (Gargantua). Herausgegeben von A. Alsleben. 1887. XXVIII. u. 460 S. **No. 65—71.**

Grimmelshausen, H. J. Chr., Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdruck der ältesten Originalausgabe. (1669). Herausgegeben von R. Koegel. 1880. XXXII. u. 391 S. **No. 19—25.**

ryphius, Andreas, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.) Herausgegeben von W. Braune. Zweiter Druck. 1883. 90 S. **No. 3.**

— Peter Squenz, Schimpfspiel. (1663.) Herausgegeben von W. Braune. 1877. VI u. 42 S. **No. 6.**

— Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Herausgegeben von Heinrich Welti. 1883. XX u. 114 S. **No. 37/38.**

ıyneccius, Martin, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödie (1582.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. VIII u. 85 S. **No. 36.**

ollonius, Ludwig, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler. 1891. VI. 73 S. **No. 95.**

ıs Endinger Judenspiel. Herausgegeben von Karl v. Amira. 1883. 102 S. **No. 41.**

Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Albe
Arien und musicalischer Kürbshütte. (1638—1650.) Herausgegeb
von L. H. Fischer. 1883. XLVIII u. 303 S. **No. 44—47.**

— Heinrich Albert. Musik-Beilagen zu den Gedichten des König
berger Dichterkreises. Herausgegeben von Rob. Eitner. 18
20 S. **No. 48.**

Krüger, Bartholomäus, Hans Clawerts Werckliche Historien. (158
Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. XXIV u. 70 S. **No. 33.**

Lauremberg, Johann, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652.) N
Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilh. Braune. 18
XXII u. 120 S. **No. 16/17.**

Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction d
16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnt
Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726.) herausgegeben v
Wolfgang Golther. 1889. XXXVI u. 95 S. **No. 81—82.**

Luther, Martin, An den christlichen Adel deutscher Nation von d
christlichen Standes Besserung. (1520.) Herausgegeben von Wil
Braune. 1877. 80 S. **No. 4.**

— Sendbrief an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christe
menschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Marti
Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jah
1520. Herausgeg. von J. K. F. Knaake. 1879. XII u. 54 S. **No. 1**

— Wider Hans Worst. (1541.) Herausgegeben von J. K. F. Knaak
1880. VI u. 74 S. **No. 28.**

— Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) Herausgegeb
von G. Kawerau. 1883. X u. 76 S. **No. 50.**

— Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickt
Botschaft aus der Hölle. (1523.) Herausgegeben von L. Ende
1886. IV u. 29 S. **No. 62.**

— Von den guten Werken (1520). Aus der Originalhandschrift hera
gegeben von Nic. Müller. 1891. XII. u. 111. **No. 93—94.**

Luther's Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift, herausge
und eingeleitet von Ernst Thiele. Mit einem Facsimile. 18
XVI u. 19 S. **No. 76.**

Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Hera
gegeben von Ludwig Enders. Band I (Flugschriften aus der R
formationszeit. VIII.) 1889. VIII u. 152 S. **No. 83—84.**

— Band II (Flugschriften aus der Reformationszeit. IX.) 1891. X
223 S. **No. 96—98.**

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flu
schriften (1524. 1525). Herausgegeben von Ludwig Enders. (Flu
schriften aus der Reformationszeit X) 1893. XVIII u. 56 S. **No. 11**

D. Martin Luther. Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Leh
D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philip
Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) A.
Originalhandschrift herausg. v. N. Müller. 1892. XVI u. 67 S. **Nr. 10**

Manuel, Hans Rudolf, Das Weinspiel. Fastnachtspiel, 1548. Hera
gegeben von Theodor Odinga. 1892. VIII u. 131 S. **No. 101—10**

Moscherosch, Hans Michel, Insomnis Cura Parentum. Abdru
der ersten Ausgabe (1643). Herausgegeben von Ludwig Parise
1893. VIII und 139 S. **Nr. 108—109.**

Murner, Thomas, Schelmenzunft. Nach den beiden ältesten Druck
herausgegeben von Ernst Matthias. XII u. 73 S. **No. 85.**

pitz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) Herausgegeb. von W. Braune. Zweiter Druck. 1882. 60 S. **No. 1.**

uschmann, Adam, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersanges. (1571.) Herausgegeben von Rich. Jonas. 1888. X u. 47 S. **No. 73.**

euter, Christian, Schelmuffsky. Abdruck der vollständigen Ausgabe. (1696/1697.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. XIV und 129 S. **No. 57/58.**

— Schelmuffsky. Abdruck der ersten Fassung. (1696.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. IV u. 57 S. **No. 59.**

— Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger. 1890. XXII u. 142 S. **No. 90—91.**

inckhart, Martin, Der Eislebische Christliche Ritter. Ein Reformationsspiel. (1613.) Herausgegeben von Karl Müller. 1884. XVI u. 108 S. **No. 53—54.**

otmann, Bernhard, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) Herausgegeben von Andreas Knaake. 1888. XI u. 114 S. (Flugschriften a. d. Reformationszeit VII.) **No. 77—78.**

achs, Hans, Sämmtliche Fastnachtspiele. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausg. von Edmund Goetze. 7 Bändchen.

1. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539. 1880. XIII u. 159 S. **No. 26—27.**

Inhalt: 1. Von der Eigenschaft der Liebe. 2. Das Hofgesind Veneris. 3. Klag, Antwort und Urteil zwischen Frau Armut und Pluto. 4. Das böse Weib. 5. Buhler, Spieler und Trinker. 6. Der ungeratene Sohn. 7. Der Karge und Milde. 8. Der Fürwitz. 9. Die sechs Klagenden. 10. Die Rockenstube. 11. Das Narrenschneiden. 12. Das Pachenholen im deutschen Hof.

2. Bändchen. Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539—1550. 1881. XII u. 152 S. **No. 31—32.**

Inhalt: 13. Die fünf elenden Wanderer. 14. Der Heuchler. 15. Das Krapfenholen. 16. Der schwangere Bauer. 17. Die Lasterarznei. 18. Der Teufel mit dem alten Weib. 19. Der Kaufmann mit den alten Weibern. 20. Der Nasentanz. 21. Der gestohlne Fastnachthahn. 22. Der fahrende Schüler im Paradies. 23. Der junge Kaufmann Nicola mit seiner Sophia. 24. Frau Wahrheit will Niemand herbergen. 25. Der Bauer mit dem Kuhdieb.

3. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XIX u. 145 S. **No. 39—40.**

Inhalt: 26. Von Josef und Melisso, auch König Salomon. 27. Das Wildbad. 28. Der böse Rauch. 29. Die drei Studenten. 30. Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio. 31. Der halbe Freund. 32. Der unersättliche Geizhunger. 33. Der bodenlose Pfaffensack. 34. Das Kelberbrüten. 35. Die wählerische Buhlerei. 36. Der Bauernknecht will zwei Frauen haben. 37. Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen. 38. Das heisse Eisen.

4. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XXII u. 149 S. **No. 42—43.**

Inhalt: 39. Von der verunglückten verschwatzten Buhlschaft. 40. Der Parteckensack. 41. Der gestohlne Pachen. 42. Der Bauer in dem Fegefeuer. 43. Die listige Buhlerin. 44. Das Gespräch Alexandri Magni mit dem Philosophen Diogenes. 45. Der stark Eifersüchtige, der sein Weib Beichte höret. 46. Das Weib im Brunnen. 47. Der Tyrann Dionysius. 48. Die Reichstage Deutschlands. 49. Das böse Weib mit Worten, Kräutern und Steinen gut zu machen. 50. Der verdorbne Edelmann mit dem weichen Bett, das Kaiser Augustus kaufen wollte.

5. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1553—1554. 188
XV u. 151 S. **No. 51—52.**

Inhalt: 51. Der Eulenspiegel mit den Blinden. 52. Wie Gott, der Herr, Ada
und Evas Kinder segnet. 53. Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Sup
54. Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen). 55. Der schalkhafti
Bauernknecht. 56. Die Bürgerin mit dem Domherrn. 57. Die verschlage
Kupplerin mit dem Domherrn. 58. Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin u
dem Pferd. 59. Der Rossdieb zu Fünsing mit den tollen Bauern. 60. Der to
Mann. 61. Das weinende Hündlein. 62. Der alte Buhler mit der Zauberei.

6. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1554—155
1886. XIV u. 164 S. **No. 60—61.**

Inhalt: 63. Die wunderlichen Männer gut zu machen. 64. Der liederliche Ma
mit dem mürrischen jungen Weib. 65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherisch
Bauern. 66. Der Krämerskorb. 67. Sanct Peter vergnügt sich mit sein
Freunden unten auf Erden. 68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Fr
Glück. 69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe. 70. D
Tod im Baumstumpf. 71. Disputation zweier Philosophen, ob es für ein
Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben. 72. Eulenspiegel mit de
Pelzwaschen. 73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor. 74. Die kuppeln
Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann.

7. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1557—1560. 188
XVI u. 167 S. **No. 63—64.**

Inhalt: 75. Der Neidhart mit dem Veilchen. 76. Der Teufel nahm ein al
Weib. 77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern. 78. Eine Kla
über den Wucher und Fürkauf. 79. Der Bauer mit dem Saffran. 80. Der n
dem Füllen schwangere Bauer. 81. Der spielsüchtige Reiter. 82. Die zw
Gefattern mit dem Zorn. 83. Der Doctor mit der grossen Nase. 84. Die jun
Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte. 85. Esop
der Fabeldichter.

Sachs, Hans, Der hürnen Seufried. Tragödie in sieben Acten. Zu
ersten Male nach der Handschrift des Dichters herausgegeben vo
Ed. Götze. 1880. VIII u. 42 S. **No. 29.**

— Sämtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnur
nach den Originalen herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Ban
1893. XVI und 594 S. **No. 110—117.**

Sandrub, Lazarus, Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historisch
und poetische Kurzweil. (1618.) Herausgegeben von G. Milchsac
1878. IV u. 154 S. **No. 10—11.**

Scheidt, Kaspar, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) Herau
gegeben von G. Milchsack. 1882. XXXIII u. 143 S. **No. 34—35**

Schultz, P., und Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen d
lutherischen Reformation. Neu herausg. v. G. Kawerau. 1891. 59
No. 92.

Schupp, Joh. Balthasar, Der Freund in der Not. (1657.) Herau
gegeben von W. Braune. 1878. VII u. 63 S. **No. 9.**

Schwieger, Jacob, Geharnschte Venus. (1660.) Herausgegeben vo
Th. Raehse. 1888. XVIII u. 154 S. **No. 74—75.**

Thym, Georg, Thedel von Wallmoden. Herausgegeben von Pau
Zimmermann. 1888. XVI u. 68 S. **No. 72.**

Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Herausg
geben von Hermann Knust. 1885. XXIII u. 145 S. **No. 55—56.**

Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach de
Druck von 1656 herausg. von Max Freih. v. Waldberg. 1890. X
u. 223 S. **No. 86—89.**

Das Volksbuch von Doctor Faust. (1587.) Herausgegeben vo
W. Braune. 1878. XXI u. 140 S. **No. 7—8.**

Waldis Burkard, Der verlorne Sohn, ein Fastnachtspiel. (1527.) He
ausgegeben von G. Milchsack. 1881. X u. 76 S. **No. 30.**

— Ergänzungsheft zu No. 30. Burkard Waldis nebst einem Anhange: Ein Lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. 50 S.

— Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. (1542.) Herausgegeben von Fr. Koldewey. 1883. XVI. u. 46 S. **No. 49.**

Weise, Christian, Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Roman. (1673.) Herausg. von W. Braune. 1878. XVI u. 228 S. **No. 12—14.**

Zinkgref, Julius Wilhelm, Auserlesene Gedichte Deutscher Poeten. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. 1879. XII u. 65 S. **No. 15.**

Altdeutsche Textbibliothek.

Herausgegeben von

H. Paul.

kl. 8°.

No. 1. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. 1882. IV u. 199 S. ℳ 1,80

No. 2. Gregorius von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. XIV u. 103 S. ℳ 1,00

No. 3. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. VII u. 40 S. ℳ 0,40

No. 4. Heliand. Herausg. von O. Behaghel. 1882. XVI u. 225 S. ℳ 2,40

No. 5. Kudrun. Herausg. von B. Symons. 1883. VII u. 306 S. ℳ 2,80

No. 6. König Rother. Herausgegeben von K. v. Bahder. 1884. IV. u. 162 S. ℳ 1,50

No. 7. Reinhart Fuchs. Herausgegeben von K. Reissenberger. 1886. IV u. 111 S. ℳ 1,20

No. 8. Reinke de vos. Herausgegeben von Fr. Prien. Mit 2 Holzschnitten. 1887. LXXIV u. 273 S. ℳ 4,00

No. 9. König Tirol, Winsbeke u. Winsbekin. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV u. 60 S. ℳ 0,80

No. 10. Kleinere Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts. Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI u. 164 S. ℳ 2,00

Altnordische Sagabibliothek.

Herausgegeben von

Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering und Eugen Mogk.

8°.

Bd. I. Ares Isländerbuch. Herausgegeben von Wolfgang Golther. 1892. XXVIII u. 46 S. ℳ 1,60

Bd. II. Örvar-Odds Saga. Herausg. von R. C. Boer. ℳ 3,60

Altnordische Textbibliothek.

Herausgegeben von **E. Mogk.**

kl. 8°.

No. 1. Gunnlaugssaga Ormstungu. Mit Einleitung und Glossar herausgegeben von E. Mogk. 1886. XX u. 59 S. ℳ 1,60

No. 2-3. Eddalieder. Altnordische Gedichte mythologischen und heroischen Inhalts. Herausgegeben von F. Jónsson.
I. Gedichte mythologischen Inhalts. 1888. XIV u. 138 S. ℳ 3,00
II. Gedichte der Heldensage. 1890. VIII. u. 139 S. ℳ 2,00

Quellenschriften zur neuen deutschen Litteratur.

Herausgegeben von **A. Bieling.**

kl. 8°.

No. 1. Gottscheds Reineke Fuchs. Abdruck der hochdeutschen Prosa-Uebersetzung vom Jahre 1752. 1886. VIII u. 144 S. ℳ 1,60

No. 2. Lebens-Beschreibung des Herrn Gözens v. Berlichingen. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald, Nürnberg 1731. 1886. X u. 111 S. ℳ 1,60

No. 3. Picard, Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir und Encore des Ménechmes. Abdruck der ersten Separat-Ausgaben von 1797 u. 1802. 1888. 122 S. ℳ 1,60

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben von **Wilhelm Braune.**

8°.

A. Hauptreihe.

Bd. I. Gotische Grammatik mit einigen Lesestücken und Wortverzeichniss von Wilh. Braune. 3. Aufl. 1887. 135 S. ℳ 2,40

Bd. II. Mittelhochdeutsche Grammatik von Hermann Paul. 3. Aufl. 1889. 169 S. ℳ 2,60

Bd. III. Angelsächsische Grammatik von Ed. Sievers. 2. Aufl. 1886. 228 S. ℳ 4,20

Bd. IV. Altnordische Grammatik I. Altisländische und Altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen von Adolf Noreen. 1892. 2. Aufl. 314 S. ℳ 6,00

Bd. V. Althochdeutsche Grammatik von Wilh. Braune. 2. Aufl. 1891. XVI und 283 S. ℳ 5,20

Bd. VI. Altsächsische Grammatik von O. Behaghel und J. H. Gallée. I. Hälfte: Laut- u. Flexionslehre bearbeitet von J. H. Gallée. 1891. X. 116 S. ℳ 2.00

B. Ergänzungsreihe.

Bd. I. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte von Friedrich Kluge. 1886. 108 S. ℳ 2,60

Bd. II. Altgermanische Metrik von Eduard Sievers. 1892. XVI u. 252 S. ℳ 5,00

Materialien für das neuenglische Seminar.

Mit bibliographischem Material, litterarischer Einleitung und sachlichen Anmerkungen für Studierende

herausgegeben von **Ernst Regel.**

8°.

No. 1. Thackeray's Lectures on the English Humourists of the eighteenth Century. I. Swift. Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. IV u. 79 S. ℳ 1,20

No. 2. Dasselbe. II. Congreve und Addison. Herausgegeben von Ernst Regel. 1887. 96 S. ℳ 1,20

No. 3. Dasselbe. III. Steele. Herausgegeben von Ernst Regel. 1886. 84 S. ℳ 1,20

No. 4. Dasselbe. IV. Prior, Gay u. Pope. Herausgegeben von Ernst Regel. 1891. 104 S. ℳ 1,20

No. 5. Dasselbe. V. Hogarth, Smollet und Fielding. Herausgegeben von Ernst Regel. 1889. 88 S. ℳ 1,20

No. 6. Dasselbe. VI. Sterne und Goldsmith. Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. 100 S. ℳ 1,20

No. 8. Byron's Prisoner of Chillon und Siege of Corinth. Herausgegeben von J. G. C. Schuler. 1886. VII u. 94 S. ℳ 1,20

Pseudo-Shakespearian Plays.

Revised and edited with Introduction and Notes by

Karl Warnke and **Ludwig Proescholdt.**

I. The Comedie of Faire Em. 1883. 8. XV u. 63 S. ℳ 2,00

II. The Merry Devil of Edmonton. 1884. 8. XVII u. 61 S. ℳ 2,00

III. King Edward III. 1886. 8. XXXIV u. 92 S. ℳ 2,00

IV. The Birth of Merlin. 1887. 8. XI u. 86 S. ℳ 2,00

V. Arden of Feversham. 1888. 8. XXVII u. 86 S. ℳ 3,00

Romanische Bibliothek.

Herausgegeben von

Professor Dr. **Wendelin Foerster** in Bonn.

kl. 8°.

No. 1. Kristian von Troyes, Cligés. Textausgabe mit Einleitung u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1889. ℳ 4,00

No. 2. Die beiden Bücher der Makkabäer. Eine altfranzösische Uebersetzung aus dem 13. Jahrhundert. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben von Dr. Ewald Goerlich. 1889. ℳ 4,00

No. 3. Altprovenzalische Marienklage des XIII. Jahrhunderts. Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von Dr. W. Mushacke. 1890. ℳ 3,00

No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausg. von W. Förster u. Johann Trost. 1891. ℳ 3,00

No. 5. Kristian von Troyes, Yvain. Neue verbesserte Textausgabe m. Einleit. u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1891. ℳ 4,00

No. 6. Das Adamspiel. Anglonormannisches Gedicht des XII. Jahrhunderts mit einem Anhang: Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts. Herausgegeben von Dr. Karl Grass. 1891. ℳ 4,00

No. 7. Walter von Arras, Sämmtliche Werke. I. Band: Ille und Galeron. Herausgegeben von W. Foerster. 1891. ℳ 7,00

No. 8. Bertran von Born. Herausg. von A. Stimming. 1892. ℳ 4,60

No. 9. Don Baltasar de Caravajal, La Bandolera de Flandes (El Hijo de la Tierra). Commedie Spagnuole del Secolo XVII Sconosciute, Inedite o rare pubblicate dal Dr. Antonio Restori. 1893. ℳ 2,80

No. 10. Altbergamaskische Sprachdenkmäler (IX.—XV. Jahrh.) Herausgeg. u. erläutert v. Dr. J. Etienne Lorck. 1893. ℳ 6,00

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften zur neusprachlichen Lektüre

unter fachgenössischer Mitwirkung herausgegeben von

Dr. Friedrich Perle.

kl. 8°.

1. Mémoires du Duc de La Rochefoucauld. [Ière et IIe Partie (1624—1649).] Suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Hummel. ℳ 1,20
2. Briefe zur französischen Revolution. [Briefe Ludwigs XVI., Mirabeau's, La Fayette's u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50
3.* Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse. Livre XXI. [Die erste Restauration und die Hundert Tage.] Herausgegeben und erklärt von Professor Dr. H. Lambeck. ℳ 1,50
4. Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution. 2. Aufl. [Reden Pitt's, Fox' u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50
5. Mémoires de Louis XIV pour l'Année 1666. Herausgegeben und erklärt von Dr. P. Voelker. ℳ 1,50
6. Mémoires du Marquis de Ferrières. Livre X. [Juni bis October 1791.] Herausgeg. u. erklärt v. Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50
7. Mémoires et Souvenirs du Comte La Valette. Tome I, chapitre 4—13. [April 1794 bis October 1800.] Herausgegeben und erklärt von Prof. Dr. J. Sarrazin. ℳ 1,50
8. Bishop Burnet's History of his own Time. Aus Book IV. [Die Revolution von 1688.] Herausgeg. und erklärt von Realschuldirector Dr. O. Petry. 1,50

In dem mit * bezeichneten Bändchen sind die Anmerkungen als Anhang beigegeben.

☞ Sämmtliche Ausgaben erscheinen in Ganzleinwand-Bänden.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Briefe
von
Wilhelm von Humboldt
an
Friedrich Heinrich Jacobi
herausgegeben und erläutert
von
Albert Leitzmann.
8. ℳ 3,00.

Die Gedichte
vom Rosengarten zu Worms.
Mit Unterstützung der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften
herausgegeben
von
Georg Holz.
8. ℳ 8,00.

Zum Rosengarten.
Untersuchung des Gedichtes II.
Von
Georg Holz.
Zweite Ausgabe. 8. ℳ 3,00.

Bjarnar Saga Hítdœlakappa,
herausgegeben
von
R. C. Boer.
8. ℳ 4,00.